Johannes Brahms

Briefe an
P. J. Simrock und Fritz Simrock

Herausgegeben

von

Max Kalbeck

═ Dritter Band ═

Verlag der
Deutschen Brahms-Gesellschaft m. b. H.
Berlin

1919.

Johannes Brahms

Briefwechsel

XI.

Verlag der Deutschen Brahms-Gesellschaft m. b. H., Berlin.

Johannes Brahms' Briefwechsel

Band I und II. Johannes Brahms, Briefwechsel mit Heinrich und Elisabet von Herzogenberg.
Herausgegeben von Max Kalbeck. Dritte, durchgesehene Auflage. Mit einem neuen Porträt der Frau von Herzogenberg.
Jeder Band . . . . . . Mk. 4.50 gebunden, Mk. 3.50 geheftet.

Band III. Johannes Brahms, Briefwechsel mit verschiedenen Freunden (Max Bruch, Carl Reinthaler, Ernst Rudorff, Bernhard und Luise Scholz u. a.)
Herausgegeben von Wilhelm Altmann. Zweite, durchgesehene Auflage. Mk. 4.50 gebunden, Mk. 3.50 geheftet.

Band IV. Johannes Brahms, Briefwechsel mit J. O. Grimm.
Herausgegeben von Richard Barth. Zweite, durchgesehene Auflage. Mk. 4.— gebunden, Mk. 3.— geheftet.

Band V und VI. Johannes Brahms, Briefwechsel mit Joseph Joachim. Herausgegeben von Andreas Moser. Zweite, durchgesehene Auflage.
Jeder Band . . . . . . Mk. 5.50 gebunden, Mk. 4.50 geheftet.

Band VII. Johannes Brahms im Briefwechsel mit Herm. Levi, Friedrich Gernsheim, sowie den Familien Hecht und Fellinger. Herausgegeben von Leopold Schmidt. Mk. 5.— gebunden, Mk. 4.— geheftet.

Band VIII. Johannes Brahms im Briefwechsel mit J. V. Widmann, Ellen und Ferdinand Vetter, Adolf Schubring. Herausgegeben von Max Kalbeck.
Mk. 5.50 gebunden, Mk. 4.50 geheftet.

Band IX und X. Briefe an P. J. Simrock und Fritz Simrock. Herausgegeben von Max Kalbeck.
Jeder Band . . . . . . Mk. 5.— gebunden, Mk. 4.— geheftet.

Band XI und XII. Briefe an P. J. Simrock und Fritz Simrock. Herausgegeben von Max Kalbeck.
Jeder Band . . . . . . Mk. 5.00 gebunden, Mk. 4.00 geheftet.

Mit Erlaubnis des Herrn Hofphotographen E. Bieber, Berlin.

Johannes Brahms

Briefe an

Fritz Simrock

Herausgegeben

von

Max Kalbeck

— Dritter Band —

Verlag der

Deutschen Brahms-Gesellschaft m. b. H.

Berlin

1919.

Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig. 840318.

428.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 13. November 1882.]

Möchten Sie mir nicht gelegentlich Couperins Werke 2ten und 3ten Teil (Bergedorf bei Hamburg, Weißenborn) besorgen? Herausgegeben von M. J. R. — Ich erinnere nicht einmal, ob der 3te Teil eigentlich herausgekommen ist! Der 4te keinesfalls. Da sich kein Mensch, wie ich meine, um diese guten „Denkmäler" bekümmert, so mag ich nicht das mir Fehlende umsonst haben. Also bitte![1]) Von Henschel hatte ich einen Brief, recht fröhlich; aber er klagt, daß er von uns vergessen ist, sich meine Lieder bestellen muß![2])

Bestens Ihr J. B.

NB. Kontrabaß-Stimme!?!?[3])

429.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 17. November 1882.]

Ich muß ja die einfachste Sache ganz unglaublich konfus schreiben! Allerdings meine ich, daß Sie an alle

---

[1]) Im Baden-Badener Sommer von 1871 arbeitete Brahms an der kritischen Ausgabe der von François Couperin 1713—1730 in vier Büchern herausgegebenen „Pièces de Clavecin" für Chrysanders „Denkmäler der Tonkunst", wo sie als deren vierter Band wiedererschienen. Das von „M. J. R." muß gelesen werden: „von mir", d. h. von Brahms. — [2]) Georg Henschel war seit 1881 Konzertdirigent in Boston. — [3]) Zum Parzengesange.

Vereine, wo ich den Parzenchor aufführe, die nötigen Chor- und Orchesterstimmen und Klavierauszüge verkaufen. Nur wünschte ich, daß Sie sonst nicht, nicht in andere Städte liefern, ehe ich eben das Stück gehört habe. Dann schicke ich Ihnen auch die Partitur, in der sonst zu viel zu ändern sein möchte. Die Basler müssen ja aber schon in Verlegenheit sein und in Aufregung, wenn sie noch keine Stimmen haben!? Sehen Sie doch nach, ob ich wirklich so undeutlich geschrieben habe!?[1])

Ihr

J. B.

430.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 19. November 1882.]

Zu den Städten, wo ich das Parzenlied mache, Zürich, Basel und Straßburg, kommt jetzt noch Bonn, wohin ich also zu verkaufen bitte! — aber nicht nach Köln oder sonst! Mir scheint, es wäre doch hübsch und angemessen, wenn Joachim das Quintett früher als andre hätte?! Möchten Sie nicht freundlichst dafür sorgen, mir eben Partitur und Stimmen (vielleicht noch ohne Titel) von Leipzig schicken lassen, daß ich es ihm schicke? Früher hat er doch wohl von Ihnen derlei Sachen gleich gehabt? Ich meine, es schickte sich so meinerseits, und ich wäre ihm die Freundlich-

---

[1]) Der „Gesang der Parzen" op. 89 wurde am 10. Dezember 1882 zum 1. Male, und zwar unter Brahms' Direktion, vom Volklandschen Gesangverein in Basel aufgeführt. Zürich folgte am 17., Straßburg am 20. Dezember nach. Dann kamen Krefeld (13. Januar 1883) und Oldenburg (5. Februar) an die Reihe. Die Wiener mußten bis zum 18. Februar 1883 warten; an diesem Tage brachte Gericke das neue Werk im Gesellschaftskonzert heraus; doch blieb der erste Eindruck weit hinter der angeregten Erwartung zurück. (Vgl. Kalbeck-Brahms III 355 ff.)

keit schuldig.[1]) Also bitte, daß Sie mir baldmöglichst solches Exemplar zugehen lassen. Dann bäte ich, mir etwa 3 Partituren zu schicken.

Besten Gruß Ihres

J. B.

431.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 19. November 1882.][2])

Ich bin Herrn Keller, wie so oft schon, ernstlich verpflichtet. Man übersieht und vergißt eben leicht das Ganze, wenn man das Einzelne schärfer besehen will, man ist eben leicht ein Esel![3]) Zwischen E und F wird im Orchester alles in Ordnung sein, in den Singstimmen aber bitte ich folgendermaßen zu korrigieren, und da es für die Schweizer Städte zu spät kommen wird, so ließe sich wohl folgendes

[1]) Für die zarte, gegen ihn geübte Rücksicht dankte der grollende Joachim mit einer hinreißenden Aufführung des F dur-Quintetts op. 88. Sie fand am 23. Januar 1883 in einer seiner Berliner Quartettsoireen statt und trug dem neuen Werke „enormen Beifall" ein. So berichtet Wilhelm Tappert im „Musikalischen Wochenblatt". Sechs Tage vorher spielten Barth, de Ahna und Hausmann das C dur-Trio op. 87, und auch dieses gleichzeitig mit dem Quintett 1882 in Ischl beendete Kammermusikstück hatte in Berlin sehr warm angesprochen. „Früher als andre" war Joachim allerdings in den Besitz des Schatzes gesetzt worden; in Wien rückte Hellmesberger am 15. Februar mit dem Quintett, am 15. März mit dem Trio heraus (mit Brüll am Klavier). Die allererste öffentliche Aufführung beider Werke aber hatte bereits am 29. Dezember 1882 in Frankfurt a. M. stattgehabt, die zweite ging an einem von Robert Heckmann am 2. Januar 1883 in Köln veranstalteten Brahms-Abende vor sich. — [2]) Der Brief ist ein am selben Tage dem eiligen Vorgänger noch eiliger nachgesandter hinkender Bote. — [3]) Robert Keller, der oft erwähnte musikalische Ablatus Simrocks, der zuverlässige Revisor und geschickte Bearbeiter, auch Verfasser des Thematischen Verzeichnisses Brahmsscher Werke.

leicht korrigieren und den Herren mitteilen, mit der Bitte, es schriftlich und in die Stimmen einzutragen?![1])

Ehe Sie die Stimmen nach Bonn liefern, könnte korrigiert werden, da ich dorthin erst im Januar gehe. Ja, sehen Sie, was wären Sie und Ihr Kopist, wenn Keller nicht wäre!! Vorhin schrieb ich eine Karte; gestern schickte ich das Quintett. Das Trio ist noch nicht da. Über den 11. erwarte ich wirklich nicht, daß Sie ausführlicher schreiben, so was erzählt sich leichter, ich werde mich gedulden.[2]) Herrn Keller aber schönsten Dank. Ich suchte bei seinen ?? unbequeme Griffe in der Bratschenstimme usw.!

Eiligst Ihr

J. B.

NB. In dem Klavierauszug, der bei mir liegt, steht fälschlich 2. Takt nach F unter Tenor und Baß „ein leichtes Gewölke"; es muß dort gesungen werden: „gleich Opfergerüchen!!"

Na, recht angenehmes Geschäft, das Verlegen?

NB. In den Städten, wo ich aufführe, verkaufen Sie nur soviel Klavierauszüge, wie Sie wollen — und können!

Eben kam Ihr Brief. Ich muß aus und sage nur, daß ich Ihnen nicht herzlich genug danken kann für das große Opfer, mich so ausführlich zu unterrichten.

---

[1]) Orientierungsbuchstaben in der Partitur des Parzengesanges. Kleine Notenbeilage mit der Verbesserung einiger Stichfehler. — [2]) Betrifft die Scheidungssache des Joachimschen Ehepaares. Davon handelt ein vor Abschluß des Briefes eintreffendes Schreiben von Simrock. Brahms hätte ein zweites Postskriptum aufsetzen müssen. Er hat die Lust und Geduld verloren und stürmt ins Freie hinaus.

432.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 26. November 1882.]

L. S.

Ich denke, morgen soll das Trio zurückgehen. Ich war im schönsten Zug, es umzuarbeiten und sehr schön zu machen! Das Quintett à 4 ms geht wohl erst übermorgen. Heute spielen die Philharmoniker 3 Legenden.[1]) Ich bin 10ten Basel, 18ten Zürich, 20sten Straßburg. Wenn Meiningen und Wien um Parzenchor schreiben, so befriedigen Sie solche Gelüste! Ich hätte gern die bloße Solostimme von meinem Konzert, sie ist doch gedruckt? (**nicht** für 2 Kl.)

Bestens Ihr

J. B.

433.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 30. November 1882.]

L. S.

Möchten Sie nicht alsogleich einen Klavierauszug vom Parzenlied an Dr. Hanslick schicken? Er quält mich jeden Tag, es ihm vorzuspielen; Sie haben wohl einen da? Und darf ich dann vielleicht gleich ein ganzes Register von Bitten für die 3 Stück hersetzen? Natürlich zu be-

[1]) Wilhelm Jahn, der 1882 den ermüdeten Hans Richter auf ein Jahr am Dirigentenpulte der Philharmoniker ablöste, bereitete dem von Brahms mächtig geförderten Anton Dvořák den würdigsten Empfang mit einer schwungvollen Wiedergabe der von ihm ausgewählten, von Dvořák für Orchester bearbeiteten Legenden.

sorgen, wenn sie fertig sind. Also bitte ich zu schicken an Frau Schumann op. 87, 88 à 4 ms (bitte 2 Ex.) und 89 Klavierauszug. Marxsen 87, 88 Partitur, 89 Partitur, Fritz Brahms 87, 88 à 4 ms. Bülow die Partituren (und für seine Frau 88 à 4 ms). Herzogenberg bitte auch jetzt schon 89 Klavierauszug, 88 à 4 ms. Wie machen wir's denn mit der Widmung? Angeboten und angenommen ist sie. Darf man einen Vers dazu machen, von Verehrung und Ergebenheit? oder simpel

Seiner Hoheit

dem Herzog Georg von (oder zu) Sachsen-Meiningen verehrend oder was zugeeignet. Seien Sie doch so gut, ein Exemplar des Trios an Ignaz Brüll zu schicken, Wien I, Bergstraße 13. Damit Sie nicht zuviel unnützes Papier verschicken, spezifiziere ich hier das mir geeignet Scheinende: Kirchner op. 87, 88 Partitur, 89 Partitur. Schubring 87, 88 4 ms, 89 Klavierauszug. Deiters dito, Ehrlich 88 4 ms, 89 Klavierauszug, Hanslick 87, 88 4 ms, 89 Klavierauszug.

Im übrigen grüßt bestens

Ihr

J. B.

Von Breslau haben sie jetzt an M. Bruch geschrieben.[1]) In Krefeld machen wir im Januar das Parzenlied, und bitte ich zu liefern!

---

[1]) Bernhard Scholz, von 1871—1883 der Konzertleiter des Breslauer Orchestervereins, war als Direktor des Hochschen Konservatoriums nach Frankfurt a. M. berufen worden, und Max Bruch wurde sein Nachfolger im Amte zu Breslau.

434.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 5. Dezember 1882.]

L. S.

Die Widmung kann wohl einfach heißen: Seiner Hoheit dem Herzog Georg von Sachsen-Meiningen ehrerbietigst zugeeignet. Sie haben ja ein besonderes Blatt für Ihre Polizeivorschrift. Da könnte denn ja die Widmung hüben, und der andre drüben stehen?[1])

Möchten Sie mir freundlichst und gelegentlich besorgen: Josef Victor Widmann: Rektor Müslins italienische Reise 1881 (Bern?).[2]) Einen rechten Gefallen aber könnten Sie mir tun, wenn Sie einen guten Antiquar zum Freund hätten und durch den besorgen lassen könnten: Fr. Nicolai: Ein feiner kleiner Almanach (Volkslieder). Berlin 1777 u. 78, 2 Teile. Aber beide Teile! Ich denke nicht, daß

---

[1]) Mit der „Polizeivorschrift" stichelt Brahms auf die von Simrock seinen Verlagsartikeln vorgedruckte ausführliche „Warnung" vor unbefugter Vervielfältigung des Materials (siehe Briefe 408 und 409), und mit dem Vorschlage, den Herzog hüben und den „andern" (Simrock) drüben zu plazieren, geißelt er den sich mit unnötiger Papierverschwendung paarenden Geiz des Verlegers; den Schaden davon habe, wie Brahms öfters klagt, seine Popularität. Diesmal fand er in dem schlauen Verleger den Meister. Denn Simrock nahm den ironisch gemeinten Rat beim wörtlichen Wort, befolgte ihn mit Dank und entstellte die Rückseite der standesgemäß verzierten gekrönten Hoheit mit der Drohung, jede Verletzung seines Verlagsrechtes ohne Nachsicht zu ahnden, so daß dem armen bewidmeten, angesungenen und bestempelten Herzog nichts anderes übrigblieb, als alle Konsequenzen seiner Huld zu ziehen und das ganze Material zu kaufen, wenn er sich an dem ungetrübten Genuß seines Werkes erfreuen wollte. Das hatten ihm die Parzen nicht an der Wiege gesungen. — [2]) „Rektor Müslins italienische Reise". (Siehe 377.) Brahms verschenkte Widmanns Buch immer wieder, weil es ihm gar so gut gefiel, und er seine Freude mit andern teilen wollte.

es mir zu teuer sein könnte, habe es aber jetzt vergebens gesucht und bestellt. Möchten Sie es versuchen??![1])

Hierher bitte ich mir 2 Exemplare von 87, 88 (Partitur und 4 ms.) und 89 (Klavierauszug und später Partitur) zu schicken. Die Partitur denke ich Ihnen von Straßburg zu schicken — doch ist es wohl besser, die Weihnachtpost vorübergehen zu lassen! Ich denke einstweilen den 24sten bei Frau Schumann zu sein, dann würde ich am 25sten absenden.

Daß Sie aber auf so friedliche Worte, wie die in der National-Zeitung, malitiös schreiben — zeigt doch recht, wie anspruchsvoll so ein Verleger ist — ein Komponist hätte darauf vor Vergnügen ein Glas mehr getrunken! Und so wünsche ich wohl zu leben und vergnügt Weihnacht zu feiern!

Ihr

J. B.

---

[1]) Auch wenn 1882 die erst sechs Jahre später von Ellinger in den „Berliner Neudrucken“ besorgte kritische Ausgabe des verrufenen Nicolaischen Glimpf- und Schimpfbüchleins: „Kleyner feyner Almanach“ schon vorhanden gewesen wäre, hätte Brahms seine von Erich Schmidt wiedererweckte Sehnsucht nach dem Original nicht unterdrücken können. Die Anfänge seiner Liebhaberei für das deutsche Volkslied gingen zum Teil von jenem fragwürdigen opusculum aus, und er fühlte sich dem ihm aus der Rocktasche abhanden gekommenen Jugendgefährten zeitlebens zu Danke verpflichtet, ohne sich von den Ausschreitungen des Pedanten, der Herder, Goethe und Bürger maßregelte, in seinem Vergnügen stören zu lassen. Auch fragte Brahms nicht, was die Gelehrten dazu sagen würden, wenn er die trübe Quelle für seine eigenen Zwecke benutzte; von ihm filtriert, gab sie ein klares, schmackhaftes Wasser. (Vgl. Friedländer, „Brahms' Volkslieder“ im Jahrbuch der Musikbibliothek Peters 1902, dazu Hohenemser über denselben Gegenstand in „Die Musik“ II 15, u. Kalbeck, „Brahms“ IV, 355 ff.)

435.

Brahms an Fritz Simrock.

[Frankfurt a. M., 26. Dezember 1882.]

L. S.

Ich würde mich des längeren über die Vortrefflichkeit Ihrer Weihnachtszigarre auslassen, wenn ich nicht zugleich endlich in den Besitz des lieben kleinen Nicolai gekommen wäre! Das ist mir eine lang gewünschte Freude, und da wir das Buch nicht einmal in unserer Wiener Bibliothek haben, ich es seit Jahren nicht gesehen, so habe ich es ordentlich verliebt an- und durchgesehen. Nun bitte ich aber, daß Sie die „Besorgung" als Weihnachtsfreude gelten lassen, das schäbige Geld aber an den Neu-Ruppinern abziehen![1]) Und dafür (für die Neu-Ruppiner Papiere) geben Sie mein Geld aus! Als kleiner Junge habe ich wohl mein erstes für das Papier (aber mit schönen Bildern) ausgegeben. So knüpft sich an den fröhlichen Anfang das traurige Ende! Heute schicke ich auch den Parzenchor, bitte aber recht vorsichtig und langsam zu arbeiten. Die Stimmen sorgfältig zu korrigieren. In der Partitur ändert Herr Keller freundlich einiges nach den Stimmen und Klavierauszug, die ich nicht hier habe.

---

[1]) Simrock pflegte die Titelblätter der von Brahms gewünschten Einzelausgaben seiner Lieder mit Vignetten und Ornamenten auszustatten. Brahms vergleicht sie mit geringwertigen Neu-Ruppiner Bilderbögen, wie sie seit der Erfindung des Steindruckes über ganz Deutschland verbreitet waren. Aber er muß gestehen, daß die buntscheckigen Bilder, die den Knaben entzückten, ihm lieber gewesen seien als die sich anspruchsvoller gebärdenden Illustrationen zu den traurigen Texten. Und noch ein anderer fataler Vergleich drängte sich ihm auf: Simrock spekulierte in Aktien und verführte den geschäftsunkundigen Brahms zum Ankauf solcher „Papiere", die, wie Brahms zu bedenken gibt, eines Tages noch weniger wert sein könnten als jene Bilderbögen.

Es genügt wohl, wenn wir dem Herzog ein Exemplar auf starkem Papier (so etwa, wie ich die Motetten habe) schicken? Ein Prachtexemplar, wie z. B. ich die Symphonien habe, ist wohl nicht nötig und bei dem kleinen Umfang des Stücks nicht passend? Indes, wie Sie wollen und meinen — nur bitte auf meine Kosten! — Dann bitte ich, eine Partitur des Quintetts und noch ein 4händiges an Frau und Frl. Schumann zu schicken. Übermorgen haben wir hier öffentlich Trio und Quintett. Beckeraths waren gestern hier und kommen auch Freitag. Neulich für das Straßburger Konzert hatte Fr. Joachim zugesagt, aber leider schließlich abgesagt![1]) Mir war das ungemein leid. Wie gern hätte ich sie gesehen und gesprochen, noch viel lieber als gehört — was doch auch keine Kleinigkeit ist. Am Samstag fahre ich nach Wien. Für meine Konzerte habe ich keine gestochene Partitur nötig. Lassen Sie sich nur Zeit. Grüßen Sie schönstens im Karlsbad, und nochmals von Herzen Dank. Frau Schumann grüßt, und bestens Ihr

J. B.

436.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 15. Januar 1883.]

L. S.

Meine Adressen sind nächste Zeit: bis 18. Bonn (Wasielewski), bis 23. Krefeld (Grüters), bis 30sten Köln (R. Schnitzler, Bahnhofstr. 4).

Sie haben nie ein Wort gesagt, daß Sie die Partitur bekommen haben?! Nach Krefeld hätte ich aber gewiß

[1]) Die Absage erfolgte in letzter Stunde; auf den Konzertzetteln blieb ihr Name neben dem ihres treuen Freundes und Ritters stehen.

gern eine; irgendeinen Abzug kann ich gewiß haben? aber zu den Proben, also etwa den 20sten?

In den Berliner Blättern stand wohl Beiliegendes? Sie könnten in dem Fall nicht wohl so ruhig schreiben — sonst wäre es ja ganz in Ordnung?[1]) Ich fahre heute abend. Später gehe ich nach Hannover, Schwerin, Meiningen, es verduftet so allmählich, und ich weiß nicht recht, wo meine Versprechen aufhören. Zum Pfingstfest in Köln bin ich und meine 2te Sinfonie geladen.

Bestens u. eiligst

Ihr

J. Br.

437.

Brahms an Fritz Simrock.

[Schwerin, 7. Februar 1883.]

L. S.

Ich denke von hier nach Wien zu fahren. Sollte ich auch nach Meiningen müssen (ich erwarte einen Brief von Bülow), so melde ich es. Am 9ten ist hier das Konzert, am 10. denke ich, wie gesagt. Von Wien hören Sie. Daß Sie sonst nicht hören und zuhören, finde ich ganz gescheit!

Eiligst und herzlichst

Ihr J. B.

438.

Brahms an Fritz Simrock.

[Schwerin, 10. Februar 1883.]

L. S.

Ich fahre also morgen nach Meiningen, falls das be-

---

[1]) Das „Beiliegende" war wahrscheinlich eine aus Berliner Blättern genommene, in Wien nachgedruckte Zeitungsnotiz über den Prozeß Joachims und Simrocks Zeugenschaft.

treffende Exemplar fertig ist, bitte ich, es zu schicken. Wann bin ich endlich einmal wieder zu Haus!

Ihr armer Reisender.

439.

Brahms an Fritz Simrock.

[Meiningen, 15. Februar 1883.]

L. S.

Eben kommt Ihre Depesche, und ich meine, diese Zeilen treffen Sie noch in Berlin. Ich muß Freitag abend noch hier sein, denke Samstag nach Nürnberg zu fahren und von dort mit dem Nachtzug nach Wien (wo übrigens Sonntag ½1 Uhr neben der Dvořákschen Symphonie, zu der Sie wohl reisen, auch das Parzenlied gemacht wird.[1]) Sie bleiben doch ein wenig bei uns und lassen durch eine Karte wissen, wo Sie abgestiegen sind! Ich denke Sonntag dort zu sein, und wir sind den Abend und überhaupt doch zusammen?!?

Herzlichst u. eiligst

Ihr

J. B.

Im Schloß zu M[einingen]!

440.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 25. Februar 1883.]

L. S.

Wie sehr leid ist es mir, Sie verfehlt zu haben. Und Sie scheinen wirklich bloß Ihres alten erbgesessenen Kom-

[1]) Dvořáks D dur-Symphonie, die zweite Novität des von Gericke geleiteten Gesellschaftskonzerts.

ponisten halber gekommen zu sein! Nicht der neuen Opern von Brüll und Goldmark wegen![1]) Warum aber schrieben Sie nicht zeitig und deutlich? Nun aber dürfen Sie doch nicht in einer Stadt und einem Land, wo alles so bergab — nicht geht, sondern fällt, nicht erwarten, daß es mit der Musik besser wird. Es ist wirklich traurig und jammerschade, nicht bloß um die Musik, um das ganze schöne Land und die schönen vortrefflichen Menschen. Ich meine, wir werden noch die Katastrophe erleben — einstweilen aber gründen wir böhmische Schulen in Wien.[2])

Ihr großes Paket fand ich vor — ich darf aber nicht danken — denn wenn ich neben meinem Dank deutlichst sage, daß ich nicht eitel genug bin, um mich meiner Sachen in so glänzender Uniform zu freuen — mir scheint, Sie halten das doch nicht für wahr? Man kann doch nicht grob sein, wenn jemand versucht, einem eine Freude zu machen? Aber die Rechnung für das herzogliche Exemplar will ich!

NB. Ich habe am 6ten April in Hamburg mit dem Spengelschen Verein Konzert und glaube Ihnen das empfehlen zu können — falls Sie einen zweiten Pfeil nachsenden möchten. Es wäre sehr hübsch, und bitte ich, es

---

[1]) Simrock war zum Gesellschaftskonzert nach Wien gekommen, um das neue Werk seines „alten erbgesessenen Komponisten" (Brahms) zu hören. Opernnovitäten von Brüll und Goldmark gab es im Februar 1883 nicht. Da Simrock gleich wieder abreisen mußte, und Brahms nach dem Konzert ahnungslos bei Freunden speiste, so erfuhr er von Simrocks Anwesenheit erst, als es zu spät war, durch das zurückgelassene Paket mit dem Prachtbande des Parzengesanges. — [2]) Brahms haßte die antideutsche österreichische Politik des tschechen- und polenfreundlichen Grafen Taaffe.

zu überlegen.[1]) Ich bin ruhige Tage dort, gar nicht eilig. 1sten in Meiningen, 13ten Konzert in Wiesbaden. Über den „Termin" geben Sie doch, wenn auch nur kurze Nachricht.[2])

Herzlichst

Ihr

J. B.

441.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 4. März 1883.]

Die Trios bitte nur zu schicken, aber wenn möglich unter Kreuzband, weil diese ins Haus gebracht werden. Ich schrieb schon, daß ich zum 1ten April in M[einingen] sein muß.[3]) Heute kommen Sie im Briefkasten der Fritzschschen Zeitung vor![4])

Besten Gruß

Ihr

J. B.

442.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 13. März 1883.]

Die Trios machen mir außerordentliches Pläsier! Haben Sie die Idee gehabt, so gratuliere ich, aber Kirchner hat sie auch prachtvoll ausgeführt. Wegen mancher Stellen

---

[1]) Auch dort wurde das neue Chorstück aufgeführt, und Brahms, der es dirigierte, spielte außerdem sein B dur-Konzert. — [2]) Da Joachim seine Gattin wegen Ehebruchs verklagt hatte, kam der Prozeß zur öffentlichen Verhandlung. — [3]) Am 2. April war der Geburtstag des Herzogs, am 1. führte Brahms zur Vorfeier des Tages das dem Herzog gewidmete Parzenlied auf. — [4]) Im „Musikalischen Wochenblatt" vom 1. März 1883 steht die Briefkastennotiz: „B. F. in B. Was den Verleger veranlaßte, im Inseratenteil der „Signale" eine seitenlange günstige Besprechung über

habe ich die Trios an K[eller] geschickt. Wenn Sie sie nicht brauchen, so schreiben Sie ihm, daß er sie gleich an Röder gibt. Auf diese Weise können Sie Ihre miserabelsten Komponisten noch zu was machen und auch Geschäfte mit ihnen![1])

Bestens

Ihr

J. B.

443.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 25. März 1883.]

L. S.

Haben Sie doch die Güte, wenn meine Kirchnerschen Trios fertig sind, ein Exemplar an Dr. Aloys Mayer, Wien I, Augustinergasse 10,[2]) zu schicken. Ich wohne in Hamburg: Hotel Moser. Sie werden jetzt vermutlich durch Ihr Unwohlsein abgehalten werden? Von Hbg. gehe ich vielleicht noch nach Schwerin (Requiem). Eben kam Ihr Brief — o Geduld, verlaß mich nicht!

Bestens

Ihr

J. B.

Brahms' 2. Klavierkonzert abdrucken zu lassen, ist uns unerfindlich. Ein Meisterwerk, wie das beregte, bedarf, um seinen Weg zu machen, doch wirklich solcher Verlegermittelchen nicht."

[1]) Theodor Kirchner hatte die beiden Brahmsschen Sextette Op. 18 und 36 als Trios für Pianoforte, Violine und Violoncell bearbeitet. Brahms erhielt die neue Fassung vor dem Druck im Manuskript. Ein Freund machte ihn auf einige unviolinmäßige Griffe aufmerksam, und er gab sie an Keller weiter. — [2]) Dr. Alois Mayer, ein Wiener Advokat, gleich ausgezeichnet als Quartettist wie als Musikschriftsteller, hatte bei den ersten Proben des F dur-Quintetts, die 1882 in Aussee stattfanden, die erste Bratsche gespielt. (Kalbeck, Brahms III, 366 ff.)

444.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 30. März 1883.]

Tun Sie mir den Gefallen, nicht in Petersburg[1]) abzusteigen; es war früher auch mein Hotel, und würde es mich genieren, Sie dort aufzusuchen. Der neue „Hamburger Hof" (Jungfernstieg) wird sehr gelobt. Ich fahre den 3ten von Meiningen nach Hamburg. Also auf frohes Wiedersehen.

Ihr

J. B.

445.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 23. April 1883.]

Das Feuer in Schwerin habe ich nämlich so schön genossen wie lange keins. Vom flachen Dach des Nachbarhauses sahe ich grade darauf hinab, neben einer Spritze stehend. Es war außerordentlich, und wenn's doch einmal brennen soll, so kann man ja auch den Genuß haben.

Übrigens — falls ich wirklich noch was drucken lassen sollte, bin ich's Peters schuldig — bei Gelegenheit der Nänie habe ich so sicher mehr versprochen, daß ich mich das Jahr arg blamiert habe. Aber ich denke es nicht nötig zu haben!!?[2])

Da werde ich Sie alle in Ruhe lassen und an dem Bisherigen verderben! Besten Dank für die Mitteilung

[1]) „Petersburger Hof", ein Hamburger Hotel. — [2]) Brahms litt von Zeit zu Zeit an dem Wahn, sein Talent wäre erschöpft. Die bereits keimende F dur-Symphonie sollte bald wieder den Mut erheben, der ihm beim Antritt seines fünfzigsten Lebensjahres tief gesunken war.

der Dokumente. Ich kann seit längster Zeit den Gedanken nicht unterdrücken, daß Joachim die Absicht hat, sich wieder zu verheiraten! Herzlichst Ihr J. Br.

446.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien,] 8. Mai [1883].

L. S.

Für Brief und Beilage schönsten Dank. Ich reise morgen und werde noch unterwegs Brief und Beilage genießen!

Ich habe ja aber gar kein Interesse für das Musikfest beansprucht und wundere mich, daß Sie welches heucheln! Sie aber trotzdem dort[1]) zu sehen, würde mich sehr freuen. Vielleicht könnte mir auch Ihre Ortskenntnis nützen! Ich suche eine hübsche Waldgegend und denke an Godesberg — Münster am Stein — Zürich — Ischl. Schließlich bitte ich freundlichst, eine Partitur der Parzen an Vinzenz Lachner in Karlsruhe und eine Partitur des Pianoforte-Konzerts an Herzogenbergs zu schicken. Ich wohne in Köln, Bahnhofsstraße 4, und bin im übrigen Ihr dankbarer und eiliger J. B.

447.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wiesbaden, 7. Juni 1883.]

L. S.

In dem langen Brief, den ich eben abschickte, habe ich ganz vergessen, Hanslick schönstens grüßen zu lassen.

---

[1]) Auf dem Niederrheinischen Musikfeste in Köln spielte Brahms sein zweites Klavierkonzert und dirigierte die D dur-Symphonie.

Lange habe ich mich nicht über eine Nachricht so von Herzen gefreut, wie über seine von Pohl!![1])

Auch ist mir sein Wagner-Feuilleton nicht entgangen und auch Sp.'s ganz erbärmliches und schändlich gelogenes nicht! Sie könnten übrigens bisweilen eine österreichische Zeitung schicken und zudem Frl. Anni[2]) zärtlich grüßen

von Ihrem

J. B.

Das übrige steht im Brief.[3])

448.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wiesbaden, 14. Juni 1883.]

L. S.

Wüllner schreibt, daß er so gern einige meiner neueren Sachen in Partitur hätte, z. B. Triumphlied, Nänie, Parzenlied usw. Ich meine, Sie dürften's ihm gönnen und mit einem freundlichen Wort schicken? Mitte Juli macht er übrigens den Parzenchor im Schlußkonzert des Konservatoriums und gewiß sehr hübsch.[4]) Wann kommt denn das Konzert von Dvořák und die Symphonie von Bruch?[5]) Sie tun auch gar nichts und lassen die Stecher verhungern!

Bestens

Ihr J. B.

Mitte Juli ist Musikfest in Koblenz, u. a. mit Joachim.

---

[1]) C. F. Pohl, der Haydn-Biograph und Archivar der „Gesellschaft der Musikfreunde" in Wien, hatte sich von einer gefährlichen Krankheit erholt. — [2]) Simrocks älteste Tochter. — [3]) In dem Briefe, der, wie zu vermuten, niemals geschrieben wurde, wird wohl auch von Brahms der Entschluß, in Wiesbaden zu bleiben, gemeldet worden sein. — [4]) Franz Wüllner, damals noch Leiter des Dresdener Konservatoriums, sollte 1883—84 die Konzerte des Philharmonischen Orchesters in Berlin dirigieren. — [5]) Weder von dem neuen Dvořákschen (Violin-)

449.

Brahms an Fritz Simrock.

Wiesbaden, 19. Juni 1883.

Her damit! Partitur und lieber noch den Klavierauszug, denn hoffentlich spielt man's auch gern.[1]) Für nächsten Winter habe ich Wüllner-Wolff meine Mitwirkung versprochen.[2]) Heute früh besuchte mich Ihr Schwager. Wenn Ihre Frau nach Münster geht, müssen wir uns aber sehen! Sie holen sie wohl ab und gehen in die Schweiz?

Bestens

Ihr

J. B.

Schönen Dank für Dvořák, und seien Sie mir fleißiger!!

Konzert, noch von der neuen (dritten) Bruchschen Symphonie hatte bisher Gewisses verlautet. Brahms wollte nur bei dem Verleger auf den Strauch klopfen oder ihn ins Bockshorn jagen und tat so, als wisse er, daß seine Mit-Autoren ermuntert zu werden wünschten.

[1]) Der Klavierauszug des Parzengesanges war zum Privatgebrauch im musikalischen Hause Rudolf v. Beckeraths bestimmt, wo Brahms während seines Wiesbadener Sommers viel verkehrte. (Kalbeck, „Brahms" III, 350 ff.) Frau Laura v. Beckerath, eine klassische Zeugin für die nahezu kindliche Unkenntnis und Unbeholfenheit, die Meister Brahms in Geschäftssachen verriet, schreibt in ihrem Wiesbadener Sommertagebuche am 28. Juli 1883: „Brahms gesteht, daß er seine Geldverhältnisse nicht kennt. Zinsen bezieht er nie, weiß auch nicht, was damit geschieht. Die ihm von der Reichsbank geschickten Abrechnungen entziehen sich seinem Verständnis. Das Kapital bleibt unberührt, weil er, was er braucht, leicht verdient. Er will sich jetzt die Zinsen kommen lassen, um sie zu verschenken, damit sie sich nicht unnötig anhäufen. Von Zinsen, die zum Kapital geschlagen werden, weiß er nichts." — [2]) Franz Wüllner ist der Dirigent, Hermann Wolff der „Direktor" jener Berliner Konzerte; zur soliden Doppelfirma vereint, bürgten sie für den Erfolg des neuen Unternehmens.

450.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wiesbaden, 20. Juni 1883.]

L. S.

Möchten Sie die Freundlichkeit haben, mir von der Zeitschrift „Gegenwart" Nr. 24 (16. Juni[1]) zu schicken? Ich hoffe, mich gelobt zu lesen! Dvořák erwarte ich also und Bruchs Symphonie??! Sollten Sie endlich soweit in der Trägheit gehen, daß diese noch nicht gedruckt ist!?[2])

Sonntag fahre ich vermutlich nach Kreuznach. Dann ist Ihre Frau aber noch nicht da?

Herzlich

Ihr

J. B.

451.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wiesbaden, 2. Juli 1883.]

L. S.

Reisen Sie mit Gott, und schütze der Sie vor allen Fährlichkeiten und namentlich allen Anfechtungen!! Bringen Sie auch, bitte, nicht noch mehr schweizerische Walzer mit und verraten Sie nicht, daß er so

[1]) In den Nummern Bd. XXIII 24 u. 25 der genannten Wochenschrift veröffentlichte der eifrige Königsberger Brahms-Apostel Gustav Dömpke einen Essay: „Johannes Brahms und seine neuesten Werke", in welchem er die Reihe von op. 84—89 einer eingehenden, an kritischen und historischen Ausblicken reichen Besprechung unterzog. — [2]) Fortsetzung des früheren Scherzes.

gut wie seinen ehrlichen Namen dazu mißbrauchen kann.[1])

Es ist nicht so schmeichelhaft für mich, daß der Frankfurter Müller[2]) sich bei Ihnen nach meinen Chören erkundigt; was irgend zur Weltgeschichte gehört, hat doch Ihr Berliner Freund Hugo![3])

Das alte Violinkonzert war auch eine arge Enttäuschung. Ich hatte auf ein Klavierkonzert gerechnet (deshalb die Klavierstimme). Zum Glück hat Hainauer das jetzt geschickt. (Das hätte ich mir aber wirklich lieber ausgesucht.) Ist Bruch ernstlich krank? Und was ist nur mit

---

[1]) Die im Walzertakt aufgezeichneten Noten ergeben, als Buchstaben gelesen, die Namen Hegar und Bagge, deren Träger in Zürich und Basel lebten und wirkten. — [2]) Karl Müller-Weißensee war seit 1860 Dirigent des Frankfurter Cäcilienvereins. — [3]) Hugo Bock, der Chef der Verlagsfirma Bote & Bock und Herausgeber der „Neuen Berliner Musikzeitung“, stand bei Simrock von der 1879 mit ihm geführten Polemik her zwar in frischem, aber nicht im besten Andenken. (Vgl. Bf. 326 u. 328.) Daß der mit „—f“ gezeichnete Ausfall gegen das Brahmssche Violinkonzert und dessen Verleger von dem „Musik-Wolff“ aus dem ff herrührte, wie hier ergänzend nachgetragen werden soll, gibt der Sache ihren höheren Reiz, da Wolff in seiner Eigenschaft als Bülow-Verehrer und Konzertunternehmer arg ins Gedränge gekommen wäre, wenn Brahms ihm seine Sünden nicht lachend verziehen hätte, während Simrock noch immer mit Bock und seinen Leuten schmollte. Brahms ironisiert den gekränkten Verleger weiter, indem er ihm vorrückt, er (Brahms) habe sich von Simrock an Stelle eines gewissen alten Violin- ein neues Klavierkonzert versprochen, das er, nachdem der glücklichere Breslauer Verleger Julius Hainauer es ihm geschickt, jenem von Simrock verlegten Werke vorziehe. Nun solle er (Simrock) nur brav weiter drucken und endlich die schon früher erwähnte Symphonie bringen, wobei er heimlich an seine eigene denkt. Mit dem, Simrocks Geschäftsstil entlehnten Hilfs- und Notwort („übrigens“) treibt er dann ein geradezu verwegenes Spiel, um zu schließen: wo wohnt übrigens Ihre Frau in ×nach? (Kreuznach?)

der Symphonie? Tun Sie denn gar nichts? Aber ich muß fort, und zwar ein paar Stunden durch die schönste Hitze nach der „Platte", wo übrigens auch Stockhausen jetzt gerade von einer Station hin marschiert, bei dem übrigens auch die Quartette liegen, von denen ich übrigens nicht wissen kann, daß Sie sie brauchen können, was übrigens auch einerlei ist, — übrigens grüße ich Sie bestens. Wo wohnt übrigens Ihre Frau in X nach?

J. B.

452.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wiesbaden, 27. August 1883.]

Ich danke herzlich und namentlich Ihrer hoch erleuchteten Einsicht, die auch das Tiefste, das ein 2tes Kuvert bedeuten kann, richtig auffaßt.[1]) Das Unglück mit Neu-Ruppin[2]) muß ich zu ertragen suchen — aber eine Geschichte, die, heute geschrieben, nach Mittelalter riecht und sofort 4 Auflagen erlebt — lese ich nicht so bald![3]) Für heute grüße ich nur bestens allerseits und danke nochmals.

Ihr

J. B.

453.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wiesbaden, 7. September 1883.]

Lieber S.

Wenn Sie erlauben, sage ich Ihnen also unter uns, daß die verfl. instruktiven Klassiker-Ausgaben überhaupt

---

[1]) Vermutlich Kopien von Stimmen zur F dur-Symphonie. — [2]) (Vgl. 447.) — [3]) Die „Geschichte" dürfte irgendein „berühmter", von Simrock gepriesener, Brahms zur Lektüre angebotener historischer Mode-Roman gewesen sein.

gar selten was mit der Kunst zu tun haben. Sie gehen den Geldbeutel der Veranstalter an. Es empfiehlt sich also für den Verleger, einen recht berühmten oder auffallenden Namen vorzusetzen. Ich kenne wenigstens kein Beispiel, daß ohne diesen eine Ausgabe über die betreffende Stadt hinausging, in der sie bestellt oder gemacht wurde ...... Wir phrasieren und bezeichnen noch immer wie unsere Klassiker. Wir kommen nicht bloß damit aus, sondern haben gar nichts zu wünschen, trotzdem wir doch wohl so gescheit wie Herr R. über Phrasen usw. denken. Auch den Taktstrich abzuschaffen, haben wir einstweilen keine Ursache — dazu sollte aber Herr R. den Mut haben, wenn er konsequent sein wollte.

Ich brauche nicht zu sagen (oder zu bedauern), daß man freilich im allgemeinen jetzt viel Interesse für derlei Gekohle hat, daß man Bülow, Tausig-Lebert, Stark u. a. bewundert und keine Ahnung hat, was eine Bach-Ausgabe von Czerny für Respekt verdient.[1])

Mein Gekohle braucht Sie nicht zu genieren — ich bin wohl auch ein Philister — aber gratulieren kann ich nicht, wie Sie sehen.

Es wäre gar schön, wenn wir ein paar Stunden auf Ihrer Reise zusammen sein könnten!

NB. So um den 13ten herum bin ich in Baden, Karlsruhe usw. (Frau Schumann ist in Baden, und ich dachte, zum 13ten da zu sein.[2]) Vielleicht also treffen wir

[1]) Brahms war, wie man sieht, kein Freund der üblichen Klassiker-Ausgaben, die dem mittelmäßig begabten Schüler das Verständnis für die Meister und ihre Werke erleichtern sollen. Mittelmäßigkeiten existierten für ihn so gut wie gar nicht: sein Genie war das Maß der Menschen und Dinge. — [2]) Der 13. September ist Klara Schumanns Geburtstag.

uns in jener Gegend? Verzeihen Sie die obige grobe Auslassung, und machen Sie gute Geschäfte. Zur Vergeltung könnten Sie vielleicht Dr. R. um ein offenes Wort bitten über Ihren herzlich ergebenen

J. B.

454.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wiesbaden, 15. September 1883.]

Endlich erfährt man doch, daß Sie noch in P. sind! Längst wollte ich Ihnen schreiben. Nun aber gratuliere ich desto vergnügter, daß es Ihnen wieder gut geht; da bleiben Sie aber nur hübsch da und genießen auch den September dort! Ich bin noch hier — vielleicht auch, wenn Sie (noch so spät) zurück reisen — aber nichts Gewisses weiß man nicht. Nur eins ist sicher — nächstens habe ich keinen Groschen Geld mehr! Nun rechne ich aber auf Ihre und aller Ihrer Kollegen Anerkennung und Dankbarkeit. Sie werden eine Kollekte veranstalten und mir eine eminente Belohnung zukommen lassen — weil ich Sie gar so hübsch in Ruhe lasse, und Sie nichts für mich zu riskieren brauchen!' Aber im Ernst: für 500 bis 200 Mk. wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Sie können wohl nichts von meinen Zinsen kommen lassen? Ich habe die Nummern der Papiere nicht hier, die ja dazu nötig sind. Aber sonst, können Sie mir in meiner Not helfen? Am liebsten wäre es mir, wenn Sie noch ein 2tes Kuvert dran wendeten mit der Adresse: Rud. von Beckerath, Adolfsallee 23.

Gott soll's Ihnen lohnen, und wenn ich etwa noch einmal Notenblätter aus meiner Jugendzeit finde, so will

ich sie Ihnen auch schicken.[1]) Hätte ich Geld, und wäre ich nicht gar so träge, da reiste ich gern nach Zürich und bis zu Ihnen hinauf. Es ist eigentlich, trotz Rhein und Rüdesheim, nicht recht, hier so den Sommer zu versitzen.

Aus Inliegendem können Sie sehen, wie ich meine Zeit hinbringen — — soll! Ich kenne aber einstweilen Herrn Mahr gar nicht,[2]) habe hier zum erstenmal den Namen gelesen!! Nebenbei übersehen Sie die hübsche Zirkus-Plauderei nicht, und vor allen Dingen grüßen Sie Frau und Fräuleins sehr schön. Laufen Sie nur brav weiter, der Winter ist lang, und in Berlin können Sie nicht nachholen. Seien Sie bestens gegrüßt von Ihrem

J. B.

455.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wiesbaden, 3. Oktober 1883.]

L. S.

In einer Stunde fahre ich nach Wien und warte, was Ihr Renommieren mit Sendungen bringt! Herrgott, wenn ich ein Verleger wäre! Wie kann man so untätig

---

[1]) Anspielung auf die so gut wie fertige dritte Symphonie und zugleich ein geheimnisvoller Hinweis auf deren geistigen Inhalt und romantischen Charakter: die Fahrt aus dem Jugendland bis ins Reich des Mannes, vom Stromquell zur Mündung, ein ideales Geburtstagsfest des fünfzigjährigen deutschen Künstlers und Patrioten mit der Nachfeier am Niederwalddenkmal! (Kalbeck, „Brahms" III 384 ff.) —
[2]) Wahrscheinlich ist Mahr das Pseudonym eines auf Neuigkeiten ausgezogenen Zeitungskorrespondenten, der den September 1883 der Denkmalenthüllung wegen in Rüdesheim oder Wiesbaden verbrachte und seinem Blatte in Berlin, Wien oder Frankfurt zutrug, was er Interessantes erfahren konnte. Daß Brahms sich mit der Komposition eines größeren Werkes beschäftigte, lief bereits als halböffentliches Geheimnis von Mund zu Munde. Brahms glaubte daher die Zeit für gekommen, Simrock

sein, die schönsten Blüten und Früchte um sich herum sehen und nichts tun! Scham's Ihnen![1])

Bestens Ihr

J. B.

456.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 13. Oktober 1883.]

Nun, Herr Renommiste, die Adresse haben Sie ja, nun benutzen Sie sie brav; ich warte auf Iliaden[2]) und alles mögliche. Das Wichtigste aber sind mir die Neu-Ruppiner Bilderbogen![3]) Wäre das auch bloß Renommage gewesen, da käme ich in Verlegenheit und müßte am Ende gar wieder das Komponieren und Druckenlassen anfangen! Im Ernst, 500 Mark wären ein Tropfen auf den bekannten heißen Stein. 200 bin ich Beckerath schon schuldig. (Würde es Sie genieren, wenn Sie ihm die in meinem Namen schickten?)

Da Sie doch so gern drucken, so war ich wieder für Sie tätig. Rob. Fuchs wird Ihnen schreiben und Lieder anbieten. Hoffentlich haben Sie längst Kistner um diesen Komponisten beneidet und kennen auch etwa Violin- oder Klavier-Sonate von ihm.

Ich meinerseits habe ihm selbstverständlich nichts versprochen und gönne nur dem vortrefflichen Menschen und

---

die für beide Teile wichtige Neuigkeit allmählich erraten zu lassen. Mit gespielter Behutsamkeit geht er dabei zu Werke und hält den Verleger und sich selbst erst recht zum besten, nachdem er gemerkt hatte, daß jener ihn nicht zu verstehen schien.

[1]) Das Scheltwort „Schämen Sie sich!“ im österreichischen Dialekt. — [2]) Bruchs „Achilleus“, der erst 1885 bei Simrock erschien. — [3]) Vergl. 424 Anm. Hier kommen die Koupons der schön gedruckten Börsenaktien in Frage.

begabten feinen Musiker alles mögliche Gute — wozu freilich der Umgang mit Ihnen nicht gehört! Nun, Sie sehen sich wohl die Sachen an. Die Lieder werden Ihnen gefallen, und die Quartette haben den Vorzug, leicht und angenehm zu sein.[1]) Aber — wo kriege ich Geld her — viel Geld? Kann ich nicht an die Reichsbank schreiben, daß man mir die fälligen Zinsen schickt?

Und dann lassen Sie nur sehen, was Sie gedruckt haben, Iliade, Symphonien von Bruch, Trio von Dvořák — der einige Tage hier und sehr nett war.

Besten Gruß Ihres

J. B.

457.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 14. Oktober 1883.]

L. S.

Was schimpfen Sie denn auf eine arme Symphonie, die Sie gar nicht zu belästigen gedenkt, und auf einen armen Menschen, der gar nicht an Komponieren und Verlegen denkt![2]) Lieber schicken Sie — namentlich Geld! Da ich gar keins habe, so bitte ich Sie bei Erler, Bock, Lienau zu fragen, ob nicht einer für mich:

500 Mk. an Frau Karoline Brahms, bei Uhrmacher Fritz Schnack, Pinneberg, Holst., Bahnhofstraße, schicken möchte!?[3]) Aber wirklich, wie ist es mit Zinsen? Können

---

[1]) Robert Fuchs, geb. 15. Februar 1847 zu Frauental in Steiermark, eines der feinst organisierten Häupter der Wiener Schule, und ein Talent, das auf Schuberts Wegen nach neuen Zielen ausging. — [2]) Simrock hatte sich beschwert, daß er nicht früher in unzweideutiger Weise über die Wiesbadener Symphonie unterrichtet wurde. — [3]) Stiefmutter und Bruder wurden von ihrem treuen Johannes Zeit seines Lebens in zartsinniger Weise unterstützt und beschenkt.

Sie sie ohne mich kriegen? Ich glaube gar, Sie kriegen sie immer, und geben sie für Kupferplatten aus.[1]) Also bitte um ein Wort und ein Geld — aber ein Vieles!

Den 28ten Januar soll ich in Berlin sein. Wegen Fuchs schrieb ich Ihnen gestern, und daß Sie ja hernach nicht von Rücksicht gegen mich sprechen dürfen! Ich verstehe vom Geschäft nichts und rede nicht hinein. Daß Fuchs ein anständiger und anständig begabter Mensch und Musiker ist, weiß man, und diese Sachen können Sie sich ansehen. Daß sie besser sind, als Ihr Verlag es gewohnt ist, will nicht viel sagen. Na, usw.

Ihr

J. B.

458.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 21. Oktober 1883.]

L. S.

Ich sagte ja doch gleich: Tropfen auf heißen Stein! — Sofort verdampft! Wollen Sie noch so einen fallen lassen?! Aber bitte, ich mag nicht, daß sich Erler oder wer sonst gar so anstrengt.[2]) Sagen Sie endlich wegen der Zinsen ein Wort, ich brauche mehr und muß abrechnen. Daß Dvořák die Symphonie so gefallen hat, ist mir natürlich eine große Freude, wohingegen es mich natürlich wenig

---

[1]) Hiermit sind wohl die Platten der Notenstecher gemeint, vielleicht aber auch die der Radierer, insbesondere die des jungen Klinger, für den sich Simrock von den Aufsehen erregenden Berliner Anfängen des genialen Künstlers an lebhaft interessierte. — [2]) Der Berliner Musikalienhändler und Verleger Hermann Erler wurde, wie schon früher erwähnt, von Brahms öfters im Scherz gegen Simrock als drohender Konkurrent ausgespielt, gleich Dr. Abraham (Firma C. F. Peters) im Ernst und Scherz.

interessiert, wieviel Artikel Sie in der Saison haben und kriegen.[1]) — Das Violinkonzert von Dvořák und meine Symphonie sollen (zusammen) hier am 2ten Dezember dran kommen. Ondriček, Landsmann seiniges, spielt das Konzert. Die Liesinger Papiere wäre ich ganz gern los — und scheue deshalb einen kleinen Verlust nicht. Jedenfalls sagen Sie mir wegen der Zinsen und bitten Sie Erler, einstweilen mit 500 Mk. auszuhelfen!

Ihr aus tiefster Not schreiender

J. B.

Die Quartettstimmen zur Symphonie möchte ich allerdings für mich, zu meiner Bequemlichkeit, ohne jedes Präjudiz, stechen lassen. Mein alter langsamer Kopist wird in 14 Tagen etwa soweit sein.

---

[1]) Demzufolge scheint Brahms den Wiener Gast aus Böhmen, dessen Besuch er in 445 erwähnt, mit einigen Proben aus seinem Keller bewirtet zu haben. Simrock aber wird mit schlechten Witzen abgespeist. Die übliche Verlegerausrede, er sei momentan mit Saisonartikeln überlastet, was eine indirekte Ablehnung des ihm von Brahms empfohlenen „anständigen und anständig begabten Menschen“ bedeuten könnte, verfängt bei Brahms nicht, und er erwidert sie mit einer direkten Grobheit. Die Geschäfte gehen schlecht: zweifelhafte Papiere und kein bares Geld. Auch die Liesinger Bräu-Aktien, deren Ankauf Artur Faber seinem Freunde Brahms geraten hatte, rechtfertigten das in sie gesetzte Vertrauen nicht. Mit Simrocks „Neu-Ruppinern“ sind sie tief unter das al pari seiner Schätzung gesunken, und er wäre sie gern wieder los. Kläglich schließt die Bilanz des kurzen Geschäftsbriefes ab: Brahms sieht sich genötigt — Erler anzupumpen: 500 Mark Vorschuß auf die F dur-Symphonie! Deshalb hält er es für ratsam, Freund Simrock zu warnen, er möge, weil er bereits Orchesterstimmen empfangen habe und weiter empfangen würde, sich nur ja nicht für den präsumtiven Eigentümer des neuen Werkes betrachten: nur zu *seiner* Bequemlichkeit lasse er das Material durch den Stich vervielfältigen; schwere Kopiaturlasten dürfe er seinem invaliden Notenschreiber, der mit der Partitur noch genug zu tun habe, nicht aufbürden.

459.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 23. Oktober 1883.]

L. S.

Sie können sich doch wohl denken, daß Sie wegen der unnützen Symphonie nicht annähernd so viel unnütz geplagt werden wie ich! Und wie leicht haben Sie zu antworten! Sie wissen eben von nichts!

Im Ernst denke ich — obgleich ich nicht mehr hoffe, daß sie dadurch besser wird — die Symphonie den Winter für mich zu behalten und etwa zum Frühling, wenn überhaupt, zu Röder[1]) in Kost und Logis zu geben. Wie artig und leicht können Sie nun nach allen Seiten erwidern: Sie würden sofort melden, sobald die Symphonie für Sie nur irgend in Sicht wäre. Mehr kann von Ihnen ja niemand verlangen. Und nun sagen Sie mir eine bequeme Antwort, oder schreiben Sie auch für mich!

Dem Engländer sagen Sie doch auch recht freundlich, wie ich vergnügt wäre, wie ich mich interessierte, wie ich schreiben würde, wie ich —

wie ich —

Haben Sie denn meinen 2ten Notschrei nach 500 M. gehört? Ich soll für den ganzen Sommer Miete bezahlen, ich soll sogar bisweilen für mein Geld essen, ich soll, ich möchte — Geld haben!

Bestens

Ihr

J. B.

---

[1]) Die Leipziger Notenstecherei und Buchdruckerei. — Brahms setzt in diesem und den folgenden Briefen das schlau hinhaltende humoristische Manöver fort.

460.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 25. Oktober 1883.]

6 Otis Place, Boston, Mass. U. St. A.

ist Henschels Adresse. Das Geld ist allerdings vorgestern noch gekommen, und ich danke bestens. Vorgestern aber ist lange her, und 5 Stück Papier ist sehr wenig!

Ihr herzlich grüßender

J. B.

461.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 27. Oktober 1883.]

L. S.

Diesen Zettel finde ich; er geht wohl das neulich von Ihnen Erwähnte an. Ihr guter Rat kommt aber wohl zu spät? Wollen Sie mir nicht schreiben, an welchem Termin ich Zinsen haben kann? Erst und bloß zu Neujahr?

Auf das Beiliegende habe ich nichts erwidert.

Ihr

J. Br.

462.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 29. Oktober 1883.]

L. S.

Sie sehen die R. H. C.[1]) ist nicht schlecht besorgt für ihre Kunden! Kann ich bei der Gelegenheit nicht um das etwa restierende Bargeld bitten? Und wie mache ich es, um Zinsen zu kriegen? Kann ich nicht um das vorhandene — — — ach, Baar — Geld!

Ihr

J. B.

---

[1]) Reichshauptkasse?

463.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 1. November 1883.]

L. S.

Es ist zu traurig, anzusehen, wie Sie mit Schweizer Produkten am Bein fortschleichen, ich muß Ihnen aushelfen.[1]) Was kostet beifolgendes Werk zu stechen?

Wären Sie ein Verleger von Geist, würden Sie freilich sofort bieten. Ich erwarte das aber nicht, und nun bitte ich Sie allen Ernstes, mir in der Sache hübsch zu helfen. Mein Lehrer Marxsen hat am 19ten November ein fünfzigjähriges Jubiläum. Ich weiß, daß es ihm eine ungemeine Freude wäre — wenn er noch was von sich gedruckt sähe. Namentlich auf beifolgende 100 Variationen bildet er sich viel ein — nun, und kann es ja auch! Kurz, ich möchte sie auf meine Kosten drucken lassen und hoffe, Sie behandeln mich menschlich dabei. Ich habe keine Idee, keine Ahnung, was das kosten kann, es ist mir aber auch einerlei — ich glaube wenigstens nicht, daß es höher gehen kann! 100 Taler für 100 Variationen fände ich schon billig.

Nun aber, wenn Sie es rasch besorgen, könnte M. (ohne jede Korrektur natürlich) die fertige Geschichte zum 19ten November haben? Sonst doch für alle Fälle die paar ersten Seiten, die ihm ja genug sagen und die

---

[1]) Simrock hatte aus der Schweiz eine Neuralgie und andere schmerzende Novitäten heimgebracht, die, wie Brahms andeutete, den Verleger nicht auf die Beine bringen würden. Deshalb mutet er ihm auch nicht zu, für die Hekatombe des Variationenwerkes zu bluten, mit dessen Druck er seinen alten Lehrer Marxsen in Altona zu dessen goldenem Künstlerjubiläum überraschen wollte, sondern übernimmt das Geschäft in eigene Regie.

Sache ankündigen. Sagen Sie mir doch gleich ein Wort — besonderes dagegen ist ja nicht einzuwenden? S. Z. fragen wir ihn dann, ob er besonderes für den Titel usw. wünscht. Daß ich seine Erlaubnis nötig hätte, ist nicht zu denken! Er wollte mir testamentarisch seine sämtlichen Manuskripte vermachen, und ich habe sie mühsam der Hamburger Stadt-Bibliothek zugewandt.[1]) NB. In Wiesbaden bin ich erst zum 16ten Januar. Die Quartettstimmen zur Symphonie schicke ich der Tage — da können Sie wieder rechnen, was sie mich kosten!

Bitte um ein Wort Ihrem

J. Br.

Das Manuskript von Marxsen natürlich möglichst zu schonen — Kopieren leider nicht mehr möglich!

464.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 7. November 1883.]

L. S.

Ich danke Ihnen sehr für die Nachricht und die freundliche Bemühung wegen Marxsen. Die Sachen s. Z. über hier zu schicken, ist aber eine unnütze Weitläufigkeit, und da ich die Pakete erst von der Steuer holen lassen, dann wieder einpacken müßte, so könnte die Geschichte sich auch dadurch verspäten. Ich bitte also, nur direkt zum 18ten, spätestens 19ten an M. zu schicken — in meinem Auftrag.

[1]) Ob die Hamburger Stadtbibliothek das ihr von Brahms zugedachte Erbe nicht erhalten oder nicht angetreten hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Der Schrank mit Marxsens Manuskripten wurde vom Herausgeber dieser Briefe im Juli 1901, vierzehn Jahre nach Marxsens Tode, zufällig auf dem Oberboden eines Hamburger Antiquitätenhändlers entdeckt. Vgl. Kalbeck, „Brahms" III 401, dazu ebend. I 26ff.

Aber ich sagte schon, daß eigentlich der gute Wille genügt, also einige Blätter![1])

Von der Reichsbank kriegte ich neuerdings einen Brief, daß weitere 1000 und 500 Mk. von Depotschein Nr. 114766 gezogen sind und s. Z. das Nötige besorgt wird. Das ist aber erst im nächsten Jahr, 1ten April — und ich brauche Geld! Könnten Sie nicht gelegentlich Herrn Erler wieder um 500 Mk. angehen!?[2])

Sie wissen wohl die Adresse von Joachim (von ihm), wollen Sie sie mir doch aufschreiben. Mein Kopist wird sehr alt und langsam — ich habe mir auch schon einen jungen daneben angeschafft.[3]) Aber der Alte hat die Geigen zu schreiben. Wenn er sie nun endlich bringt, hat es wieder Eile. Am 2ten Dezember ist das Konzert hier. 8 Tage vorher muß ich sie haben, lieber früher. Ich brauche für hier 9 erste, 9 zweite Geigen, 6 Bratschen, 5 V.-Cellos und 5 Bässe. Im selben Konzert kommt Dvořáks Violinkonzert, und am 5ten Dezember dirigiert Dvořák seine Symphonie in Pesth, wozu ich jedenfalls hinüberfahre.

---

[1]) In Marxsen sollte der Glaube erweckt werden, der berühmte Simrocksche Musikalienverlag habe seinen „Versuch, die verschiedenen Rhythmen und Taktarten — auch die weniger gebräuchlichen oder seltenen — in einem zusammenhängenden Tonstück zu vereinigen", eben jene 100 Veränderungen über ein Volkslied für Pianoforte, für interessant und wichtig genug befunden, um das Werk, wenn nicht als süße Leckerei, so doch als immerhin schmackhaftes Lehr- und Heilmittel der musikalischen Welt vorzusetzen. Und diese unschuldige Mystifikation macht dem dankbaren Herzen des großen Schülers, der gelegentlich versicherte, von Marxsen so gut wie nichts gelernt zu haben, desto höhere Ehre, als Brahms bei Lebzeiten des würdigen Lehrers, dem er kurz vorher sein zweites Klavierkonzert gewidmet hatte, das Geschäftsgeheimnis der Firma Simrock zu dem seinigen machte. — [2]) Der alte Spaß. — [3]) William Kupfer. Näheres über ihn und seine Beziehungen zu Brahms bei Kalbeck, „Brahms" IV 549 ff.

Sind Sie nicht mit von der Partie? Schreiben Sie mir auch, was die 100 Variationen und die Stimmen kosten. Ich müßte übrigens ein Esel sein, wenn ich Ihnen hernach Symphonie oder was gäbe! Von einem andern kriegte ich bar Geld, und Sie würden mir vorrechnen — daß ich noch was schuldig sei!!

Ich werde manchmal gebeten oder beauftragt, Schubertsche Handschriften zu kaufen — aber ich vergesse, von wem! Sie haben doch nicht den Wunsch gelegentlich ausgesprochen? Es ist gerade einiges zu haben.[1]) Die Adresse von Josef Joachim notieren Sie mir doch auf eine Karte.

Bestens

Ihr

J. B.

465.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 8. November 1883.]

L. S.

Mit diesem gehen die 5 Quartettstimmen ab. (Den Namen werden die 5 wohl behalten!)[2]) Sie sehen, das Symphoniechen ist so klein, daß es in 8 Tagen gestochen ist. Immerhin beruhigen Sie mich, daß ich es rechtzeitig habe. Etwa zum 24ten (25. ist Sonntag).

Bestens Ihr J. B.

---

[1]) Franz Schubertsche Musik=Manuskripte waren damals, ebenso wie Beethovensche Skizzenblätter, in Wien zwar nicht mehr die frühere antiquarische Massen= und Schleuderware, immerhin aber noch wohlfeil genug, um auch von minderbemittelten Liebhabern angekauft zu werden. — [2]) Im geläufigen Kunstausdruck für den Streicherchor des Orchesters wird noch immer die fünfte Stimme des Kontrabasses, auch wenn sie nicht mehr als bloße Verstärkung des Violoncells mit diesem zusammengeht, dem „Streichquartett" zugerechnet.

466.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 9. November 1883.]

L. S.

Es ist doch Sitte, Violoncell und Baß zusammen zu stechen? Mir ist es einerlei. Leider hat der Kopist jedes für sich geschrieben — aber das macht doch wohl nicht viel Umstände für den Stecher. Herrn Erler meinen besten Dank!![1]) Korrigieren lassen Sie nur in Leipzig; es kommt ja auf ein paar Fehler nicht an!

Bestens

Ihr J. B.

467.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 12. November 1883.]

L. S.

An Erler wiederum meinen besten Dank; nur sind seine Scheine gar so dünn und wenig dauerhaft![2]) Ein gutes Billett, überhaupt ein Billett zum Philharmonischen Konzert ist schwer zu versprechen. Unterm Orchester (buchstäblich) ist eigentlich der beste Platz![3]) Leer und ungeniert, ich kann Ihnen sogar noch ein paar hübsche Mädchen zuführen, so daß Sie ganz vergessen, ob Sie was hören.

---

[1]) Siehe oben. — [2]) Wie vorher. — [3]) Das Orchester-Podium im Wiener Großen Musikvereinssaale steigt über den Köpfen der Zuhörer bis zu den Pfeifen der den Hintergrund abschließenden Orgel stufenweise empor, so daß auch ein hochgewachsener Mann ohne Anstoß darunter stehen oder unbemerkt von einer Seite des Saales zur andern hinüberkommen kann. Brahms hat diesen „besten Platz" selbst gründlich ausprobiert, und seine Freunde folgten ihm, sobald im Saale Not an Platz war, oder sie den Wunsch hatten, nicht gesehen zu werden, gern nach.

Einen Platz links vom Orchester kann ich Ihnen aufbewahren, aber ganz am Ende des Saales, also Ihnen zu weit! Übrigens können Sie die Symphonie vermutlich 8 Tage später in Berlin hören!

Nun bitte ich wegen Marxsen, daß Sie die Güte haben und die Variationen adressieren lassen an: Herrn E. Schweitzer, Altona, Eimsbüttler Chaussee 25. Und zwar bitte ich, daß der Herr die Sache den 18ten gewiß hat — einerlei, wieviel von den 100 Variationen!! Es geschehen Herrn Marxsen nämlich allerlei Feierlichkeiten, und so möchte durch Postsendung an ihn Unordnung kommen. Besser, wenn dieser Herr Schweitzer das mit dem übrigen besorgt! Wollen Sie so freundlich sein? Falls Sie zum 2ten Dezember kommen sollten, denken Sie daran, daß den Tag vorher, morgens 9 Uhr die Hauptprobe ist, wo Sie jedenfalls mit Behagen hören können. Natürlich gebe ich mir Mühe, Ihnen ein gutes Billett zu verschaffen, aber es ist eben schwer möglich.

Bestens Ihr J. B.

468.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 14. November 1883.]

Alle Achtung! Es ist wohl das beste, wenn Sie beide Exemplare gleich an E. Schweitzer, Altona usw., schicken. Marxsen kann dann eins gleich irgendwem geben. Aber schicken Sie nur sofort und, wie gesagt: Alle Achtung! Ich werde M. weiteres schreiben, und er sagt Ihnen vielleicht direkt seine Wünsche. A.A.![1])

A.A.! Ihr J. B.

[1]) Das viermal vorkommende „Alle Achtung!" — zweimal in Worten, zweimal in deren Anfangsbuchstaben — drückt die bewundernde,

469.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 8. Dezember 1883.]

L. S.

Haben Sie doch die Güte, Nr. 49 der Bockschen Musikzeitung an Frau Schumann zu schicken, die so was gern liest. Haben Sie Kalbeck bekommen und in derselben Nummer einen Brief von Gutmann nicht übersehen?[1]) Ich bitte mir (durch Wetzlar oder Diebel) noch einmal mein Album zu schicken, da Kalbeck mein Exemplar mitgenommen hat.[2]) Noch vielen Dank, daß Sie Mariannen hierher gebracht, begleitet haben! Hoffentlich schilt sie nicht zu stark auf uns Wiener!? Ich hätte nicht gedacht, daß ich nicht

---

dankbare Zufriedenheit und Anerkennung des Korrespondenten aus. Simrock hatte gleich das Ganze stechen, revidieren, abziehen und in zwei präsentablen Exemplaren herstellen lassen. Das Billett mit dem wiederholten „A.A.!" erinnert an Beethovensche Lakonismen.

[1]) Bei den genannten Blättern und Namen handelt es sich um Anzeigen und Besprechungen der Brahmsschen Symphonie. Für einen im Feuilleton der „Wiener Allgemeinen Zeitung" von M. K. veröffentlichten Aufsatz: „Die F dur-Symphonie von Johannes Brahms" bedankte sich der Komponist in einer Weise, die seinen Verehrer, wenn nicht beschämte, so doch in Verlegenheit setzte: M. K. erhielt einen Korb Champagner anonym zugeschickt. Unter der mit verstellter, aber wohlbekannter Hand geschriebenen Adresse stand die Frage: „Magst's, Max?" In derselben Zeitungsnummer hatte der Wiener Musikverleger Albert J. Gutmann einen offenen Brief einrücken lassen, in welchem er Brahms zehntausend Gulden Honorar für die Symphonie anbot — und diese wohl- und ernstgemeinte Huldigung à l'américaine wird Simrock keinen gelinden Schrecken eingejagt haben. — [2]) Das „Brahms-Album", eine Novität des Simrockschen Verlages, umfaßt in drei Bänden die von Theodor Kirchner für Pianoforte zu zwei Händen (mit unterlegtem deutschen und englischen Text) bearbeiteten Gesänge aus op. 19, 46—49 (I), op. 70—72, 85, 86 (II) und op. 20, 61, 66, 75 [Nr. 2, 3], 84, 62, im ganzen sechsundachtzig Stück.

am Bahnhof sein würde! Aber es kam doch so, und ich habe viel Schelte von mir bekommen. Mit vielen
Grüßen an Mariannen[1]) Ihr
J. B.

470.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 10. Dezember 1883.]

Die Czernysche Ausgabe von Scarlatti enthält 200 Sonaten in ? Lieferungen. Einzelne Hefte sind oft zu haben, das Ganze sehr selten, ich habe es nur noch nicht auftreiben können — Sie bringen ja viel fertig!?[2])

Warum soll ich mit dem Klavierauszug eilen? Einstweilen sind so hübsche Beschreibungen von der Symphonie da, daß ich mir nur durch die Herausgabe schadete! Und überhaupt, warum? Der Gutmannsche Brief[3]) schafft mir genug Kredit bei Juden und Christen.

Ihr
J. B.

471.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 16. Dezember 1883.]

L. S.

Die Bücher auf inliegendem Zettel bitte ich mir, wenn möglich, zu besorgen, und wenn Sie den Scarlatti einmal stehlen können, greifen Sie zu! Ich möchte immer noch dabei bleiben, daß es eine Sammlung Volkslieder von Ihrem Onkel gibt. Daß er gesammelt hat und mit dem verstorbenen Arnold zusammen gearbeitet hat, weiß ich; ich

---

[1]) Eine Verwandte Simrocks (?). — [2]) Vgl. Briefwechsel Brahms-Herzogenberg II 46. — [3]) Siehe oben.

meine aber auch, die gedruckte Sammlung in Händen gehabt zu haben und könnte einzelne Lieder nennen daraus.[1]) (Rheinsage und Heldenlieder meine ich nicht.)

Also grüßen Sie Mariannen schön, und haben Sie Dank für die erfreuliche Nachricht[2]) — die es hoffentlich bleibt!

Herzlich Ihr J. B.

472.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 31. Dezember 1883.]

L. S.

Nun danke ich Ihnen auch von Herzen für die Besorgung der E[xemplare]. Aber bitte, lassen Sie die Besorgung sein, wofür ich zu danken habe, und schreiben Sie das Buch den 3/7 noch ab! Dazu kommt, daß ich gern noch einmal 500 M. pumpte! Ich gehe zwar bald weg, aber ich komme nicht aus bis dahin! Also alles anschreiben — und Sie können doch Zinsen verrechnen?[3]) Nun hätte ich noch eine Geschichte, die ich aber ernstlich bitte, so einfach zu nehmen, wie sie gemeint ist.

— — — — — — — — — — — — —

[1]) Karl Simrocks „Deutsche Volkslieder" gehören der langen Reihe in den Jahren 1844—1867 von ihm herausgegebener, in ihrer ursprünglichen Echtheit wiederhergestellter „Deutscher Volksbücher" als deren achter Band an, sind aber auch, losgelöst von ihr, als Separatausgabe unter eigenem Titel erschienen. — [2]) Unter der „erfreulichen Nachricht" ist wohl die zugunsten der angeklagten Frau Joachim gefällte gerichtliche Entscheidung zu verstehen. — [3]) Simrock hat nicht nur die von Brahms früher bestellten Exemplare seiner neuen Kammermusikstücke und Lieder besorgt, sondern auch das gewünschte Volksliederbuch seines Onkels bei den Antiquaren suchen lassen. Das wenigstens solle, wie der Auftraggeber wünscht, von den vorhandenen drei Siebenteln seines Guthabens abgezogen werden.

Wenn am 4. meine Symphonie dran kommt, schicken Sie mir doch die gewiß sehr freundlichen Äußerungen Ihrer Weisen! Namentlich Moszkowski![1]) Nun wünsche ich ein möglichst vergnügtes neues Jahr mit 9/7 Profit und allem möglichen Schönen. Herzlich Ihr J. Br.

473.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 6. Januar 1884.]

L. S.

Vergessen Sie nicht, mir die Berliner Zeitungen komplett zu schicken! Hanslick brennt darauf. Möchten Sie wohl so gut sein, mir sogleich das neue Reichs-Kursbuch zu schicken! Dann haben Sie von hier ein kleines Büchelchen mitgenommen: Sieg der Wahrheit.[2]) Ich kann es nicht wieder auftreiben, falls Sie es also nicht vergessen und verloren haben, tun Sie es in ein Brief-Kuvert. Den 12ten werde ich wohl nach Wiesbaden fahren.[3]) Sollten Sie mir dahin (bis inkl. 18ten) schreiben, so nehmen Sie ein Extra-Kuvert dazu an Beckeraths, Adolfsallee 23. Briefe an mich kommen dort immer noch an und werden nach Wien geschickt!

Herzlich und eilig Ihr J. B.

[1]) Am 4. Januar führte Joachim die F dur-Symphonie im Hochschulkonzert auf, am 28. dirigierte sie Brahms bei Wüllner in der Philharmonie. Von den „Weisen" der Berliner Musikkritik, die wider Erwarten diesmal „freundlich" waren, machte Alexander Moszkowski, seiner losen Zunge und spitzen Feder wegen, Brahms das meiste „Pläsier". Möge Simrock über hundert Prozent im neuen Jahre verdienen! — [2]) Nicht „Sieg der Wahrheit", sondern „Die siegende Wahrheit" ist der Titel eines närrischen Traktätchens, das Bernhard Scholz in Breslau aufgestöbert hatte. Brahms, der eifrig Erzeugnisse unfreiwilliger Komik und andere Beiträge zur Geschichte der menschlichen Dummheit sammelte, lachte Tränen über den von irgendeinem theosophisch angesäuselten Querkopf zutage geförderten, hochtrabenden Blödsinn. — [3]) Zur schuldigen

Jul. Grosser[1]) schreibe ich eben, daß er sich mit Ihnen bereden möge, damit wir einen Abend nach der Probe etwa bei Ihnen zusammen wären.

474.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wiesbaden, 23. Januar 1884.]

L. S.

Ich denke hier morgen Mittwoch nachm. ½6 Uhr abzufahren, also zum Frühstück bei Ihnen zu sein. Dringend bitte ich, daß Sie sich nicht eher um mich kümmern, als ich mich bei Ihnen wasche — dann können Sie diese Erfrischung auch vornehmen, und dann können wir zusammen auf die Weiblichkeiten warten!

Herzl. Gruß Ihres J. B.

475.

Brahms an Fritz Simrock.

[Leipzig, 9. Februar 1884.]

L. S.

Wie gern spräche ich Ihnen recht behaglich und dankbar von meinen Berliner Tagen, und wie sie schön, und wie Sie alle gut und lieb waren! Aber woher nehmen und nicht stehlen — nämlich die Zeit! Heute abend fahre ich nach Köln — damit Sie gleich mehr wissen: u. a. 14 Düsseldorf, 27ten Amsterdam, 2. März Essen, 5ten Dres-

---

Aufführung der dort erstandenen Symphonie. Das von Louis Lüstner zu einer ansehnlichen Höhe der Leistungsfähigkeit erhobene Kurorchester tat, was die ihm erwiesenen Ehre verlangte, und Brahms blieb, zuletzt mit Bülow wieder vereint, vom 14.—23. Januar in Wiesbaden. (Kalbeck, „Brahms" III 417 ff.)

[1]) Über Julius Grosser vgl. ebenda II 194, III 477 und 494.

den, dann Frankfurt.[1]) Frau Schumann hat leider das Arrangement nicht geschickt. Sobald es aber kommt, werden Herzogenbergs es Ihnen gleich zuschicken. Beim ersten Satz können Sie gleich Allegro con brio (statt vivace) setzen; beim 2ten bloß Andante. Ich lasse es Ihnen zugehen, obwohl ich es lieber erst durchgesehen hätte, — jetzt wird es bei der Korrektur erst geschehen können.

Inliegend ein Depotschein und eine Karte, die wohl als Empfangsbestätigung genügt? Nun aber: Möchten Sie wohl die Güte haben, 1000 Mk. an Frau Elise Grund, Hamburg-St. Georg, Hammer Landstraße 164, zu schicken. — Mir aber doch endlich zu schreiben, wieviel ich Ihnen eigentlich schuldig bin? Und was wollen Sie mir denn für die Symphonie schuldig sein? Das Gewöhnliche? Die Hälfte? Das Doppelte? Wenn Sie den goldenen Mittelweg nicht vorziehen — bin ich links — will aber durchaus Ihrer besseren Einsicht nicht vorgreifen.[2])

---

[1]) Über den Triumphzug der F dur-Symphonie, der durch die hier erwähnten Städte ging, wird von Kalbeck, „Brahms" III 420 ff. ausführlicher berichtet. — [2]) Erst denkt Brahms an die Schwester, die er mit tausend Mark beschenkt, dann an sich. Was das Honorar betrifft, so bleibt er den braven alten dicken Talern treu. Von ihnen gingen in seiner Jugend so und so viele auf eine „feine Mark", an welche heute kaum noch der Silberklang eines modernen Fünf-Markstückes erinnert. Was er von der doppelten Buchhaltung kennt, beschränkt sich darauf, daß „Soll" und „Haben" Gegensätze sind, die durch eine verwickelte, nur dem in die Kabbala der Geschäftsarithmetik Eingeweihten klar werdende Rechnung ausgeglichen werden. Das dem Herzen des Buchführers zunächst liegende „Soll" des Debitors komme auf die linke, das an die meist empfangende, selten zahlende Hand des Kreditors auf die rechte Seite des Kontos. Wenn Simrock keinen goldenen Mittelweg zwischen Verleger und Autor findet, die erfolgreiche Symphonie nicht höher einschätze als frühere Orchesterwerke, so würde Brahms als dankbarer Schuldner wohl ewig „links" bleiben. Vom Kapital sieht er

Eben fallen mir Chorlieder ein, die sich hier herumtreiben. Falls ich sie schicke, sind Sie Ihnen 1000 Taler wert?

Herzlichste Grüße sagen Sie zu Haus und verzeihen das Geschmiere Ihres J. B.

476.

Brahms an Fritz Simrock.

[Barmen, 17. Februar 1884.]

L. S.

Im Interesse des schwer besteuerten Publikums hoffe ich, daß Sie auf meinen neulichen Vortrag hören![1]) Ich vergaß dabei, zu sagen, daß bei Herzogenbergs eine solche zweite Klavierstimme liegt, die Sie natürlich gleich benutzen können.[2]) Ich fahre morgen nach Krefeld und hoffe dort, außer vielen andren, auch Ihnen zu schreiben. 21.—23. Elberfeld, dann Amsterdam.

Mit bestem Gruß Ihr J. B.

477.

Brahms an Fritz Simrock.

[Krefeld, 19. Februar 1884.]

L. S.

Anbei die Zession; das Geld bewahren Sie mir einstweilen auf. Gelegentlich aber schreiben Sie mir, wieviel

---

nichts, Zinsen bekommt er keine. Vielleicht helfen ihm die Chorlieder, die sich noch bei Herzogenbergs in Leipzig herumtreiben, mit tausend Talern auf. Er hatte sie am 21. Dezember 1883 an Frau Elisabet geschickt, mit der Bitte, ein paar „ungenierte" Worte darüber zu sagen, und sie waren bis zu seiner Ankunft bei ihr liegen geblieben. In diesen kontrapunktischen Scherzen suchte sich der unterdrückte Schrei nach höherem Honorar Luft zu machen.

[1]) Siehe 459. — [2]) Zu dem von Brahms selbst besorgten Arrangement der Symphonie für zwei Pianoforte zu vier Händen.

ich Ihnen schuldig bin, und was ich von 5 Mille dann noch kriege! Soviel Worte aber brauchen Sie an mich nicht zu wenden, das wissen Sie wohl und haben nur viel freie Zeit gehabt, die Sie mit sehr lieblichem Briefschreiben hinzubringen suchten. Sie übereilen es doch nicht mit der Herausgabe des Arrangements! Und überlegen wegen des zweiten Klaviers einzeln! Von Frankfurt — nein, vermutlich von Pesth aus, Ende März, schicke ich Ihnen Partitur und Stimmen. Ich habe die Symphonie zu Pfingsten in Düsseldorf versprochen,[1]) außerdem an Richter für London. Notieren Sie sich doch, daß seine Konzerte dort am 5., 12., 19., 26. Mai, 5., 9. und 16. Juni sind. Jedenfalls zum letzten Konzert muß er die Symphonie als Erster in England, haben. Wollen Sie das wohl beachten?

Grüßen Sie die Ihrigen, und schreiben Sie auch manchmal, daß Sie recht behaglich und lustig zu Hause sind, das wäre immer eine besonders liebe Notiz für

Ihren J. Br.

478.

Brahms an Fritz Simrock.

[Düsseldorf, 14. Februar 1884.]

L. S.

Es liegt nahe und würde wohl dem Publikum sehr angenehm sein, wenn Sie das Zweiklavier-Arrangement in Partitur herausgäben und außerdem das zweite Klavier einzeln!? Mir selbst ist es natürlich einerlei, aber überlegen Sie es doch. Das zweite Klavier ist besonders leicht;

[1]) Dort dirigierte Brahms beim 61. Niederrheinischen Musikfeste die F dur-Symphonie und den „Gesang der Parzen“.

es kauft sich ja ungleich leichter; ich glaube, Sie tun dem Publikum einen großen Gefallen, man wird Sie freundlich finden und sehr loben! 2 Partituren zu kaufen ist schwierig, und diesmal wie gesagt, ist es unnötig, weil das zweite Klavier sehr einfach ist. Nächstens mehr von Ihrem

J. B.

479.

Brahms an Fritz Simrock.

[Krefeld, 19. Februar 1884.]

Ihr heutiger Brief hat uns alle aufs schönste erfreut. Grüßen Sie Frau Joachim herzlichst — sie wird sich hier wohl genug fühlen. Schnitzler in Köln ist ernstlich krank[1]) Steinbach aber doch recht unnütz? Ich möchte wohl — glaube aber nicht, daß ich zur Passion hier bin.

Karl Simrock, „die deutschen Volkslieder" (4 M. 80 Pf.), und „ „ „das deutsche Kinderbuch", sind beide bei Chr. Winter in Frankfurt a/M. erschienen! (letzteres „gedruckt in diesem Jahr").[2]) Ich habe also doch und wieder recht, was mich sehr freut. Bitte, beides gelegentlich mit Kreuzband nach Wien zu schicken. Ihr J. B.

480.

Brahms an Fritz Simrock.

[Dresden, 6. März 1884.]

Besten Dank für Ihre öfteren Nachrichten. Aber was fragen Sie immer nach meinen Adressen, die Sie ja immer wissen? Von hier gehe ich den 8ten nach Frankfurt (Guiolletstr. 18 bei Ladenburg). Den 16ten aber reise ich

---

[1]) Geheimrat Schnitzler, der Vorstand der Niederrheinischen Musikfeste, bei dem Brahms öfters als Logiergast wohnte. — [2]) Siehe Anm. zu 471. Brahms hatte unterdessen den wahren Sachverhalt festgestellt.

nach Wien — Hurra! Allerdings wäre es mir lieb, wenn die Revision bis dahin Zeit hätte!

(„Sieg der Wahrheit"[1]) hätte ich gern bis Samstag in Wiesbaden bei Beckerath, wo ich Sonntag ausruhe!) Übrigens leben Sie wohl.

Ihr J. B.

481.

Brahms an Fritz Simrock.

[Frankfurt a/M., 13. März 1884.]

Eben schreiben sie aus Pest, daß sie 10 erste, 9 zweite Violinen und 6 Bratschen gebrauchen. Es wäre mir wirklich viel wert, wenn ich diese Stimmen haben könnte. Ich brauche eigentlich nur das Finale, in dem eben übergeklebt ist!

Man bittet mich, die Stimmen und Partitur bereits zum 21ten dort sein zu lassen, damit man vorüben kann. Sie könnten vielleicht jene Stimmen direkt an Direktor Alexander Erkel (v. National-Theater) schicken?[2]) Das übrige schicke ich von hier. Geht die ganze Geschichte nicht, so ist es auch kein Unglück!

Wie oben Ihr

J. B.

482.

Brahms an Fritz Simrock.

[Frankfurt a. M., März 1884.]

L. S.

Die Depot-Nummer weiß ich nicht, und können Sie wohl ausfüllen, sonst genügt wohl der Zettel? Und ich

---

[1]) Siehe Anm. zu 473. — [2]) Erkel war auch Dirigent der Pester, im großen Redoutensaale eingewohnten, nach dem Muster der Wiener gegründeten Philharmonischen Konzerte.

danke für Ihre freundliche Sorgfalt! Das viel besprochene Exemplar des Arrangements ist auch hierher nicht gekommen. Mir ist das schon recht, und ich kriege es jetzt in Wien? Es soll auch schnell besorgt werden. Am 2ten April ist die Symphonie in Pest. Dann schicke ich Ihnen Partitur und Stimmen. Nun habe ich aber noch die große Bitte, daß Sie mir für Pest neue Bratschen und erste und zweite Violinen abziehen lassen. Ich schreibe nächstens, wie viele. (Es ist einer Korrektur wegen, die ich zu eilig machte.) Hier wird die Symphonie sehr schön gehen, und haben wir gar Stimmen dazu schreiben lassen müssen. Das Parzenlied ist neulich da capo gesungen! Sie können die Frankfurter loben!

Bestens Ihr J. B.

483.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 22. März 1884.]

L. S.

Sie irren, wenn Sie meinen, ich führe nicht Buch. Warten Sie, bis ich die Kritik Ihrer letzten Abrechnung schicke, an der ich noch zu arbeiten habe, für die ich heute nur beiläufig danke als für etwas mehr oder weniger gut Gemeintes — aber äußerst wenig Gelungenes! Es gibt außerdem genug zu schelten.

1. Warum haben Sie mir die Adresse der Philharmoniker nicht geschickt? Hatten Sie 2. nicht auch ein Heft Klinger-Radierungen (von Grosser) mir zu schicken!

3. Warum kriege ich die Variationen von Marxsen nicht?

4. Warum kriege ich die Volkslieder von Simrock nicht? Weiter wünsche ich nichts und lege den Zettel bei. Dagegen hätte ich gern den ersten Band von Jacob Grimms „Kleineren Schriften“. Die einzelnen Hefte verlieren sich, und mir fehlen jetzt die besten. 1864 bei Dümmler erschienen. Möglicherweise gibt es jetzt eine andre Ausgabe! Es handelt sich um die Reden auf W. Grimm, Schiller, das Alter usw. Sagen Sie, dürfen meine Pelzstiefel bei Ihnen, d. h. bei einem Kürschner bleiben? Desto mehr Sie auf Rechnung zu setzen haben, desto eher ist die Konfusion zu entschuldigen!

Noch eins: Mein Horn-Trio sollte eigentlich eine Bratschenstimme statt der Violoncellstimme mitkriegen! Mit Cello nämlich klingt es abscheulich, mit Bratsche ganz ausgezeichnet! Das könnte ausdrücklich auf dem Titel stehen: Horn oder Bratsche![1])

Also bis auf weitere Abrechnung

Ihr J. B.

484.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 29. März 1884.]

Irre ich, oder habe ich Ihnen im Januar das „Konzertwesen“ von Hanslick als Reiselektüre mitgegeben?[2]) Von

[1]) Der Titel lautet: Trio für Pianoforte, Violine und Waldhorn (oder Violoncell oder Bratsche). — [2]) „Geschichte des Konzertwesens in Wien“ 1869. Wahrscheinlich aber war das Simrock auf die Reise mitgegebene Buch Hanslicks „Aus dem Konzertsaal“, das ein Jahr später als zweiter Teil der „Geschichte des Konzertwesens“ erschienen war. Seine feuilletonistischen Kritiken und Schilderungen aus den Jahren 1848 bis 1870 empfahlen sich zur Unterhaltung Simrocks eher als die geschichtliche Darstellung der Zeit von 1750—1869.

Pest werde ich Ihnen den ganzen Ballast zuschicken. Die Stimmen müssen natürlich nach der Partitur revidiert werden — es würde nichts nützen, wollte ich es vor dem Konzert tun. Das Überklebte in den ersten Quartettstimmen gilt nicht — ich werde es in der Partitur korrigieren. (? Hanslick, Geschichte des Wiener Konzertlebens?)

Allezeit

Ihr

J. B.

485.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 3. April 1884.]

L. S.

Einen Paukenwirbel auf F am Schluß des ersten Satzes kann Hr. Keller stehen lassen — Sie aber bitte ich, Ihren Buchbinder diesmal in Ruhe zu lassen! Sie glauben nicht, wie wenig — Platz ich für derlei schöne Scherze habe. Es wäre ja roh und undankbar, wenn ich zugeben wollte, auch nicht viel Sinn dafür zu haben! Aber ich bitte, von der Dritten ein simples Exemplar!

Miezchen ist es ja recht gut hier ergangen — leider konnte ihre nette Kollegin nicht genug mitmachen. Die beiden Mädchen hätten nach Linz, Brünn, Pest müssen. Wenn ich Richter sehe, werde ich ihn wegen Frau Joachim sprechen. Das ist ja sehr einfach, und wird er sie gewiß gern engagieren — die Rhapsodie möchte in England gar neu sein! R. sollte oder wollte Ihnen wegen der Symphonie schreiben, die er gern früh hätte, um sie zweimal bringen zu können. Stimmen und Partitur sollen am 3ten (gestern) abgegangen sein; ärgerlich und lächerlich war's, daß ich Sie bemühe, neue Stimmen abziehen zu lassen, damit ich ohne einige voreilige Änderungen probieren kann; der gute

Erkel aber hat nichts eiliger zu tun, als alles nach den alten Stimmen korrigieren und überkleben zu lassen! Das in den Stimmen Überklebte (im letzten Satz) gilt aber nicht.

N. B. Falls Richter Ihnen schreibt, und Sie ihm etwa antworten, können Sie ja auch wegen Frau Joachim schreiben — nur, meine ich, nicht wegen 400 M. — was doch wohl nicht das gehörige Honorar ist? Ich werde ihn heute suchen — vielleicht ist er aber schon nach England.

N. B. Die Bratschenstimme für das Horntrio müßte extra geschrieben, resp. gestochen werden. Hr. Keller kann das leicht besorgen. Ich meine, die Violoncellstimme könnte dann ganz wegfallen.

Bestens

Ihr

J. B.

N. B. Beiligendes von der K. H. B. bemüht Sie wohl wieder? Eben kommt Ihre Sendung von Wetzler. Über 5 Gulden Steuer! — das verstehe ich nicht, tut nichts, ist aber doch gut bezahlt?

Besten Dank aber!

486.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 10. April 1884.]

L. S.

Mit Richter habe ich also gesprochen, und ist ihm die Mitwirkung der Frau Joachim natürlich sehr angenehm. Namentlich die Rhapsodie, und diese namentlich nach Pfingsten, wo er seinen Theaterchor hat. Sonntag speise ich bei ihm — aber jetzt kann wohl direkt mit ihm korrespondiert werden? Wegen Honorar habe ich nichts gesagt und

gefragt. Reichs-H. Bank wird eben besorgt. Lassen Sie mir aber einiges Geld zurück, 2—3000 Mark! Meine schönen Konzert-Einnahmen sind schon so gut wie weg, zum Hause hinaus, und es ist nur gut, daß ich keine Rechnung abzulegen brauche![1]) Übrigens könnte ich mir ja einmal die halbjährigen Zinsen kommen lassen?

Wo bleiben denn eigentlich die Simrockschen Volkslieder??! Sie haben wohl Angst, ich will daraus komponieren? Nicht im geringsten, aber schicken Sie sie endlich.

Daß ich die Symphonie noch nicht gesehen, ist natürlich Zartheit von Ihnen oder Wetzler, ein Ärger weniger oder etwas später. Aber seien Sie so gut und schicken das Arrangement an Herzogenbergs und an Grosser. Ich dachte, er hätte Ihnen die Klingerschen Radierungen geschickt, es ist mir doch recht leid oder unangenehm, daß wir sie haben holen lassen![2]) An R. Beckerath schicken Sie doch auch ein Exemplar mit meinem Gruß.

Könnte Kirchner nicht etwa das zweihändige Arrangement machen? Oder jedenfalls das für 2 Hände, das er doch eleganter und geschmackvoller machen würde als unser guter Keller? Ich sah ihn in Dresden — er wartet sehr auf Schüler und Verleger! Wollen wir etwa auch an Engelmanns in Utrecht ein Exemplar schicken? Hanslick werde ich eins geben — wenn er es will, und wenn ich sie erst habe.

---

[1]) Der verschämte Wohltäter spielt sich humorvoll auf den leichtsinnigen Lebemann aus, für welchen er in Wien von Unkundigen gehalten wurde. — [2]) Brahms suchte für Klinger, der ihm sein op. III „Amor und Psyche" gewidmet hatte, Propaganda zu machen, wie früher für Feuerbach.

Also: Bewahren Sie mir Geld auf, ich werde bald drum schreiben!

Im übrigen ganz

Ihr J. B.

Hiller schrieb mir, daß er Sonntag mit dem Messias aufhört zu kapellmeistern. Wer kommt jetzt? Bruch? Gernsheim? Die Kölner und einige andere werden in Aufregung sein![1])

487.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 14. April 1884.]

L. S.

Richter hat die Absicht, gleich von L[ondon] aus an Frau Joachim zu schreiben. Da möchte es sich also sehr empfehlen, ihm zu schreiben! Sie können sich ja auf mich berufen — oder der betreffende Agent.

Ich kann nicht helfen, Simrocks Volkslieder sind nicht gekommen. Grimm allein.[2]) Es ist eben immer dieselbe liederliche Wirtschaft, und ist nur ein Glück, daß wenigstens die Küche nicht von Ihnen besorgt wird.

Wie immer

Ihr

J. B.

488.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 19. April 1884.]

L. S.

Grüßen Sie doch Ihren Herrn Dörffel und sagen ihm, wie leid mir die Bemühung ist. Ich verstehe die Geschichte nicht, da man doch wirklich an einen Diebstahl — einen

---

[1]) Bei Brahms war es schon so gut wie entschieden, daß er sich für Franz Wüllner einsetzte. — [2]) Vgl. 471.

gar so kleinen und sonderbaren — nicht denken kann. Ich meine immer, das Buch soll neben mir liegen — ich eben nur dies eine gesehen haben![1]) Natürlich zahle ich gern das zweite Ex.!! Gewiß ich und nicht Sie oder Herr Dörffel.

Wegen Arrangements habe ich selbstverständlich nichts gesagt! Sie wissen ja, was ich von Keller halte; ich würde Sie sehr bedauern, wenn Sie den tüchtigen Mann verlören. (Bei zweihändigem Arrangement sieht so ein wenig der Philister heraus — aber das mag ja grade für den Betrieb ganz gut sein.[2])

Ich wollte Ihnen schon immer einmal von sehr hübschen Kinderliedern von Verhulst[3]) sprechen. Lassen Sie sich doch kommen: op. 30 Kinderleben.

I. 29 Lieder für 1 Stimme mit Klavier.

II. 11 mehrstimmige Lieder.

Haag bei Boshart & Osthoff.
(Theune & C.)

Verhulst ist auch einer, der von Dankbarkeit des Publikums sprechen kann. Diese und auch andre Lieder von ihm sind ganz reizend, und wenn er nicht den Patriotismus und die Marotte hätte, holländische Texte zu nehmen, so müßte

[1]) Der bei Simrock angestellte Hr. Dörffel hatte beide Bücher: Grimm und Simrock zusammen verpackt, und Brahms erhielt nur die „Kleineren Schriften". — [2]) Brahms zog seinen motivierten Wunsch, Kirchner möge das zweihändige Arrangement der III. Symphonie machen, sofort zurück, als er hörte, daß Keller, der die anderen Bearbeitungen, außer der von Brahms selbst besorgten Ausgabe für zwei Klaviere, übernahm, sich schwer gekränkt fühlen müsse, wenn Kirchner ihm vorgezogen würde. — [3]) Johannes (Jean) Verhulst, 1816 im Haag geboren, mit Schumann befreundet, der ihm „Ouverture, Scherzo und Finale" zugeeignet, lebte, nachdem er 1866 seine Ämter niedergelegt hatte, als gediegener vielseitiger Komponist in seiner Vaterstadt, wo er 1891 starb.

er entschieden mitzählen. In Holland aber singt man alles, nur nicht seine sehr hübschen holländischen Lieder. Diese Kinderlieder aber verdienen und lohnen gewiß die Übersetzung und Neu-Herausgabe. Sehen Sie sie sich nur an, Sie werden Ihre Freude an den frischen, natürlichen, ganz allerliebsten Kinderliedern haben. Es müßte dann freilich für eine sehr gute Übersetzung gesorgt werden — die auch soviel wie möglich den Ton beibehielte — es hat so was von unserm Plattdeutsch. Auf dem Titel könnte auch gesagt werden: Niederländische Kinderlieder oder so was.

Unter uns: ich weiß nicht, warum die Zeitungen von Wüllner, Gernsheim, Joachim reden, während ich armer Mensch über artige Antworten an Direktionen und Hiller grüble! Soll ich, soll ich nicht? Was sagen Ihre Knöpfe?[1]) Wenn das 10 Jahr früher gekommen wäre — jetzt bin ich das Faulenzen zu sehr gewohnt.

Bestens

Ihr

J. B.

---

[1]) Simrock brauchte nicht mehr an den Knöpfen abzuzählen, ob Brahms ja oder nein sagen sollte. Schon der nächste Tag hörte sein weithin vernehmliches Nein. Es schriftlich zu begründen, hatte ihn fast eine ganze Woche gekostet. Der (bei Kalbeck, „Brahms" III 419 f. abgedruckte) Absagebrief an Geheimrat Schnitzler wurde nach Köln adressiert, aber für Hamburg geschrieben. Brahms behandelte den formellen, ihm noch bei Lebzeiten Ferdinand Hillers gestellten Antrag, dessen Posten zu übernehmen, um so formloser, je tiefer er davon durchdrungen war, daß es sich dabei, und nicht allein für ihn, nur um eine Formsache handelte. Hatte er doch jedem, der es hören wollte, wie kurz vorher erst wieder Freund Beckerath, erklärt: vor zwanzig Jahren, ja, da hätte er gern ein Amt gehabt, das ihm erlaubte, seine Bürger- und Menschenpflichten zu erfüllen. Mochte nun auch der verehrte Vorsitzende des Kölner „Konzert- und Konservatoriumvorstandes" nicht der Einzige gewesen sein, der ihn dauernd mit Köln und dem rheinischen Musikwesen verbunden wünschte,

489.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 1. Mai 1884.]

L. S.

Für den Marcello danke schön, er nimmt unter allen Umständen zu viel Platz weg, und habe ich noch letzt in Hamburg eine vielbändige alte Abschrift an Spengel geschickt (einem Ihrer vielen Schwiegersöhne!) Das war, als ich das letztemal in Hamburg war, und Chrysander den Rest meiner Bibliothek in 5 Kisten packte und hierher schickte.[1]) Beim Auspacken hier merkte ich denn, daß mir

---

Brahms kam es bei der Begründung seines Nein hauptsächlich darauf an, endlich einmal seiner Vaterstadt kurz und klar in Worten vorzuhalten, wie übel sie an einem ihrer treuesten Söhne gehandelt hatte, und das gehörte in kein offizielles Schreiben. (Vgl. die konform auf dem Hamburger Feste 1879 gegen Klaus Groth gefallene Äußerung [Kalbeck, „Brahms" III 223.])

[1]) Brahms war zuletzt im April 1883 in Hamburg gewesen, und zwar kam er damals von der Geburtstagsfeier des Herzogs von Meiningen am 3. dort an, so daß er die entscheidenden Proben zu dem für den 6. anberaumten Konzert des von Spengel geleiteten Cäcilienvereins noch mitmachen konnte. Dieses gestaltete sich, dank des geschmackvoll aus Kompositionen des Meisters zusammengestellten Programms, seiner Mitwirkung, der vorzüglichen Leistungen von Chor und Orchester und der Anwesenheit des gesamten musikalischen Hamburg zu einem glänzenden Brahms-Feste, ja, zur großartigsten (unausgesprochenen) Vorfeier seines eigenen fünfzigsten Geburtstages. (Vgl. 443 und Kalbeck, „Brahms" III 378f.). Daß Brahms aus dem teilweise noch in der Vaterstadt zurückgelassenen Bücher- und Notenschatze Benedetto Marcellos Psalmen hervorsuchte, um das vielbändige Meisterwerk des berühmten alten Venezianers seinem lieben Landsmanne Spengel zu verehren, bedeutete eine sinnige Huldigung für den Chordirigenten, der mit der tadellosen Aufführung der Brahmsschen Motette: „Warum ist das Licht gegeben" seinen Ruf als Spezialist im a cappella-Gesange begründete, und einer der vielen hoffnungsvollen künftigen Schwiegersöhne Simrocks war, die sich mit Brahms um Klein-Annie stritten.

— so gut wie eine ganze 6te Kiste Bücher und Noten fehlten! Dazu recht unbegreiflich, weil ich manche von den vermißten Sachen dort jedesmal in die Hand nahm. Zum Glück aber ist nicht viel davon schmerzlich zu entbehren. Ich wollte Ihnen aber schon öfter schreiben, daß speziell aus Ihrem Verlag der Fidelio dabei ist und die Sachen von Kiel (die älteren, Quartette, Messe usw.).[1] Wenn Sie gelegentlich mir damit unter die Arme greifen wollen, bin ich Ihnen dankbar.

Gut machen können Sie dadurch nicht, was Sie durch den Ankauf russischer!!! Papiere!!! sündigen!!! Sind Sie mit Bleichröder im Komplott? Kriegen Sie Prozente? Wollen Sie k. k. russ. Hofverleger werden?

Neuruppiner lasse ich mir gefallen. Neu-Ruppin und seine Bilderbogen können nicht untergehn. Aber Rußland! Das ist ja reiner Schwindel!! Nun noch eins. Ist H. Wolff der Agent für Frl. Soldat?[2] und auch speziell für Rußland? Der hiesige Ignaz Kugel, den ich in seinem Fach für einen so anständigen Menschen wie möglich halte — (bei einem Verleger kann man noch gar nicht so reden) — der bedauert, daß sie ihn nicht besucht hat, und würde

---

[1]) Brahms beklagte den unverschuldeten Verlust der Kompositionen Friedrich Kiels und hatte den aufrichtigen Wunsch, den Schaden wieder ausgeglichen zu sehen. Da Simrock der Verleger Kiels war, so wird sich niemand, der den bei weitem nicht nach Ehre und Verdienst gewürdigten Meister des strengen, rein musikalischen Stils kennt, über die Bestellung wundern. — [2]) Die Geigerin Marie Soldat, die Brahms als fünfzehnjähriges Mädchen im ersten seiner Pörtschacher Sommer (1879) kennen lernte, war in der Schule Joachims zur Künstlerin herangereift, und der Entdecker ihres Talentes ließ sich auch dessen materielle Förderung angelegen sein. Ignaz Kugel, der Wiener Konzertagent, gehörte zu den Ischler Sommergästen, mit denen Brahms gern verkehrte.

gern für sie arbeiten. Er hätte gewiß neulich für Österreich sehr nützlich sein können — also auch ein andermal, und dann hat er gewiß größere Konzerte in Petersburg und Moskau zu besorgen, da würde er z. B. für die nächste Saison Frl. Soldat engagieren können. Falls sie reflektiert, kann sie ja an ihn schreiben und sich auf mich berufen.

NB. Sie haben doch nicht etwa einem dortigen Antiquar einen Auftrag für mich und Scarlatti-Czerny gegeben? Er kommt nämlich hier grade zur Auktion, und ich möchte mich nicht selber steigern. Übrigens: Czerny hat 200 Sonaten von S. herausgegeben; ich habe in schönen alten Abschriften 381 — wovon 172 ungedruckte! Ich habe nämlich genaue Kataloge gemacht über den Schatz.[1])

Bestens

Ihr J. B.

490.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 8. Mai 1884.]

L. S.

Ich fahre heute nach Italien.[2]) Sollten Sie besonderes haben: Villa Carlotta, Lago di Como, dahin komme ich schließlich auch. Zu Pfingsten leider Düsseldorf. Noch muß ich sagen, daß Verhulst gar nichts weiß von meinem Brief,[3])

---

[1]) Die 172 ungedruckten Klavierstücke Scarlattis, die Brahms in alten Kopien besaß, stammten aus der berühmten Sammlung des 1862 zu Rom verstorbenen Abbate Santini her. — [2]) Mit dem Krefelder Freunde Rudolf v. d. Leyen ging die Reise, Brahms' vierte italienische, über Trient und den Gardasee nach Oberitalien. In Villa Carlotta am Comersee waren beide Gäste des Herzogs v. Meiningen (v. d. Leyen: „Johannes Brahms als Mensch und Freund" 40 ff.). — [3]) Siehe oben 488. Verhulst wußte nichts von Brahms' Empfehlung, und Simrock wollte nichts von ihr wissen. Sein Name glänzt im Simrockschen Verlagskataloge von 1897 durch seine Abwesenheit.

auch nie von derartigem sprach. Wegen Frl. Soldat kann jetzt ein andrer sehen. Ich fahre Ende Monats über hier, finde also Ihren gütigen Kiel alsdann.

Ihrer Frau schönsten Dank für ihren freundlichen Gruß und auch Ihnen, und genießen Sie den Frühling!

Ganz Ihr J. B.

491.

Brahms an Fritz Simrock.

[Mürzzuschlag, 5. Juni 1884.]

Daß heute ein Paket für Sie von hier nach Heidelberg poste restante abgegangen ist, melde ich aus übertriebener Vorsicht auch hierdurch! Ihre Route könnte doch geändert sein.

Mit bestem Gruß

Brief sende gleichfalls nach Heidelberg. J. B.

492.

Brahms an Fritz Simrock.

Mürzzuschlag in Steiermark, [25. Juni 1884.]

— da wird, wie inliegende Annonce besagt, das alte Geschäft mit ungestärkten Kräften fortgesetzt.[1])

Habe ich Ihnen denn eigentlich nach dem Fest und über es geschrieben? Und wie hübsch und gut es in unserem Kreise war, wieviel schöner, als ich es erwartete, und wie ich Ihnen sehr für alles mögliche von Herzen danke? Grüßen Sie Ihre Frau ebenso dankbar und die Kleinen dazu. Mir war wirklich ganz warm ums Herz, als ich

[1]) Eine Zeitungsmeldung zeigte den neuen Sommeraufenthalt an mit der indiskreten Andeutung, daß Brahms an einem größeren Werke arbeite.

so mit den besten Gedanken allein war und heimwärts fuhr.[1]) [Mir ist lieb, daß ich bei Richter nur einleitete, nichts für ihn versprach. Ich rechne nun immer auf ÷ 10%, und da habe ich gewöhnlich recht gerechnet! Mit Frl. Soldat ist es wohl ebenso gegangen, und das möchte mir fast noch mehr leid tun als mit Frau Joachim.[2])

Schicken Sie mir doch die neue Ouvertüre von Dvořák hierher, und seien Sie so gut, „in meinem Auftrag" an Freifrau Ellen von Heldburg in Meiningen zu schicken: „Hat Bacon die Dramen Shakespeares geschrieben?" Broschüre von Dr. Ed. Engel, Leipzig 83, bei Friedrich.[3]) — Reizt es Sie nicht, nach inliegendem Brief die „Geographie" kommen zu lassen? Oder für mich! Wenns nicht zu dick ist.[4]) Sehr

---

[1]) So ungern Brahms vom Comersee direkt nach Düsseldorf zum Musikfeste gefahren war, so freundlich überraschten ihn die Ovationen, die dort dem Komponisten und Dirigenten nach der Symphonie und dem „Gesang der Parzen" bereitet wurden. Noch mehr freute es ihn, daß er mit seiner an sich höchst ungehörigen Tischrede beim hochoffiziellen Festmahle, den mißgünstigen Düsseldorfern ins Gesicht Freund Wüllner zum Nachfolger Hillers kandidiert hatte. (Kalbeck, „Brahms" III, 424.) — [2]) Hans Richter scheint in England nicht alles gehalten zu haben, was Brahms sich von ihm, nicht für ihn (wie er hervorhebt) bei Simrock versprach. Auch seine Bemühungen für Konzertengagements lohnten der Mühe nicht. — [3]) Dvořáks „dramatische" Ouvertüre für großes Orchester „Husitská" war eben bei Simrock erschienen. — In dem künstlich wieder angefachten, 1856 von der mit literarischer Monomanie behafteten Amerikanerin Delia Bacon begonnenen Streit um die Autorschaft der Shakespeareschen Werke, der eine ganze Literatur über die sogenannte Shakespeare-Bacon-Theorie hervorgerufen hat, nahm Eduard Engel für den in seinen Rechten gekränkten Dichter Partei. Die von Brahms bestellte Broschüre lag in zweiter Auflage vor und sollte an den Meininger Hof gehen, wo ebenfalls für und wider den Dichter und Philosophen gestritten wurde. — [4]) Baenitz' „Lehrbuch der Geographie" (Velhagen u. Klasing) enthält in seinem ersten Kursus einen Holzschnitt, der Brahms als typischen Vertreter der kaukasischen Rasse aufzeigt. Ein Brief hat ihn neugierig gemacht, und er verlangt das Buch zu sehen.

sollte es Sie reizen, an Hiller zu schreiben: er hat grade das Schicksalslied von Hölderlin für eine Tenorstimme mit Klavier komponiert! Schleunigst drucken — ja was tun und drucken Sie denn überhaupt?! Wenn's nicht doppeltes Porto kostete, schriebe ich drüben weiter über Ihre Faulheit — die fast der meinen gleich kommt!

Herzlichste Grüße also allerseits von Ihrem J. B.

493.

Brahms an Fritz Simrock.

[Mürzzuschlag, 18. August 1884.]

L. S.

Niemand kann präziser sein im Antworten als Ihr ergebener J. Br., und so antworte ich gleich: ob Sie wohl 500 M. an Frau Elise Grund, Hamburg, St. Georg, Hammer Landstraße 163, besorgen können? Ihr Maler ist gestern angekommen.[1]) Es sind hier viel Ungarinnen — aber einstweilen habe ich ihm keine besonders hübsche zum Porträtieren (und sonst) rekommandieren können. Mich will er nicht,

[1]) Die Antwort kommt allerdings hier sofort nach der Frage, aber nicht zeitlich nach der, die Simrock früher an Brahms, sondern räumlich nach der, die Brahms eben erst an Simrock gestellt hat. Dieser Eulenspiegelei folgen andere auf dem Fuße. Der Berliner Maler war vom Verleger in diplomatischer Sendung abgeschickt worden: mit List sollte er dem berühmten Autor, den die Käufer seiner Kompositionen gern einmal im Bilde bewundert hätten, beikommen, weil der frühere Versuch, ihn zur Sitzung zu bringen, der überredenden Gewalt nicht gelang. Und da der jünglingshafte Sänger schmelzender Liebeslieder ein besserer Lockvogel gewesen wäre als der starkbärtige kontrapunktische Graukopf, so fiel Ende mit der Tür bei Brahms ins Haus, als er ihm aus allgemeinen Schönheitsrücksichten riet, sich wieder so glatt rasieren zu lassen, wie er noch vor wenigen Jahren gewesen war. Damit hatte er es bei dem Repräsentanten der kaukasischen Rasse für immer verdorben, Brahms zog Simrock und Ende an der Nase herum, die sie ihm aus dem Gesicht stehlen wollten, und machte sich unbarmherzig über beide lustig.

ich sehe ihm zu jüdisch aus und soll den Bart abschneiden. Aber im Ernst, ich kann nicht, habe einen zu großen Widerwillen dagegen und schon oft damit gute Maler beleidigt. Auch Feuerbach hat mir das doch sehr übel genommen — leider sagte ich ihm nicht aufrichtig meine Abneigung und hielt ihn immer hin.

Frau Joachim bitte schön zu grüßen. Wenn ich Ihnen nächstens einige Kleinigkeiten für Gesang schicke, so hoffe ich, es wird einiges für sie dabei sein — ja, ich möchte sogar ihr altes Wiegenlied beilegen![1]) Solo-Quartette mit Pfte. dagegen muß ich wohl an Peters geben, der das letzte Heft hat. Sie wissen ja auch mit dem Artikel nicht Bescheid![2])

Daß Keller die dritte Symphonie nachträglich so gründlich revidiert hat, haben Sie wohl gehört? Es könnte sich wirklich empfehlen, ein Druckfehler-Verzeichnis auszugeben — nachzuliefern. Wie denken Sie darüber!

---

[1]) Der Gruß an Frau Joachim hatte seine inhaltsschwere Bedeutung. Zu den ihr zugedachten „Kleinigkeiten für Gesang" gehörten vor allem die beiden Bratschenlieder op. 91. Nr. 2 hatte Brahms schon 1863/64 einmal komponiert; er schickte den jungverheirateten Freunden das „wundervolle alte katholische Lied": „Joseph, lieber Joseph mein, hilf mir wiegen mein Kindelein" in seiner Bearbeitung „zu häuslichem Gebrauch" für das an der Wiege ihres Erstgeborenen musizierende Elternpaar Joseph und Amalie, den Meister des Geigenspiels und die Meisterin des Gesanges, zog aber sein Geschenk wieder zurück, weil ihm das Lied nicht genügte. Nun kam das „Geistliche Wiegenlied" wieder, von den Tränen der verlassenen Mutter geweiht, im Geleit der „Gestillten Sehnsucht", die grau gewordenen Lebenstagen noch einen goldenen Abend verspricht. (Vgl. Kalbeck, „Brahms" III 301 ff.) Die „Fünf Lieder für eine tiefe Stimme" op. 94 schließen sich der Gabe des befreundeten Genius an, weiterhin die Solo-Quartette op. 92, die eigentlich C. F. Peters zugedacht waren, und anderes. — [2]) Simrock bewies, daß er mit den „Artikeln" doch „Bescheid wisse", und erwarb sie alle, nachdem er die Schachtel bitter-süßer Blutreinigungspillen, die der Brief ihm darbot, mit guter Miene hinuntergeschluckt hatte.

Ihr Renommee — was man nicht hat, kann man nicht verlieren! Ich schlage die böhmische Ouvertüre auf,[1]) das heiße ich schreiben und drucken: Englisch Horn und Oboe auf einem System! Das eine klingt eine Quinte tiefer — ist klein gedruckt —? Klarinette auf der 3ten Seite „in C", warum denn nicht auf der ersten? Pauken S. 7 in e? S. 12 in c? S. 16 D in C?

Ich möcht's nicht gedruckt haben — ich möchte, Dvořák hätte Ihnen keine Gelegenheit dazu gegeben!

Nun, einen Komponisten haben Sie, der sich Mühe gibt, vorsichtig mit dem Papier umzugehen — der ich herzlich Sie und die Damen grüße und bin Ihr ergebener

J. B.

P. S. [Nachschrift vom 19. August 1884.]

Wenn sie auch nicht zu verstehen und zu genießen sind, so hoffe ich doch, Sie mißverstehen wenigstens meine schlechten Witze nicht! Dvořák dürfte sich wohl sehr verbitten, wenn Sie ihm Verleger und Kritiker sein wollten, und mit allem Recht. Wenn Sie also königl.-böhm. Hof- und National-Verleger werden, so kann mir höchstens leid tun, daß auch minder gute Sachen von Dvořák dazu geholfen haben. Sie wissen und glauben ja, daß ich eben nur wünsche, Dvořák gäbe immer so Gutes, als er kann. (Die Ouvertüre ist leider renommistisch, frech und schlecht.) Sie aber geht das Geschäft an, und ich weiß, Sie angehend, nichts zu sagen.

Weniger sicher bin ich, ob Sie es nicht mißdeuten, wenn ich Ihnen immer von andern Verlegern vorrede. Ob Sie glauben, daß es eine Art Bescheidenheit ist, die mich wünschen läßt, ich wechselte immer hübsch ab! Gewiß habe ich nie

[1]) Die „Böhmische Ouvertüre" ist die in 480 erwähnte.

die Empfindung gehabt, Sie hätten irgend je Rücksicht oder was. (Dann wär's auch freilich zu spät.) Daß ich nicht zu klagen haben — lächerlich —

Na, kurz, es sind sehr unklare, aber ganz gut gemeinte Empfindungen, die aber eigentlich nichts bedeuten und gewiß nichts, das Sie angeht und Sie irgend kränken könnte. Lassen Sie also den Nebel so fort dusseln, und vermutlich bin ich wieder schwach.

Haben Sie auch in den Grenzboten den Aufsatz von Kretzschmar gelesen? Damit Sie wissen, weshalb Sie meine Partituren verschenken?[1])

Hanslick war hier und sehr lustig, er geht noch nach Pörtschach. Encke trägt seinen kranken Leib noch länger herum und klagt über mein jüdisches Gesicht und meinen schlechten Charakter. Mein Kopist ist fleißig und schreibt alles mögliche für Sie — und andere. Sopran- und Alt-Lieder, vier Soloquartette mit Klavier, Chorlieder, Gesänge für Alt mit Bratsche, einen lustigen sechsstimmigen Chor mit Klavier.[2]) Mir scheint aber, ich nehme besseres Papier mit mehr Systemen.[3])

---

[1]) Hermann Kretzschmar — später Direktor der Hochschule für Musik und Professor an der Universität Berlin, damals Musikdirektor der Stadt und Universität Rostock — veröffentlichte im 43. Jahrgange der genannten Zeitschrift eine auf vier Hefte verteilte Reihe von Aufsätzen über Brahms und seine Werke, die mit liebevollem, historisch geschultem Verständnis für die gerechte Würdigung des Tondichters eintreten. — [2]) Der sechsstimmige Chor ist das „den Freunden in Krefeld" zur goldenen Jahresfeier ihres Singvereins gewidmete „Tafellied" („Dank der Damen") für sechsstimmigen Chor mit Pianoforte op. 93 b. In der 25 Jahre später am 17. Dez. 1910 als Programm zum neuen Jubiläumskonzert ausgegebenen, von Theodor Müller-Reuter verfaßten „Festschrift" prangt das zierliche Manuskript des reizenden Allegretto grazioso im Faksimileabdrucke, so frisch, als wäre es eben erst aus der Hand des geliebten, zur Unsterblichkeit eingegangenen Ehrenmitgliedes herabgelangt. — [3]) Das „bessere Papier mit

Grüßen Sie Ihre Weiblichkeiten recht schön — aber richten Sie's auch aus!

Bestens Ihr J. B.

494.

Brahms an Fritz Simrock.

[Mürzzuschlag, 8. September 1884.]

L. S.

Mit diesem also haben Sie auch ein Paket Noten. Aber — Sie dürfen keine Eile mit der Herausgabe haben! Wenn sie gestochen sind, muß ich sie erst einmal mir vorsingen lassen können. Überhaupt, ich schicke sie jetzt nur, damit Sie und auch ich die Geschichten für unser Pläsier brauchen können! Ganz langsam überlegen wir es uns dann weiter!

Zu op. 93 b kommt eine Widmung (Krefelds Vereins-Jubiläum). op. 94 ist für tiefere Stimme. 95 für hohe (Das schreiben wir wohl nicht extra auf den Titel?) Ja, und Honorar? Ich kriege jawohl letzterzeit 150 Taler für ein Stück Lied?[1]) So im großen gekauft — Sie können ja überlegen, ob auf 6—7 oder 11—12 eins frei ist![2]) Aber — Sie werden erschrecken — ich will das Geld bar haben! An den Schwindel mit Reichsbank glaube ich natürlich längst nicht mehr, es wird entsetzlich tagen, Sie haben überhaupt kein Bargeld, und ich erst recht nicht! Nun, zunächst können Sie ja bezahlen — was ich Ihnen schuldig bin; dann wollen wir weiter sehn.

---

mehr Systemen" ist ein verräterischer Wink für den Leser und Verleger: Brahms arbeitet an seiner vierten Symphonie.

[1]) Früher waren es gar nur 150 Mark! — [2]) Wie beim Handel mit den Sortimentern.

Ich muß aber jetzt eine neue Feder schneiden und andere Briefe an andre anständige Menschen schreiben, nächstens werde ich wegen Katalog und Russen ausführlicher erwidern. Also nächstens — Sie werden sich übrigens blamieren, wenn Sie auf ein Warschauer Bombardement rechnen und Drei-Kaiser-in-die-Luft-fliegen — ebenso, wenn Sie meinen, ich schreibe bis op. 100![1])

Herzlich Ihr

J. B.

Das poste-restante-Paket haben Sie doch? Schreiben Sie doch gleich ein Wort.

495.

Brahms an Fritz Simrock.

[Mürzzuschlag, 20. September 1884.]

Op. 92: Quartette für S. A. T. u. B. mit Pfte. von J. B.

Von den Chorliedern 93a bitte ich baldmöglichst einen Probeabzug der Partitur an Jul. Spengel, Hamburg St. Georg, Kirchenstr. 6, zu schicken! Den Beweis, daß Sie keine Moneten haben, kriege ich früh genug — gelegentlich — später.

Mir ist leid, daß Ihnen das Paket soviel Mühe machte — aber, Post und derlei ist bei Ihnen nicht so ausgebildet wie bei uns — und nun erst das Verlegen und das Bezahlen!

Herzlich Ihr J. B.

---

[1]) Simrock wollte, sobald Brahms die Opuszahl 100 erreicht haben würde, ein thematisches Verzeichnis seiner Werke herausgeben, das sein davon keineswegs erbauter Lieferant gern ad Calendas graecas vertagt hätte.

496.

Brahms an Fritz Simrock.

[Mürzzuschlag, 22. September 1884.]

L. S.

Das Format ist mir nicht Trüffelwurst, sondern Salami, also sehr Wurscht. Über die Widmung bin ich nicht im klaren. Denken Sie doch auch einmal und sagen, was Sie meinen. Ich frage heute in Krefeld an. „Dem Krefelder Singverein gewidmet" klingt mir so steif und langweilig. „Den Freunden in Krefeld zum 28ten Januar 1885" möchte mir besser gefallen. Aber geht das? Schickt sich das? Aber schickt es sich überhaupt, den ganzen liederlichen Witz drucken zu lassen!?

Sie renommieren sofort mit dem baren Geld! Nun könnten Sie ja zur Probe eine Mille Mark hierher schicken; mehr aber nicht.

Es ist jetzt das allerschönste Wetter vom Jahr, und bleibe ich fürs erste. Mürzzuschlag ist überhaupt zu loben, aber es ist doch wirklich kein kleiner Vorteil, in 3 Stunden und über den schönen Sömmering[1]) nach Wien fahren zu können.

Schönsten Gruß Ihr

J. B.

497.

Brahms an Fritz Simrock.

[Mürzzuschlag, 27. September 1884.]

L. S.

Vor allem sehe ich nicht ein, warum denn jedes Lied eine Überschrift haben muß.

---

[1]) Brahms liebte die ältere Schreibart für Semmering.

Op. 94, 2, 3 könnten nach den Anfängen heißen: „Steig' auf, gel[iebter] Sch[atten]" usw. für die übrigen fällt mir nichts ein, es ist auch wirklich nicht nötig, daß alles so preußisch regelmäßig in Reih' und Glied steht! — Warum denn von Daumer? Ist er noch nach dem Tode geadelt? 95, 2 ist von Fr. Halm. Bei der Transposition hat man sich wohl gewiß nicht um Frau Joachims Stimme zu bekümmern! Sagen Sie nur Keller, daß er es nach den 5 Notenlinien und dem bekannten und gewöhnlichen Stimmumfang einzurichten hat. (94, 3 ist wohl am bequemsten in b moll zu setzen usw.) 94, 5 könnte heißen: „Vorschneller Schwur" oder „Wie das Mädchen vorschnell schwört". Aber, wie gesagt, ich bin dafür, daß die Überschrift nicht sein muß. Die 1000 ist glücklich über die preußische Grenze in unser sichereres Revier gekommen. Ich danke sehr und bitte S.[örgel] und P.[arisius] die Quittung zu geben. Das Kattermäng[1]) ist gekommen — aber kein hübsches Mädchen mit zum Spielen!

Indem ich mich wundere, daß heute nicht wieder ein Brief mit denselben und 1000 andern Fragen gekommen ist.

Ihr

J. B.

498.

Brahms an Fritz Simrock.

[Mürzzuschlag, 1. Oktober 1884.]

Wollen Sie so gut sein, Auerbachs Briefe (an seinen Freund Dr. Auerbach) für mich zu kaufen, schön binden zu lassen und an Frau Schumann zu schicken? Ferner 6 Mark für mich an den Allgemeinen Deutschen Musik-

[1]) Kellers Bearbeitung der F dur-Symphonie für Pianoforte zu 4 Händen.

verein (Leipzig, Kahnt) zahlen zu lassen?[1]) op. 93 b heißt also wohl:

„Den Freunden in Krefeld
zum 28ten Januar 1885"
Tafellied usw.

Es steht wohl am besten oben? Bestens Ihr

J. B.

499.

Brahms an Fritz Simrock.

[Mürzzuschlag, 6. Oktober 1884.]

Die Korrektur ist abgegangen. Ich bereue aber die Korrektur einer zweifelhaften Textstelle im „bucklichten Fiedler." Ich habe geändert: „Walpurgisnacht wir heute gefei'rt" in „wird" usw. Ich bitte Sie das auszustreichen, also „wir" stehen zu lassen.[2]) Die Stimmen werden natürlich jetzt nach der Partitur revidiert!

Bestens Ihr

J. B.

500.

Brahms an Fritz Simrock.

[Mürzzuschlag, 8. Oktober 1884.]

L. S.

Habe ich Sie nicht oft genug gebeten, mir keine Arrangements zur Korrektur zu schicken! Herr Keller kann Ihnen — wenn er will — inliegenden Brief mitteilen. Noch liegt ein Zettel von der Reichsbank bei. Mit Rie-

---

[1]) Mitgliederbeitrag. — [2]) Brahms hat das „wir" anfangs für eine sinnstörende falsche Lesart gehalten und sich dann eines Besseren besonnen. Das Volkslied will die Frankfurterinnen ihrer leidenschaftlichen Tanzwut wegen verhöhnend entschuldigen: sie haben ihren Rosenkranz auf dem Blocksberg gelernt, weil sie des Teufels sind.

mann blamiere ich mich ja! Er fängt an Lärm zu machen, und der Verleger kann ins Fäustchen lachen! Haben Sie das Buch von Fuchs,[1]), und ist es der Mühe wert, daß Sie es mir leihen? Der 4te Teil würde mich zunächst interessieren.

Usw. Ihr J. B.

501.

Brahms an Fritz Simrock.

[Mürzzuschlag, 13. Oktober 1884.]

L. S.

Inliegenden Brief senden Sie mir gelegentlich zurück — die Gedichte sind sehr gut![2]) Mit dem Geld machen

---

[1]) Brahms hatte sich früher einmal scharf und nicht ganz gerecht gegen Riemanns Klassikerphrasierungen ausgesprochen. In seiner „Zukunft des musikalischen Vortrags" (1884) nahm der Schüler Bülows, der bedeutende Pianist und geachtete Musikschriftsteller, Dr. Carl Fuchs, offen für Riemann Partei. — [2]) Die „Gedichte von Friederike Kempner", die, in erster Auflage 1873 erschienen, nicht nur in Schlesien, der Heimat der Dichterin, sondern auch im übrigen Deutschland, ihres an das Erhabene streifenden Blödsinns wegen bei jung und alt in heiterem Ansehen standen. Am 11. Oktober schickte Brahms aus Mürzzuschlag dem Herausgeber dieser seiner Briefe folgende Korrespondenzkarte:

„Die Poesie.

Die Poesie, die Poesie,
Die Poesie hat immer recht.
Sie ist von höherer Natur,
Von übermenschlichem Geschlecht.

Und kränkt ihr sie, und drückt ihr sie,
Sie schimpfet nie, sie grollet nie,
Sie legt sich in das grüne Moos,
Beklagend ihr poetisch Los!

Friederike Kempner."

(Gedichte, 3. Aufl. Berlin, Stuhr.)

Zum Dank für Ihre freundlichen Sendungen sollte ich weiter kopieren! Besten Gruß. J. Br."

Sie, was Sie wollen, und op. 92 und 93 verkaufen Sie meinetwegen, wenn jemand dumm genug ist. Ich werde es schon melden, wenn ich von hier abfahre — was wohl nächstens passieren wird. Nun, erscheint denn die Bruchsche Symphonie? Oder die Iliade?[1]) Gegen mich ist er furchtbar gereizt, und so unschuldig wie möglich ist daran

Ihr

J. B.

502.

Brahms an Fritz Simrock.

[Mürzzuschlag, 15. Oktober 1884.]

L. S.

Ich fahre morgen nach Wien. Hätte ich geeignetes Papier hier gehabt, so hätte ich die vierhändige Symphonie schon besorgt. Es soll in Wien schleunigst und hoffentlich bestens — mit der Korrektur besorgt werden. Meine Rekommandiertes neulich haben Sie erhalten?

Ihr

J. B.

503.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 22. Oktober 1884.]

L. S.

Sie vergessen aber auch alles! Natürlich liegt da noch der Brief von oder an S[oergel] und P[arisius] — und richtig — da liegen ja noch die Korrekturen! Dazu auch Briefe von Ihnen, und da sage ich nun gleich, daß das Tafellied doch nicht vor dem Januar erscheinen darf? Das wäre jawohl der Widmung wegen nicht anständig?

---

[1]) Vergl. 456.

Den Fuchs zu kaufen fällt mir nicht ein![1]) Ich dachte, Sie hätten ihn in vielen Exemplaren und beteten ihn täglich. Wegen Fritzsch, der hat eben s. Z. das Lied als Beitrag für seine Hausmusik bekommen, unter der Bedingung, daß es später, wenn es unter Opuszahl erscheint, wieder mein Eigentum ist — oder wie das gesagt wurde. Aus der Sammlung „Hausmusik" kann er es wohl nicht herausreißen, ob er es noch einzeln verkauft oder verkaufen darf — weiß ich nicht. Übrigens wird eben das Lied gewiß wenig oder gar nicht einzeln gekauft; ich meine, Sie dürften ihm wohl den kleinen Spaß lassen?[2]) Gegen Zusendung von Arrangements bin ich jetzt wohl gesichert! Wenn Sie übrigens im geringsten was von Ihrem schnöden Geschäft verständen, so ließen Sie Keller beim Korrigieren und mich beim Arrangieren bleiben und schafften sich dagegen einen tüchtigen Mann zum Komponieren und einen zum Herausgeben an!

Übrigens dürften Sie mir einmal so 1, 2 oder 3 Tausender schicken, es kostet Sie ja nichts als ein Wort an meine R.H.B. Bestens Ihr J. B.

504.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 25. Oktober 1884.]

L. S.

Da ist schon wieder eine Belästigung der Reichsbank. Sie kommen auf die Weise denn wieder hübsch zu Geld

---

[1]) Siehe 500 Anm. — [2]) Das Lied „Abendregen", op. 70 Nr. 4, von dem hier die Rede ist, inaugurierte die 1875 vom Verleger des „Musikalischen Wochenblattes" herausgegebenen „Blätter für Hausmusik", ein Unternehmen, das mit billigen Preisen auf die Verbreitung guter neuer Gesangs- und Klavierwerke in Bürgerkreisen ausging.

und können bequem auch mit mir abrechnen. Als letztes Honorar rechnen Sie aber höchstens 10 000 M. rund, in Anbetracht, daß das Gelieferte wirklich lauter Schund ist, ein Lied zweimal vorkommt[1]), und die Symphonie-Geschichte Ihnen auch Ärger genug gemacht hat.

1000 M. bitte ich an Herzogenberg in Leipzig, Zeitzerstraße 24, zu schicken — mir aber einstweilen 3 — ich werde bald mehr wünschen! Das übrige können wir ja an Riemann und dergl. wenden! Die Korrekturen sind gestern abgegangen. Sie verstehen nur nichts von Ihrem Geschäft, Sie wissen auch nicht von Domenico Scarlatti, kennen nicht die große schöne Ausgabe seiner Sonaten (200) (von Czerny). Ich habe nun über 300 Sonaten von Sc. in alter Handschrift, 172 sind darunter, die niemals gedruckt sind, außerdem habe ich eine Original-Ausgabe mit 30 Stück und die Czernysche Ausgabe.[2]) An eine neue Ausgabe ist wohl nicht zu denken? auch bei einem besseren Verleger? Die Czernysche Ausgabe ist nicht mehr im Handel (Haslinger) und Exemplare sehr selten. Kosten wären keine, außer Stichabdruck.

Aber es ist wohl eine weitläufige Geschichte. Ich möchte, Sie wären da, und ich könnte Ihnen wenigstens den Czerny zeigen. Besten Gruß Ihres J. B.

---

[1]) Das serbische Lied „Stand das Mädchen" nimmt in den vierstimmigen „Liedern und Romanzen" op. 93a die zweite, in den „Sieben Liedern für eine Singstimme" op. 95 die erste Stelle ein und ist beide Male auf dieselbe Melodie gesetzt. — [2]) Brahms hat über den vielen Dingen, die ihm durch den Kopf gingen, als er an den ersten beiden Sätzen der e-moll-Symphonie arbeitete, vergessen, daß er schon mehrere Male und zuletzt erst am 1. Mai d. J. in Wien nahezu mit denselben Worten auf Scarlatti zu sprechen kam. Eine neue vervollständigte Ausgabe lag ihm offenbar sehr am Herzen. (Vgl. 489.)

505.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 30. Oktober 1884.]

L. S.

Ich bin durchaus dafür, daß man Kirchner[1]) das Geld übergibt. Er ist der, der sich einen Spaß damit machen soll. Die Lieder hoffe ich morgen zu schicken — wenn man nicht soviel unnütze Geschichten um sich herum hätte! Über Scarlatti wäre besser sprechen. Vor allem ist es eben schade, daß die ausgezeichnete Ausgabe von Czerny nicht mehr da ist. Die müßte eben neu gedruckt werden, und da ist freilich kein Eigentum! Geben Sie doch für alle Fälle Auftrag, daß man Ihnen diese Ausgabe, wenn Sie vorkommt, kauft. Sie können sie jeden Tag wieder los werden, es ist ein Schatz.

Sie sollten doch auf die Symphonie von Robert Fuchs achten, die diesen Winter hier aufgeführt wird. Ich habe sie erst flüchtig gesehen, aber große Freude gehabt, wie frisch und flott, wie fein musikalisch sie ist. Wenn über-

---

[1]) Theodor Kirchner hatte es trotz seiner großen Begabung und trotz der anständigen Honorare, die er für seine vielen, vom Geiste Schumanns beseelten, in allen Salons gespielten feinen und anmutigen Klavierstücke erhielt, in den fünfzig Jahren seines unruhigen Lebens endlich zu einer bescheiden dotierten Lehrstelle am Dresdener Konservatorium gebracht. Von Schülern, Freunden und Verehrern sollte ihm als nachträgliches Geburtstagsangebinde ein Geldgeschenk überreicht werden. Die Beteiligung an dem kunst- und menschenfreundlichen Wohltätigkeitsakte blieb hinter den Erwartungen und Wünschen der Anreger zurück, und Brahms sprach sich im Sinne Kirchners gegen die Kapitalsanlage der verhältnismäßig kleinen Summe aus. Wie es um Kirchner stand, der auch in anderer Beziehung einmal gern der Nachfolger Robert Schumanns geworden wäre, erfahren wir von einem Blatt aus Klara Schumanns Tagebuch vom 19. Juni 1884 (Litzmann, III 454).

haupt mit Symphonien Geschäft zu machen ist, so wird diese höchst geeignet sein.[1]) Die Verleger sind aber wie die Gastwirte: bei allem Trocknen und Feuchten, das sie verabreichen, klagen sie, daß grade damit nichts verdient würde.

Bestens

Ihr J. B.

506.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 8. November 1884.]

Wenn Sie sich an der Kirchnerschen Sache beteiligen, so überlegen Sie nochmals und stehen mir bei! Die Leipziger sind — — Ich rede eigentlich nicht gern und sehr blöde von Geschäften. So bei Kirchner wie auch bei Fuchs. Da Sie aber hier gleich so freundlich zugreifen, so murmele ich noch ein paar Worte. Die Symphonie ist entschieden sein bestes größeres Werk und weit besser, flotter und fertiger, als ich irgend erwartete. Ich kann um so eher loben, da ich ihm s. Z. eine derlei Frucht schon im Mutterleib umgebracht habe!

Wenn ich nun für den Verleger mich nach einem Vergleich umsehe, fällt mir etwa Götz und seine Symphonie ein[2]) — aber man soll nicht vergleichen, und so sage ich nur, daß Fuchs als Österreicher, wie es sich schickt, von

---

[1]) Das von Brahms an Hans Richter und Simrock so warm empfohlene Werk des österreichischen Komponisten, Fuchs' C dur-Symphonie op. 37, wurde am 26. November 1884 von den Wiener Philharmonikern mit guter Wirkung aufgeführt und erschien 1885 bei Simrock. (Vgl. 456.) — [2]) Die liebenswürdige F dur-Symphonie von Hermann Götz, dem Meister der „Bezähmten Widerspenstigen“, wurde von der erfolgreichen Oper ins Schlepptau genommen und in den Hafen der Unsterblichkeit bugsiert.

Haus aus hübschere frischere Begabung hat. Er kann sich so behaglich und sinnig innig gehen lassen.

usw.

Nun bitte ich, daß Sie je 1000 M. an Elise Grund, Hamburg, St. Georg, Hammer Landstraße 164, und an Uhrmacher Fritz Schnack, Pinneberg (Holstein), Bahnhofstraße, schicken. Mir aber bewahren Sie einige 1000, und im übrigen können Sie einiges Solide und Einfache für mich kaufen, ich bin dagegen Ihnen sehr dankbar.[1]) Usw.

Ihr J. B.

507.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 17. November 1884.]

L. S.

Ich weiß zwar nicht, ob ich es eigentlich darf — aber ich sende Ihnen beiliegenden Brief, der Sie ziemlich klar sehen läßt. Ich erbitte ihn zurück, und Sie werden wohl wie ich, einfach Ihren Beitrag geben und keine besonderen Umstände machen.[2]) — Da ich mir die Quartette (op. 92) hier noch nicht gekauft habe —! so schicken Sie mir nur von allem 2 Exemplare. Sonst bitte ich, freundlichst zu schicken: Alles an Frau Schumann, Stockhausen, Marxsen, Herzogenberg und Kirchner, op. 91, 94 und 95 an Fräulein Hermine Spies, Wiesbaden, op. 91 und, bitte ich, einen Abzug von 93b an Rudolf Beckerath in Wiesbaden (Adolfsallee). Vielen Dank, wenn Sie sich all die Mühe machen!

---

[1]) Hiermit erteilte der Autor seinem spekulationslustigen Verleger so gut wie freie Hand zum Ankauf von Wertpapieren; nur sollten diese keine Spekulationsaktien sein. — [2]) Einen Brief von Theodor Kirchner.

NB. Schubring, Deiters (in Bonn?), Kretzschmar und sonst vielleicht — schicken Sie wohl auch von sich aus? Andre wie Fr. Joachim, Hanslick natürlich. Usw.

Bestens Ihr

J. B.

508.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 1. Dezember 1884.]

L. S.

Inliegend für S[oergel] und P[arisius], die aber bis Weihnacht nicht hierher adressieren sollen — sondern etwa durch Ihre Güte! Und Sie brauchen jetzt auch nicht mehr hierher zu schicken. Am 3ten oder 4ten fahre ich nach Hamburg (Café Moser). Morgen (den 2ten) spiele ich noch das Bdur-Konzert — ich war auch der Tage viel in Pest und Graz.[1]) Statt aber davon und von der, gestern ganz fröhlich verlaufenen Fuchsschen Symphonie zu schreiben, könnte ich Ihnen davon vorplaudern, wenn ich mir erlaubte, Sie am 4ten oder 5ten ein Stündchen

[1]) Im November und Dezember 1884 gab die Meininger Hofkapelle „unter Leitung ihres Intendanten Dr. Hans von Bülow" auf ihrer, vom Musikverleger Albert Gutmann in Impresa genommenen österreichisch-ungarischen Tournee drei große Orchester-Konzerte in Wien. Am 25. Nov. spielte Bülow ohne Dirigenten das erste, am 2. Dezember Brahms unter Bülows Leitung das zweite Br.'sche Klavierkonzert; von Brahmsschen Orchesterwerken führte Bülow die Fdur-Symphonie und die Haydn-Variationen auf. Sein Vortrag öffnete mit der wundervoll herausgearbeiteten Wiedergabe dieser monumentalen Klavier- und Orchesterstücke manches verschlossene Herz und taube Ohr. Die Wiener Programme wurden, soweit sie die Alternative Bülow-Brahms aufrechterhielten, in Budapest und Graz wiederholt. (Eine genaue Schilderung jener olympischen Feste mit ihren Wett- und Zwischenspielen findet sich bei Kalbeck, „Brahms" III Kap. 9.)

zu besuchen! Vielleicht bin ich so frei, wenn ich erst weiß, wie es sich mit den Zügen macht.

Wegen der Symphonie denke ich, Sie setzen sich mit Kistner oder Gutmann in Verbindung und mischen nun Ihre Artikel — wie ich es mit den Likören und Schnäpsen mache — süß und bitter, scharf und sanft, Draeseke und Fuchs und Bruckner hübsch durcheinander — da sollten die Leute doch endlich zufrieden sein![1]) Also, wie gesagt, vielleicht riskiere ich es und störe Sie ein Stündchen. Grüßen Sie also die Damen besonders artig von Ihrem

J. B.

NB. Ich habe an Herzogenberg für K[irchner] noch 1750 M. abzuliefern.[2]) Falls Sie das Geld dort einfach auszahlen lassen könnten, wäre mir's recht, sonst reden wir in Berlin darüber. Ich habe keine Zeit, kein Geldkuvert. Aber notieren Sie doch für mich die 1750, und erinnern mich, wenn ich sie Ihnen schuldig werde!

509.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 3. Dezember 1884.]

L. S.

Ich komme erst morgen abend weg und fahre über Leipzig und in einer Tour. Ich hätte in Berlin wieder

---

[1]) Die Vermengung verschiedener Wein- und Likörsorten, deren sich Brahms hier rühmt oder beschuldigt, gehörte nach dem zuweilen von ihm wiederholten schillernden Rezept: „Des Lebens ungemischte Freude wird keinem Irdischen zuteil" zu den durch Hamburger und Göttinger Jugendreminiszenzen entschuldigten Bräuchen, die ihm heute kein Kopfweh mehr machten. Kistner, der Draeseke- und Gutmann, der Bruckner-Verleger, sollten Simrock, dem Fuchs-Verleger, mit Produkten ihrer Autoren zu Hilfe kommen, um ein dem Publikum mundendes Dulcamara-Elixier zu bereiten, das reißenden Absatz verspreche. Probatum est. — [2]) Durch

nur einige zweifelhafte Mittagsstunden, und die könnten, wie das letzte Mal, verunglücken — Sie alle ganz unnütz alarmieren usw. usw. Schade! Ich wohne in Hamburg, Café Moser, Rathausmarkt, und bleibe bis 12ten inkl.

Herzlich bedauernd! Ihr J. B.

510.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 4. Dezember 1884.]

L. S.

Ich habe noch 800 M. für Kirchner. Wollen Sie sie für mich auslegen, und vielleicht schicken Sie mir nach Hamburg eine Abrechnung, damit ich sehe, wie ich mit Ihnen stehe. Eilig Ihr J. B.

511.

Brahms an Fritz Simrock.

[Hamburg, 11. Dezember 1884.]

Möchten Sie so freundlich sein, meine 3 Symphonien à 4 ms. an Frl. Maria Cossel, Hamburg, Steinstr. 1, zu schicken?[1]) Ich fahre Sonntag nach Bremen, dann nach Oldenburg (19ten), dann langsam nach Haus. Unser Konzert hier war sehr hübsch![2]) Bestens Ihr J. B.

also op. 68, 73 und 90 4ms. im Auftrag usw.

---

den von ihm vorgesetzten Einser hat Brahms seiner Wiener Sammlung für Kirchner, die vorläufig bei 750 M. stehen blieb, zu der ansehnlicheren vierstelligen Zahl verholfen.

[1]) Die Tochter Otto Cossels, von dem Brahms den ersten Klavierunterricht erhielt, später Frau Dr. Maria Janssen in Kiel. (Siehe Kalbeck, „Brahms" I 20 ff.) — [2]) Die F dur-Symphonie hatte bei ihrer ersten Aufführung in der Hamburger Philharmonie unter Bernuth am 24. Oktober so warm angesprochen, daß Brahms gebeten wurde, sie möglichst bald selbst zu wiederholen. Er dirigierte die Symphonie im Cäcilienverein unter allgemeinem Jubel.

512.

Brahms an Fritz Simrock.

[Hamburg, 14. Dezember 1884.]

L. S.

Klaus Groth hofft annehmen, wünscht hoffen zu dürfen, daß Sie ihm die Lieder zuschicken, denen er 2te Verse oder Übersetzungen für Frau Joachim beigefügt hat.[1]) Sehr dankbar wäre er, wenn Sie noblerweise noch meine neuen Lieder oder gar die 3te Symphonie à 4 ms. mitschickten!

Bestens Ihr

J. B.

513.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 26. Dezember 1884.]

L. S.

Daß ich immer zu kurz bei Ihnen komme, Ihre Rechnungen nie stimmen, ist eine alte Sache, über die ich schon längst nichts mehr sage. Vielleicht aber können Sie folgendes aufklären: Für Kirchner an Herzogenbergs auszuzahlen, habe ich Sie gebeten, einmal 1000 M., dann 1750 M.. dann aber schließlich den 4ten oder 5ten Dezember noch 800 M.! Von letzteren behauptet H. die Anzeige, aber nicht das Geld bekommen zu haben. Können Sie nachsehen, ob Sie meine Bitte bekommen haben? (datiert 4/12 oder 5/12). Haben Sie eine Quit-

---

[1]) Anspielung auf ausgeführte oder — unterbliebene redaktionelle Hilfsarbeiten für das „Lieder-Album" Amalie Joachims, das in zwei Bänden bei Simrock erschienen war.

tung über die ausgezahlten 800 M.? Oder ist es der gewöhnliche Schwindel — der eben H. noch neu und ungewohnt ist? Sollte das Geld nicht an H. gezahlt sein, so bitte ich jetzt darum. Dann bitte ich auch, mir eine Abrechnung zu geben. Wenn Sie in Schwulitäten geraten, ist es Ihre Schuld, denn ich bat Sie s. Z., mir einige 1000 baar zurück zu behalten! Darf ich Sie weiter bitten, meine Lieder op. 46—49 an Herzogenbergs zu schicken. Dann, damit ich gewiß nicht bescheiden bin, wollen Sie mir 2 gut gebundene Exemplare von Sophokles' Tragödien (2 Bde.) übersetzt von Gustav Wendt[1]) (Stuttgart, Cotta) (84) besorgen, eines an Herzogenberg und das andere an Frau Schumann schicken? Meinen Dank dafür spare ich auf, bis ich noch einige Dutzend Sachen gebeten habe! Ich bin nicht über Berlin gefahren, sondern ganz langsam und sehr lustig über Bremen, Hannover, Braunschweig und Leipzig.

NB. Sie schicken doch die Symphonien à 4 ms. an Frau Schumann? und lieber 2 Exemplare, daß die Fräuleins auch eines haben. Dagegen möchte ich an Frau Joachim ein kleines Lied schicken, daß ihr, wie ich meine, besonders passen oder zusagen könnte.[2])

Besten Gruß und Wunsch für die Feiertage,

Ihr

J. B.

---

[1]) Geheimrat Dr. Gustav Wendt, mit Brahms von Karlsruhe her befreundet, wo er als Scholarch Badens segensreich wirkte, hatte seine, Brahms gewidmete Sophokles-Übersetzung nach Mürzzuschlag geschickt. Wie sehr gelegen das Geschenk ihm kam, und wie es ihn entzückte, bestätigt der Brief vom Juli 1884. (Kalbeck, „Brahms" III, 480.) — [2]) Das oben erwähnte „Geistliche Wiegenlied". (Vergl. 493, Anm. 2.)

514.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 21. Januar 1885.]

Aber, l. S., Röthig[1]) oder Herzogenberg, das ist ja ganz einerlei; H. hatte nur nicht gleich davon erfahren! 93 b bitte etwa an Herzogenberg, Frau Schumann, Stockhausen, Marxsen. Das Modenbild ist so exquisit, daß ich gern um noch 1 oder 2 Exemplare bitten möchte![2]) Es ist mir gleich geraubt. Was haben Sie denn nur immer für aufregende, ärgerliche Reisen und dazu an den Rhein! Der Wein ist doch gut geraten, und Komponisten haben Sie da ja keinen!? Achilles wird wohl (für das Bonner Fest) gestochen?[3]) So bald wie möglich schicken Sie doch einen Klavierauszug

Ihrem

J. B.

515.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 13. Februar 1885.]

L. S.

Frau Schumann wünscht sich dringend und eiligst die Stimmen zu op. 92, 93 a und 93 b, eiligst, da sie gerade einen Sopran (Frl. Kufferath[4]) zu Haus hat. Außerdem klagt sie, daß sie keine Partitur der 3ten Symphonie hat, was Ihnen gewiß sehr zu Herzen geht! Ich aber,

---

[1]) Bruno Röthig, der spätere Kantor an St. Johannis in Leipzig. — [2]) Das „Tafellied" erschien auf dem Titelblatte des Klavierauszuges mit Weinlaub und -trauben garniert: „Neu-Ruppin!" — [3]) Bruchs „Achilleus" wurde unter Leitung des Komponisten zum ersten Male am 28. Juni auf dem Rheinischen Musikfest in Bonn aus dem Manuskript aufgeführt. — [4]) Antonie Kufferath, die Tochter des Brüsseler Konservatoriumsprofessors Ferdinand K., Schülerin Stockhausens und spätere Gattin Edward Speyers.

danke für alles Briefliche und nehme morgen eiligst einen großen Briefbogen!

Herzlichst Ihr J. B.

516.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 19. Februar 1885.]

L. S.

Um die Bekanntschaft Max Klingers beneide ich Sie, denn er muß, nach seinen Arbeiten und Erfindungen, ein höchst interessanter Mensch und Künstler sein.[1]) Nun benutzen Sie aber die Bekanntschaft zunächst, um mich ein wenig zu unterrichten, was an Radierungen von ihm erschienen und zu haben ist. Man sieht hier nicht oft von ihm und erfährt nicht, wo und wie die Sachen zu kaufen sind. Ihre Absicht mit Klinger leuchtet mir leider nicht ein.[2]) Das wäre hübsch, wenn ich Sachen, d. h. Titel schriebe wie Kreisleriana, Humoreske, Phantasiestücke, Novelletten, Karneval! Ich zweifle aber, daß ein einfacher Sonatentitel ihn besonders anregen kann, und daß uns die Neuerung behaglich sein würde! Wäre ich ein Liebhaber meiner Sachen, da käme ich eher auf den Einfall, mir zu meinen Chorsachen Titel oder Blätter oder Titelblätter machen zu lassen. Schicksalslied, Parzenlied, ja, gleich die kleinen Chöre mit Harfe und Hörnern, das möchte für ihn und uns ganz lustig sein.

Frl. Hohenschild und Hausmann schön zu grüßen.

[1]) Siehe Anm. zu 458. — [2]) Simrock wollte den Künstler zum Schmuck der Titelblätter und Umschläge Brahmsscher Kompositionen heranziehen und tat es auch. Brahms hat mit seinen dagegen erhobenen Bedenken schließlich recht behalten. (Vergl. das Kapitel Brahms-Klinger bei Kalbeck IV, 329 ff.)

Letzterer wird Ihnen erzählt haben, wie die kleine Hohenschild mittags zu uns in die Probe kam und die Bratschen-Gesänge so ausgezeichnet vom Blatte sang — daß wir sie sofort für den Abend zum Konzert engagierten und neue Programme drucken ließen!

Wenn ein junger Geiger von hier, Hans Wessely, Sie besucht, so nehmen Sie den angenehmen und talentvollen Mann wohl freundlich auf!? Inliegende Notiz ist wohl nicht richtig? So gute Sachen wie Commer(?) haben Sie wohl nie verlegt?[1]) Sonst aber schicken Sie mir doch gleich die Sammlung! Und haben Sie nicht den Achilles!?

Von Frau Joachim höre ich wohl bald immer Besseres, und bitte ich sie schön zu grüßen.

Der ich bin, auch am Aschermittwoch,

Ihr sehr ergebener

J. B.

517.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 24. Februar 1885.]

L. S.

Das leuchtet allerdings anders und mir bedeutend ein! Wenn ich Sie wäre, da würde ich ganz aufgeregt und alles mögliche phantasieren. Eine Sammlung Blätter, Radierungen für sich, Kollektiv-Titel und Titel zu Einzelnem usw.[2]) Wegen Commer[3]) geben Sie sich ja keine Mühe, denn abgesehen von der irreführenden Notiz weiß ich Be-

[1]) Siehe Anm. 3 zu dem folgenden Briefe. — [2]) Hier sehen wir die Idee der „Brahms-Phantasie" im Keim, wie sie, von Klinger entfaltet, 1893 ans Licht trat. — [3]) Franz Commer, der 1887 in Berlin gestorbene Musikgelehrte und Komponist. Es mag von dem Verkauf seiner bedeutenden Bibliothek schon vor seinem Tode die Rede gewesen sein.

scheid. Und wegen Sch. beunruhigen Sie sich nicht. Sie kommen mindestens erst als 4ter nach Härtels, Schott und Peters. Das G.sche Opus hat mir eine Stunde schändlich verdorben. Ich werde ihm empfehlen, das Stück rasch wieder ins Spanische zurückzumachen und künftig nur ins Spanische zu übersetzen — das er vielleicht besser kennt als das Deutsche!?

Aber Klinger interessiert mich ungemein. Wie müßte eine Sammlung solcher Radierungen wirken, den landläufigen scheußlichen Dichter- und Opern-Illustrationen gegenüber! Enorm talentvoll ist er, und unsere Skizzen gleich sind merkwürdig anregend und inhaltvoll.[1]) Ob gerade ihm Paris gut tun kann? Mißstimmendes wie das, von dem Sie schreiben, kommt öfter bei ihm vor und zeigt immer dahin —!

Ich sende die Blätter nächstens zurück.

Herzlich Ihr

J. B.

518.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 9. März 1885.]

L. S.

Schönsten Dank für alles Briefliche, und einen flüchtigen Fetzen Antwort. Die Bitte um Diskretion kam zu spät. Wenn grade ein guter Bekannter kam, habe ich natürlich voller Pläsier von Klinger gesprochen und ihn gezeigt! Doch wird das so gefährlich nicht sein. Es kann wirklich was Wunderschönes dabei herauskommen, was Sie

---

[1]) Vielleicht die Entwürfe zu den Außen- und Innentitelblättern von op. 96 und 97.

auch nachträglich für all die schlechte Musik noch schadlos machen kann.

In Ihrem Katalog der Klingerschen Sachen (von denen ich die Intermezzi besitze) fehlt die illustrierte Ausgabe von Amor und Psyche (München). Schon vor Jahren haben Sie es für mich an Frau Schumann besorgt — es ist mir gewidmet. Da das Geheimnis nun einmal lädiert ist, so schicke ich Ihre Blätter vielleicht aus Bequemlichkeit durch Frl. Soldat! Aber dies tapfere kleine Soldätle hat mir großes und größtes Pläsier gemacht! Sie hat gestern mein Konzert unübertrefflich gespielt; wirklich ein ganz merkwürdiges Mädel.[1]) Nachmittags fuhren wir sehr lustig Karrussel und sahen den Polichinell — was uns beiden ebensogut gefallen hat — abends dafür den Macbeth! Sein Sie nicht bös, wenn ich ihr mein Prachtexemplar des Konzerts schenke! Bei mir liegt es sehr unnütz, und bleibt ja genug der schönen Sorte, sie aber hat gewiß viel Spaß daran. — Über ihre Fächer dürfen Sie sich jetzt nicht mehr mokieren.

Wollen Sie so gut sein, das Tafellied an mich für

---

[1]) Marie Soldat spielte das damals noch wenig gewürdigte, von dünkelhaften, talentlosen und faulen Virtuosen als unviolinmäßig verschriene Werk im Gesellschaftskonzert unter Hans Richter. Brahms hörte von seinem gewohnten Platz in der Direktionsloge vergnügt zu. Dann tafelten Komponist und Künstlerin bei guten Freunden, machten in deren Gesellschaft eine Wagenpartie in den Wurstelprater, wo sie sich an allen möglichen Belustigungen des Sonntagsvölkchens beteiligten, und beschlossen den schönen Tag mit einem klassischen Wolter-Abend im Burgtheater. Brahms gefiel sich bei derartigen Gelegenheiten behaglich in der Rolle eines freigebigen Wiener Herrn Goed (Firmpaten), der seinen Firmling auf die „Gaudee" führt und mit ihm selbst wieder zum seligen Kinde wird.

Dömpke zu schicken. (Er hat eine neue Adresse, die ich nicht weiß.)

Für Klinger würde ich zuletzt an die Ungrischen denken, weil das leicht kommun wird. Für die akademische Ouvertüre aber möchte ich vorher einiges sagen oder andeuten. Sie geht nämlich nicht Breslau und meine lumpige Doktorschaft an, sondern fängt etwa 1809 an und geht durch die schönsten und schlimmsten Studenten- und Burschenschaftszeiten. Kurz, Klinger könnte sehr ernst und schön phantasieren bis — 1870 hinan!

Kl. aber grüßen Sie doch schön von mir und sagen ihm, wie ich entzückt bin, daß mein Komponieren solche Früchte trägt![1])

Herzlichst Ihr

J. B.

519.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 12. März 1885.]

L. S.

Da Sie nächstens bares Geld von und für mich haben, so bitte ich 1) davon 100 M. für den Bismarckfonds zu geben unter der Chiffre J. B., 2) an Frl. Soldat soviel Orchesterstimmen, als sie wünscht und braucht! Wir haben sie neulich sehr entbehrt.

Mit dem Prager Komponisten[2]) haben Sie doch einst-

---

[1]) Durch die ihm zur Ansicht gesandten genialen Entwürfe Klingers wurde Brahms von seiner vorgefaßten Meinung abgebracht. Was er über den Ideeninhalt der Akademischen Festouvertüre hier verlautbart, stimmt ungefähr mit dem vom Verfasser der Brahms-Biographie auf S. 252 ff. (Bd. III) Gesagten überein. Die Briefe an Simrock sind mir, als ich am dritten Bande der Biographie arbeitete, noch nicht zugänglich gewesen. — [2]) Siehe 521.

weilen korrespondiert? Die 1009 sind ein wenig unbestimmt, er muß es brieflich ausdrücklich wiederholen, ich glaube, es ist die Zahl gemeint, es könnte aber auch 100 usw. oder so was heißen. Kurz, einstweilen würde ich fragen!

Herzlichst Ihr J. B.

520.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 13. März 1885.]

L. S.

Wegen Klinger kann ich mich nicht entschließen. Den „Handschuh" habe ich gesehen, aber nicht goutiert. „Ein Leben" und „Radierte Skizzen" wollen locken — aber man möchte doch vorher sehen. Schließlich, man muß ja nicht alles besitzen, ich werde mich freuen, bei Ihnen gelegentlich von den Sachen zu sehen, und mich einstweilen an den Intermezzi freuen und Amor und Psyche.[1])

Die Titelblätter will ich doch heute schicken! Herzlich Ihr J. B.

521.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 15. März 1885.]

L. S.

Der Prager Komponist schreibt deutlich: Gottlieb Smolik, in Prag Nr. 30 2ter Stock. Er hat also den Straßennamen vergessen![2]) Da er sich indes auf Dvořák beruft, so können

[1]) Alles von Klinger bisher Herausgegebene unbesehen und besehen anzukaufen, konnte sich Brahms nicht entschließen. In seinem Nachlaß fanden sich außer dem ersten Abzuge der „Brahms-Phantasie" und der Mappe mit Originalskizzen, die Klinger dem Meister verehrte, nur die beiden obengenannten Werke vor. — [2]) Von Gottlieb Smolik steht in der Musikgeschichte nichts geschrieben. Da in Prag, alter Gewohnheit gemäß, die Häuser den städtischen Bezirken, nicht den Straßen nach numeriert wurden, so reichte die Adresse aus.

Sie wohl durch diesen sich den gewiß lustigen Katalog besorgen.

Einen russisch-englischen Krieg fürchte ich nicht. Die teilen sich ja nur in Afghanistan, wobei die Engländer zu kurz kommen, aber keinen Krieg anfangen können.[1])

Vom Bismarckfonds hört man allerlei recht Unerfreuliches?! Wenn Ihnen einmal eine Zeitung vorkommt, die einen guten Bericht bringt, schicken Sie sie vielleicht.

Die kleine Soldat hat es grade so gemacht, wie Sie wollten. Nur ich weiß, daß sie die Stimmen Ihrer Güte verdankt. Sie war zu bescheiden, weiter zu bitten, und jetzt können Sie sie necken mit meiner Anweisung auf Stimmen zu meiner und Behms Sachen![2]).

Mit besten Grüßen allerseits Ihr J. B.

522.

Brahms an Fritz Simrock.

L. S. [Wien, 29. März 1885.]

Wollen Sie so gut sein und an Paul Heyse in München schicken: mein op. 49, 62, 95 und op. 44 Heft II, welch letzteres Sie also für mich kaufen. Mehr gibt's doch nicht bei mir von Heyse?[3]) In dem Pabstschen Katalog meiner Sachen

[1]) Daß an Brahms ein weitblickender Politiker verloren gegangen, der eine feine Witterung für den geheimen Zusammenhang der Dinge besaß, läßt sich an vielen Beispielen nachweisen. Im Jahre 1895 kam es durch die russisch-englische Konvention vom 11. März zur notgedrungenen friedlichen Teilung zwischen den beiden beutegierigen Raubstaaten. — [2]) Eduard Behm, der als junger Mann viel in Wiener Tonkünstlerkreisen verkehrte, hat neben Opern und Kammermusikwerken auch ein Violinkonzert komponiert. Möglich, daß es Marie Soldat spielen sollte. — [3]) Zu den hier erwähnten Texten von Paul Heyse kam dann noch das zweite Mädchenlied „Auf die Nacht in der Spinnstub'n" op. 107 Nr. 5. Im ganzen hat Brahms zehn Gedichte von Heyse komponiert, die dem Italienischen und Spanischen Liederbuche entlehnten nicht mit eingerechnet.

fehlen bloß jegliche Dichternamen! Ich war neulich schon in Mürzzuschlag und miete wahrscheinlich wieder.

Herzlich Ihr J. B.

523.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 4. April 1885.]

L. S.

Ich danke für die Zeitungen, aber sie sind ein quader Ersatz. Ich hätte gescheit sein sollen und — — Sie zum 1sten April besuchen! Es muß herrlich gewesen sein und eine Wollust, nur so auf der Straße bummelnd, es zu genießen. Wir erleben doch und sehen Gestalten, Verhältnisse und Menschen, wie sie die Geschichte noch nicht sah. Wie sich in einer späteren Weltgeschichte dies Kapitel ausnehmen wird! Der Schreiber muß sich wie ein Homer vorkommen, und seine wahrhafte Geschichte wie Märchen und Sagen![1])

Aber nun zum Geschäft. Das Geld für op. 6 sparen Sie nur[2]), und wenn Sie freundlich sein wollen, kaufen Sie

[1]) Hier spricht sich der deutsche Patriot und Bismarckschwärmer in wenigen gedrungenen Worten aus. Der 1. April 1885 war für ganz Deutschland ein Festtag erster Ordnung, vor allem für Berlin, wo auf Anordnung Kaiser Wilhelms die Feier des fünfzigjährigen Dienstjubiläums Bismarcks mit der seines siebzigsten Geburtstages verbunden wurde. Vom deutschen Volke war die Initiative ausgegangen; der deutsche Kaiser aber hatte den Wunsch des Volkes zu dem seinigen gemacht, ihn gleichsam in seiner Eigenschaft als Staatsoberhaupt sanktioniert. „Er hatte", schreibt Bismarck in seinen „Gedanken und Erinnerungen", „das königliche Gefühl, daß er es nicht nur vertrug, sondern sich gehoben fühlte durch den Gedanken, einen angesehenen und mächtigen Diener zu haben." —
[2]) Simrock suchte die bei andern Firmen erschienenen Brahmsschen Opera durch Kauf in seinen Verlag zu bringen. Op. 6 sind die bei Bartholf Senff in Leipzig 1853 herausgegebenen „Sechs Gesänge".

mir dafür Jakob Burkhardts Cicerone, von dem eben eine 5te Auflage erschienen ist.

Faber sagt mir, daß die Liesinger Papiere jetzt so gut stehen. Ich habe ja noch welche? Also verkaufen wir. Faber sagt freilich, sie werden noch höher steigen — wir verkaufen aber lieber jetzt, nicht wahr?[1]) Und wenn Sie doch einmal für mich zum Buchhändler schicken, könnten Sie auch gleich fragen, ob ich noch folgende Gedichte haben kann: Franz Kugler, Gedichte (8), Cotta 1840,

Otto Friedr. Gruppe, Gedichte, Berlin 1835,

Dr. Mises (Gustav Theodor Fechner), Gedichte (8), 1841 Breitkopf & Härtel,

oder spätere Ausgaben!

An Hans Schmidt (Arensburg auf Ösel?) haben Sie wohl seinerzeit die sapphische Ode geschickt?[2])

Herzlichen Gruß allerseits Ihres

J. B.

524.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 8. April 1885.]

L. S.

Von Otto Friedrich Gruppe ist auch ein „Lyrisches Schatzkästlein", Berlin 1836, erschienen. Sie werden aber doch von Ihrem Berliner Professor und Dichter eine neue vollständige Ausgabe haben erscheinen lassen!?[3]) Heute

---

[1]) Vgl. Anm. 1 zu 449. — [2]) Das berühmte Lied aus op. 94, dessen Dichter, der spätere Rigaer Musikdirektor Hans Schmidt, damals in seiner finnischen Heimat lebte. — [3]) Seit längerer Zeit fahndete Brahms auf Franz Kuglers „Gedichte", namentlich auf dessen „Skizzenbuch", das er endlich 1887 von Frau Else Kugler in Thun erhielt. (Vgl. Kalbeck, „Brahms" IV 105.)

spielt ja das Soldätle! Grüßen Sie sie und schreiben, wie es war, und ob sie viel Behm kostet![1]) Ihr

J. B.

525.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 25. April 1885.]

L. S.

Dürfte ich Sie um eine Gefälligkeit bitten? Meine Schwester will mit ihrem Mann (Uhrmacher Grund) in dessen Heimat reisen (Neubrandenburg). Ich habe ihr geraten, über Berlin zu fahren und sich dort ein paar Tage umzusehen. Vielleicht dasselbe auch auf der Rückreise. Würden Sie nun wohl so höchst freundlich sein, wenn Hr. Grund sich meldet, ihm — nur mit Rat — behilflich sein? Etwa auf ein Blättchen zu schreiben, in welcher Reihenfolge er die betreffenden Sachen aufzusuchen hat, Museum, Panoptikum, Tiergarten usw.

Viel auf einmal muten Sie nicht zu, meine Schwester ist sehr kopfleidend und hält nicht viel aus. Falls Sie ein behagliches kleines Hotel wüßten, wären Sie vielleicht so gut, ihnen dies durch eine Korr.-Karte zu sagen? Hamburg, St. Georg, Hammer Landstraße 164, Uhrmacher Grund. Läßt es sich vielleicht machen, daß Sie die Wirtshaus-Rechnung bezahlen, so ist das eine kleine Freude mehr. Sonst aber bemühen Sie sich nicht und lassen sich die beiden nur, wie sie wollen, amüsieren. Ich wünschte nur ein wenig die Wege gewiesen — sonst kriegen sie gar nichts zu sehen.

---

[1]) Der Witz, den sich Brahms auf seine Kosten mit Marie Soldat gemacht (Brief 521), hat seine Wirkung getan. Ein „Behm" (oder „Böhm") heißt auch ein preuß. Groschen.

Zum Dank kann ich Ihnen mit einem höchst prachtvollen und praktischen Komponisten aufwarten! Ein Herr Alfred Heyssig wird Ihnen einen Haufen Sachen schicken und Sie vermutlich bald besuchen. Ich verstehe nichts vom Geschäft und weiß nicht, was Sie an sogenannter guter und schlechter, schwerer und leichter Musik nötig haben. Heyssigs Talent neigt nach letzterer; aber er hat Talent, tausendmal mehr als die Kerls, mit deren mühsamen Produkten Sie mich bisweilen erfreuen. Er schreibt Ihnen gleich ein halbes Dutzend Trauermärsche, einen lieblicher als den andern, zudem ist er seines Zeichens Violinspieler, was mir nicht unwichtig — aber sehr rar bei der Art Leuten scheint. Versprochen habe ich natürlich nur diesen Brief und im übrigen weder Sie noch mich engagiert. Falls er nach Berlin reist, zahlt das eine gräfliche Gönnerin und verpflichtet zu nichts. Aber besehen Sie sich die Sachen, und wie flott und mit wie böhmischem Talent das gemacht ist. Ich meine, Sie können, wenn nicht die Sachen, doch den Mann gebrauchen.[1])

Bestens Ihr J. B.

Für die Bücher-Besorgung besten Dank!

526.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 30. April 1885.]

Grunds wollen erst auf der Rückreise über Berlin, also etwa Ende Mai. Ich danke sehr für Ihre große Freundlichkeit, aber bitte wiederholt, sich gewiß nicht zu genieren. Ich mache und verschweige keine Redensarten, und so habe

[1]) Von Alfred Heyssig sind op. 1—6 bei Simrock erschienen, Kompositionen für Violine und Klavier.

ich auch genau alles gebeten, was ich bitten wollte! Daß Else Ihnen Sorge macht, ist mir recht leid — so hatte ich ahnungsvoller Engel doch nicht unrecht, sie stets zu beklagen! Nun hoffentlich geht es glücklich vorüber, und kann sie mich wieder auslachen, wenn ich sie bemitleiden will.[1]) Für Kugler usw. besten Dank.

Ihr J. B.

527.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 2. Mai 1885.]

L. Fr.

Wenn Sie bis dahin abreisen, so lassen Sie ja alles und auch Grunds laufen, wie es Gott gefällt, namentlich auch die Wirtshausrechnung — deren hinterrückige Bezahlung ja nur ein kleiner Spaß wäre! Aber Paris, aber Klinger!?!?[2])

Bestens Ihr J. B.

528.

Brahms an Fritz Simrock.

[Mürzzuschlag, 16. Juni 1885.]

L. S.

Eiligst ein paar Worte über den Katalog-Plan, die ich aber vollinhaltlich auch Herrn Keller mitzuteilen bitte, da ich ihm längst Nachricht deswegen schuldig bin.[3]) Also: ich finde die ganze Geschichte zwar unsinnig und überflüssig, kann aber doch um so weniger dagegen sagen, als es ja schon zwei Kataloge gibt. Gescheiter fände ich es schon, wenn Sie sich begnügten, ein Verzeichnis der „empfehlens-

---

[1]) Else, Simrocks jüngere Tochter. — [2]) Simrock wollte nach Paris reisen und Klinger dort aufsuchen. — [3]) Vgl. 516 ff.

werten Werke" zu veröffentlichen! Das wäre so eine kleine hübsche billige Annonce für Senff und Fritzsch![1]) Niedlich wäre auch eine Anthologie von Gedichten und Dichtern nach meiner Auswahl![2]) Nun aber, damit ich auch was Positives sage: ich bin durchaus gegen die „historischen Daten", die Sie und Herr Keller beabsichtigen. Ich finde sie nicht bloß unnötig, sondern auch ungehörig. Es sieht schändlich eitel meinerseits aus, und daß ich nicht dazu mithelfe — und das nicht einmal ordentlich kann, glaubt doch niemand.[3])

Also die lassen Sie ja weg. Und dann widersteht mir sehr der Gedanke, daß der Katalog mit op. 100 erscheinen soll. Das sieht aus wie ein Jubiläum, und Sie werden auch noch zur Einsicht kommen, daß dazu kein Anlaß vorhanden. Also lassen Sie ihn früher erscheinen, bei den

---

[1]) Brahms meint, die Verlagsverzeichnisse Simrocks reichten für den Musikalienhandel aus, und falls er etwas Besonderes für ihn (Brahms) tun wollte, so empföhlen sich Inserate in den „Signalen" (Senff) und im „Musikalischen Wochenblatt" (Fritzsch). — [2]) Der hier halb im Scherz geäußerte Wunsch wurde ein Jahrzehnt später wiederholt, diesmal ganz ernsthaft, unmittelbar nach Klara Schumanns Begräbnis, als Brahms im Haager Hof zu Honnef am Klavier die viertägige Gedenkfeier bei Frau Weyermann improvisierte (Kalbeck, „Brahms" IV 436 f.) Dr. G. Ophüls, der getreue Erfüller des Wunsches, berichtet davon im Vorwort der von ihm herausgegebenen Anthologie „Brahms-Texte". Brahms erlebte noch die Freude, das zierlich in Leder gebundene kalligraphische Manuskript der originellen Sammlung Anfang 1897 zum Geschenk zu erhalten (a. a. O. IV 498 f.). Im Druck erschien das Buch zwei Jahre nach seinem Tode dann noch einmal, revidiert und ergänzt in neuer Auflage. — [3]) Den Versuch, ein mit Daten belegtes Verzeichnis seiner Kompositionen anzufertigen, hat Brahms mehrere Male gemacht, zuletzt Ende der siebziger Jahre. Aus den breiten Lücken (1867, 1870, 1872 gehen leer aus) ersieht man, daß er die nötigen Behelfe nicht besaß, um sein Gedächtnis wieder aufzufrischen, und daß ihm die Geduld fehlte, um sie sich zu verschaffen.

nächsten 1, 2 opera, die ich vielleicht noch in alten Schubladen finde. Denn daß ich wohlsituierter Mann noch arbeite, glauben Sie doch nicht? Vielleicht zeigen Sie Freund Hanslick diesen Zettel und lassen sich von ihm sagen, daß ich recht habe.[1]) Dann mag ihm derselbe Zettel sagen, daß ich soeben seine Karte bekommen habe und ihm herzlich danke! Für Bonn wünsche ich Ihnen beiden viel Pläsier, ich wäre ernstlich gern dabei. Versäumen Sie aber in Bonn nicht ein wenig für meine Unterhaltung zu sorgen und schicken mir Textbücher, Bonner und Kölner Zeitung.[2]) Für den Klavierauszug sind Sie natürlich viel zu faul, da ist Fürstner ein ganz andrer Mann, der mir heute eben eine neue Oper schickt!

Nun also trinken Sie weiter Ihr Wasser (d. h. Karlsbader!), ich gehe zum Chianti.

Mit besten Grüßen an Sie und Hanslick

Ihr J. B.

---

[1]) Hanslick gab ihm nicht recht, sondern bestärkte Simrock in seinen vernünftigen Absichten mit den eiligen Zeilen:

Karlsbad, 20. Juni 1885.

Lieber Freund!

Ich schrieb soeben wörtlich an Brahms folgendes: „Simrock hat mir Deinen Brief mitgeteilt. Wenn er unter den ‚historischen Daten' die Jahreszahlen versteht (nicht etwa auch die Damen, an welche Du dabei gedacht hast und dergl.), dann bin ich ganz seiner Meinung. Ich gestehe, daß ich das Fehlen der Jahreszahlen im Schumann- und Mendelssohn-Katalog schwer vermisse und Simrocks Idee für eine notwendige, von jedem Musiker ersehnte Reform in den thematischen Katalogen halte. Du solltest ihm nicht davon abreden wollen. — Mit- und Nachwelt bitten Dich darum! Dein Ed. H.

Ich hoffe also, es bleibt bei Ihrem Plan! Auf Wiedersehen am 26ten in Bonn! Ihr ergebener Ed. H."

[2]) Die beiden letzten Sätze der e moll-Symphonie hielten Brahms in Mürzzuschlag fest, und er konnte nicht, wie er gewollt hatte, nach Bonn zum Musikfeste reisen.

529.

Brahms an Fritz Simrock.

[Mürzzuschlag, 20. Juni 1885.]

L. S.

Möchten Sie mir nicht Ihren Sweelinck-Eitner zugehen lassen?[1]) Mir scheint, ich habe schon einmal danach gefragt, aber ihn doch nicht bekommen?

Auch sonst sehe ich mit Betrübnis, daß ich weitaus nicht im Besitz Ihrer so schätzbaren sämtlichen Werke bin!

Dieses sehr beklagend

Ihr J. B.

530.

Brahms an Fritz Simrock.

[Mürzzuschlag, 13. Juli 1885.]

Nach Bonn habe ich nicht geschrieben. Für die Kölner Ztg. danke bestens, wenn Sie noch andere Blätter (außer N. fr. Pr.) haben, so bin ich dankbar für die Mitteilung. Für den Schwarzwald wäre ich gern dabei! Erinnern Sie noch unsere lustige Reise mit Max Bruch — sehr gern wäre ich wieder mit! Amüsieren Sie sich, und herzlichen Gruß Ihres

J. Br.

531.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 7. September 1885.]

L. S.

Möchten Sie die Freundlichkeit haben, zum 13ten Septbr. für mich an Frau Schumann zu schicken: (Mylius-

---

[1]) Robert Eitner besorgte im Auftrage der Amsterdamer „Maatschappij tot bevordering van Toonkunst“ eine revidierte Neuausgabe Jan Sweelinckscher Orgelwerke.

straße 32, Frankfurt a. M.) J. P. Rosegger, Waldheimat, 2 Bde. gebunden (Verlag Hartleben)[1]).

Ihre Reisebriefe würdig zu beantworten, muß ich mich nächstens sehr zusammen nehmen. Einstweilen grüße bestens und danke Ihr

J. Brahms.

532.

Brahms an Fritz Simrock.

[Mürzzuschlag, 20. September 1885.]

L. S.

Hierdurch möchte ich nur bitten, daß Sie mir hierher keine von den Paketen mehr schicken, auf die ich mich allernächstens in Wien sehr freuen werde!

Wenn Sie gelegentlich 6 M. an Kahnt in Leipzig (für den Allgemeinen deutschen Musikverein) zahlen lassen möchten, so würden Sie dadurch Herrn Kahnt mehr erfreuen als Ihren

J. Brahms.

Der Patientin geht's hoffentlich viel besser?!

533.

Brahms an Fritz Simrock.

[Mürzzuschlag, 29. September 1885.]

Morgen früh fahre ich nach Wien und hoffe dort dicke

---

[1]) Die von Rosegger in „Waldheimat" niedergelegten Jugenderinnerungen hatten Brahms so warm angesprochen, daß er nicht nur das köstliche Buch seiner Freundin Klara Schumann zum Geburtstag (13. September) schenken, sondern auch dem ihm persönlich unbekannten Dichter, der, nicht allzuweit von Mürzzuschlag, in Krieglach wohnte, für den Genuß danken wollte, den seine Schriften ihm bereiteten. Über den verfehlten Besuch siehe „Ein fremder Herr" in Roseggers „Weltleben" und Kalbeck, „Brahms" III 436 f.

Zeichen Ihres Fleißes zu finden! Herzlich grüßend und auf ein Rendez-vous Mitte Oktober in Meiningen hoffend,[1])

Ihr J. B.

534.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 2. Oktober 1885.]

L. S.

Ihr Brief klingt ungemein ernsthaft, und ich will wünschen, daß Ihre neuesten Erfahrungen nicht gar so ernst und schlimm sind, als man nach dem Brief zu phantasieren geneigt wäre.

Nr. 4 (emoll) ist aber nicht im geringsten geeignet für den Fall!! Die Reise nach M[einingen] können Sie jedenfalls sich schenken. Übrigens ist die ganze Geschichte etwas fraglich. Die Kapelle und mit ihr die Kopisten kommen erst am 1. Oktober zusammen, mein hiesiger Kopist ist auch erst angekommen — so frägt sich, ob die Stimmen fertig werden; zum ersten November aber geht die Kapelle schon für 4 Wochen auf Reisen! Die Proben in Meiningen wären im günstigsten Fall in der zweiten Hälfte des Oktober. Im günstigsten Fall spielen wir die Symphonie wohl auch hier und da am Rhein oder in Holland, wohin die Reise geht.

Was sind das für praktische Gründe, aus denen ich bald einen 4händigen Auszug herausgeben soll? Ich habe ja fürs Erste überhaupt keine Ahnung, ob ich das Ding drucken lassen werde!

Dagegen aber: Wenn mir das Menschlichste passieren sollte (ich also nicht mehr mitreden könnte), dann soll Ihnen

---

[1]) Im Oktober, zur ersten Aufführung der emoll-Symphonie, die am 25. d. M. stattfand.

die Symphonie ohne weiteres gehören, d. h. geschenkt sein in Partitur- und Klavier-Arrangement, wie sie da liegt. Sonst aber will ich mir's noch überlegen! —

Nun werden Sie mich wohl in Ruhe lassen und nur wünschen, daß ich die Symphonie liegen lasse! Es wäre ein Unsinn, wenn Sie einen Groschen dafür ausgäben! Jetzt brauche ich's nicht, und dann haben die Meinen genug, und für einen Grabstein oder so was gebe ich keinen Pfifferling und sage es Ihnen so ausdrücklich, als ich kann![1])

Übrigens, um wieder ins Leben zu kommen: am 10ten November ist die Meininger Kapelle z. B. in Krefeld, 13ten, 21ten in Amsterdam, 22., 23. in Köln, 7., 8. in Elberfeld — möglicherweise ist irgendwo die Symphonie.[2])

Anbei schon wieder eine Belästigung!

Recht herzlichen Gruß Ihres

J. B.

---

[1]) Brahms betrachtete die neue Symphonie mit mißtrauischen Blicken. Noch ehe er sie irgend jemandem gezeigt hatte, glaubte er alle, die es anging, vor ihr warnen zu müssen. Nach den süßen saftigen Früchten der dritten, die mit einem Hinweis auf ein neues Paradies schloß, würden, wie er richtig vermutete, die herben Bitterkeiten der vierten, dem Chaos des Weltunterganges präludierenden Symphonie, nicht munden. Den Rüdesheimer, zum Lebensgenuß einladenden Trauben werden die sauren steirischen Kirschen, die im rauhen Klima der Alpen verkümmern, gegenübergestellt, und Brahms selbst ist es, der das Bild gebraucht und immer wiederholt. Gerade deshalb aber hoffte er im stillen, von berufener Seite mit einem Wort unbedingter Anerkennung ermutigt zu werden. Und dieses Wort ließ lange auf sich warten. (Vgl. den Briefwechsel mit Herzogenbergs II S. 73ff., Litzmann, „Klara Schumann" III 470, Kalbeck, „Brahms" III 445ff.) — [2]) Brahms führte die von Bülow und ihm einstudierte Symphonie am oben erwähnten Datum in Meiningen persönlich vor; Richard Strauß berichtet als Ohrenzeuge (Kalbeck a. a. O. 496ff.). In Wien folgte Richter mit den Philharmonikern am 17. Januar 1886 nach.

535.

Brahms an Fritz Simrock.

[Meiningen, 22. Oktober 1885.]

L. S.

Die Symphonie ist hier den 25ten und 1ten Nov. An diesem Tag denke ich aber schon in Frankfurt zu sein, wo die Symphonie am 3ten ist. (Weiteres ist unbestimmt.) Diners hätten Sie nicht zu fürchten, da der Herzog mit seiner recht kranken Frau auf einem Schloß in der Umgegend ist und höchstens zur Probe oder Konzert kurz hierher kommt. Ich aber wohne wie ein Prinz, ganz allein im sogenannten kleinen Palais; bloß 6 Zimmer bewohne ich usw., ein Verleger könnte lernen! Eine schöne Geschichte haben Sie mir wieder eingerührt. Soergel-Parisius! Das ist doch nichts als eine Instanz, eine Umständlichkeit mehr! Nun bitte ich aber, daß Sie von dem flüssigen Geld sich zunächst 3000 M. (die ich Ihnen doch schuldig bin?) geben lassen, mir aber zum 1ten November freundlichst 1000 M. davon nach Frankfurt (Frau Schumann, 32 Myliusstr.) zukommen lassen. Über weitere schleunigste Verwendung werde dann sofort sorgen. Wenn Sie etwa im November nach Bonn oder so was kommen, können Sie die Symphonie sich bestellen. Hierher ist wirklich die Reise zu unbequem usw. usw. Für Ihren Verlag ist das Stück übrigens ganz unbrauchbar! Eiligste, herzlichste Grüße Ihres J. B. (nach dem Souper.)

536.

Brahms an Fritz Simrock.

[Frankfurt, 31. Oktober 1885.]

Möchten Sie die Güte haben, mir allsogleich den 2ten Band von: Göthes Briefen an Frau v. Stein, neue

Ausgabe, bloß Bd. II und ungebunden, hierher zu schicken?

Ihre Briefe habe ich, alle 6 oder 8, richtig bekommen und mit dankbarstem Gemüt gelesen; wenn die Stahlfeder nicht gar so abscheulich wäre, und Papier dalöge, würde ich sehr ausführlich für Ihr freundliches Kommen und noch freundlicheres Zuhören danken! Den 4händigen Dvořák[1]) würde ich auch ganz gern hierher bekommen; die Partituren bitte durch Buchhändlergelegenheit nach Wien zu schicken.

Herzlichste Grüße und nächstens mehr.

Ihr J. Br.

537.

Brahms an Fritz Simrock.

[Frankfurt, 3. November 1885.]

L. S.

Verzeihen Sie meine Ungeschicklichkeit. Ich fuhr der Tage immer von Frankfurt nach Wiesbaden hin und her, kam nicht in die Stadt Frankfurt, sah den Titel nicht genauer an usw. Jetzt ist alles schönstens besorgt — auch die Meininger alle glücklich angekommen, und heute abend geht's los. Ich weiß nicht, wie weit ich mitfahre. Essen, Elberfeld, Amsterdam — Köln — Wolff nimmt heute abend die Partitur für Erler mit,[2]) und ich bin in Hochachtung und herzlich grüßend Ihr J. B.

---

[1]) Wahrscheinlich die 1884 bei Simrock erschienenen Charakterstücke für Klavier zu vier Händen: „Aus dem Böhmerwalde" op. 68. — [2]) Die zweite Konzert-Tournee der Meininger währte drei Wochen, vom 3. bis 25. November und berührte die Städte Frankfurt, Essen, Elberfeld, Utrecht, Amsterdam, im Haag, Krefeld, Köln und Wiesbaden. Brahms dirigierte dort überall seine emoll-Symphonie. (Die Tournee gab den Anlaß zu dem beklagenswerten Zerwürfnis mit Bülow. Vgl. Marie v. Bülow, „Hans v. Bülow, Briefe und Schriften" VI 383ff., u. Kalbeck, „Brahms" III 498ff.) — „Erler" — d. h. Simrock. Der alte Spaß!

538.

Brahms an Fritz Simrock.

[Frankfurt, 4. November 1885.]

L. S.

Ich lasse Ihnen die Geigenstimmen der ersten 2 Sätze von der Symphonie zugehen und werde dafür sorgen, daß die Meininger Ihnen die 2 letzten s. Zt. zusenden, d. h., wenn ihre Reise beendet, also den 24ten d. M. Dann hätte ich gern das Quar-Quintett so rasch als möglich gestochen![1]) Wie lange dauert das wohl? Nun, gelegentlich sagen Sie es beiläufig. Ich gehe nach Elberfeld, Amsterdam, 162 Heerengracht, Krefeld, Köln — dann wohl rasch nach Wien. Das Konzert gestern war sehr schön und lustig. Eben schreibt Joachim um die Symphonie. Beifolgende Stimmen sind korrigiert, für die beiden andern genügt meine Korrektur, wenn sie gestochen sind. — Fuchs' Symphonie usw. gefällt Frau Schumann außerordentlich.[2])

539.

Brahms an Fritz Simrock.

[Elberfeld, 7. November 1885.]

Möchten Sie nach Amsterdam, Heerengracht 162, meine Alt-Lieder mit Bratsche schicken? Für ein fleißiges Mitglied der Meininger Kapelle.

Mit dem Stechen der Stimmen bitte ich natürlich zu warten, bis die 2 andern Sätze Ihnen zugekommen sind. Schreibe ich so unklar, oder liegt's am Lesen?

Bestens

Ihr J. B.

---

[1]) D. i. das Streichorchester der Symphonie. — [2]) Die früher erwähnte Cdur-Symphonie.

540.

Brahms an Fritz Simrock.

[Krefeld, 20. November 1885.]

L. S.

Ihre Briefe kommen mir alle vortrefflich nachgelaufen, ich will auch oft dankbar erwidern — jetzt kommt's zum ernstlichen Versuch — aber vermutlich werde ich gleich unterbrochen und abgeholt.

Also, das Geld wird Parisius haben, können Sie anlegen, nachdem Sie meine Schuld bei Ihnen abgezogen haben .... Dienstag reise ich nach Wien zurück.

Bestens Ihr J. Br.

541.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 4. Dezember 1885.]

Was geht Klinger, was geht Sie und mich die Opuszahl der e moll an? Übrigens wird sie wohl 98 sein. Was kostet doch der Busch, für den ich bestens danke?[1])

Dvořák oder Bruch ist nicht hier! Bitte aber durch Buchhändler-Gelegenheit, wenn Sie mir die „Dicken" gönnen.[2]) Wann sind wohl die Stimmen fertig?

Ihr J. B.

542.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 5. Dezember 1885.]

L. S.

Ihnen und Klinger wird doch um Gottes willen nicht der Alexanderzug von Grosser zu Kopf gestiegen sein!?

---

[1]) Das neu erschienene Busch-Album, eine Sammlung der Werke des beliebten Humoristen und Satirikers Wilhelm Busch. — [2]) Die korpulenten neuen Partituren der beiden Verlagskollegen.

Das wäre eine entsetzliche Dummheit, und ich begnüge mich, mein Entsetzen darüber auszudrücken, indem ich jetzt laut „Ha" schreie. —[1])

Ihr J. B.

543.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 18. Dezember 1885.]

L. S.

Vor allem bitte ich Ihre Anni sehr um Verzeihung, daß ich ihren Brief, den ich täglich mit meinen Tränen benetze, immer noch nicht beantwortet habe! Beantworten! Machen Sie ihr begreiflich, daß das nicht so leicht ist — wieder ein Mädchen, das nicht auf mich gewartet hat, und ich soll ein freundliches Ja dazu sagen![2])

Die Korrektur schicke ich in zwei Teilen heute. Für das Konzert am 3ten Januar kann ich doch nicht darauf rechnen, also denke ich an das Konzert am 17ten hier.[3]) Anfang Januar kann ich wohl die Stimmen haben? Treiben Sie lieber etwas mehr als nötig. Ich muß auf Köln, Frankfurt denken und meine, ich gebrauche: 12 erste, 12 zweite Geigen, 8 Violen, 7 V.-Celli, 6 Bässe so beiläufig (es geht immer was verloren, man kann auch nachhaben). Ich lege

---

[1]) Julius Grosser sprach in einem Bericht, den er über das Meininger Konzert für die „Kölnische Zeitung" schrieb, die Vermutung aus, Brahms habe sich von dem in der herzoglichen Villa Carlotta gesehenen Thorwaldsenschen Alexanderzuge zum Finale der e moll-Symphonie begeistern lassen. — [2]) Anni Simrock, die Brahms scherzweise seine kleine Braut zu nennen liebte, als sie noch ein Kind war, hatte dem Freunde des Hauses Simrock ihre Verlobung angezeigt. — [3]) Richter wollte die Symphonie anfangs schon im fünften Philharmonischen Konzert bringen, mußte sie aber bis zum sechsten aufschieben, das vierzehn Tage später, am 17. Januar, stattfand.

sonst noch was bei, namentlich op. 95 Nr. 3. Die eigentliche Klavier-Begleitung! Immer mache ich Dummheiten, indem ich im letzten Moment etwas leichter machen will, als es eben ist und sein kann. Bei einem vernünftigen Verleger würde einem das nicht einfallen! Ich möchte mir das zu Weihnachten schenken: Lassen Sie das Lied neu stechen! Viel ist so nicht dran, aber mit der obgedachten rücksichtsvollen Veränderung ärgert's mich jedesmal, wenn ich es sehe, doch gar zu sehr!

Die übrigen Beilagen können Sie gelegentlich retournieren, was ich Ihnen freundschaftlichst rate! Aber die Hauptsache: Schicken Sie mir gleich mit Kreuzband den Äolsharfen-Kalender für 1886 (Berlin, A. Haack). Sind Sie denn nicht auf die Zeitung des Allgemeinen deutschen Reimvereins abonniert? Sie könnten bisweilen eine Nummer schicken [1])

Ihrem herzlich grüßenden

J. B.

Fröhliche Festtage wünschend!

544.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 24. Dezember 1885.]

Herzlichen Dank für den alten Schmöker — bei dem Sie aber wohl vor allem an einen guten Appetit (frische

[1]) Der genannte Kalender nebst den beiden Äolsharfenalmanachen von 1887 und 1888, „herausgegeben im Auftrage des Allgemeinen Deutschen Reimvereins von Hunold Müller von der Havel" verspotteten die Reimwut der Dichterlinge und die feierlichen Ablagerungsstätten ihrer Produkte. Verfasser dieser mit vielem Witz und Humor ausgestatteten Satiren ist Julius Stinde.

Forellen) gedacht haben.[1]) Transpositionen kann ich nicht angeben, da ich kaum eins von den Liedern noch habe. Dagegen sind Sie wohl imstande, 1500 M. an Uhrmacher Fritz Schnack, Pinneberg, Holstein, Bahnhofstr., zu senden? Gelegentlich! Übrigens ist es mir niemals recht, wenn Sie mehr Geld anlegen, als ich eigentlich habe! Und die Symphonie soll Ihnen ja vermacht, nicht verkauft werden.[2]) Läßt sich die Sache mit A . . . vielleicht noch arrangieren? Einstweilen lasse ich's mit dem Glückwunsch noch anstehen; die kleine Lädierung (Verlobung) soll mich nicht genieren.[3]) —

Herzlich Ihr J. B.

545.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 5. Januar 1886.]

L. S.

Die transponierten Lieder gehen heute zurück. Nun aber: sie sind alle in die Tiefe transponiert bis auf op. 97 Nr. 6. Nun glaube ich, Sie müßten von den Liedern zwei komplette (Heft-)Ausgaben machen. Eine hoch (nach meiner Vorlage), eine tief (nach Keller), da müßte aber Nr. 6 bei mir in F und bei Keller etwa in Es stehen. Dann könnten Sie diese Nr. 6 vielleicht einzeln in As geben. Nur wäre es doch sehr komisch, wenn in der tiefen Ausgabe dies Nr. 6 plötzlich höher wäre — usw. machen Sie sich den Unsinn klar! Aber NB.!!

Die Orchesterstimmen von Röder sind immer noch

---

[1]) Ein Beitrag zu Brahms' Kuriositäten-Bibliothek, vielleicht Paullini's Mitglied des Palmenordens „Zeit-kürtzende Lust" 1645. Brahms besaß das Buch und las oft darin. Eines seiner vielen Kapitel handelt von „schäbichten Forellen". — [2]) Siehe 534. — [3]) Scherz über die ihm durchgegangene „Braut" Anni Simrock.

nicht da, und übermorgen wollten wir probieren![1]) (Titel wohl einfach 4 oder 6 Lieder f. e. S. mit Pf.) Wollen Sie so gut sein, inliegende Buchrechnung für mich auslegen zu lassen, u. w. S. s. g. s.,[2]) mir Fuchs' Waldfrevel zu schicken, (oder wie heißen die Klavierstücke?)[3]) Die Orchester-Stimmen müssen Sie mir berechnen, da ich sie in Köln und weiter gebrauche.

Usw. mit bestem Gruß

J. B.

546.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 18. Januar 1886.]

L. S.

Am 9ten Februar habe ich Konzert in Köln, am 13ten Mannheim, am 5. März Frankfurt, am 10. Dresden, am 9. April Hamburg usw. Was nützt es, wenn ich Ihnen das hinschreibe, in 8 Tagen fragen Sie doch wieder! Am 1ten Februar ist übrigens die Symphonie in Berlin und übrigens:

sage ich nicht mehr wie bei der ersten Symphonie, daß man später die Stimmen kaufen müsse! Das ist doch auch wohl überflüssig, denn diese 4te wird wohl immer so gut angeschafft wie die früheren. Sie aber dürfen keinen Lärm und keine Umstände machen! Es ist auch wirklich unnötig! Falls ich sie Richter für London leihen sollte,[4]) muß er sich zum Kauf verpflichten, er ist auch bereit, schon vor solcher Aufführung Ihnen Stimmen und Partitur zu bezahlen.

---

[1]) In Wien mit den Philharmonikern. — [2]) „Und wollen Sie so gut sein" . . . — [3]) „Sommermärchen", zwei Hefte Klavierstücke von Robert Fuchs. — [4]) Zur Aufführung in den nach Hans Richter benannten großen Londoner Saison-, Orchester- und Chor-Konzerten.

Sonst müssen Sie sich schon darauf verlassen, daß die 4te so gut ist und geht wie die früheren.

Gestern war's hier recht sehr hübsch und schön, und wir waren hernach sehr lustig bei Sacher zusammen unter Billroths Direktion.[1]) — Frau Joachim hat nichts gehört, denn sie war grade gestern und vorgestern nicht hier. Sie hat sonst leider auch hier wie gewöhnlich nicht sonderlich Glück gehabt. In ihrem eigenen Konzert sang sie ganz überaus schön — es waren nur leider keine Leute da! Bei Hellmesberger konnte es nicht gar sonderlich sein, da sie erst am Konzerttag ankam und (wie die Sängerinnen immer sagen) gleich mein erstes Lied auch zum erstenmal sang.[2]) Sie machte das aber wahrscheinlicher und anschaulicher als z. B. im vorigen Jahr die Hohenschild. Nach jenem, ihrem Konzert aber hätte sie einen ganzen Zyklus, mit größtem Erfolg, geben können, trotz des kleinen Publikums. Leider war's damit vorbei. Von Berlin schicken Sie mir nach dem 1sten doch Zeitungen, namentlich Moszkowsky und dergl. Köln, Schnitzler, Mannheim, Dr. Felix Hecht. Wo wohnt man in Dresden und Leipzig? Hôtel!?

Bestens Ihr J. B.

547.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 31. Januar 1886.]

L. S.

Ich reise den 2ten oder 4ten ab und wohne in Köln bei R. Schnitzler. Im übrigen: Bismarck lebe hoch!

Ihr J. B.

---

[1]) Vgl. Kalbeck, „Brahms" III 457. — [2]) Amalie Joachim gab ihr Wiener Konzert mit der Pianistin Rappoldi-Kahrer am 9. Januar und sang Lieder von Schumann, Schubert und Brahms.

548.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 3. Februar 1886.]

L. S.

Für die nötigen Dummheiten sollten Sie mich allein sorgen lassen, wenn Sie da auch noch mittun, kommt's zu dick. Aber was nützt es, wenn ich's Dir noch mal sag' und Du willst nit verstehn? Also: das Lied „Trennung" muß in der Original-Ausgabe in F stehen, in der tiefer transponierten aber in Es gedruckt werden [1]) Das jetzt Gedruckte in As gehört in keine der beiden Heft-Ausgaben. Es kann aber recht wohl einzeln erscheinen und wird den Tenoristen angenehm sein. Ist Ihnen das nicht recht, so geben Sie sich einen Klaps — ich habe es zeitig genug gesagt. Warum werden denn jetzt die Dichter degradiert, und ihre Namen in Klammer gesetzt? — Dafür wird denn die Personal-Beschreibung des englischen Übersetzers wohl immer ausführlicher werden! Die Herren Verleger sollten zuweilen rückwärts erfinden, dann kämen nicht soviel Dummheiten heraus. Z. B. für die Silbentrennung den durchaus sonst gebräuchlichen und verständlichen Doppel-Strich wieder einführen. Damit man doch einfach und leicht ihn von Gedanken- und andern Strichen unterscheidet. Ich werde wohl heute die Korrektur zurückschicken.

Trennung in Esdur! und in Fdur.

Unterdes und im übrigen wünsche wohl zu leben.

Eben kommen auch Ihre Briefe, aber mit so vielem andern, daß ich nur kurz danken kann.

J. Br.

---

[1]) „Und wenn i dir's zehnmal sag', daß i di lieb' und mag, und du willst nit verstehn" („Trennung" op. 97 Nr. 6).

549.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 21. Februar 1886.]

L. S.

In Leipzig war es recht schön, und hätten die Berliner Sie nicht gestört, dagegen die lustigen Essen mit Dr. Abraham u. a. sehr amüsiert![1])

Wird denn das schwäbische wirklich in F und Es erscheinen? und bloß einzeln in As?[2])

Vom 1ten—5ten März bin ich in Frankfurt, bis 10ten in Dresden Hotel Bellevue. Außerdem muß ich doch noch den 30. März nach Breslau, dann Hannover und Hamburg. Nach Hamburg (5.—9. April) könnten Sie eigentlich hinüberfahren!?

Von den M. 1079.30 bitte ich gütigst nur die Mille für Ihre Anni zu verbrauchen, den Rest aber an Uhrmacher Grund, Hamburg, St. Georg, Hammer Landstraße 164, zu schicken!

Herzl. Gruß Ihres J. B.

550.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 22. Februar 1886.]

L. S.

In Dresden, Hannover und Breslau habe ich die Bedingung des nachträglichen Ankaufs genannt, in Hamburg haben Sie es — die Kosten sind gedeckt! Meinen gestrigen Brief haben Sie erhalten?

Besten Gruß Ihr J. B.

---

[1]) Im 18. Gewandhauskonzerte dirigierte Brahms die vierte Symphonie und sein von Adolf Brodsky vorgetragenes Violinkonzert. — [2]) „Trennung“.

551.
Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 24. März 1886.]

L. S.

Inliegenden Brief können Sie wohl besorgen und auch vorher lesen! Wenn Sie meinen, daß es Kl[inger] sehr kränken könnte, so sagen Sie mir vorher ein Wort. Ihnen aber könnte ich dasselbe nur viel gröber sagen! Ich kann nicht helfen — aber mir gefallen die Blätter einstweilen gar nicht, und ich glaube immer, Ihr Eilen ist schuld. Wenn Klinger jetzt keine Zeit hatte, so hätten Sie ihn in Frieden lassen sollen. Besser gelegentlich ein schönes Blatt, das schöne Wirkung macht, als jetzt diese, die, wie ich fürchte, nur erschrecken. Aber, es ist das bloß meine einstweilige Meinung, ich habe sie noch niemandem gezeigt.[1])

---

[1]) Die vier zu den Liedern op. 96 und 97 von Klinger entworfenen und in Tondruck ausgeführten äußeren und inneren Titelblätter lassen ebenso den genialen Erfinder erkennen, wie sie dessen mißlungene Arbeit verraten. Jedenfalls entsprechen sie den Erwartungen nicht, welche ihre Skizzen erregt hatten. (Vgl. 518 Anm. 2.) Brahms wälzt die Schuld vom Künstler auf den Verleger ab, wovon dieser sich durch den zur Weiterbeförderung offen eingelegten, an Klinger gerichteten Brief überzeugen sollte. Der Künstler aber dachte edel genug, den Verleger zu entlasten und sich als den allein Schuldigen hinzustellen. Er habe, so antwortete er Brahms, den Anstoß zur Dekoration der Brahmsschen Werke gegeben, er habe die Platten, ohne die notwendigen Korrekturen selbst ausführen zu können, zum Druck abgesendet, er habe, in Paris zurückgehalten, sich gescheut, von den gegen alles Deutsche demonstrierenden Franzosen Dienste anzunehmen, für die es keinen Tarif gebe, und er habe über dem kleinen Übel das große vergessen: Brahms zu mißfallen. Seien unsere Todfeinde gesegnet: wie wir ihnen, freilich indirekt, das „Triumphlied", die „F dur-Symphonie", die „Fest- und Gedenksprüche" verdanken, so haben sie auch, durch die Provokation des zartfühlenden Künstlers, Klinger zu dem unsterblichen Sühnwerk seiner „Brahms-Phantasie" angetrieben. Wir hoffen noch weiterhin ihre dankbaren

NB. Schicken Sie doch die Lieder an Frau Schumann, Groth, Stockhausen und in tiefer Ausgabe an Frl. Spies in Wiesbaden.[1]

Mit Ihrem Kommen nach Hamburg sieht es ja sehr ungemütlich aus. Ich habe mit Spengel jeden Tag zu tun und kann ihn nicht beliebig wegschieben! Verstehen tue ich aber Ihr Räsonnement durchaus nicht. Ich verstehe nicht, was es Sie oder mich angeht, wenn jemand über eine Sängerin oder Frau so oder so spricht — und es nicht unsere Frau ist. Aber nun gar: gesprochen haben soll! Man könnte ja mit gar keinem Menschen mehr umgehen, wenn man von jedem durchaus volle Sympathie und gleiche Meinung über die verlangen wollte, die uns mehr oder weniger ans Herz gewachsen sind.

Den 28ten fahre ich nach Breslau. Am 31ten nach Meiningen, den 3ten April nach Hamburg (Hotel Moser am Rathausplatz). Usw. Ihr J. Br.

552.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 25. März 1886.]

Ich glaube, den Brief an Klinger in Gedanken geschlossen zu haben — bitte ihn also nur zu expedieren.

Schuldner zu sein. Die Klingerschen Titel und Umschläge zu Brahms op. 96 und 97 (Landschaft, Meer, Entführung und Quelle) sind, abgetrennt von der ersten längst vergriffenen Originalausgabe der Liederhefte in Einzelblättern auf Kunstdruckpapier bei Simrock wieder erschienen.

[1]) Hermine Spies, die jung verstorbene Brahms-Sängerin, stand seit dem Wiesbadener Sommer 1883 in Beziehungen zu dem Meister. (Vgl. „Hermine Spies, ein Gedenkbuch für ihre Freunde von ihrer Schwester“. 3. Auflage, 1905.)

Es ist aber doch jammerschade, daß Sie nicht Geduld hatten, bis Sie ganz gelegentlich etwas wirklich Schönes bringen konnten. Jetzt ist die Geschichte einmal in den Dreck gefahren — schade um die schöne und gute Absicht — aber jetzt sind wohl weitere Versuche überflüssig. Der erste mußte überzeugen!

Ihr J. B.

553.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 27. März 1886.]

Ich bitte dennoch, daß Sie Klinger den Brief schicken! Ich muß ihm doch durchaus einige Worte schreiben und meine, es stehen in dem Brief genug artige und freundliche. Es ist besser, Sie schicken ihn; Schweigen ist durchaus unhöflicher. Also bitte, und Sie können ja noch Zucker darüber streuen.

Ihr J. Br.

554.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 22. April 1886.]

L. S.

Wer doch wenigstens die „Anfahrt" mitmachen könnte, da das „Ja" doch nicht im Chor gesprochen werden kann, und ich zu dem Solo leider nicht eingeladen bin! Oh, oh, oh, grüßen Sie von mir und denken an mich, wenn das Gefrorene kommt — ganz so sieht es in mir aus — nur nicht so süß. Wenn das schöne Fest verrauscht ist,[1]) können Sie das nachfolgende Historisch-Geschäftliche lesen. Also, die berühmte e moll-Symphonie hat Richter mit nach Lon-

[1]) Das Hochzeitsfest Anni Simrocks.

don genommen und führt sie dort den 10ten Mai auf. Am 11. schickt er Partitur und Stimmen an Wüllner, und diesem habe ich geschrieben, er möge sich die Stimmen genauer ansehen, da sie durch vielen Gebrauch sehr mitgenommen sind. Geigen könnten Sie ihm ja jedenfalls neue abziehen lassen. Sie könnten dann aber auch wohl die Bläser noch zum Pfingstfest[1]) stechen? Er hat einstweilen das Klavierarrangement, und nach dem Fest soll er alles Ihnen zuschicken! Das Arrangement könnte er auch wohl schon am 12ten Mai schicken! Für 1 Klavier und vier Hände arrangiere ich Ihnen das Ding auch — wenn ich erst Partitur oder 2 Klavierarrangements als Vorlage habe. Jetzt halten Sie sich aber an Wüllner und verschleppen die Sache nicht in so unverzeihlicher Weise immer noch weiter. Es ist ein Skandal: das Werk wird gedruckt, wenn seine Unsterblichkeit schon zu Ende ist. Und nun denke ich wieder an den Wilhelmsplatz und die Anfahrt und das Diner und das „Ja"!

Herzlich Ihr J. B.

NB. Könnten und möchten Sie wohl so beiläufig Anfang Mai je 1000 M. an Uhrmacher Grund, Hamburg, St. Georg, Hammer Landstraße 164, und Fritz Schnack in Pinneberg, Bahnstraße, schicken!

555.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 20. Mai 1886.]

L. S.

Ich bin nämlich nur Ihrer verfl. Korrektur wegen noch hier! Wenn sie aber diese Woche nicht mehr kommt, oder

---

[1]) Für das in Köln vom 13.—15. Juni gefeierte Rheinische Musikfest. Brahms dirigierte dort seine Symphonie.

wenn Sie überhaupt etwas Bestimmtes schreiben oder telephonieren können, so tun Sie's! Falls ich abreise, ist meine Adresse einstweilen: Bern, Musikdirektor Munzinger. Bis Montag denke ich noch zu warten. Wer hat denn überhaupt gewünscht und gewollt, daß Sie drucken!? Übrigens ist der Prater und der Frühling schön.

Ihr J. Br.

556.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 23. Mai 1886.]

Die Korrektur ist heute abgegangen, und gehe auch ich heute nach Bern. Wenn der Stich fertig ist, darf ich Sie wohl bitten, ein Exemplar an Frau Schumann (hier jedenfalls mit Klavier II), dann an Herzogenbergs und Direktor Gustav Wendt in Karlsruhe. Falls Sie hierher an Hanslick und Kalbeck schicken, bitte ich auch für G. Dömpke (IX, Waisenhausgasse 6). An Grosser und manche andre schicken Sie wohl von sich. Bei den ersten 3 Adressen (von den letzten) ist wohl das Pianoforte II besser beizulegen!

Nächstens von Bern mehr und herzlichen Gruß

Ihres J. Br.

557.

[Thun, 28. Mai 1886.]

Hofstetten bei Thun, da sitze ich heute früh in einer ganz reizenden Wohnung, unmittelbar hinter Hotel Bellevue, am Fluß. Ich glaube, es ist die schönste Wohnung, die ich noch hatte, und ich bin sehr froh, mich zur Reise hierher entschlossen zu haben. Einstweilen nur die Meldung, und melden Sie hinwieder, wann und wohin Sie gehen.

Werden Sie auch in Köln sein? Sie könnten mir übrigens gelegentlich die Fuchsschen Violinstücke und den Friedländer-Schubert-Chor schicken![1]) Von Bohm allein wird nicht satt

Ihr herzlich grüßender

J. B.

558.

Brahms an Fritz Simrock.

[Hofstetten b. Thun, 2. Juni 1886.]

L. S.

Das ist ja allerliebst! Nach Gurnigel müssen Sie doch von hier aus, nicht von Bern fahren! Der Berg liegt so grade vor meinem Fenster wie beiliegend angedeutet. Dann folgen links das Stockhorn, der Niesen, die Blümlisalp, und einige Schritt vom Haus sieht man weiter die Jungfrau und den Mönch usw.

Gurnigel etwa ein Drittel, ein Viertel entgegen spaziere ich öfter. Hier an der Aare aber liegen Thuner Hof, Hotel Bellevue und meine Wohnung (bei Kaufmann Spring) unmittelbar hintereinander! Ich empfehle Ihnen Bellevue, und Ihre Damen müssen doch einen Tag ausruhen — das kann man in Thun ganz herrlich, und sie werden in einem Tag gar nicht fertig mit Ausruhen! Mir gefällt es ganz ungemein hier. Die Gegend, die vielen schönen Spaziergänge brauche ich Ihnen nicht zu loben. Ich wohne aber zudem ganz überaus reizend, und, was sehr zu meiner Behaglichkeit gehört: ich brauche in kein Hotel zu gehen, sondern habe auszuwählen, in welchen Bier- oder Wein-

---

[1]) Franz Schubert: Nur wer die Sehnsucht kennt, aus Wilhelm Meister von Goethe. Quintett für Männerstimmen (2 Tenöre, 3 Bässe). Nachgelassenes Werk. Nach dem Original herausgegeben von Max Friedländer.

garten ich gehen will! Das ist keine Kleinigkeit für einen „einschichtigen" Herrn.[1])

Von Grossers Umzug nach Heidelberg wußte ich. Daß Sie an Bonn denken, wenn Ihr Geschäft Sie nicht zwingt, in Berlin zu bleiben — finde ich ganz natürlich und selbstverständlich. Je eher je lieber lassen Sie sich's dort wohl sein! — Friedländer ist denn eigentlich der gefährlichste „Schubert-Forscher". Aber fabelhaft, daß er auch jetzt noch fast täglich Ungedrucktes und Unbekanntes aufstöbert. Niemand kann mehr Sinn und Neigung haben, so den Spuren großer Menschen nachzugehen, als ich. Aber solche Schwärmerei gehört ins Kämmerlein, und es ist pietätlos, jeden Wisch vor den Leuten auszubreiten. Denen muß ein großes, einfaches Bild unnahbar, unberührbar sein. Mir ist ein Goethe-Jahrbuch unsympathisch wie ein „nachgelassener" Schubert — ob ich schon glücklich bin, die geringste Kleinigkeit finden oder verfolgen zu können.[2]) Möchten Sie nicht in meinem Namen an R. Fuchs die Symphonie für 2 Klaviere schicken? Bedenken Sie auch vielleicht den guten Schubring?[3]) Kirchner tun Sie wohl auch den Gefallen — überhaupt verteilen Sie nur, kaufen tut's doch niemand.

---

[1]) Vgl. Kalbeck, „Brahms" IV 4 ff. und Maria Fellinger: Brahms' Sommerwohnung in Thun. „Brahms-Bilder", Nr. 24. Breitkopf & Härtel 1911. — [2]) Brahms hat es nicht verhindern können, daß Friedländer seinen Forschereifer, der so manches historisch denkwürdige und künstlerisch wertvolle Blatt vom Untergang gerettet, von Schubert auch auf ihn erstreckte. Unsere Brahms-Freunde werden sich gern an die interessante Weihnachtsgabe von 1917 erinnern, an die verschollenen „Zwei Sarabanden für Klavier", mit denen Friedländer sie im Auftrage der „Deutschen Brahms-Gesellschaft" beschenkt hat. — [3]) Adolf Schubring, Brahms' Dessauer Korrespondent. Die von Brahms an ihn gerichteten Briefe sind im 8. Bande unseres Briefwechsels veröffentlicht.

Und nun seien Sie schön gegrüßt und kommen schön auf behagliche Tage hierher!

Bestens Ihr J. B.

559.

Brahms an Fritz Simrock.

[Basel, 6. Juni 1886.]

Schreiben Sie mir, wann Sie in Bern ankommen, vielleicht können wir den Abend gemütlich zusammen sein? Ich fahre leicht hinüber — so auch heute noch zu Mittag.[1]) Wenn Sie nicht anderes und besonderes melden, werde ich jedenfalls den 16ten abends in Bern sein; Ihr Hotel nennen Sie mir doch auch für alle Fälle! Später sehen wir uns dann ja behaglicher, aber „guten Abend" können wir uns auch am 16ten sagen.

Bestens Ihr J. Br.

560.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 11. Juni 1886.]

Wenn „Ihr Gast sein" ein Glas Bier bedeutet, so danke ich bestens und habe nichts dagegen. Für die Nacht habe ich natürlich schon so meine freundlichen Schweizerinnen.[2])
Das Wetter angehend, sorge ich auf das beste für Ihre Damen und lasse jetzt ausregnen, was das Zeug hält.

Herzlichen Gruß Ihres J. Br.

[1]) Von Thun aus fuhr Brahms in der Regel jeden Samstag nach Bern und verbrachte den Sonntag bei seinem Freunde Joseph Viktor Widmann. — [2]) Ein schlechter Witz im Brahmsschen, Heinrich v. Kleist auf dem „Inseli" verspottenden Renommierton. Der Dichter schrieb seiner Schwester, er besteige, während sein „Mädeli" Sonntag früh in der Kirche sei, das Schreckhorn, und dann hielten sie Haus miteinander.

561.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 25. Juni 1886.]

L. S.

Ich bitte Herrn Keller, den 3ten Satz Allegro, nicht Presto heißen zu lassen;[1]) auch manche Verschiedenheiten zwischen Partitur und Stimmen bleiben. So steht in den Stimmen wohl bisweilen ein überflüssiges espress., öfter — — (Balken) statt ⌒··· in den Geigen, dim. statt < usw. Wenn Herr Keller mehr Geiger ist als ich, tut er mir einen Gefallen, wenn er mir nur hier und da bei Pizzikato-Akkorden klangvollere oder bequemere Griffe vorschlägt!

Seit gestern haben wir schönes Wetter, bis dahin habe ich mit Teilnahme gesehen, wieviel mehr und energischer es in Gurnigelbad regnet als hier! Sie werden sich später doch auch dort niederlassen? und von dort Touren machen? Da werde ich gern dabei sein, solang keine Eisstufen gehauen, oder die Leute mit Seilen verknüpft werden müssen!

Nun, wir können ja hier in aller Behaglichkeit s. Z. Pläne machen. Herzlich Ihr J. B.

562.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 27. Juni 1886.]

Herrn Keller bitte, den Kontrafagott bei der 16tel Bar. aufhören zu lassen:

Nun S. 8, 9 usw. Pausen![2])

---

[1]) Allegro giocoso (Scherzo) der e moll-Symphonie, die Keller für Pianoforte zu 2 und 8 Händen arrangierte — [2]) S. 83 der Partitur.

Für Ihre Zeitungen besten Dank — wer wäre da nicht neugierig und erführe gern immer mehr!? Musterhaft liebenswürdig aber war die Art der Sendung, rührend, fast beschämend.

In Gurnigelbad sehe ich es wieder regnen! Für Beiliegendes wissen Sie wohl Rat.

Herzlich Ihr J. B.

563.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 2. Juli 1886.]

Möchten Sie die Gnade haben, meine 3te Symphonie (da Sie keine bessere 3te haben) für 2 Klaviere (mit Stimme II) an Direktor Gustav Wendt in Karlsruhe zu schicken? Sie sind ja doch beim gründlichen Aufräumen, wie ich in Bern gesehen habe! Mit Teilnahme sehe ich — daß es in Gurnigelbad regnet, wie gewöhnlich, und wie gewöhnlich

bestens Ihr

J. Br.

564.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 17. Juli 1886.]

L. S.

Seit ich das letztemal schrieb — regnet es in Gurnigelbad, was ich betrübt und teilnahmevoll sehe und melde. Sonst ist noch zu beklagen, daß Sie wieder soviel Geld für mich anlegen. Wenn möglich, halten Sie ein paar 1000 Mk. zurück, die ich doch nächstens gebrauche. Dann finde ich auch, daß wir mit dem Ertrag der neuen Symphonie unsere Spaziergänge hier bezahlen könnten, und da Sie daran noch nicht profitiert haben können, so —

halten Sie eben zurück! Übrigens weiß ich, unsere Touren angehend, nicht, was ich im einzelnen und ganzen sagen soll. Sie wissen vielleicht, daß ich im Entschließen (und allem andern) der trägste Mensch bin. Wenn Sie es nicht mißverstehen, so sage ich, daß ich eigentlich mit Schrecken höre, daß Sie kommen, und daß ich aufstehen und gehen soll.[1])

Ist aber hübsch, nicht mißzuverstehen!

Es lebt und flaniert sich aber gar so schön und ruhig hier — usw. Ich denke übrigens, es ist praktischer, von Gurnigel hierher zu gehen? Ich könnte von Bern mit hinfahren und hergehen, aber Sie bleiben doch einige Tage dort? Und ich habe dort nichts zu wünschen und zu suchen als Ihre Frau? Wie denken Sie über Kandersteg? Widmanns wohnen dort, und nebenbei ist es vom Schönsten (von Spiez mit Wagen und dann über die Gemmi usw.).

Mit der neugeschnittenen Feder grüße ich noch schönstens, und bis zum 14ten wird sich immer mehr auf alles mögliche freuen

Ihr J. B.

565.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 19. Juli 1886.]

Also gut — ich melde uns an und bin Freitag abend im Freienhof,[2]) wenn's irgend danach aussieht. Mein Rückweg neulich war ja auch ganz hübsch, es war mir

---

[1]) Er war nämlich gerade mit neuen Arbeiten beschäftigt. — [2]) Der alte „Freienhof“ mit seinem schattenkühlen, am Ufer der Aare gelegenen Wirtsgarten war Brahms' bevorzugtes Stammlokal. Dort speiste er zu Mittag und zu Abend.

aber doch recht, daß der freundliche Kutscher gelegentlich nachkam!

Herzliche Grüße Frau und Fräulein!

Ihr J. Br.

566.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 1. August 1886.]

Der gewünschte Schmuck ist mit Beschlag belegt. Ich wollte Anzahlung leisten — keine Idee — aber ob ich ihn nicht mitnehmen wollte?!![1])

Sie sehen mein Renommee! Wenn Sie sich jetzt die Sache anders überlegen, muß ich den Schmuck anstandshalber kaufen! Jetzt bin ich dabei, mit Bruder Stockhausen nach St. Moritz zu reisen — werde aber nicht so weit kommen als neulich.

Herzliche Grüße allerseits von Ihrem

J. B.

567.

Brahms an Fritz Simrock.

(Nach Gurnigelbad.)

[Thun, 6. August 1886.]

Bei dem voraussichtlich schönen Wetter ist eine Fahrt nach Bern beiderseits etwas unsicher!? Verlassen wir uns also nur auf die hübschen Mädchen, die jedenfalls bereit sind, mit ins Schänzli-Theater zu gehen.[2]) Die Damen bestens grüßend Ihr J. Br.

---

[1]) Ein Antiquitätenhändler in Thun, der von Brahms protegiert wurde, hatte immer ein besonders feines Schmuckstück für ihm zugeführte Kunden auf Lager. [2]) Die Töchter Widmanns.

568.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 1. September 1886.]

L. S.

Ich wollte Sie mit inliegenden Berliner und Leipziger Geschichten dort nicht stören — aber ich muß wohl. Das Wienerische vertraulichst und gelegentlich zurück. Auch hier haben wir das allerherrlichste Wetter und genießen es. Dr. Wendt ist heute morgen abgereist. Daran denkt noch gar nicht Ihr J. Br.

Schöne Grüße an Frau und Fräulein.

569.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 4. Oktober 1886.]

L. S.

Ich fahre morgen nach Wien. Warum schickten Sie den Brief nicht zurück und schwätzten statt dessen nur unnützes Zeug? Ist die Symphonie fertig, hat Joachim sie zum 15ten? Haben Sie das II. Klavier wohl auch an Kirchner geschickt? Sonst bitte noch darum.

Besten Gruß Ihr J. Br.

570.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 18. Oktober 1886.]

L. S.

Wollen Sie doch so gut sein, inliegenden Brief und Karte Ihrer Frau Tochter zu schicken! Sie lesen, und sie kann lesen, um was es sich handelt. Ich habe keine Bekannten in L. als die Frau Konsul — deren Namen ich nicht weiß! (Schönemann?) — Ihre Anni wird ja das Mädchen gelegentlich auf der Bühne sehen und sich über-

legen, ob sie die junge Wienerin mit meiner Karte — der sie dann die ihre beizulegen hätte, mit ein paar Worten zu sich bitten will. Bitte das schön auszurichten!!!

Das undeutliche Wort in B. ist der Genitiv („des") „Hinströmens", was jetzt für Sie überflüssig zu wissen ist. „Die Meere" ist, wie ich glaube, jedoch nicht sicher weiß, von W. Müller aus dem Italienischen übersetzt.[1]) Friedländer kann es Ihnen ja suchen und sagen. Dürfte ich mir gelegentlich die zweiklavierige Partitur der 4ten Symphonie ausbitten, ich habe keine. Auf Proben zu den neuen Stücken kann ich Sie, vorläufig wenigstens, nicht einladen. Sie kommen ja nur einzeln und zufällig daran. Daß das dieser Tage und mit der Cello-Sonate passiert, werden Sie wissen.[2])

Nun aber, nehmen Sie es nicht übel, aber wenn ich von den Sachen mehrere herausgebe, so löse ich endlich mein uraltes Wort bei Peters ein. Und zwar denke ich, ihm die 2 nächsten opera zu geben, damit Sie wieder lustig

[1]) In der Tat rührt der Text zu dem Duett „Die Meere" op. 20 Nr. 3 von Wilhelm Müller her. Das Gedicht gehört zu den „Liedern aus dem Meerbusen von Salerno", die 1827 in den „Lyrischen Reisen und epigrammatischen Spaziergängen" erschienen und von dort in die „Vermischten Schriften", herausgegeben von Gustav Schwab, übergingen. Dem schwermütigen, feinpointierten Abendliede mag ein italienisches Original zugrunde liegen, das Müller bei seinem Frühjahrsaufenthalt 1818 im südlichen Italien dem Volksmunde ablauschte. Bei Ophüls (S. 300) segelt der Schiffernachen unter der Flagge „Unbekannter Dichter". — [2]) Die neuen, im ersten Thuner Sommer komponierten Stücke sind das c moll-Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell, die A dur-Sonate für Pianoforte und Violine und die F dur-Sonate für Pianoforte und Violoncell. Robert Hausmann lernte das ihn näher angehende Werk im Oktober in Wien bei Brahms kennen und brachte es am 24. November im Konzert der Wiener Pianistin Marie Baumeyer heraus; der Komponist löste die Pianistin ab.

mit op. 1 anfangen können.[1]) Ich muß wirklich, denn ich schäme mich ernstlich immer, wenn ich Dr. Abraham sehe. An den vierhändigen Auszug habe ich selbstverständlich gar nicht gedacht, wer wird das freiwillig!? Ich werde sehen, was sich machen läßt. Usw.

NB. Das zweihändige Arrangement der Symphonie wird von meinen Freunden über alle Maßen gelobt! Schicken Sie mir es doch! Die Bach-Rechnung können Sie wohl in L. bezahlen lassen?[2])

571.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 23. Oktober 1886.]

L. S.

Jedenfalls bitte ich, mich einstweilen zu entschuldigen. Die Sache an sich hat ja keine Eile. Und habe ich mich früher mit Versprechungen andern gegenüber übereilt — so will ich es heute nicht Ihnen gegenüber! Außerdem leider sitze ich beim vierhändigen Arrangement der Symphonie — Sie sehen auch darin meinen guten Willen!

Bestens Ihr J. B.

572.

Brahms an Fritz Simrock.

(30. Oktober 1886.)

L. S.

Montag denke ich die vierhändige Symphonie abzuschicken und bitte s. Z. um exemplarmäßigen Revisions-

---

[1]) Mit op. 1, d. h. Brahms sähe sich gezwungen, nach Erscheinen des projektierten Thematischen Verzeichnisses, das mit op. 100 schließen sollte, wieder von vorn mit op. 1 anzufangen. — [2]) Das zweihändige Arrangement der Symphonie ist das Kellersche. Die „Bach-Rechnung" in Leipzig betrifft den der Bachgesellschaft schuldigen Mitgliederbeitrag.

abzug, damit ich dann noch einmal probieren kann. Nun aber: Ihre Briefe irgend eingehend und würdig zu erwidern, daran kann ich nicht denken. Einstweilen nur herzlichen Dank für alles mir Freundliche, was sie enthalten. Dann die Versicherung, daß es sich meinerseits immer nur um dieselben alten Geschichten und Bedenken handelt, die Sie gern kleinlich, unverständig und lächerlich finden dürfen. Ich kann z. B. nicht vergessen, daß Dr. Abraham das 3te Quartett für Klavier so gut wie in Händen hatte. Es war von mir nicht hübsch — aber usw.

Außerdem phantasieren (und mit Erlaubnis: klatschen Sie) soviel zusammen — außerdem mißverstehen Sie doch auch noch — wozu soll ich mich quälen? Recht aber mögen Sie gern haben, und mehr Leiden habe ich davon, wenn ich Peters was gebe — denn alsdann schreien alle andern doppelt laut. Bei Ihnen scheint man an ein Verhältnis zu glauben — wozu mich aber die Konsuln nicht kommen lassen.[1])

Kurz, einstweilen danke ich nur, und phantasieren Sie nicht zu viel.

Herzlichst Ihr

J. B.

NB. Ich habe der Tage soviel gewettert über die verfl. Länge der Symphonie, daß Sie diesen Wisch gewiß dem Ärger noch zuschreiben müssen.

---

[1]) Vielleicht die von Simrock provozierte Anspielung auf das altrömische „Videant consules, ne quid detrimenti res publica capiat", die Senatsformel, mit welcher die von einem diktatorischen Gewalthaber drohende Gefahr beschworen wurde.

573.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 1. November 1886.]

L. S.

Ich habe nämlich kein Geld mehr und freue mich, daß bei Soergel & Parisius wohl einiges liegt. Möchten Sie mir davon (bis zu 1000 M.) schicken lassen? Das wäre eine schöne Gelegenheit, Ihre Briefe vorzukriegen und eine Antwort zu versuchen! Aber wie oft haben wir die Sache verhandelt! Zehnmal habe ich mich von Ihnen herumkriegen lassen und — hernach kommen immer dieselben Schmerzen. Mit Hausmann nach Wien zu kommen, mag ich nicht zureden. Sie würden bloß die kleine Cello-Sonate zu hören kriegen. Ich komme doch wohl den Winter nach Deutschland, und da werden Sie irgendwo mehr hören können!

Besten Gruß

J. Br.

Wird aus Lübeck was gemeldet?

574.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 2. November 1886.]

L. S.

Das Kattermäng geht heute ab. Eine Bitte kommt noch mit. Ich möchte mir gern Schütz' sämtliche Werke zulegen. Würde es Ihnen viel Mühe machen, mir das in Leipzig zu besorgen?[1]) Zur Letzt kommt es auf die Weise

[1]) Die Werke des um die Wende des 17. Jahrhunderts wirkenden großen Reformators und Vermittlers italienischer Musik erschienen von 1884—1895 in einer von Spitta redigierten Gesamtausgabe bei Breitkopf & Härtel.

wohl billiger, zuerst aber und vor allem werden mir viel Ungelegenheiten erspart. An Bach und Händel habe ich alle Jahr Umstände und Unordnung. 2 Bände sind schon erschienen.[1]) Ist es Ihnen aber lieber, so kann ich's ja direkt beziehen.

Schönen Gruß Ihr

J. Br.

575.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 10. November 1886.]

Bitte also gebunden, in der Hoffnung, daß Sie dann noch mehr Rabatt haben. Werden Sie denn noch lange auf die Symphonie von Bruch warten lassen?

Schönen Gruß

J. B.

576.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 17. November 1886.]

Am 23ten hat Billroth eine Gesellschaft (mit Hausmann und Frl. Spies), zu der Sie freundlichst geladen sind. B. wollte Ihnen schreiben, ich sagte aber, ich würde es schön und ausbündig höflich ausrichten. Ihre freundliche Absicht für den 24ten werde ich möglichst hübsch ausführen.[2])

Anderes als die Violoncell-Sonate kann ich in den

[1]) Mit Schütz wollte Brahms besser bedient werden als mit den früheren Lieferungswerken. — [2]) Näheres über das glänzende „Verlobungs"-Fest, das bei Hofrat Theodor Billroth in der Alserstraße stattfand, bei Kalbeck, „Brahms" IV 37 ff. Am Tage darauf wollte Simrock in seinem Wiener Hotel Gäste bei sich sehen, vor allem Hermine Spies und deren „Impresario" Brahms, der dem Freunde und Verleger die Reise auszureden sucht.

Tagen nicht vorführen, und da sollten Sie vernünftig sein und auf den gescheiten Rat hören

Ihres

J. B.

577.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 8. Dezember 1886.]

L. S.

Herr Faber sagt mir, daß die altberühmten und oft und hoch gerühmten Liesinger Aktien ganz unverantwortlich hoch stehen, und ich ein Vermögen verdienen würde, wenn ich sie jetzt verkaufe. Ich bitte also recht schön, lassen Sie diese Liesinger Papiere gleich aus der Reichsbank schleppen und an Faber (I, Franzensring 18) schicken. NB. Wenn Sie sie nicht etwa dort verkaufen können! Aber, bitte, machen Sie nicht, wie schon zwölfmal in der Sache, wieder Einrede! Sonst schläft sie wieder, wie schon zwölfmal, wieder ein — ohne jeden Widerspruch — her mit den Liesingern, und haben Sie schönen Dank und beste Grüße

Ihres J. B.

578.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 13. Dezember 1886.]

L. S.

Die Geschichte mit Angerer[1]) erinnere ich sehr gut, und der Band „Select Pf. Works", der schon vor längeren

[1]) Da es Brahms beim Verlage seiner Werke vor allem um deren Verbreitung zu tun war, so hatte er kein Arg darin gefunden, daß er einem Verleger im Auslande erlaubte, eine Reihe seiner Klavierkompositionen in ein Sammelwerk ausgewählter Pianofortewerke aufzunehmen. Sollte Herr Angerer ein Amerikaner gewesen sein, so wird der Komponist von der zarten Aufmerksamkeit, die jener ihm mit der Zusendung eines

Jahren erschien und nicht Album heißt, liegt vor mir. Aus Ihrem Verlag ist bloß op. 21 darin, sonst noch op. 9, 10, 24, 35, 39 und zwei Studien.

Sie baten mich damals, meinen Namen als Redakteur herzugeben, was ich ganz einfach und rund abschlug, ausdrücklich: weil ich meine, dies den deutschen Verlegern gegenüber nicht tun zu dürfen. Sie schickten darauf dennoch (ohne weiteren Brief) einen kleinen Scheck, den ich ebenso stillschweigend „als Komponist" behielt. Ja, da ist die Geschichte aus, und deshalb habe ich in der Zerstreuung einen ganzen Briefbogen genommen?! Da könnte ich ja eigentlich wieder von Peters anfangen und endlich geduldig Ihre langen Briefe beantworten — die nichts weniger als mich überzeugt haben! Aber ich hoffe, Ihr Eifer ist seit der Zeit etwas verdampft? Bei mir bleibt's vor allem dieselbe einfache und, wenn Sie wollen, kindische Sache. Ich schäme mich, so liederlich mit meinem Wort umzugehen, Dr. Abraham gegenüber.

Nur Ihre Briefe machen, daß ich anderes auch ernstlich durch den Kopf gehen lasse — und Ihnen sehr widerspreche!

---

niedlichen Schecks erwies, um so angenehmer überrascht gewesen sein, als in dem „ideal" gesinnten großen Freiheits- und Gleichheitslande bis zum 1. März 1891 kein Gesetz gegen unbefugten Nachdruck existierte. Es gab dort auf geistigem Gebiet nur bestohlene Diebe, welche die sozialistische Zauberformel: „Eigentum ist Diebstahl" umkehrten, um ihr eine praktische Nutzanwendung abzugewinnen, an die weder Proudhon noch die von gelegentlichen Übergriffen in fremde Taschen lebenden Autoren der übrigen Welt gedacht hätten. Bei Brahms verfingen Simrocks Vorhaltungen nicht. Er konnte sich auf seine Redlichkeit, seinen Mangel an Geschäftsgeist und seinen Unabhängigkeitssinn berufen. Wieviel er im Handel galt, sagten ihm die Anerbietungen, die ihm täglich zuflogen, und wie hoch er sich selbst einschätzte, hatte nichts damit zu schaffen.

Aber dabei müßte ich auch damit herauskommen, was ich über meine Sachen denke, und das wäre sehr unnütz, denn ich könnte nicht beanspruchen, daß Sie alles für Ernst nehmen. Es wäre schade, daß wir hier nicht Ihre Briefe durchplaudert haben — wenn Sie im Gespräch einen andern zu Wort kommen ließen! Seit längerer Zeit können Sie nicht klagen, daß Ihr „teurer" Komponist unbeachtet bliebe. Da bin ich nun auf Peters' Seite, daß man nicht mehr riskieren soll, als die Geschäftsbücher erlauben. Ja, wenn Sie mir sagten, daß diese damit zufrieden sind, dann wäre ich sehr widerlegt. Ich verstehe nichts vom Geschäft, habe selbst nie und durch nichts das meine zu steigern versucht. Als mir immer mehr geboten wurde (Sie wissen vom Wenigsten), da schlug ich Ihnen einen andern Modus der Bezahlung vor. Na, kurz, ich verstehe nichts davon, danke Gott, daß das Papier zu Ende ist, und bitte, nur nicht zuviel heraus- und nichts hineinlesen zu wollen!

Ganz Ihr J. B.

579.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 19. Dezember 1886.]

Es sind sehr viel und böse Fehler im 4händigen Arrangement. Herr Keller liest doch noch eine Korrektur? Es ist höchst nötig. Ich fahre heute nach Pest für ein paar Tage.[1]) Bestens Ihr J. B.

Die Korrektur geht mit diesem.

[1]) Dort spielte Brahms am 20. Dezember in der Quartettgesellschaft Hubay-Popper mit beiden Künstlern das c moll-Trio (1. öffentliche Aufführung), außerdem mit Hubay die neue Violin-, mit Popper die neue Cellosonate.

580.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 1. Januar 1887.]

L. S.

Darf ich Ihnen einiges zumuten? Von dem Geld, das Sie für mich haben, möchte ich nämlich bitten, sogleich 2000 M. an Th. Kirchner zu schicken (Adresse scheint nicht nötig). Ich kriege übrigens von ihm 3 Schumann'sche Handschriften dafür. Dann bitte ich wieder 2000 M. an Uhrmacher Fritz Schnack, Pinneberg, und 1000 M. an Uhrmacher Chr. W. Grund, Hamburg, zu schicken und schließlich 1000 an mich armen Sünder. Wollen Sie Ihr Bankiergeschäft nicht aufgeben, oder verdienen Sie, außer meinem Dank, noch ein Erkleckliches? Sehr amüsiert hat mich Ihre Bruch=Joachim=Beilage. Wie oft schrieben Sie schon von Joachims unaufrichtigem Enthusiasmus! Alle Welt lügt und lügt viel; Sie z. B. u. a. aus Leidenschaftlichkeit, Joachim aus Höflichkeit usw. Aber jetzt mußte ich lachen!

Aus der Depesche und dem Brief Enthusiasmus herauslesen — das kann bei Ihnen nur der Ärger, und bei Bruch — die Bescheidenheit oder was![1])

Wenn Joachim mir über eine Symphonie so geschrieben hätte, und ich ihn im geringsten im Recht glauben müßte, so hätte ich die Symphonie zerrissen! Ich möchte Ihnen die betreffenden Briefe an mich heraussuchen, die Depeschen bewahre ich nicht, sonst sollten Sie sie lesen. Aber gewundener und dabei deutlicher kann man nicht wohl schreiben, als Joachim diesmal tat.

[1]) Joachim hatte telegraphisch und brieflich Bruch zu seiner dritten Symphonie nach einer von ihm in der Hochschule veranstalteten Aufführung beglückwünscht.

Ich finde nur die eine Pester Zeitung, die ich beilege, sie schreiben aber alle dasselbe: die Sonaten sind nicht der Mühe wert, aber das Trio! Dank für das Bild — das für meinen Geschmack allerdings zu wenig weiblich ist! Ich kann nicht erwidern, da ich längst nicht mehr zum Photographen gehe.

Herzlichen Gruß

Ihres J. B.

581.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 7. Januar 1887.]

Eben sehe ich, daß Kirchner Schnorrstraße 16 wohnt, für die 2 Mille kommt das noch zurecht? Entschuldigen Sie nur die vielen Geschäfte, die Ihnen mein heutiger Brief zumutet!

J. B.

582.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 13. Januar 1887.]

L. S.

Wie beifolgt, ärgert mich wieder die Bank und ich Sie. Ich schicke den ganzen Krempel und unterschreibe, hoffentlich können S[oergel] und P[arisius] einfach ausfüllen?

Fingals Gesang war ein kleiner Beweis, daß ich auch zuweilen auf den Leim gehe. Ihr und anderer Drängen nach Orchestrierung haben es auf dem Gewissen. Gedachter Fingal war bloß ein Arrangement von op. 17 Nr. 4. Gestochen sind gewiß nur die Chor- und Violinstimmen, und die Kosten dafür bitte ich mir ja samt Zinsen

und Zinseszinsen abzuziehen, aber diesen unnötigen Beweis meiner Dummheit damit feierlich zu begraben.[1])

Trio und Sonaten waren in Ihrer nächsten Nähe, und ich mochte wohl beruhigt sein, als sie gestern sicher wiederkamen! Soll ich Ihnen Briefe darüber schicken, damit Sie sehen, wie man lobt, wenn man nicht verlogen ist?[2])

---

[1]) Schon am 11. Oktober 1879 schrieb Brahms an Simrock, er müsse doch einmal wegen des „Fingal" beichten und vermutlich bitten, Reugeld bezahlen zu dürfen, dafür, daß er dem Verleger die von ihm besorgte Umarbeitung der vielen Gesänge aus op. 17 angehängt hätte. (Vgl. Briefe 298, 301, 306, 323.) Nicht Simrock, sondern Ferdinand Hiller war der Verführer gewesen, der Brahms überredete, dem dreistimmigen Frauenchor, der mit dem Akkompagnement von zwei Hörnern zu schwach im großen Saale klang, eine stärkere Unterlage von Füllstimmen zu geben. Mehrere, von Hiller und Brahms im Gürzenichsaale veranstalteten Proben befriedigten den Komponisten nicht; denn das Orchester deckte eher den zum gemischten Chor erweiterten Frauenchor zu, als daß es dem Übel abgeholfen hätte; wohl wurde die Schallkraft erhöht, der eigentümliche Reiz des Klanges aber, dessen das Stück in der Originalbesetzung sicher war, vermindert. Vergebens wollte Wüllner den kopfscheu gewordenen Brahms eines anderen überzeugen. Er schrieb ihm, daß er das Lied 1886 für ganzen Chor und ganzes Orchester gemacht habe, es klinge so gut, daß er „Fingal" in Köln nun (1887) aufführen wolle und Brahms das Stück so herausgeben solle. Darauf antwortete ihm Brahms: „Der Fingal ging seinerzeit (unter Hiller) in Köln sehr schlecht und klang sehr schlecht. Aber abgesehen davon, und wenn er bei Dir auch besser klingt, — man soll nicht arrangieren, es kommt nichts dabei heraus. Was an seiner Stelle und in seiner Form hübsch und angenehm ist, in anderer Form ist es mittelmäßig, ungenügend." Mit den „Liebesliedern" hatte er eine ähnliche Erfahrung gemacht. — [2]) Anstatt an Simrock hatte Brahms Violinsonate und Trio an Herzogenbergs geschickt, die im Herbst nach Berlin W übergesiedelt waren und nicht weit von Simrock wohnten. Der Verleger mußte noch eine Weile zappeln, bis Brahms Ernst machte und die „Ansichtssendung" an ihn abgehen ließ. „Referenzen" standen in den Schwärmbriefen Frau von Herzogenbergs zu Diensten. (Siehe „Briefwechsel" II 140 ff.)

Aber nehmen Sie nicht übel, wenn ich für solchen Zweck andere Berliner Adressen gebrauche!

Vom vierhändigen (4te Symphonie) möchte ich wohl bitten, daß Sie Frau Schumann 2 Exemplare schickten.

Schönsten Gruß Ihres J. B.

583.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 17. Januar 1887.]

L. S.

Ich denke Ihnen Ende der Woche die beiden Sonaten und das Trio zu schicken. Bei der Gelegenheit hätte die Affäre Peters so schön aus der Welt geschafft werden können; es ist Ihre Schuld, daß sie leben bleibt und so weiter zottelt! Besten Gruß Ihres J. B.

584.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 23. Januar 1887.]

L. S.

Heute sind die 2 Rollen (3 Stück) abgegangen. Sie haben es doch nicht eilig damit? Ich fände es nämlich nicht hübsch, wenn die Quartett-Vereine die Sachen diesen Winter noch rasch als Novitäten brächten; viel besser, wenn sie nächsten Winter etwas bekannt geworden und in aller Ruhe gebracht werden. Nun, gar so rasch geht's auch wohl nicht!? Falls Sie noch Ihre Marotte mit dem Brahms-Katalog haben, lassen Sie mich doch jedenfalls eine Probe sehen, ehe Sie ihn drucken lassen oder herausgeben? Nur ein Blatt. Also hübsch langsam 99—101.[1])

Herzlich Ihr J. B.

---

[1]) Siehe 528.

585.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 31. Januar 1887.]

L. S.

Ich hatte gehofft, den Katalog noch vor dem Stich zu sehen! Jetzt kann ich ja nur alles mögliche über die Maßen loben, was sich von selbst versteht; etwaige Bedenken aber kommen ja zu spät, denn das ganze Ding ist wohl fertig? Es nützt nichts mehr, wenn ich auseinandersetze, weshalb ich sehr gegen die beigesetzten Jahreszahlen und gegen das Ausstechen der einzelnen Variationen bin. Dies wäre bei jedem Katalog höchst überflüssig und schwellt ihn ganz unnützerweise ganz riesig an, und jenes ist hier unnötig und nicht hübsch. Aber, wie gesagt, was ist alles zu loben, und außerdem ist es immerhin ganz gut, wenn ich die Korrektur auch sehe, etwaiger Fehler wegen.

Das Honorar dürfen Sie gern bedeutend herabsetzen, es ist Ausverkaufsware. Mich gehts aber nichts an, wie Sie sich ruinieren. Etwa den 10ten Februar bitte ich 1000 Mark an Chr. Grund, Uhrmacher, zu schicken. Sonst können Sie sich für mein Geld kaufen, was Sie wollen — doch richten Sie es ein, daß ich etwas Geld zur Verfügung habe. Bülow ist hier und höchst guter Laune. Er hat, wie es scheint, die Wahl, ob er die Philharmonie in Berlin übernehmen will oder bei Pollini in Hamburg sich engagieren lassen.[1])

Bestens Ihr J. B.

---

[1]) Bülow gab, nachdem er Meiningen Valet gesagt hatte, in Wien einen Zyklus von vier Beethoven-Abenden am Klavier im Bösendorfersaal und am 6. Februar noch ein Konzert im Großen Musikvereinssaale. Brahms suchte ihn im Hotel Impérial auf und hinterließ, da er ihn nicht antraf, seine Karte mit der Zuschrift:

586.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 6. Februar 1887.]

Möchten Sie nicht auch noch überlegen, ob die Angabe der einzelnen Seitenzahlen (pag. 3) (8) usw. besser zu tilgen wäre?[1]) Sie ist überhaupt wohl überflüssig und bei Walzern, Liebesliedern wohl schon komisch? Übersichtlichkeit ist bei derlei Sachen eine Hauptsache, und alles Unnütze bleibt besser weg. Der englische Text kommt aus geschäftlichen Gründen zu den Liedern? Sonst ist übrigens sehr zu loben die Klarheit und alles mögliche; aber ehe man Neuerungen einführt, soll man's doch zweimal überlegen.

Ihr

J. B.

587.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 8. Februar 1887.]

Wenn Ihnen meine Bedenken wegen der Variationen einleuchten, und Sie nur einigermaßen einverstanden sind,

---

Es ist der Anfang des Terzetts aus der „Zauberflöte“, das mit Paminas Worten beginnt: „Soll ich dich, Teurer, nicht mehr sehn?“ Der Bann des Unmuts, der über den Häuptern der Freunde lag, war gebrochen. Brahms führte Bülow gleich in den von ihm mitbegründeten Wiener Tonkünstlerverein, begleitete ihn nach Pest und sprach dort sogar vom Podium, nachdem Bülow sein Klavierquintett gespielt hatte, seinen Dank dafür coram publico aus. (Marie v. Bülow a. a. O. VIII 76.)

[1]) Im Katalog; die Angabe des Umfangs in Seitenzahlen blieb, der Hinweis auf das Eintreten der Nummer entfiel.

so bitte ich dringend, daß Sie die Änderung nicht verschieben, nicht den Katalog ohne das erst ausgeben![1])

Bei den Paganini-Var. z. B. muß es ja lächerlich sein. — Unter uns: ich glaube, Bülow ist im Begriff, bei Pollini zu unterschreiben und nebenbei, zunächst für ein Jahr, die Konzerte in Bremen zu übernehmen. Da wär's nischt mit Berlin. Er ist vortrefflichster Laune, leistet Unglaubliches und hat uns gestern einen schönen Abend im Tonkünstler-Verein geschaffen.[2])

Ihr

J. B.

588.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 24. Februar 1887.]

Vor allem hätte ich recht nötig eine Mille Mark! Sie können ja von den eingelaufenen Zinsen abrechnen.

Über Bruch hätten Sie wohl einige Zeitungen senden können. Daß die Leute nie gradeaus schreiben!

Englischer Text hat mit deutschen Liedern nichts zu tun. Weshalb sagen Sie nicht, daß er sonst für Ihren Katalog und den Absatz in England nötig ist? Dann habe ich nichts dagegen zu sagen.[3]) Aber nur nicht gradeaus, immer um die Ecke! Schließlich bitte aber gelegentlich um 1 000 000 für Ihren

J. B.

---

[1]) Vgl. Brief 585. Das Notenzitat der einzelnen Variationen wurde gestrichen. — [2]) Siehe oben. Bülow hielt den Wiener Tonkünstlern und Pädagogen privatim einen Klaviervortrag mit einer zwischen den Notenzeilen gegebenen Anweisung „über die wahre Art, Klavier zu spielen". — [3]) Von seiner mit Pfunden zu belegenden Anglomanie war denn auch der Verleger nicht abzubringen.

589.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 27. Februar 1887.

L. S.

Wenn Sie also sonst nichts zu bedenken hatten, begreife ich nicht, daß Sie noch ein Wort für den englischen Text sprechen. Außer etwa, daß er nun einmal dasteht und nicht gut wegzubringen ist. Wenn dies aber bei den andern doch recht weitgreifenden Änderungen doch möglich würde, so bitte ich die Sache noch einmal zu überlegen. Das deutsche Lied, das ich komponiere, hat mit der englischen Übersetzung absolut nichts zu tun; diese wird ihm nur des Vertriebs wegen nachträglich vom Verleger aufgepappt — da ist weiter kein Wort zu sagen. Wollen Sie nun konsequenterweise auch im Nachtrag die englischen Titel und die englischen Anfänge alphabetisch bringen!?!?!?!?[1])

Das gehörte sich durchaus!!

Ich bitte aber immer zu bedenken, daß ich persönlich mich nicht ereifere! Es tut mir leid um das hübsche Buch, wenn hernach dies und das es wenigstens nicht vollkommen machten. Tun Sie mir doch den Gefallen, und legen Sie sich den Beethoven- oder Schubert-Katalog aufs Pult, damit Sie ein Muster vor Augen haben!

Entschuldigen Sie das ewige Räsonnieren, aber es ist wirklich gut und ganz und gar freundlich gemeint.

Ihr

J. B.

---

[1]) Vor dieser Phalanx von Ausrufungs- und Fragezeichen scheute das hohe Roß, auf dem Simrock saß, und machte rechtsum kehrt. Im alphabetischen Register der Überschriften und Textanfänge wird nur deutsch gesprochen.

590.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 7. März 1887.]

Hausmanns wegen brauchen wir uns natürlich nicht zu übereilen, und es ist weit besser und praktischer, Sie lassen ihm jetzt gleich ein Exemplar abziehen, daß er sich mit seinem Klavierspieler behaglich einspielt.[1]) —

Die Reichsbank hat mir einen Depotschein geschickt, den ich Ihnen wohl für Ihren Keller schicken darf? Das Trio denke ich heute zu retournieren.

Herzlich Ihr J. B.

591.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 16. März 1887.]

L. S.

Zu Ihrer neuen Würde[2]) meinen herzlichsten Glückwunsch, und tut mir wirklich leid, daß ich ihn einem so ärgerlichen Paket beilegen muß! Der Katalog fängt an, mir immer fürchterlicher zu werden!

In ausbündiger Ehrerbietung vor dem ehrwürdigen Urältervater Ihr

J. B.

592.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 29. März 1887.]

L. S.

Wenn ich Ihnen nur nicht auf den Leim gegangen bin! Also: Gestern 12 Uhr war der Koffer gepackt, und

---

[1]) Hausmann rüstete sich mit „seiner" Sonate für neue Konzertunternehmungen. — [2]) Simrock war durch die Geburt eines Enkelkindes erfreut worden.

abends sollte es (mit Billroth und Hanslick) nach Venedig, Mailand usw. gehen. Da kommt Ihre Karte und gleich darauf der Konsul. Mir war die voraussichtliche kurze Tour bei schlechtem Wetter nicht sehr sympathisch — ich muß aber im April noch einmal nach Wien zurück, d. h. wenn ich gestern ohne weiteres abgereist wäre![1])

So habe ich mich kurz entschlossen, die Fahrt aufzugeben, und möchte mich jetzt auf Sie verlassen können! Wenn ich nur nicht aufgesessen bin! Nehmen Sie sich also freundlichst zusammen und gehen wirklich. Daß Sie Kirchner die Freude machen wollen, ist außerordentlich gut und schön von Ihnen. Hoffentlich gelingt es auch, und genießt er, oder kann er genießen. Sie werden das überlegt haben — ich weiß nicht einmal, wie es um seine Augen steht.[2]) Nun aber machen Sie Ernst, schreiben ihm und entschließen sich kurz. Mir ist es einerlei, wohin Sie wollen, in Italien ist alles schön, und jede Tour, groß oder klein, genußvoll. Nur reden Sie nicht zuviel mit Freunden und lassen sich nicht zuviel Pläne machen. Sie denken an Florenz. Fahren Sie von Dresden durchaus über München, oder geht's auch über hier? Sonst wäre wohl ein Rendezvous und ein Ruhetag in Venedig das Einfachste — ich nehme an, daß Sie Venedig kennen, sonst können Sie in einem Tag nicht fort. Dann vielleicht langsam über Vicenza, Verona, Bologna usw. nach Florenz. Aber die Hauptsache: wann und wie reisen Sie? Wo

[1]) Auch die von Richter am 5. April im Gesellschaftskonzert aufgeführte Matthäus-Passion hielt ihn fest. Hermine Spies war für die Altpartie engagiert, und ihr Liebhaber-Lehrer wollte hören, ob und wie sie sich darin bewähren würde. — [2]) Simrock hatte Kirchner zu der Reise eingeladen.

treffen wir uns? Sie sollen sich verpflichtet haben, am 4ten Mai Ihren Enkel selbst zu beschneiden — das können Sie recht wohl einem andern überlassen.

NB. Lassen Sie mir gelegentlich 1000 Mk. zukommen, es sind genug überflüssige Zinsen da. Ich denke, nach unserer Reise, durch den Gotthard nach Thun zu fahren, wo ich doch für den Sommer wieder bleiben möchte. Nun also los, und es sollen Ihnen viel katalogische Dummheiten vergeben werden, wenn wir eine herrliche Fahrt machen, aber los! los! Vorwärts!

Herzlich Ihr

J. B.

593.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 4. April 1887.]

L. S.

Ihre beiden Briefe mit der höchst nötigen Mille und einer weiteren Mille höchst unnötiger Fragen sind angekommen. Für erstere besten Dank, und die zweiten können Sie fortsetzen. Anregung und auch Antwort finden Sie noch genug in meinem Brief, je nachdem Sie ihn lesen oder nicht lesen. Ich sehe ja, herauskommen tut doch nichts bei der Geschichte.

Bestens Ihr

J. B.

594.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 5. April 1887.]

L. S.

Es geht wunderschön mit dem Geld, und ich muß Sie bitten, mir annoch eine Mille freundlichst zu besorgen. Schreiben Sie mir, ob Sie solches Geld sich auch gehörig

von S. & P.[1]) zurückgeben lassen. Oder soll ich deshalb an S. & P. Ordre geben? Dann werden Sie wohl noch eine Mille fragen und Pläne mitschicken — ich werde sie lesen, mit Vergnügen — aber zum Antworten fehlt mir leider der Glaube!

Eben kommt Ihr Brief, und ich werde morgen möglichst vernünftig antworten. Also doch!

Herzlich Ihr

J. B.

595.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 6. April 1887.]

L. S.

Ich bin ein sehr unpraktischer Mensch und ein schlechter Ratgeber in allen möglichen Sachen. Zudem finden Sie in Ihrem Reisebuch auf alles bessere und sicherere Antworten. Bädekers Nord-Italien ist übrigens praktischer als Gsell-Fels. Auch Karten und Kursbücher haben Sie da und können nachsehen. Ich meine, durch den Gotthard wäre für Sie der kürzeste Weg nur, wenn Sie nach Mailand und an die Seen wollten. Nach Verona (Venedig) geht doch der grade Weg über München, und nach Venedig kann der Umweg über Wien nicht viel größer sein als durch den Gotthard. Ich würde eventuell den Umweg machen und Sie in Innsbruck oder Bozen treffen können. Mit Venedig aber müssen Sie durchaus anfangen. Es ist die schönste fabelhafteste Ouvertüre, und Sie sehen die nächste Stadt gleich mit ganz anderen Augen. Also, auch wenn Sie in Mailand oder Verona ankommen — gleich

[1]) Die oft genannte Berliner Bankfirma.

durch und nach Venedig. Dort träfe' ich Sie, wenn nicht früher.

In Venedig bleiben wir etwa 3 Tage. In Vicenza, Verona (Mantua, Modena), Bologna (Pistoja) je einen reichlichen Tag, in Florenz möglichst 8 Tage. Zum Finale einen Tag in Pisa, und dann Genua, Mailand überschlagen und mit mir durch den Gotthard nach Haus. Das ist alles, nur daß Sie an dem Bonbon lecken dürfen, von Schmecken, Lutschen oder Essen keine Rede. Bei so kurzer eiliger Reise muß man mehr als 20 frcs. auf die Person und den Tag rechnen. Die Kleidung richtet sich auch danach, wie der Mensch gewöhnt und verwöhnt ist. Schwitzen werden wir zu der Zeit gehörig! Also leichte Kleidung, aber Überrock, Plaid. Morgens in den Kirchen, Galerien ist es kalt; Ausflüge zu Fuß zu machen, werden wir keine Gelegenheit haben, also nachmittags und abends oft in offenem Wagen sitzen. An Geld lassen Sie sich gleich viel kleine Scheine geben (auch 1, 2, 5 Lire viel). Auf Briefe lassen Sie bloß (mit lateinischen Lettern) Simrock schreiben, sonst kommen poste-restante-Briefe in den F-Kasten! Fritz wird nicht für Frederigo, sondern für den Familien-Namen gehalten. —

Ich bin unterbrochen. Herzl. Gruß.

596.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 13. April 1887.]

L. S.

In Venedig gehen wir doch wohl ins Hotel Bauer (Bauer und Grünwald), und wenn Sie etwa Zimmer bestellen, so tun Sie's auch für mich. Übrigens wird dort

(leider) grade die Ausstellung eröffnet! In Florenz etwa Hotel Rossini, Via Condotta 12. In Florenz bin ich dagegen grade für den 3ten Mai feierlich eingeladen, der Überführung der Leiche Rossinis beizuwohnen! Nun scheue ich nicht grade einen Umweg und hätte Sie gar gern unterwegs getroffen, aber die Tour über Franzensfeste scheint gar zu unpraktisch und weitläufig, 2 Nächte usw. So werde ich wohl direkt fahren und entweder (wahrscheinlich) 1.40 mittags oder abends 11.35 ankommen.

Indes haben Sie einen 23 S. langen Brief von Gr. bekommen. Schicken Sie ihn mir nicht und geben sich nicht zuviel Mühe, mir darüber zu referieren — Sie müßten denn anderer Ansicht sein als ich und mir zureden wollen!

Sie halten mich vielleicht für sehr teilnahmslos oder schmutzig? Aber ich kenne Gr. lange und habe seine merkwürdigen Wandlungen und Abenteuer mit erlebt. Geld gebe ich genug und lustig genug aus; schon in diesem, noch so jungen Jahr habe ich — wieviel verschenkt, außer den beiläufig 10 000 M., die ich von meinem Bruder erbte.[1]) Ich führe nicht Buch, aber beiläufig merken Sie es ja auch — für mich brauche ich nichts. Kurz, ins tiefe Wasser werfe ich mein Geld nicht gern. Sehen Sie aber klar und freundlicher in der Sache als ich, so reden Sie nur! Ich verstehe den ganzen Schwindel gar nicht.

Wir haben manchmal erfahren, daß Bestellung bei Bauer in Venedig nichts nützt. Finden Sie kein Zimmer, so gehen Sie in die Luna oder Stadt München (Monaco). Sie bringen kein großes Opfer, wenn Sie den Canale

---

[1]) Fritz Friedrich Brahms, Johannes' jüngerer Bruder, war am 5. November 1886 in Hamburg gestorben.

Grande entlang fahren und mich vom Bahnhof holen. Leid ist mir aber, daß ich Ihr erstes offnes Maul in Venedig nicht sehen soll!

Im übrigen freue ich mich riesig auf die kurze und hoffentlich fröhlichste Fahrt!

NB. Möchten Sie nicht an Hanslick mein op. 72 schicken? Er grüßt schön.

Ihr J. B.

597.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 15. April 1887.]

L. S.

In Venedig wollte ich nur anfangen, weil's ein gar so schöner Anfang ist. Nehmen Sie Ihre Rundreisebilletts, und wir fangen in Verona an. Könnte ich nur finden, daß ich auf menschliche Art nach Bozen kommen könnte — nun, ich werde noch suchen. Turin ist natürlich unnütz — über Mailand zurück.

An Gr. habe ich soeben abgeschrieben! Es geht nicht anders, und nach seinem langen Brief ist mir die Sache erst recht höchst unsympathisch. . . . . Also auf fröhliches Wiedersehen. Ihr

J. B.

598

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 16. April 1887.]

L. S.

Den langen Brief von Gr. kann ich wohl mit andern vernichten? Oder bewahren Sie so was?

Ich denke also hier abends 9.25 abzufahren, früh 9½ in Innsbruck einzutreffen und von dort um 3 Uhr mit

Ihnen weiterzufahren. In Verona müssen wir natürlich jedenfalls 2 Nächte bleiben, ich denke: Albergo Cola. Wir tun vielleicht gut, Vicenza zu überschlagen. Lieber weniger sehen, aber ruhig, mit Behagen. Richten Sie doch möglichst ein, daß Sie mit der Rückreise nicht zu gebunden sind. Sie haben keine Vorstellung von dem Reichtum, in den Sie gar zu eilig und flüchtig hineinschauen. Ich denke, Verona 2—3 Tage, Venedig 3 Tage mindestens; oder Verona 2 Tage und doch Vicenza 1 Tag — ach, man weiß nicht wohin!

Ihr

J. B.

599.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 17. April 1887.]

L. S.

Jetzt widerspreche ich noch einmal und hoffe, dann bleibts. Ich bin nämlich doch für Verona. Wenn Sie die Nächte durchfahren, sind Sie früh 5 Uhr in Venedig — durchaus unfähig, auch nur Frühstück zu genießen, wieviel weniger Venedig. Ich fahre über Salzburg und treffe, erwarte Sie irgendwo, von Rosenheim an. Dann schlafen wir behaglich in Verona aus und fangen früh, frisch und froh an zu schwelgen. Lassen Sie es jetzt dabei bleiben. Mit Rundreisebilletts weiß ich nicht Bescheid, und für unsereinen, der durchaus frei und unbeschränkt ist, passen sie auch selten. Diesmal aber können Sie wohl das Bezeichnete nehmen. München—Verona—Vicenza, Venedig, Bologna, Florenz, Pisa, Genua (Mailand) Gotthard. Wüllner darf wohl behaupten, daß ich ein wenig zugesagt habe für das Musikfest. Beschworen habe ich es nicht und suche gern ein Hinterpförtchen. Sonst spiele ich mein Trio

und dirigiere nötigenfalls das Triumphlied. Wenn die neuen Sachen erscheinen, sorgen Sie ja noch dafür, daß Frau Schumann und Ed. Marxsen sogleich ein Exemplar bekommen! Falls Sie hierher an Hanslick und Kalbeck schicken, so müssen Sie auch eines an Dömpke daran wenden. Für die Zeitungen besten Dank. Sie sind wie jedes Frauenzimmer: beim ersten „Aber" ist der Kritiker ein Esel und ein Halunke. — Also am 27ten mittags sehen wir uns, und in Verona soupieren wir das erstemal italienisch! Ihr

J. B.

NB. Fahren Sie erster Klasse? Mir ist es ganz gleich, ich will nur nicht erste Klasse bezahlen und dann etwa zu Ihnen in die 2te. Aber für die weite Reise und überhaupt: Sie sind wohl 1ster Klasse.[1])

600.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 22. April 1887.]

Ehe Sie abreisen, möchten Sie dafür sorgen, daß Exemplare der neuen Sachen an Grimm in Münster, Schubring in Dessau und Herzogenbergs kommen? Bitte recht sehr; hierher würde ich namentlich für Fuchs bitten! Überhaupt werden sich die Sachen ganz leicht und nett — — verschenken. In Leipzig muß das Br.-Konzert noch besser

---

[1]) Seines liebevollen Herzens Freude hat Brahms zum Reiseunternehmer, Fremdenführer, Briefschreiber, Schwätzer gemacht. Welche Seligkeit, das Glück, andere mit sich glücklich zu sehen, vorkostend zu genießen, und dann welche unausbleibliche Enttäuschung! (Kalbeck, „Brahms" IV 42ff.)

gelungen sein, Frau Joachim wunderschön gesungen haben.[1]) In Innsbruck sehen wir uns wohl. Wir kommen (leider) allerwärts in Feste und dafür vielleicht schwer in Hotels hinein! Ihr

J. B.

601.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 19. Mai 1887.]

L. S.

Ich muß jetzt alle Briefe schreiben, wegen deren Sie uns unterwegs Ihre Gesellschaft so oft entzogen haben. So kann ich Ihnen nur kurz sagen, daß ich Ihre Schmerzen so sehr wie möglich mitfühle, aber so sehr wie möglich in Gedanken! Lassen Sie bald Besseres hören — und auch Besseres sehen als die romantischen Stücke und das andere Zeug. Möchten Sie 1000 M. an Uhrmacher Grund gütigst besorgen. — Von Herzen wünsche ich gute Besserung — ein Wunder war's aber nicht bei dem argen Wetter-Wechsel!

Ganz Ihr J. Br.

602.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 29. Mai 1887.]

L. S.

Ich geniere mich, für Ihr gar zu freundliches und üppiges Geschenk zu danken![2]) Wenn Ihre Frau nach Gurnigel kommt, werde ich es ihr zur Verfügung stellen,

---

[1]) Amalie Joachim gab mit den Herren Rehberg, Petri und Schröder einen Brahms-Abend in Leipzig und sang neuere und ältere Lieder mit großem Beifall, der von dem Applaus, den das c moll-Trio erweckte, noch überboten wurde. — [2]) Das Mendelssohn-Autograph von „Mitten wir im Leben sind“ (?).

sie kann's wieder mit nach Berlin nehmen. Oder soll mich das schöne Manuskript etwa abhalten, selbst schlechtere zu fabrizieren und Ihnen aufzuhalsen!?

Inliegend von Bülow für Sie; wenn Sie wünschen, kann ich mehr von der Sorte schicken.[1]) Es scheint, wir haben uns mit den neuen Sachen nicht grade blamiert? — Bei Billroth scheint die Gefahr vorüber zu sein, es muß aber sehr schlimm und ängstigend gewesen sein.[2]) Das Wetter scheint sich jetzt zu machen. Bis dahin war es sehr kalt und regnerisch. Dafür aber die Aussicht prachtvoll, alles Schnee bis unten. Also nochmals schönsten Dank, und ich bin ganz zufrieden, wenn ich das schöne Stück und die zierliche Schrift 4 Wochen besitze. In Gurnigel regnet's immer zuerst und zuletzt!

Bestens Ihr J. Br.

603.

Brahms an Fritz Simrock.

L. S. [Thun, 22. Juni 1887.]

Ich habe Ihre Frau leider nicht gesehen — aber auch nicht gewußt, daß sie schon den Tag vorher in Bern ankam!

---

[1]) Der bei Marie v. Bülow a. a. O. VIII S. 100 abgedruckte Brief vom 23. Mai 1887, mit der artigen Stelle: „wenn du selbst zurzeit nicht in Stimmung sein solltest, ‚πάντα λίαν‘ nach beglaubigtster Jehova-Schöpfung-Selbstkritik drüber zu jubeln [„Und Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe: es war sehr gut“], das durch Dich erzogene deutsche Publikum begeht doch keine Albernheit, die Raritäten in noch kaum dagewesener Frequenz wie „weiche warme Fastenbrezeln“ zu kaufen. — Dein italienischer Reisebegleiter, ich meine das Weltkind [Simrock], nicht den kleinen Propheten [Kirchner], wird mit dieser Deiner neuen Hilfe sich nächstens wieder ein Kabinettstück für seine Bildergalerie requirieren können, oder ich müßte ‚Hanusch‘ heißen.“ — [2]) Billroth war an einer Lungenentzündung erkrankt, die das Herz in Mitleidenschaft zog und ihn an den Rand des Grabes brachte.

Ob und wann ich nach Köln komme, weiß ich einigermaßen bestimmt, wenn ich die Station Bonn ausrufen höre, was, wie ich denke, am Sonntag geschehen soll. Dann freue ich mich, wenn ich wieder Bern rufen höre und all die Musik verschluckt und verdaut habe.[1])

Bestens Ihr J. B.

604.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 13. August 1887.]

Ihr langes Papier ist seinerzeit richtig angekommen; das war aber auch das einzige Richtige dran! Nächstens klebe ich 25 cts. Porto darauf. Einstweilen könnten Sie freundlichst den Band Schütz senden, wenn er doch bei Ihnen schon liegt. Schreiben Sie mir gefälligst Jo-

[1]) Es war Wüllner gelungen, den anfangs widerstrebenden Brahms zur 24. Versammlung des von Liszt gegründeten „Allgemeinen Deutschen Musikvereins" nach Köln zu bringen. Wüllner plante, dieses vor allem dem Andenken des 1886 verstorbenen Vereinsgründers geweihte viertägige Musikfest zu einer symbolischen Handlung zu gestalten, zur Versöhnungsfeier abgeklärter Feindschaften und ausgeglichener Gegensätze. Die persönliche Anwesenheit des einst als Haupt der Reaktion verschrienen Brahms im Lager der Neudeutschen wirkte in der Tat sensationell. Selbst wütende Fanatiker mußten bemerken, daß der Meister des (von Wüllner einstudierten) Triumphliedes und des (von Brodsky gespielten) Violinkonzerts weder die ihm von Wagner zuerkannte Händelsche Allongeperücke noch den ihm von Liszt angehängten Haydnschen Zopf trug. Überhaupt schien er der schwarze Mann nicht zu sein, vor dem sie sich fürchten sollten. Brahms hatte sich klüglich ausbedungen, nicht mit dem Kommandostab in das Programm des Festes eingreifen zu brauchen. Er trat aus seiner Reserve nur insofern heraus, als er an einem eingeschobenen Chor- und Kammermusikabende die Klavierpartie seines neuen Trios ausführte; Gustav Holländer und Louis Hegyesi spielten die Saiteninstrumente. Auch Bülow war anwesend. (Vgl. Kalbeck, „Brahms" IV 51 ff.)

achims Berliner Adresse und, wenn Sie sie sicher wissen, außerdem seine sommerliche.[1]) Richten Sie's nur hübsch ein, daß Sie mit Ihrer Frau hier ein paar Tage gemütlich sind! Besten Gruß Ihres

J. B.

605.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 13. August 1887.]

Kommen Sie nur hierher und bringen Ihre Damen mit! Hier ist immer Besuch, und ich komme nicht fort, sähe sonst gern einmal Ihr schönes Bad. Henschel habe ich wie gewöhnlich ausführlich geantwortet. Ihre Mille war von der schlechtesten unsolidesten Sorte, sie ist gleich auf die Hälfte zusammengegangen! Montag träfen Sie wohl noch Kalbeck und Frau und Wendt aus Karlsruhe. Womöglich melden Sie Ihr Kommen, sonst können Sie alle Nester leer finden! Ich meine auch, es wäre hübscher, zum Abend zu kommen, wo man gemütlich zusammen sitzt, und in aller Frühe und Frische zurück wandern!

(Thun-Gurnigelbad.) Herzlich Ihr J. B.

606.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 23. August 1887.]

L. S.

Schade, daß Sie nicht mehr herüberkamen. Bitten Sie doch Ihre Frau, es zu melden, wenn sie Gurnigel verläßt, damit ich sie hier oder in Bern sehen kann — vielleicht einen Abend mit ihr ins Schänzli gehe.

---

[1]) Das Doppelkonzert für Violine und Violoncell war eben fertig geworden, und Brahms brannte darauf, Joachims Urteil zu hören.

Ihre Lübecker Geschichte ist häßlich. Man schämt sich oft, anzunehmen, daß die Advokaten ihre ganz besondere Ansicht vom Recht haben — aber es wird wohl auch diesmal darauf hinauslaufen!

Sind meine letzten opera schon 4händig da? Sonst bitte notieren, daß Sie seinerzeit ein Exemplar an Direktor Gustav Wendt in Karlsruhe schicken. Dann muß ich Ihnen doch meine letzte Dummheit melden. Das ist nämlich ein Konzert für Geige und Cello![1])

Namentlich meines Verhältnisses zu Joachim wegen, wollte ich immer die Geschichte aufgeben, aber es half nichts. In künstlerischen Sachen sind wir ja zum Glück immer im freundlichen Zusammenhang geblieben, ich hätte aber nicht gedacht, daß wir je noch einmal persönlich zusammenkommen würden. Eine kurze, ihm alle Freiheit lassende Mitteilung griff er aber so erfreut und begierig auf, daß ich jetzt richtig das Stück mit ihm und Hausmann nächstens am Klavier zunächst versuchen werde. Vermutlich in Frankfurt. Wüllner rechnet für den 18ten Oktober auf das Konzert. Ich möchte Ihnen (wie ich denke, in den ersten Tagen September) die Quartett-Stimmen schicken und Sie bitten, sie auf meine Kosten und Gefahr stechen zu lassen — bis ich einen für solchen Bissen geeigneten Verleger gefunden habe! Falls davon überhaupt die Rede sein wird! Das ist wohl rasch geschehen? (Das Stechen und Drucken der fünf Stimmen.) In beiläufig 14 Tagen? Denn im

[1]) Nun brauchte Brahms kein Geheimnis mehr aus seiner „Dummheit" zu machen. Joachim hatte sofort zustimmend geantwortet, mit Spannung erwarte er seine Mitteilungen: „Hoffentlich geben sie von einem neuen Werke Kunde, nachdem mit wahrem Entzücken ich die letzten Opera [op. 100 und 101] durchgelesen und gespielt." (Moser, a. a. O. II 215.)

September sind Joachim und Hausmann noch frei, und könnte vielleicht eine Orchesterprobe in Mannheim oder Köln sein.

Soll ich seinerzeit die Stimmen an Keller oder an Sie schicken? Vergessen Sie nicht an Ihre Frau auszurichten!

Und seien Sie bestens gegrüßt von Ihrem

J. B.

607.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 31. August 1887.]

L. S.

Mit diesem gehen die Stimmen ab. Sobald Sie können, melden Sie mir, bis wann sie fertig sein können. Dann lassen Sie 12 erste, 12 zweite Geigen, 6 Bratschen, 6 Celli und 6 Bässe sofort abziehen. Hanslick und Frau sind gestern angekommen und bleiben 14 Tage. Billroth geht's vortrefflich; über den Schafberg spazieren, ist ihm Kleinigkeit.

Grüßen Sie Ihre Damen bestens von Ihrem

J. B.

608.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 3. September 1887.]

Am 18ten September probieren wir in Baden-Baden am Klavier. Am 22ten können wir in Köln mit Orchester üben, das hängt u. a. auch davon ab, ob wir die Stimmen haben können. Bestimmt ist nur ersteres, und möchte ich nur bis dahin gelegentlich erfahren, ob die Stimmen bis zum 22sten in Köln sein können. Hanslick erwidert Ihre Grüße bestens und ist sehr munter. Die Lübecker Richter

hätte ich nicht so energisch erwartet! — In B.-Baden werde ich im Bären (Lichtenthal) einkehren.

Herzlichst Ihr J. B.

609.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 8. September 1887.]

Allerdings müssen Sie so gütig sein, das Konzert einstweilen nicht hören zu wollen! Daß die Stimmen so rasch fertig werden, ist ja sehr schön und beruhigend. Lassen Sie sie doch an Frau Klara Schumann in Baden-Baden schicken! Wir haben nur möglicherweise und nicht vor dem 22. in Köln Probe — wozu Ihre vielen Fragen, weiß ich nicht. Ein Tag in Bonn wäre ganz hübsch. Ich fahre vermutlich nach Wien von Baden oder Köln.

Bestens Ihr J. B.

610.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 16. September 1887.]

L. S.

Ich fahre erst Sonntag den 18ten ab nach Baden, Lichtenthal im Bären — und bleibe wohl die Woche. Daß wir nach Köln gehen, glaube ich kaum, es müßte uns denn sehr nötig scheinen, was ich wieder nicht glaube. Vermutlich fahre ich dann noch nach Wien — und Mitte Oktober nach Köln.

Den neuen Bach-Band habe ich hier nicht bekommen und bitte, ihn jetzt nach Wien zu schicken — und meine drei letzten opera beizulegen; sie sind mir hier im Laufe des langen Sommers abhanden gekommen. Adressieren Sie

aber: Wien IV, Polytechnikum, bei Herrn Rektor Oser.[1]) Meine Wohnung ist eben verschlossen, bis ich komme. NB. Haben Sie etwa daran gedacht, oder finden Sie es nicht anständig, wenn wir den Katalog meiner „Hervorbringungen" an Schubring und Deiters schicken?!? Auch möchte ich bitten, die 4händigen drei letzten an Widmann! Usw. mit bestem Gruß

Ihr J. B.

611.

Brahms an Fritz Simrock.

[Baden-Baden, 21. September 1887.]

Es hat allerlei Konfusionen gegeben, ehe wir uns hier zusammengefunden haben, wir und die Noten. Herzlich verbunden bin ich Ihnen, daß Sie sich soviel Mühe uns zu Gefallen gaben. Ich werde Sie dann wenigstens nicht vergebens bemüht haben. Vermutlich haben wir hier morgen oder übermorgen eine Orchesterprobe. Ich wohne im Deutschen Hof (wir alle). Wahrscheinlich fahre ich nach Wien vor Ende d. M.

Herzlichen Gruß und Dank!

Ihr J. B.

612.

Brahms an Fritz Simrock.

[Baden-Baden, 27. September 1887.]

Es war also, wie ich dachte, wir haben hier eine allerliebste, animierte Orchesterprobe gehabt,[2]) und Ihre Mühe ist also, wenngleich unbelohnt, doch nicht vergebens gewesen.

---

[1]) Professor Oser und Frau, geb. Wittgenstein, mit Brahms befreundet. — [2]) Näheres darüber bei Kalbeck, „Brahms" IV 74f.

Herzlichen Dank nochmals. Ich fahre heute abend nach Wien. Nach Köln muß ich wohl; ich dachte mir's zu schenken, aber Joachim besteht darauf.

Bestens Ihr J. B.

613.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 14. Oktober 1887.]

L. S.

Was soll ich Ihnen über die Aufführung der Dvořákschen Variationen besonderes melden?[1]) Ich weiß nur, daß Richter mir sehr entzückt davon sprach, sie bereits in England aufgeführt hat und sie hier bringen will. Was weiter?

Im übrigen ist bei den Philharmonikern in den Novitätenproben alles durchgefallen[2]) — bis auf eine neue Symphonie von Rob. Fuchs (Es dur, ein ganz flottes Stück, ich sah es nur kurz und flüchtig).[3])

Ich brauche Anfang November notwendig eine Mille! Da ich nicht weiß, wann ich nach Haus komme (morgen

---

[1]) Anton Dvořák: „Symphonische Variationen über ein Originalthema für Orchester" op. 78. — [2]) Dank ihrer republikanischen Verfassung haben die Mitglieder des aus lauter erstklassigen Künstlern bestehenden Wiener Hofopernorchesters in ihrer Eigenschaft als „Wiener Philharmoniker" das Recht, die ihnen zur Probe vorgelegten Novitäten anzunehmen oder abzulehnen. Ihr Präsident, der jährlich neu gewählte Dirigent, kann ein Werk vorschlagen und empfehlen, dessen Aufführung aber durchsetzen oder erzwingen kann er nicht. — [3]) Die Es dur-Symphonie von Robert Fuchs erschien am 18. Dezember im Philharmonischen Konzert, vierzehn Tage nach den Dvořákschen Variationen. Beide Novitäten wurden sehr beifällig aufgenommen.

fahre ich nach Köln), so seien Sie doch so freundlich, diese Mille zu adressieren: Herrn Dr. Richard Fellinger, Wien III, Apostelgasse 12.[1]) Gelegentlich, bis Ende d. M.! Für Inliegendes erbitte auch Ihre gütige offene Kasse; mir scheint aber, wir haben das den Sommer schon einmal bezahlt?! Möchten Sie mir auch wohl gelegentlich das Oktober-Heft von Lindaus Nord und Süd schicken? (Aufsatz über Feuerbach, den Sie ja erst lesen können.)

Ich hoffe sehr, daß es mit Ihrer Else bald besser geht; der Körper wird eben die Berliner Luft nicht wollen nach der Thuner![2]) Hier kann so was nicht vorkommen, ich aß bis jetzt mittags und abends im Freien! Die Kastanien blühen üppig zum zweitenmal, und wir machen die schönsten Spaziergänge.

Traurig, daß die Variationen von Dvořák bei Ihnen erscheinen, wann wird man die zu sehen kriegen! Auch Fuchs denkt traurigerweise, er müsse Ihnen seine neue Symphonie à 4 ms. schicken! Die Stilblüte von Dr. von H. gibt's in besserer Ausgabe, wie beiliegt.[3]) — Herzlich gute Besserung für Else wünschend Ihr

J. Br.

---

[1]) „Dr. Richard Fellinger und seine Gattin (Maria, geb. Köstlin, die Herausgeberin der ‚Brahms-Bilder') hatten das Glück, dem wie alle Künstler in praktischen Dingen unbeholfenen Brahms hilfreich zur Seite stehen zu dürfen. Der Freund lieh ihm seine Dienste in Geschäfts- und Reiseangelegenheiten; die Freundin nahm ihm gelegentlich die Sorge für wirtschaftliche Bedürfnisse ab." (Leopold Schmidt, „Briefwechsel" VII 241.) — [2]) Simrocks jüngere Tochter. — [3]) Beilage: Gedruckte Empfehlung der billigen Breitkopf & Härtelschen Lieferungsausgabe Straußischer Walzer: „Mag der Jungbrunnen Straußischer Walzer, an dem auch die großen ernsten Meister der Gegenwart, ein Richard Wagner und Johannes Brahms, sich freudig erquickt haben, belebend weiter sprudeln."

614.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 15. Oktober 1887.]

L. S.

Mit der Mille lassen Sie es doch noch anstehen. Ich hoffe sofort zurückzureisen — sonst melde und bitte ich weiteres. Ich fahre heute mittag, und also bis nächstens

Ihr J. B.

615.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 23. Oktober 1887.]

L. S.

Anjetzo wäre ich also in der Lage, eine Mizi, Milli oder Mille gebührend zu empfangen.[1]) In Rüdesheim sieht es gar traurig aus mit dem Wein, der kommen soll — man muß sich halt zu trösten suchen mit dem, der im Keller liegt. Das habe ich auch redlich getan. Wo bleiben die Dvořákschen Variationen? und alles übrige, das Sie zu drucken Zeit hätten? Bestens Ihr

J. B.

Was macht Frl. Else?

---

[1]) Wiener Dialektformen für Marie, Emilie. — Brahms drückte das Behagen, das er an der von Frau Dr. Celestine Truxa, seiner neuen Hauswirtin, gründlich renovierten Wohnung fand, in gewohnter Alt-Junggesellenart aus. Zu den ersten Gästen, die ihn dort besuchten, gehörte das Meiningensche Herzogspaar. Es kam, um ihn persönlich für das Weihnachtsfest nach Meiningen einzuladen.

616.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 7. November 1887.]

L. S.

Schade, daß Sie den Grothschen Brief schon zurückverlangen; er hat mich solange und schön erinnert, daß ich ihm schreiben will. Ich würde seinen Schützling gern einladen, mich zu besuchen, wenn ich nicht in Wien, zu weit für ihn, wohnte.[1]) Alles, was Sie von Dvořák schreiben, hat mich sehr gefreut. Ich hatte eigentlich immer gemeint und gefürchtet, er selbst wäre ein sehr fanatischer Böhm! Ich habe früher wohl gewünscht, er möge nach Wien übersiedeln; so etwas wird natürlich mit jedem Jahr schwieriger und bedenklicher. Schließlich will er ja nichts mehr und anderes hier, als ich etwa, — er hat indes eine Frau, die sich einleben muß! Seine neuen Sachen kann man hoffentlich bald haben!?[2])

Hanslick schreibt mir eben und bittet um meine Haydn-Variationen à 4 ms. Möchten Sie sie ihm gleich direkt schicken? Sie werden Sonntag gemacht.[3]) NB. nicht die Ausgabe für 2 Klaviere, sondern das Arrangement à 4 ms.

Dürfte ich Sie wohl bitten, mir alsogleich Nachricht von Hausmann zu verschaffen: ob wir mein Doppelkonzert in Wiesbaden (am 17ten) machen? Und wann die beiden

---

[1]) Gustav Jenner, heute Universitätsprofessor und -musikdirektor in Marburg in Hessen, wurde dann Schüler von Brahms. Er ist auch der Verfasser des an Aufschlüssen über Brahms reichen Buches „Johannes Brahms als Mensch, Lehrer und Künstler". 1905. — [2]) Wie Brahms sich des Künstlers und Kollegen annahm, ist schon früher gesagt worden. (Vgl. Briefwechsel X 60 ff., 71.) Die Fürsorge des neidlosen Bewunderers erstreckte sich aber auch auf den Menschen. (Kalbeck, „Brahms" III 156 f.) — [3]) Am 13. November im Philharmonischen Konzert unter Richter.

zu den Proben nach W. und Frankfurt kommen? Ich habe seit Köln nichts gehört, und Wiesbaden war nur eine Frage. Ich muß es aber rasch erfahren, da die Stimmen noch in Köln sind, und ich gewiß in Wiesbaden eine Vorprobe halten muß. Ich habe Henschel das Konzert für London (15ten und 21. Februar) versprochen. Er unterwirft sich auch Ihren grausamen Bedingungen für die etwaige Zukunft des Werkes![1])

Wenn Ihnen gelegentlich so beiläufig Empfehlungen von mir präsentiert werden, so geniert Sie das wohl nicht. Ich verspreche den Leuten nichts, sondern schildere Sie nach der Natur und Wahrheit als höchst un— (mit allen möglichen Prädikaten). Wenn ich wirklich etwas empfehlen will, so sage oder schreibe ich schon direkt.

Der Herzog von Meiningen ist hier und war gestern mit seiner Frau vor meiner verschlossenen Tür. Die beiden H. bitte nicht zu vergessen.[2]) Elsen geht es immer besser?

Und so mit bestem Gruß Ihr

J. B.

617.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 12. November 1887.]

L. S.

Ich meine, Sie haben ein Paar Pelz-Stiefel von mir seit x Jahren in Verwahrung. Oder sind Sie in der Laune und Lage, dies leugnen zu können? Würden Sie

---

[1]) Georg Henschel war seit 1886 Gesanglehrer am Royal College of Music in London, legte aber den Taktstock nicht nieder, sondern gab vielbesuchte Symphoniekonzerte, die er dirigierte. Das neue Werk führte er am 17. Februar 1888 auf und wiederholte es am 21. — [2]) Die beiden H.: Hanslick und Hausmann.

im günstigen Fall besagte Stiefel jetzt Hausmann mitgeben oder an Frau Schumann schicken — mit der Rechnung für Aufbewahrung, versteht sich. Dvořák soll heute hier ankommen, und leider gehe ich morgen weg!

Bestens Ihr

J. B.

618.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 9. Dezember 1887.]

L. S.

Möchten Sie mir freundlichst meine Violoncell-Sonate op. 99 schicken, mein Kopist-Cellist hat mein Exemplar.[1]) Möchten Sie mir auch wohl die russischen Übungen schicken (Door), ich höre, daß sie schwer und interessant sind![2]) Die Variationen von Dvořák haben hier ungemein imponiert und interessiert, weit mehr als sonst ein Werk von ihm und als Sie aus den Zeitungen lesen können. Schade ist es, daß er das ganz anregende und lebendige Stück nicht hat mögen bedeutend umarbeiten!

---

[1]) William Kupfer, den Brahms als Landsmann liebte, als Musiker schätzte und als Menschen ehrte. Näheres über ihn bei Kalbeck, „Brahms" IV 549 ff. — [2]) Dazu schreibt Anton Door: „An den Übungen ist nichts russisch, als daß ein damals in Moskau ansässiger böhmischer Musiker, namens Pischna, der in den kaiserlichen Instituten Musikunterricht erteilte, sie verfaßt hat. Simrock wünschte eine Auslese davon herauszugeben, mit Fingersatz und Redaktion usw., und beauftragte mich damit. Sie erschien bei ihm 1886, und er hat ein glänzendes Geschäft damit gemacht; sie ging massenhaft nach Amerika. Brahms war begeistert davon und versicherte auch, daß er täglich daraus übe, so gelenkig wären die Finger danach." Von Johann Pisnas (1826—1896) „Soixante exercices pour piano" — so lautet der Titel des Originals, existieren neben der Doorschen noch mehrere erleichterte und erschwerte Ausgaben. (Siehe Riemanns Musiklexikon.)

Sehr behaglich und nett waren die Stunden mit ihm, und namentlich freue ich mich, daß er nicht ein fanatischer Böhm ist, wie ich zuweilen fürchtete.

Wolff wird doch s. Z. an Bülow genau ausgerichtet haben, was ich wegen des Doppel-Konzerts schrieb?![1])

Bestens Ihr

J. Br.

619.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 16. Dezember 1887.]

L. S.

Es telegraphiert sich für die nächste Zeit eine hübsche Unruhe zusammen.

Sonntag fahre ich nach Pest, den 23sten denke ich hier zu sein, und den 24sten nach Meiningen abzufahren! Dort ist zum Überfluß ein Konzert, in dem ich die Haydn-Variationen und das 2te Konzert (d'Albert) dirigiere, und wahrscheinlich bin ich mit dem Doppel-Konzert zum Neujahrs-Konzert in Leipzig!

Ich denke Sonntag noch die Symphonie von Fuchs zu hören, jedenfalls morgen in der Probe.

Ich hoffe sehr guten Erfolg von dem frischen, natürlichen Stück und baue namentlich auf die Posaunen, die flott mit anfangen, und mit denen Fuchs den Leuten unerwartet kommt.

Möchten Sie gelegentlich (nicht grade in den Weihnachts- und Neujahrstrubel hinein) je 1000 Mark an Grund, Hamburg, und Fritz Schnack, Uhrmacher, Pinneberg, gütigst besorgen lassen?

---

[1]) Der von Brahms über den Stand der Dinge unterrichtete „Konzert-Wolff".

Zum Pfingstfest in Aachen habe ich mein Doppel-Konzert versprochen. Sie wissen, daß es Henschel für den 16ten und 21. Februar zugesagt ist. Falls ich es nun drucken lassen möchte, sollte, wollte — könnte das zwischen London und Aachen geschehen? Übrigens ist das eine unnütze Frage, da ich die Partitur doppelt habe — eigentlich plagt mich auch nur die, ob ich möchte, sollte, wollte.

In Berlin bei Bülow soll das Stück Anfang Februar dran kommen. Da werden Sie denn auch endlich ein heimlicher Hörer sein!?[1])

Schönste Festtage wünschend Ihr armer Reisender

J. B.

620.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 18. Dezember 1887.]

L. S.

Ich bin Weihnachtsabend in Meiningen. Wäre es wohl möglich, daß Sie mir dorthin besorgen könnten: Sophokles' Tragödien, übersetzt von G. Wendt (Cotta). Wo möglich, schön oder überhaupt gebunden.[2]) Ist es in keiner Gestalt vorrätig, so könnten Sie mir doch Hanslicks neues Buch (gebunden) schicken?[3])

Verzeihen Sie die Bemühung, aber es ist Sonntag, ich fahre nach Pest, und ich denke immer an alles zu spät.

Herzlich Ihr

J. B.

---

[1]) Simrock, der das Konzert noch immer nicht gesehen und gehört hatte, sollte eine Begegnung mit Joachim vermeiden. — [2]) Siehe oben Brief 513. — [3]) „Musikalisches Skizzenbuch, neue Kritiken und Schilderungen von Eduard Hanslick.“

621.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 7. Januar 1888.]

L. S.

Ich bin Ihnen ganz besonders verbunden für Ihre Weihnachtssendungen, den Sophokles und die vortrefflichen Zigarren. Haben Sie allerschönsten Dank! Es war wunderhübsch in Meiningen. Der Weihnachtsabend, unser Konzert und Proben (mit d'Albert) und Theater. Müßte es nicht geschrieben werden, erzählte ich allerlei Schönes und Lustiges davon![1])

Mein Kopist Kupfer hat einige Etüden für Cello und gäbe sie gern Ihnen. Hausmann lobt ja die früheren, soll Kupfer Ihnen diese schicken, und möchten Sie ihm Geld dafür geben. (Ich denke mir so von 50 M. an, der arme Kerl und neue Wiener Bürger hat's sehr nötig.)[2]) Meine ersten zwei Symphonien sind nicht für 2 Klaviere und 4 Hände erschienen? Ich werde öfter danach gefragt. Im Fall solche Ausgabe nötig oder beabsichtigt ist, bitte ich sehr, daß Sie sie (wenn ich sie nicht mache) von Kirchner machen lassen — nicht von Keller. Sie wissen, wie gern ich den guten Mann habe — aber das kann er nicht, und Sie finden wohl eine Notlüge: daß Kirchner es von sich aus gemacht habe, oder was sonst!!?

Ich habe in Leipzig niemandem etwas versprochen — aber die alte Geschichte mit Peters bleibt dieselbe und lebt durch Ihre Schuld immer noch. Ich schäme mich aber, wenn ich den guten Mann sehe, der ein Stück von mir

[1]) Dort sah Brahms Ibsens „Gespenster" und lernte den Dichter persönlich kennen. (Kalbeck, „Brahms" IV 80 ff.) — [2]) Die Etüden erschienen bei Simrock unter dem Titel „Akkordstudien für Violoncell".

hatte, das Sie ihm aus den Händen nahmen.[1]) Vorher werde ich es Ihnen nicht mehr sagen, also erschrecken Sie nicht, sondern bestellen gleich für Ihre Privat-Bibliothek, wenn Peters einmal neben Grieg auch irgendein unnützes Heft anzeigt

Ihres J. B.

Eben schreibt mir Wolff, daß das Doppel-Konzert am 8ten Februar in Berlin dran kommt.

622.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 11. Februar 1888.]

L. S.

Ich danke bestens für all die Auslassungen Ihrer und andrer „berufener" Federn! Die irische Symphonie haben Sie sich hoffentlich angeschafft[2]) — dagegen kann Ihnen das Konzert gern erlassen werden — ich wenigstens habe keine Lust. Kügelchens Buch kenne ich nicht und weiß nicht, was ich sonst gemeint haben kann.[3]) Möchten Sie

[1]) Das zweite Klavierkonzert. (Siehe die Briefe 372, 375, 376.) — [2]) Da er (meint Brahms) dem Verleger sein Doppelkonzert nicht zumuten wolle, möge sich Simrock die „irische Symphonie" nicht entgehen lassen. Unter dieser ist vermutlich Stanfords f moll-Symphonie op. 28 zu verstehen, welche den Beinamen die irische führt. Der mit Joachim befreundete Dubliner Meister Charles Villiers Stanford war ein besonderer Verehrer von Brahms, dem er seine 1884 in London erschienenen „Songs of old Ireland" gewidmet hat. Simrock verlegte 1892 seine zweite Violoncellsonate op. 39. — [3]) Nicht Richard Kügeles „Elementar-Klavierschule" war gemeint, sondern, wie der folgende Brief zeigt, des Malers Wilhelm von Kügelgens „Jugenderinnerungen eines alten Mannes", ein seit 1870 oft wieder aufgelegtes, allgemein beliebtes autobiographisches Werk.

wohl gelegentlich 1000 M. an Uhrmacher Grund schicken? Friedländer war oder ist hier und sucht Manuskripte.

Ja, mit dem Konzert ist das so eine Sache. Hausmann behält wohl Partitur und Stimmen an sich. Er könnte es Ihnen (nach London) geben. Aber ich weiß nicht, was mit Hamburg und Aachen ist. Für 20ten Juni habe ich es nach Stuttgart versprochen.[1])

Im übrigen aber bin ich herzlich grüßend

Ihr J. B.

623.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 16. Februar 1888.]

L. S.

Inliegendes kommt eben von Manns,[2]) im beiliegenden Programm (s. f. Saison) ist das Konzert mit Joachim und Hausmann für 3. März angezeigt. Da ich nun grade heute Klavierauszug und Solostimmen an Sie abgeschickt habe, so fände ich es in Ordnung, daß Sie die Güte hätten, aber *alsogleich*, ein paar Worte an M. zu schreiben. Sie wären eben schon Besitzer und gestatteten ihm die Aufführung mit dem Manuskript, dagegen verpflichtet er sich zur Bestellung usw. Wenn Ihnen das nicht recht sein sollte, bitte ich um ein Wort telegraphisch. Ich meine, es wäre gut so. Das Stechen hat ja alle Zeit. Für die etwaige Hamburger Aufführung kann ich meine Partitur hergeben — Sie haben nur zu besorgen, daß die Bläser

---

[1]) Beim zweiten der 1885 vom König von Württemberg ins Leben gerufenen großen Musikfeste spielte Joachim das Konzert mit Klengel. — [2]) August Manns, Dirigent der Kristallpalastkonzerte und Händelfeste in London.

geschrieben oder gestochen da sind. Das Herausgeben dürfen Sie nicht übereilen, da durch die verschiedenen Aufführungen viel Konfusion entstanden seien wird, und Keller sorgsam vergleichen muß. NB. Ich bin nicht klar, ob man die Solostimmen so, und bloß so, herausgibt, wie ich sie heute schicke. Fragen oder besprechen Sie doch auch mit Keller.

Für Kügelchen besten Dank. Ich kenne das Buch nicht und meinte bis jetzt, das seien Memoiren des Malers (Vaters) selbst.

Der Konsul war hier. Da ich keine Maskenbälle besuche, so habe ich ihn nur in ermüdetem Zustand mittags im Igel gesehen. — Die Frau Konsul bitte schön zu grüßen![1]) Sie sollen so lustig sein — aber glauben Sie nicht, daß die heutige Sendung aus Mißgunst so hübscher Stimmung kommt!

Also bitte sogleich an Manns zu schreiben, den ich doch durch eine Karte benachrichtige.

Herzlichen Gruß Ihres

J. B.

624.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 17. Februar 1888.]

L. S.

Wenn ich mich über das 3te und 4te Heft der Slavischen Tänze freue, vermisse ich immer das 1ste und 2te. Sie möchten sie mir wohl nicht zum Geburtstag schenken?[2]) Wieder kam mir eben ein Heft in die Hand, das mich stets

[1]) Der öfters erwähnte Julius Grosser; die Frau war in Berlin geblieben. — [2]) Klavierstücke von Anton Dvořák, op. 46.

besonders amüsiert und erfreut hat: op. 29, zehn Duette für Sopran und Alt in reizendem, naivem Volkston, voll hübscher Einfälle. (Viel besser als op. 20 und 38).[1]) Sind die Stücke nie mit deutschem Text erschienen? Kennen Sie sie? Bedeutet „Nákladem vlastaim" einen Verleger?[2]) Dvořák wird sie Ihnen schicken können, sonst könnte ich's. Brief und Paket von gestern sind wohl angekommen?

Bestens Ihr J. B.

625.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 24. Februar 1888.]

L. S.

Wie gesagt, ich habe keine bestimmte Meinung und Ansicht, wie es am besten und praktischsten einzurichten ist. Aber vor allem: wenn Sie 2 Solostimmen geben, so muß dennoch die Ordnung immer die gleiche sein: immer Violine oben und Violoncell unten, auch bei der Violoncell-Solostimme. (Ja nicht, wie Sie schreiben, bei der Cello-Solostimme diese oben und die Violine unten!!)

Wenn Sie 2 Solostimmen geben, kann man wohl mit den Tuttis bedeutend sparen — ohne unklar zu werden. Nur ein System nämlich? Für die Violine die Orchester-Violine und für Violoncello den Baß. 2 Systeme also nur, wo die beiden Solisten zusammen arbeiten?[3])

Ich denke, Sie lassen Keller auch die Sache bedenken und sein Votum abgeben?

Was Sie mir Honorar gönnen, weiß ich nicht, und wieviel weniger als in ähnlichen Fällen. Ich warne genug,

---

[1]) Ebenfalls Duette. — [2]) Das czechische Zitat heißt auf deutsch: „Im Selbstverlag". — [3]) All diese Bedenken und Erwägungen gehen das Doppelkonzert und seinen Druck an.

daß Sie sich nicht ruinieren! Bieten Sie mal recht wenig![1]) Herausgegeben wird doch nicht eher, als Sie alles beisammen haben. So kann ja Klavierauszug und Soli einstweilen gestochen werden — verglichen mit der Partitur muß aber hernach werden! Hoffentlich ist alles hübsch in Ordnung, und kommt nur durch Sie einige Konfusion hinein.

Nun bitte ich, daß Sie die Güte haben, ganz gelegentlich für meine Rechnung an Frau Schumann zu schicken: (Sie ist jetzt in England) Koch-Dommer musikalisches Lexikon und Hugo Riemann desgl. Gebunden, bitte.[2])

Ludwig Richters Leben kenne ich, das ist ein reizendes Buch. Hinter Ihren K. bin ich noch nicht gekommen — vielleicht vor vielem andern noch nicht dazu. Dem grünen Heinrich gegenüber aber kann von alledem [nicht] die Rede sein![3])

---

[1]) Die ironische Ermunterung zur Knauserei sollte dem Verleger von vornherein jeden Versuch abschneiden, das „unpraktische" Werk, das ja nur für ein verbrüdertes Heroenpaar von Virtuosen wie Joachim-Hausmann geschrieben sein konnte, geringer zu bewerten als reguläre Solokonzerte, die von jedermann studiert wurden. — [2]) Zwei, einander ergänzende ausgezeichnete Nachschlagebücher, die dem Musiker von Fach wie dem Liebhaber unentbehrlich geworden sind. Heinrich Christoph Kochs zweiteiliges „Musikalisches Lexikon" erschien 1802 und dann, von Arrey v. Dommer in zweiter umgearbeiter und vermehrter Auflage wieder herausgegeben, 1865. Das „Musiklexikon" von Hugo Riemann kam zuerst 1882 heraus; bei knapperer Fassung des musiktheoretischen Teiles gönnt es dem von Koch-Dommer prinzipiell ausgeschlossenen biographischen Teil einen breiten Raum und stillt die Wißbegierde des nach Personalien suchenden Lesers. — [3]) Auch der 1884 in Dresden verstorbene Maler und Zeichner Ludwig Richter hinterließ eine Selbstbiographie, die 1885 unter dem Titel „Lebenserinnerungen eines deutschen Malers" von seinem Sohne Heinrich herausgegeben wurde. K. ist Kügelgen mit seinem oben (622) erwähnten Lebenslauf. Aber was wollten all diese hübschen Bücher heißen gegen Gottfried Kellers „Grünen Heinrich"!?

Wegen Dvořák muß ich mich entschuldigen! Ich hatte nicht daran gedacht, Duette unter den Noten in klein Format zu suchen! Ihr op. 32 ist das, was ich meine. Sind die Duette nicht recht beliebt geworden? Usw.

Ihr herzlich grüßender

J. B.

626.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 9. März 1888.]

L. S.

Ich schicke hier die Probeblätter zurück. Sie wollten mir erst nicht gefallen, aber das liegt wohl an den Noten, und namentlich weiß ich nichts anderes vorzuschlagen, und ist es wohl so am besten. Imponiert hat mir das „Violoncell". Das kommt dann also auch auf den Titel?! Wir sprechen es allerdings, wir schreiben es auch (schon Beethoven), aber gedruckt wird es doch bis jetzt noch nicht? Oder doch? Ich wollte es eigentlich Ihnen vorschlagen![1])

Das Honorar kann mir schon recht sein. Mir ist aber auch ein andres recht! Aber Sie haben mich nicht zum Hüter Ihrer Kasse gemacht — was geht's mich an, wenn sie nächstens leer ist und meine nicht mehr zu schließen ist, weil sie zu voll. Ich verstehe nichts vom Geschäft, aber wenn das mit meinen Sachen und meinem Honorar nicht etwa ganz einfach ist, so möchte ich mir einen Vorschlag erlauben. Sie zahlen etwa die Hälfte meines Honorars,

[1]) Wohl sprach und schrieb man damals gern Cello für Violoncello oder das deutsch-gewordene Violoncell. Aber die maulfaule Abkürzung setzte sich im Druck so wenig durch wie das schreibfaule „V.Cello". In Originalausgaben der deutschen Klassiker, nicht bloß bei Beethoven, steht übrigens, wenn sie nicht italienische Titel führen, überall „Violoncell".

und auf die andre behielte ich Anspruch für den Fall, daß ich durch irgend was um mein Vermögen kommen sollte. Natürlich nur ich persönlich, hernach ist die Geschichte aus.[1])

Das ist doch klar, einfach und richtig? Von Ihrer Geschichte mit Br. & H. haben Sie mir schon erzählt. Ich verstehe die Liebhaberei wieder nicht und wünsche da keinen Anteil am Geschäft und an den Kosten![2]) Revidieren werde ich jedenfalls und jedenfalls so, daß Sie es mit Anstand auf den Titel setzen können. Es ist aber eine sehr bedenkliche Sache mit Revidieren und Ändern, wie alle zweiten Ausgaben bei Dichtern und Musikern beweisen. Bei so zweifelhaften Produkten, wie gar meine ersten, soll man sich erst recht hüten usw. usw. Früher habe ich Härtels mehrmals gebeten, mir doch vorher von meinen Ausgaben (Volks-Ausgabe usw.) zu sagen, weil ich zu ändern und korrigieren (hätte) dächte. Sie haben mir nie

---

[1]) Brahms meinte wohl, wenn Simrock zu wenig Vertrauen auf die Zukunft der Brahmsschen Verlagsartikel habe und nichts riskieren wolle, so könne er ihm ja die Hälfte des Honorars gutschreiben, es komme ihm nur darauf an, daß er im Alter, wo er nichts mehr zu verdienen imstande sei, nicht Not zu leiden brauche. Das Geld an sich hatte für Brahms keinen Wert, und hohe Honorare waren für ihn, der Bedeutung des Wortes gemäß, Ehren-, keine Geschäftssache. — [2]) Die „Geschichte" war die, daß Simrock mit Breitkopf & Härtel wegen Ankauf der bei ihnen edierten Brahmsschen Werke (op. 1—4, op. 7—11 und op. 24) verhandelte; trotz der wachsenden Berühmtheit ihres Autors fragte niemand den verschollenen Lieblingen Schumanns nach. Brahms selbst erst recht nicht; sie waren ihm zum Teil „zweifelhafte Produkte" geworden, denen er vielleicht durch Änderungen und Retouchen noch rechtzeitig hätte helfen können, wenn die Leipziger billiger und menschlicher mit ihm verfahren wären. Im Handexemplar seiner von Breitkopf & Härtel als Sammelband herausgegebenen „Pianoforte-Werke", das mir Brahms einmal schenkte, finden sich Korrekturen, Notabenes, Frage- und Ausrufungszeichen genug, die den guten Willen des Autors zur Selbstbesserung erkennen lassen. —

so etwas vorher gesagt — natürlich aus durchaus unberechtigter Angst vor Honorar-Forderung!

NB. Die Bücher an Frau Schumann schicken Sie nur immer ab, Frl. Eugenie ist da.[1]) Wegen Dvořák kann ich doch nicht an den „Umstehenden" schreiben!?[2]) Und Sie brauchen nicht immer was Besondres und Übles zu wittern! Es ist viel öfter einfach Geschmackssache und Liebhaberei. Bülow hat z. B. auch absolut keinen Sinn für Schubert, Rubinstein nicht für Haydn, ich nicht für Bohm usw.

Sie haben heute einen ernsten Tag, sonderbar feierlich muß Ihnen zumut sein. Ich wünsche mich immer nach Deutschland in solchen großen, heitern oder ernsten Momenten, man hat den Wunsch voller mitzuempfinden.[3])

Bestens Ihr

J. B.

627.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 14. März 1888.]

L. S.

Sie haben mir nie ausdrücklich geschrieben, wovon Ihnen doch oft Überzeugung geworden sein muß: daß ich ein ganz ausbündiger Esel bin! Neulich war's wieder hübsch, wie ich Ihnen allerlei schreibe und nachträglich mich deshalb umsehe — „vorgetan und nachbedacht". Ich dachte auf „V.Cell" ohne o ein Patent nehmen zu können! Ich dachte, meine Sachen müssen ja leicht besser zu machen sein

---

[1]) Schumanns jüngste Tochter. — [2]) Der „Umstehende" ist der dem Briefbogen als Vignette aufgedruckte Bülow. — [3]) Am 9. März 1888 starb der deutsche Kaiser, König Wilhelm von Preußen, und drei Tage danach trat der zum Tod erkrankte, von San Remo nach Berlin gerufene Kronprinz als Friedrich III. die Regierung an.

— weil ich höchstens beim Spazierengehen sie pfeife und mich ärgere oder freue. Nach meinem Brief legte ich den Härtelschen Klavierband aufs Pult und spielte.[1]) Es wäre ein Unsinn, wenn ich anfangen wollte zu kritzeln! Ein paar Druckfehler sind drin, die können heraus, aber alles Schlimmere müssen wir schon drin lassen.

Es war also Renommage, und Sie müssen verzeihen. Im Fall aber was aus der Sache wird, lassen Sie mich auf einem kleinen Briefbogen die nötigen Korrekturen verzeichnen — vor meiner Abreise. Wegen der Noten in England hat neulich Henschel bei Joachim und dieser bei mir angefragt! Ich habe jetzt gebeten, daß sie zu Hausmann geschickt werden — der sie hätte einfach mitbringen können.

Über mein Geldprojekt schreiben Sie höchst verächtlich — gar nicht! Es war aber ganz einfach und ernst gemeint! Lassen Sie jedenfalls einstweilen so beiläufig 5000 M. für mich liegen. Ich brauche sie im April für Italien und sonst! — Ich bin im Geist sehr bei Ihnen und lebe die erschütternden Ereignisse von Herzen mit.[2])

Ganz Ihr

J. B.

628.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 18. März 1888.]

Das sind allerdings genug ärgerliche Zufälle. Aber eben nur Zufälle; Sie brauchen auf niemand zu schelten, höchstens auf Hausmann und Henschel, die etwas gescheiter hätten überlegen können. Übrigens wird das Stück ja

[1]) Denselben, in der Anmerkung 3 zu Brief 626 erwähnten. — [2]) Den Tod des Kaisers und die Thronbesteigung seines Nachfolgers.

nicht zu Pfingsten in Aachen gebraucht, soviel ich weiß — fragen Sie Hausmann deshalb. Ich telegraphiere an Joachim und lasse an Wolff schicken. Erkundigen Sie sich wegen Aachen. Es wäre nicht zu wünschen, daß es dort gespielt würde, wenn nicht von Joachim und Hausmann. Sagen Sie mir, was Sie hören. Dann brauchen wir es erst im Juli für Stuttgart.

Ihr J. B.

629.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 26. März 1888.]

Es ist Wiederholung, wenn ich sage, daß die Partitur zu Pfingsten nicht fertig zu sein braucht. Ich kann mein Manuskript hergeben. Nur für die Orchesterstimmen haben Sie jetzt zu sorgen (die Solostimmen haben ja die Solisten noch). Was lasse ich mich auch von Ihnen ins Bockshorn jagen? und vertelegraphiere mein schönes Geld nach England! Besten Gruß

J. B.

630.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 30. März 1888.]

L. S.

Möchten Sie die Freundlichkeit haben und Ihrem nachbarlichen Wolff sagen, daß ich es Ihnen, und Sie es ihm sofort melden würden, wenn ich zum 6ten April nach Berlin käme. Bitte, aber tun Sie es sofort, damit ich und Wolff nicht mehr zu fragen brauchen. Wie sehr [un]wahrscheinlich es ist, können Sie ihm sagen — besser sich denken — das brauchen Sie ihm aber nicht zu sagen.

Recht dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie mir eine ganz kleine Mille zukommen ließen. Es ist möglich, daß ich nach Italien abfahre. Hanslick hat Sie ja zum 1sten April hübsch aufsitzen lassen!? Schreiben oder schicken Sie mir doch den Scherz! Ich bin wirklich neugierig, was er zusammenphantasiert hat.

Herzliche Grüße Ihres J. Br.

631.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 1. April 1888.]

Bester S.

Da soll man gratulieren!?!? Ich aber weiß kein Wort zu sagen — weil ich kein Wort verstehe. Und was ich sagen und fragen möchte, kommt mir alles unzart und zudringlich vor. Ich kann nicht dafür, wenn Sie mich ganz bodenlos überschätzen. Durch mein Benehmen und meine Worte habe ich gewiß nicht dazu beigetragen. Das Gegenteil kann ich doch aber nicht grade versuchen und mir selbst vor Ihnen die ganze schöne Haut abziehen!?

Ich soll „sympathisch" empfinden! Ach Gott, ja; mich rührt Ihre Sympathie, aber ich finde es über die Maßen unvernünftig, wenn Sie von Härtels Sachen kaufen — ich kann mir nicht denken, wie teuer — die ihnen beiläufig 100 L'dors gekostet haben, und die in kürzester Zeit nicht einen Schuß Pulver wert sind. Daß ich neue Sachen nicht an andre abgebe, brauche ich, unserer Erfahrung nach, nicht zu versprechen. Mein Wunsch, es zu tun, beruht wie Sie hoffentlich glauben, auf sehr kindlichen und dazu unklaren Gefühlen.

So ein klein bißchen Sympathie für den Verlag Peters müssen Sie schon erlauben. Ich weiß alles, was dagegen

spricht — aber Freude müßte es einem doch machen, wenn Partituren oder Liebeslieder z. B. so etwas leichter gekauft werden könnten. Auf den Galerien ist eben wirklich besseres Publikum als in den Logen .....

Um Ihnen nun aber meine Sympathie, oder eigentlich mein Mitleid mit Ihrer großen Sympathie zu zeigen, möchte ich jetzt wirklich und ernstlich festsetzen, daß ich von jetzt ab kein Honorar mehr empfange, sondern, wie ich neulich vorschlug, mir jedesmal ein Guthaben angeschrieben wird, auf das ich im Notfall Anspruch erheben kann, und das mit meinem Tode einfach erlischt.

Sie kennen meine Verhältnisse (besser als ich) und wissen, daß ich auch ohne weiteres Honorar ungeniert leben kann. Das werde ich auch, soweit irgend meine, nicht Wagnersche, Art das Bedürfnis hat. Nach meinem Tode aber — sollte ich Ihnen eigentlich den ganzen Rest vermachen, damit Sie etwas aus der Härtelschen Geschichte herauskommen. Na also, ich gratuliere, aber wasche meine Hände mit Karbol und allem möglichen!

Und so, in aller Sympathie und mit ernstlichem Mitleid Ihr herzlich ergebener

J. B.

Am ersten April! Ich möchte, es wäre ein Aprilscherz!

632.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 2. April 1888.]

L. S.

Ihr Letztes und Allerletztes sind glücklich angekommen. Daß Sie einer Antwort von mir „erwartungsvoll" entgegensehen, ist noch viel toller als alles, was Ihr Letzter erzählt! Na, da werden Sie ja befriedigt sein! Ich reise

erst die letzten Tage d. M. (mit W[idmann] nach Italien). Kann also auch Korrektur lesen. Hausmann ist hier. Der Witz von Hanslick ist nicht übel.[1])

Mißverstehen Sie nur meinen gestrigen Brief nicht, sondern lesen ihn, wie er geschrieben ist oder wenigstens gedacht ist: piacevole, amabile, amoroso, wie Ihnen gegenüber stets

Ihr

J. B.

633.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 18. April 1888.]

Bitte mir zu schreiben, ob von Aachen gar nicht geschrieben und bestellt ist. Ich schrieb dorthin und bekam Antwort von Schwickerath, daß er sich an Sie wenden würde. Falls er nur ungenügend geschrieben hat, bitte ich doch, kurz bei ihm anzufragen und nicht unnütze Weitläufigkeiten zu machen!![2])

Glückliche Reise wünschend

J. Brahms.

---

[1]) Hanslick kam in seiner Anzeige des Thematischen Brahms-Kataloges darauf zu sprechen, daß alle Gattungen der Musik darin vertreten seien, mit Ausnahme der Oper. Er zitierte den bekannten Ausspruch, den Brahms über das Opernschreiben tat, es gehe ihm damit genau wie mit dem Heiraten usw., und folgerte daraus: „So werden wir denn schwerlich die Freude erleben, Brahms als Opernkomponisten oder als Ehemann beglückwünschen zu können." Punktum. Aber dieser Punkt möchte sich mit einem Komma zum Semikolon vermählen. Denn Hanslick fährt fort: „Indessen, seien wir lieber zwiefach vorsichtig; bei Brahms muß man immer auf Überraschungen gefaßt sein." — [2]) Eberhard Schwickerath war seit 1887 städtischer Musikdirektor in Aachen.

634.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 31. Mai 1888.]

Die Einstimmigen können Sie haben und noch andre dazu.[1]) Mir aber könnten Sie eine große Freude machen, wenn Sie mit einem Wort sagten, daß die Vierstimmigen noch nicht beim Stechen sind!?!?

Herzlich Ihr

J. Br.

Möchten Sie wohl die bekannte und beliebte Mille an Frau Elise Grund schicken: Hamburg, Harvestehude, Grindelstieg 8. Nächstens mehr und auch von unserer Reise, die ganz überaus schön war.[2]) Einstweilen grüße schön und bitte um ein Wort wegen der Quartette. Wann reisen Sie denn nach dem Nordpol, und wann nach Gurnigel?[3])

635.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 2. Juni 1888.]

Könnten Sie mir nicht eine beiläufige Vorlage schicken für die Leipziger Herren? Ich weiß nicht recht, was sagen, und mich geniert es. Aber bitte, Ihrerseits ganz ungeniert und vertraulichst. Möchten Sie wohl in meinem Namen Trio 101 an Signor Giuseppe Martucci, illustrissimo Maestro e Direttore del Liceo filarmonico in Bologna

---

[1]) Eine Reihe neuer Gesänge und die vierstimmigen Zigeunerlieder, die schon im Frühjahr fertig und mehrmals privatim probiert worden waren. (Kalbeck, „Brahms" IV S. 94ff.) — [2]) Über die mit Widmann unternommene (sechste) Italienfahrt des Meisters Näheres im Briefwechsel VIII und in Widmanns „Johannes Brahms in Erinnerungen." — [3]) Simrock fuhr ins Seebad nach Norderney und wollte zur Nachkur wieder in die Schweiz kommen.

schicken?[1]) Meine vorige Karte haben sie wohl bekommen, und so sage ich wieder, bis auf Nächstes und Ausführlichstes!

Ihr herzl. erg.

J. B.

Am 10ten von Bern schicke ich die Einstimmigen.

636.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 5. Juni 1888.]

L. S.

Erst das Geschäft: Falls das Doppel-Konzert schon fertig ist, bitte ich eine Partitur an Widmann in Bern zu schicken, damit ich sie von dort an Joachim schicke. Ich bin Sonntag in Bern, und vielleicht dürfte ich auch um eine Mille bitten? Doch nicht in einem Stück, lieber in 2 oder in 10 Scheinen. Weiter bitte ich Partitur und Klavierauszug vom Konzert an Frau Schumann zu schicken. Den Klavierauszug kann sie wohl gleich haben. Hausmann fragen Sie wohl, was er will? Er könnte auch das Manuskript haben, falls ihm dies Spaß macht.[2])

Sehr wünsche ich und meine ich, daß die einstimmigen Ungrischen nicht gleich erscheinen sollten! Ein Jahr oder ½ Jahr später! Sie würden entschieden den Quar-

---

[1]) Wie Martucci bei Brahms zum Handkuß kam, und Meister und maëstro sich singend verständigten, muß man bei Widmann lesen. — [2]) Das freundliche, für Hausmann besonders ehrenvolle Anerbieten ist unbeachtet, weil unverstanden geblieben. Brahms mochte nicht deutlicher sein, kein Aufhebens davon machen, daß er dem Künstler, dem er mittelbar die zweite Violoncellsonate und das Doppelkonzert verdankte, das Manuskript des zweiten Werkes als Geschenk zugedacht hatte. Beide Partituren sind mit anderen Kostbarkeiten ins Museum der „Gesellschaft der Musikfreunde“ in Wien übergegangen, wo sie allerdings am besten aufgehoben sind.

tetten schaden; sie sehen so erbärmlich aus, daß niemand das Original verlangen wird.

Nun muß ich doch an Peters usw. schreiben! Ich werde mir Mühe geben, einen schönen Sommertag damit zu verderben!

Es ist nicht bloß Bequemlichkeit, wenn ich hoffe, „mein lebhaft geteilter Wunsch" auf dem Zirkular genügt den Herren gegenüber. Ich glaube nun einmal durchaus nicht, daß diese nur im geringsten meine Meinung und mein Wunsch kümmert. Ich mag nun ausführlich oder kurz schreiben, ohne Mißverständnis und Beleidigung geht es schwerlich ab. Jedenfalls kriege ich Antworten, die wieder welche verlangen! Indes versuche ich's und tue, was sein muß und kann. Am meisten muß ich doch fürchten, daß Sie mich mißverstehen und für sehr teilnahmslos und undankbar halten. Ich kann da nicht helfen und auch nicht hoffen, Ihnen klarzumachen, daß ich nicht gern etwas (d. h. viel) vorstelle und in solchem Fall leise die Fühlhörner einziehe.[1])

---

[1]) Das schwierige Elaborat, mit dem sich Brahms einen schönen Sommertag in Thun verdarb, der Brief an Dr. Abraham, den Chef der Firma C. F. Peters, lautet: „Geehrtester Herr Doktor. Ich weiß nicht, ob Sie mich überhaupt für einfach und ehrlich halten. Im ungünstigen Fall, meine ich, könnte das jetzige Vorgehen des Herrn Simrock Sie ein wenig zu meinen Gunsten umstimmen. Mir kam es ganz unerwartet, so daß ich ganz kürzlich noch, wie alljährlich, Herrn S. quälte und beunruhigte mit meinem Wunsch, Ihnen von meinen Sachen in Verlag zu geben.

Wie Ihnen, nur öfter, habe ich stets ihm, nicht bloß von meiner Verpflichtung, sondern auch von meinen Wünschen dieserhalb gesprochen. Nun bedenken Sie freundlichst, daß die übergroße Sympathie des Herrn S. allerältesten Datums ist, daß ich nicht hinter seinem Rücken handeln konnte — aber auch nicht über das Herz bringen konnte, ihm offen ins Gesicht den ernstlichen Schmerz anzutun. Von der Sache nun, um die

Ihre übergroße Sympathie sollte mich freuen — aber dazu hätte ich die Überzeugung nötig, daß Sie 30 Jahre nach meinem Tode recht starke Konkurrenz hätten!

---

es sich jetzt handelt, verstehe ich nicht viel oder eigentlich nichts. Nur eines ist, über das ich mich einfach und ernstlich freue, das ist die zu hoffende Gemeinschaft mit Ihnen. Da drängt es mich denn, Ihnen die Hoffnung oder die Bitte auszusprechen, Sie möchten Herrn Simrocks Absicht recht geneigt sein und ihm soviel Vertrauen entgegenbringen, als er es wirklich verdient — also Sie etwa für sich beanspruchen!

Sie hatten stets die Güte, mir Ihre ganz besondere Teilnahme zu zeigen; ich meine, Sie müßten empfunden haben, daß ich gern öfter durch die Tat meine dankbare Empfindung bewiesen hätte. Schöner aber, finde ich, kann sich mein Wunsch (oder wenn ich sagen darf: unser Wunsch) nicht erfüllen, als wenn Sie Simrocks Anerbieten voll und rund annehmen und mich statt der drei schmalen Hefte stattliche Bände Brahms sehen lassen. Wenn Sie nun finden, dies mein Schreiben und Hineinmischen sei höchst überflüssig, so sind wir ganz gleicher Meinung!

Es ist Herrn Simrocks ausdrücklicher Wunsch, ich möge Ihnen meine Übereinstimmung mit seinen Absichten schreiben. Ich habe es versucht und bitte für alles mögliche um Nachsicht!

NB. Herr S. teilt mir Ihren Vertragsentwurf soeben mit. Ich bemerke zu Ihrer Beruhigung, daß ich das Erscheinen der ersten Bände (Sonaten usw. für Pianoforte und Lieder) nicht aufhalten werde, und daß ich mich gewiß zu keiner Oper verführen ließ! Herr S. kann also den betreffenden Passus gern stehen lassen. In ausgezeichneter Hochachtung sehr ergeben J. Brahms."

Nach diesem Briefe zu schließen, sollte ein Abkommen zwischen den Firmen Simrock und Peters getroffen werden, vielleicht gar eine Fusion, welche die Gesamtausgabe Brahmsscher Werke fürs Volk ermöglicht hätte. Das Ergebnis der Verhandlungen aber war, daß alles beim alten blieb, und die Thuner Novitäten glücklich im Hafen Simrock einliefen — bis auf die sechs Vokal-Quartette für Singstimmen op. 112, die auch nicht lange mehr die offene See befuhren, weil sie bereits von Peters gekapert worden waren. Der Dritte, der die Freude daran hat, wenn zwei miteinander streiten, scheint Brahms nicht gewesen zu sein; denn Ende April 1890 schreibt er an Dr. Abraham: „Ich erwarte nicht, von Geschäftsleuten mit aufrichtigen und wahren Worten beehrt zu werden, und so kann ich auch Herrn Simrock nicht eigentlich übelnehmen, wenn ich dasselbe von

Härtels schreiben mir: „Was wir Ihrem Verleger dabei auferlegen mußten, das soll getreulich ernster Musik wieder zugeführt werden, nicht persönlichem Vorteil zufließen." Sie halten mich also für durchaus eingeweiht. Ich ärgere mich aber schändlich über die Heuchelei, die auch diesmal den Herren erlaubt ist. Verhältnismäßig haben sie doch wohl mit keinem Komponisten ein so gutes einfaches Geschäft gemacht! Also: wenn ich bis Sonntag die Mille und die Partitur haben kann, desto besser, sonst bitte gelegentlich hierher.

Sehr schön, daß die Ungrischen noch nicht beim Stecher sind! Warten Sie noch ein klein wenig, und wie gesagt, mit den einstimmigen, meine ich, ist es besser, außerdem noch zu warten.

Ich denke mitleid- und teilnahmsvoll, was Sie für aufgeregte Zeit durchmachen! Möchten Sie nur am Nordpol einen gesunden Bärenschlaf tun! Grüßen Sie Hanslick herzlich, und ebenso seien Sie gegrüßt von Ihrem

J. B.

637.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 8. Juni 1888.]

L. S.

An Peters habe ich also soeben geschrieben.[1]) Indem ich wiederhole, daß ich von der ganzen Geschichte nichts verstehe — erlaube ich mir zu bemerken, daß ich Peters' Brief und Entwurf besser goutiere als Ihren. Ich bin

---

ihm annehme — und so frage ich auch immer vergeblich, was denn aus Ihrer so viel besprochenen und versprechenden Verbindung mit ihm geworden ist!?"

[1]) Den in der Anmerkung zu 636 mitgeteilten Brief.

kein Geschäftsmann, aber es könnte mir nicht einfallen, in Geschäftsbriefen von redlichen ehrlichen Absichten und andern schönen Dingen reden oder hören zu wollen; daß ich die ersten Bände (Pianoforte-Sonaten usw.) nicht durch Revision aufhalte, wissen Sie ja, und den Passus von der Oper können Sie doch ruhig stehen lassen! Wozu die vielen Oh! und Ach! Warum Sie, bei so vielem Vorteil, den Sie P. gönnen wollen, die drei Hefte von ihm dann doch ausdrücklich extra bezahlen wollen, verstehe ich auch nicht, und würde mich das an seiner Stelle vielleicht mißtrauisch machen. Ich halte Dr. Abraham nämlich für einen flotten Menschen, dem ich zutraute, daß er mir einfach die drei Hefte zurückschenkte!

Schicken Sie mir doch den Band Schütz, ich habe eine Erquickung nötig; Kirschwasser allein tut's nicht. Morgen von Bern schicke ich. Keller ist so gut und revidiert einige notierte Kleinigkeiten in den Quartetten![1])

Bestens (d. h. höchst malträtiert) Ihr

J. B.

638.

Brahms an Fritz Simrock.

[Bern, 11. Juni 1888.]

L. S.

Wir sind hier im Trubel; Frl. Spies, Hegar usw. usw., ich kann wirklich den Augenblick nichts andres schreiben als diesen freundlichen Gruß an Sie, zugleich schönste Treppenreisen bei S. und A.[2]) herzlich anwünschend! Hoffentlich

---

[1]) Zigeunerlieder. — [2]) Senff und Astor (Rieter-Biedermann), Verleger früherer Brahmsscher Werke, an die Simrock mit Kaufanträgen und Vergleichsvorschlägen herantrat.

ist übrigens hernach kein Schreiben mehr nötig, sonst versucht dies Ihr

J. B.

Wollen Sie nicht meinen Brief bei P. lesen?[1])

639.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 13. Juni 1888.]

L. S.

Seien Sie doch so gut, eine Partitur vom Doppelkonzert an Herzogenberg, München, 30 Heßstraße, zu schicken. Die Zigeunerlieder sind ja wohl so was wie die Liebeslieder — nur erheblich miserabler! Danach können sie ja denn behandelt, d. h. taxiert werden! Wie waren die Leipziger Treppen? Mit weichen Teppichen belegt? mit bequemem Geländer versehen?[2])

Teilnahmsvoll

Ihr J. B.

640.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 16. Juli 1888.]

L. S.

Ich lasse Frl. Else auf Gurnigel und Schweden und Peters, wo sie sind, und klage über die Ungrischen und das Streckbett, worauf die gespannt sind.

Man kann keine bessere und sorgsamere Stichvorlage geben, als ich diesmal. Jedes nötige Ausstechen der Teile (namentlich in den Stimmen) war angegeben. Sie aber werden sich vorlügen, es sei alles nach meinen Angaben

[1]) Der Brief zu 636. — [2]) Brahms erkundigt sich „teilnahmsvoll“, wie Simrock bei dem Verleger des Deutschen Requiems die Treppe hinuntergekommen sei.

gemacht, ich hätte nur aus Trägheit oder Vergeßlichkeit versäumt, in der Partitur 5tens zu wiederholen, was ich in vier Stimmen fleißig getan! Zum Überfluß sprachen wir in Wien von den Liebesliedern, und wie die Stimmen derselben unbequem zu gebrauchen, der vielen :‖ ‖: wegen. Jetzt drucken Sie diese :‖: wohl auch dem Klavierspieler aus? Bei Nr. 3 der Ungrischen ist das Ausstechen bloß überflüssig und unnötig; bei Nr. 4, 9 und 10 aber sinn- und geschmacklos. Es sieht wirklich albern aus, wenn kleine viertaktige Perioden viermal ansetzen. Jetzt ist natürlich nichts zu machen, die Einteilung hätte sich gleich nach der Vorlage richten müssen, und so brauchen Sie sich zweitens nicht einzureden, daß es nicht anders gegangen wäre.

Übrigens — was ist das alles gegen die ewige Seligkeit, können Sie sich und mir trost- und hoffnungslos sagen, und so nehmen Sie einen der vielen Schnäpse, die Sie sich von Schweden mitgebracht haben.

Sie kommen wohl hierher und nehmen sich die Korrektur mit und meinetwegen noch was dazu. Da brauche ich nicht zu packen, und in dieser einzigen frohen Empfindung

herzlich grüßend Ihr

J. Br.

641.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 18. Juli 1888.]

L. S.

Von Herzen danke ich für den alten Schmöker, der allerdings berühmt und selten ist — aber auch entsetzlich

und trostlos![1]) Spitta brachte gleich zu Anfang der Vierteljahrsblätter von Härtels einen langen Artikel darüber — daß ich schon deshalb nicht abonnierte! Jetzt muß ich ihn nachträglich lesen; Sie haben ihn natürlich nicht? Das Blatt ist auch wirklich langweilig, und das läßt man sich ja doch nur bei einem alten kuriosen Original gefallen. Dafür also ernstlichen Dank, und mich amüsiert, daß Sie das Ding in Norwegen gefunden haben!

Nun zu den Geschäften. Ich habe gepackt! Ich schicke mit der Korrektur ein Heft „Gesänge für gemischten Chor" und wünsche, daß diese op. 104 heißen, die tiefen Lieder 105 und die hohen 106. Stimmen zu den Chören kann ich leider nicht schicken; sie sind nach vielem Korrigieren usw. unbrauchbar als Stichvorlage. Das Lied von Groth darin darf in Partitur und Stimmen nicht ausgestochen werden — damit man leicht nnd einfach den zweiten Vers weglassen kann. Die Chöre sind vier-, fünf- und sechsstimmig. Es scheint mir praktisch, wenn erster und zweiter Alt und erster und zweiter Baß zusammen in dieselbe Stimme kommen, also nur vier Stimmen gestochen werden!?

Zu op. 105 schicke ich noch ein Lied als Nr. 3. „Verrat" von Lemcke wird also Nr. 5. Brauchen Sie den englischen Text zum Kirchhof?[2]) Hoffentlich haben Sie ihn noch — sonst schreibe ich ihn ab. An Senff aber schreibe ich nicht.[3]) Keiner der Herren hat mich mit einem Wort gefragt, und von Peters habe ich auf einen Brief (der

---

[1]) Die erste Ausgabe von „Sperontes' Singender Muse an der Pleiße" 1736. Spitta übernahm dieses Meisterstück philologisch-historischer Forschung von der „Vierteljahrsschrift" in seine „Musikgeschichtlichen Aufsätze von 1894". — [2]) „Auf dem Kirchhofe" op. 105 Nr. 4. — [3]) In den bewußten Verlagssachen.

Ihnen viel zu freundlich für ihn sein wird) keine Antwort bekommen — was ich ihm aber nicht übelnehmen kann und darf. Aber schreiben tue ich nicht. Und nun nehmen Sie wieder einen schwedischen Schnaps! Im Igel haben wir auch vortrefflichsten Drontheimer — aber wieviel Sorten mögen Sie haben!

Besten Gruß Ihres

J. B.

642.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 19. Juli 1888.]

Bitte, geben Sie doch op. 106 (die hohen Lieder) noch nicht zum Stich. Ich möchte noch ein Heft dazu geben, sie dann aber anders ordnen. Sie können ja einstweilen ins Englische übersetzen und transponieren lassen. Sagen Sie mir ein Wort, daß Sie dies erhalten haben, also die Lieder [er]warten! Paket und Brief von heute haben Sie auch bekommen? Bestens

Ihr J. B.

643.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 21. Juli 1888.]

L. S.

Über dem Mammon, für dessen Besorgung ich bestens danke, übersehen Sie nicht die kleine musikalische Beilage. Im letzten Chorlied (Kl. Groth) bitte ich den 7., 8. und 9ten Takt vor dem Schluß mit dem kleinen Zettel zu überkleben! Dann bitte ich auch nochmals, daß Sie die Ungrischen und ihren Stich nicht durch nachträgliches Ändern und Umstechen verderben, einen Teufel mit dem andern austreiben. Ich glaube nicht, daß sich was machen läßt.

Soeben kommt der Treitschke,[1]) und ich freue mich sehr darauf. Ein so einfaches Bravo, wie Sie, werde ich aber schwerlich dazu schreiben. Grade an der Stelle, wo Ihr Bravo steht, ist doch gar zu unverschämt gelogen.[2])

Herzl. Gruß Ihres

J. B.

NB. Möchten Sie Anfang August (vor Ihrer Abreise) je 1000 M. an Uhrmacher Fritz Schnack in Pinneberg und Uhrmacher W. Grund, Hbg., Harvestehude, Grindelstieg 8, freundlich besorgen?

644.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 30. Juli 1888.]

L. S.

Das transponierte Exemplar würde Ihnen nichts nützen, das Lied muß jedenfalls neu geschrieben werden. Verzeihen Sie! Umstehend die Übersetzung.[3]) Auch ein besserer Engländer als ich ist nicht über jedes Wort im klaren — ich lasse das Lied hier liegen, und können Sie dann das Original nachsehen. Die zwei letzten Liederhefte (op. 106 und 107) dürfen wir wohl hier in Ordnung

---

[1]) Heinrich v. Treitschkes historische Gelegenheitsschrift „Zwei Kaiser". — [2]) Bemerkung von Simrocks Hand: Oho, grade da sagt Tr. die nackte Wahrheit!! — [3]) Brahms kopierte die englische Übersetzung der Mrs. John P. Morgan of New-York auf die Rückseite des Briefes, weil er das ihm eingesandte Original vernichtet hatte. Am Schluß der ersten Zeile stockt man schon: „Silently" (still) für „sturmbewegt" besagt das Gegenteil, und die Arpeggien der Begleitung fahren umsonst durch die Saiten des Klaviers. Es müßte stormily heißen, wie es richtig in Vers 5 steht. Bei 2 und 4 vermißt man den für die Wirkung des Refrains unentbehrlichen Reim. Auf einem Mißverständnis beruht der siebente Vers, dessen Sinn allerdings auch bei Liliencron schwer zu enträtseln ist.

bringen? Es wäre mir sehr lieb, und wir sehen uns ja schon Mitte August. In welchem Zustand aber werden Sie nach Bonn kommen! Herzl. Gruß Ihres J. B.

In the Church yard.

The day passed dark with rain and silently,
To many long forgotten graves I wandered,
Stormbeaten stone and cross, the garlands old,
The names wash'd out and blurr'd scarce to decipher.
The day passed stormily in heavy rain,
On all the graves the frozen word: Deplored.
Like tempests dead, the dead too slumbered
On ev'ry grave it melted soft: Restored.

645.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 1. August 1888.]

L. S.

Vor allem: falls es Ihnen bequemer ist, mich in Bern zu sehen, kann ich jeden Tag gern hinüberfahren. Für Gurnigel ist Bern praktischer. Ich denke am Sonntag nach Weesen[1]) zu fahren und wohl Mittwoch zurück zu sein. Sie melden jedenfalls, wann Sie kommen, daß man zu Haus — oder in Bern ist.

Widmann zieht diese Woche um, und zwar in ein eigenes Haus! Es liegt aber ziemlich weit ab, oberhalb des Bärenzwingers.[2])

Besten Gruß und auf Wiedersehen

Ihr J. B.

---

[1]) Zu Ernst Seyffardt und Robert Keller, der in Weesen am Walensee saß und dem mit ihm unzufriedenen Autor der Zigeunerlieder grollte. — [2]) „Zum Bärenberg" in der Kleinen Muristalden. — Dort war Brahms der erste Sonntagslogiergast.

646.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 12. August 1888.]

Montag 12.34 denke ich in Bern zu sein, und werde Sie gleich im Schweizerhof aufsuchen. Nachmittags können wir etwa zu Widmanns promenieren? In welchem Zustand werden Sie sein, Begeisterung und Rheinwein — von beiden vermutlich zuviel! Na, nehmen Sie ein kaltes Bad und legen sich aufs Sofa, wo Sie dann anschauen wird

Ihr

J. B.

647.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 18. August 1888.]

L. S.

Abgesehen vom schlechten Wetter, ist die Fahrt nach Gurnigel doch auch recht umständlich für mich. Und wenn Sie freundlich bedenken, daß ich dort eigentlich bloß Frau und Tochter Ihriges sehen will, so könnten Sie mir dies Vergnügen einfacher und behaglicher auf Ihrer Rückfahrt in Bern gönnen! Mit einiger Trauer denke ich an den enormen Preis, den Sie auf die Ungrischen setzen werden! Bei mäßigem Preis wäre wohl anzunehmen, daß recht viele gleich ihren Spaß daran hätten, und, zur Abwechselung einmal, Ihre Firma gelobt würde! Statt dessen könnten Sie ja etwa bei der Sapphischen Ode auch den englischen Text vordrucken oder die Bemerkung beifügen: da das Lied doch gewöhnlich da capo gesungen würde, so wäre dies d. c. gleich ausgestochen, und koste das Lied jetzt 3 M. 50. Dann ist der Sortimenter doch ganz in

Ruhe und braucht nicht ein Exemplar zu bestellen, wenn die Papier .... furore damit macht![1]) Gott segne Peters und recht viele Komponisten durch und mit ihm!

Übrigens habe ich mich wohl um billige Preise sowenig zu bekümmern wie um die Beilage, und bin ich, Frau und Frl. Ihriges und Sie bestens grüßend,

Ihr

J. B.

648.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 22. August 1888.]

Können Sie mir beiläufig sagen, wann Sie von dort abreisen? Ich dachte Sonntag vielleicht nach Bern zu gehen. Falls Sie aber etwa im Laufe der nächsten Woche durchkommen, verschiebe ich es bis dahin?

Herzlichst grüßend

J. B.

649.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 28. August 1888.]

L. S.

Ich bin Ihrer lieben Frau sehr verbunden, daß sie mir die Freude gönnt, und werde nicht verfehlen, mich 12.34 einzustellen!

Herzlichen Gruß Ihr

J. B.

---

[1]) Die Kammersängerin Frau Rosa Papier, die eine der herrlichsten Altstimmen besaß, brachte mit dem Vortrage des Liedes eine unbeschreibliche Wirkung hervor.

650.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 6. September 1888.]

L. S.

Ich säume nicht, Ihnen zu sagen, daß ich die Abzüge der Ungrischen usw. nicht gebrauche. (Hoffentlich sind sie noch nicht bestellt.) Frau Schumann ist bereits von Berchtesgaden fort, und nach Baden-Baden fahre ich nicht nach. Mitte September denke ich in Wien zu sein, ich melde, wenn es ans Abreisen geht. Ihre Tour nach Zermatt wird sehr schön gewesen sein! Auf dem Gorner Grat wäre gern mit gewesen Ihr J. B.

651.

Brahms an Fritz Simrock.

[Thun, 11. September 1888.]

L. S.

Besten Dank für Ihren Brief, und dies kommt hoffentlich noch zur rechten Zeit, um Ihnen zu melden, daß ich morgen nach Wien abreise, also auch für Korrektur dort bin! Ihre Partie doch verregnet? Ganz dem Sommer angemessen. Aber in einer guten Bierkneipe werden Sie das Gorner Grat nicht vermißt haben!

Op. 106 und 107 werden hoffentlich nicht erst hierherkommen! Schönsten Gruß Ihres J. B.

652.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 24. September 1888.]

L. S.

Daß Sie Ihre Sommerreise in Bonn so traurig beschließen mußten, ist mir recht leid. In denselben Tagen

starb der Mann meiner Schwester, worauf diese seit längerer Zeit sich gefaßt machen konnte.

Ich habe einige Bitten. Vor allem um einfache 1000 M., damit ich überhaupt leben, d. h. in den Igel gehen kann.[1]) Dann habe ich Ihre Spekulationen mit russischen Papieren satt und möchte selbst Geschäfte machen. Möchten Sie mir zu dem Zweck eines meiner Papiere verschaffen, und zwar eines zum Wert bis 15000 M. ungefähr. Auf einem Zinszettel sehe ich grade Nr. 82264 (15200 M.), das wäre z. B. recht. Kurz, wollen Sie so gut sein, mir baldmöglichst irgend so ein Papierchen zu schaffen. Genau kommt's auf die Summe nicht an, beiläufig 15000 M.[2]).

Falls das Doppelkonzert schon vierhändig existiert, möchten Sie ein Exemplar an Direktor Gustav Wendt in Karlsruhe schicken? Wenn die neuen Sachen fertig sind, möchten Sie wohl an die betreffenden Dichter Exemplare besorgen? Conrat, Kalbeck und Reinhold besorge ich hier.[3]) Also: Heyse in München, Groth, C. Lemcke, Professor in Stuttgart, an Liliencron bitte ich Groth um die Besorgung anzugehen, und an Frey, ebenso Widmann. Kugler bitte nach Tübingen an Fr. Professor Else Kugler zu adressieren.

Spies, Stockhausen, Joachim, Walter brauche ich für Exemplare nicht zu empfehlen? Wie ist es mit Deiters, Schubring usw.? Frau Schumann bitte natürlich zu versorgen, und bitte, sagen Sie mir, wann Frau Schumann die Zigeunerlieder kriegt!?! Bitte!

---

[1]) Die Gastwirtschaft unter den Tuchlauben in Wien: „Zum roten Igel". — [2]) Als Geschenk für Klara Schumann bestimmt, das er ihr vor dem Feste ihres fünfzigjährigen Künstlerjubiläums zugehen ließ. (Vgl. Kalbeck, „Brahms" IV 121 ff.) — [3]) Die Dichter der „Zigeunerlieder" op. 103, des sechsstimmigen Chorstücks „Letztes Glück" op. 104 und der Lieder op. 106 Nr. 2 und 5.

Bis Mitte Oktober doch wohl sicher?[1])

Bestens Ihr

J. B.

Hanslick war eben da und hat mir von Ihrer königlichen Gastfreundlichkeit vorgeschwärmt.[2])

653.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 29. September 1888.]

Frau Schumanns Geburtstag war den 13ten September. Es handelt sich dieses Mal um ein Jubiläum. Die Sendung an Frau Schumann selbst hat alle Zeit, wenn Stockhausen die Lieder kriegt. Möchten Sie die neuen Sachen wohl auch an Herzogenbergs schicken? Nizza, Boulevard Carabacel 27.[3]) An Widmann schicken Sie vielleicht die Ungrischen? und das Heft für Frey. Eine Mille von 16 ist gekommen, besten Dank.[4]) Wolff will mich für den 5ten dorthin verführen. Ich begnüge mich jedoch, von hier zu grüßen.

Ihr

J. B.

Eben kommt Ihr Brief. Ich bitte also um bare 15 M. Für Schütz und Bach wäre gern gleich verpflichtet und danke sehr.

---

[1]) Brahms wollte mit ihnen a tempo in Frankfurt eintreffen. — [2]) Hanslick und Frau waren vor Simrocks Sommer-Badereise in Berlin bei ihm auf Besuch gewesen. — [3]) Herzogenbergs verbrachten des schwerkranken Mannes wegen den Winter im Süden. — [4]) Von den sechzehn Tausend, die er bei Simrock bestellt hat.

654.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 8. Oktober 1888.]

L. S.

Gestern zeigte man mir einen bösen Fehler im Klavierauszuge des Doppelkonzerts S. 37, im vorletzten Takt muß die erste Note im Violoncello f statt a heißen [Notenbeispiel]. Übrigens sah ich das Ding zum erstenmal, und Sie könnten mir wohl ein Exemplar schicken, ich habe keine Partitur und keinen Klavierauszug gekriegt und hatte schon die Hoffnung, Sie hätten es ungedruckt gelassen! Bach, Schütz und 15 M. sind angekommen. Herzlichen Dank und schönen Gruß

Ihres

J. Br.

655.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 13. Oktober 1888.]

L. S.

Haben Sie doch die Güte, mir auch zu sagen, wem Sie hier außer mir schicken. Ich könnte es natürlich auch sehr gut besorgen! Jedenfalls aber sagen Sie, ob Sie namentlich und was an Kalbeck und Walter[1]) direkt schicken. (Sonst gebe ich es.) Legen Sie auch recht Schönes bei!

Bestens Ihr

J. B.

---

[1]) Gustav Walter, der lyrische Tenor der Wiener Hofoper und Brahmssänger.

656.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 19. Oktober 1888.]

L. S.

Schließlich sein Sie so gut und schicken die Stimmen zu den Ungrischen an Frau Schumann. Sie sollen neulich bei Stockhausen vortrefflichst gesungen sein. Na, und haben Sie wirklich gar nichts Gescheites gestochen?

Ihr durstiger

J. B.

Eben kommen Ihre 2 Karten. Mir ist „mich und mir" höchst Wurscht, etwas Amusement muß sein.[1])

657.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 31. Oktober 1888.]

L. S.

Wenn Sie einmal wieder eine Mille für mich hätten! Aber das werden Sie gleich gedacht haben, als Sie das Kuvert sahen, und haben richtig geahnt. Das Mirzl ist von hier nach Berlin gereist, und Sie werden sich indes wohl alles Nähere haben erzählen lassen. Auch die unzähligen Fehler in den neuen Sachen werden Ihnen seitdem gezeigt sein. Nur als überzählige nenne ich noch vielleicht: im op. 106 S. 10 Takt 2 im Baß ♮ ♮ d! und etwa im vierhändigen op. 103 S. 15 Takt 12 ♯gis in der rechten Hand usw. ohne Ende!

---

[1]) Simrock hatte ihm ein Büchlein über den richtigen Gebrauch dieser Fürwörter geschickt.

Besonders schlimm aber, glaube ich, sieht es (im Ernst) in den transponierten Ausgaben aus! Wenn Keller die besorgt hat, so meinte er wohl, den nötigen Tiefsinn durch eine Unmasse Vorzeichen, durch unmögliche Tonarten hineinbringen zu müssen. Ich habe sie nicht, aber gleich das erste Lied von Groth konnte ich neulich nicht lesen, und so wurden mir in den andern Heften mehrere gezeigt. Einige sind wirklich unmöglich — wie gleich das erste. Sie könnten mir einigen Moszkowsky oder so was schicken!

Wir haben es hier besser als Sie. Während Sie dort schon in Konzerten schwimmen, haben wir noch nicht ein einziges gehabt — dagegen sind schon Saint-Säens und Lucca wieder abgesagt — weil niemand sich als Publikum meldet!

So kann man ruhig und ungestört in den Prater und zum Igel gehn — weshalb um die nötigen Gulden bittet

Ihr

J. Br.

Grosser ist gestern gekommen, und heute kommt seine Frau, und sie gehen dann ihrer 3 nach Konstantinopel.[1])

658.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 6. November 1888.]

Etwas, „worauf ich stolz sein könnte", schicken Sie mir natürlich nicht.[2]) Und etwas, woraus ich Artigkeiten lernen könnte, auch nicht. Ich finde es hinterlistig, daß Sie Dvořák an Frau Hanslick widmen lassen, während — ich es immer noch versäume, und Sie mich nicht erinnern!!!

---

[1]) Julius Grosser hatte die Leitung der „Agence de Constantinople" übernommen. — [2]) Siehe Anlage 2.

Es macht Ihnen wohl keine Mühe, die 6 M. in Leipzig für mich zu bezahlen? 5 M. könnte ich auch schicken, aber die 6te nicht.

Nun lege ich noch was bei, damit Sie sehen, daß Ihre Sonate[1]) nicht vergebens geschickt wurde, sondern Freude macht!

Anbei 3 Beilagen![2])

Bestens Ihr

J. B.

Beilage 1: Telegramm aus Nizza:
„Begeistert und beglückt von wunderbarer Sonate grüßen dankbarst = Lisl, Heinrich [v. Herzogenberg], Amanda [Röntgen]." [Gemeint ist die damals noch nicht veröffentlichte d moll-Sonate op. 108.] (Amanda ist die Violinspielerin.)

Beilage 2: Aus einer Rezension über Heubergers neueste Lieder in der Musikalischen Rundschau, Wien, 1. November 1888:

. . . . . . „In die geheimsten Falten der Seele steigt das erste Lied ‚Fasse Mut' hinab. Dies Lied könnte Brahms ohne weiteres geschrieben haben und müßte darauf stolz sein. Wer Heubergers Sachen genau kennt, wird aber dessen Eigenart darin sogleich erkennen" . . . .

659.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 13. November 1888.]

Von Rendsburg bittet man, Sie möchten eine Symphonie von mir mit möglichster Rücksicht ablassen. Ich habe den Leuten von Ihrer Liberalität vorgelogen und

[1]) Siehe Anlage 1. — [2]) Eine dritte Beilage ist nicht vorhanden.

hoffe, Sie blamieren mich nicht zu sehr. Möchten Sie mir wohl eine Part. (Partitur, nicht Portion) der Zigeuner noch schicken und vielleicht die berühmten Lieder von Dvořák und Heuberger? Zu Ihrem Glück ist hier[1]) kein Platz wegen Peters zu erwidern! Warum fangen Sie aber immer wieder davon an — wir kennen ja unsere mehr oder weniger konfusen Meinungen! Meine neuliche dritte Beilage haben Sie nicht verstanden.[2])

Bestens Ihr J. B.

660.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 24. November 1888.]

Für Pläne von Stockhausen braucht man sich nicht aufzuregen. (Ich soll übrigens zu Weihnacht nach Meiningen.)

Für Leser, die „Leicht-Faßliches" wollen — bitto. Übrigens ist Musikgeschichte und Musikalisches Lexikon von Dommer zu empfehlen. Gedachte Leser werden auch nicht gern bei Ambros usw. — einschlafen — aber für sie ist jawohl eine Musikgeschichte in Versen von Ihrem Moszkowski da!

An Bülow habe ich denn wenigstens geschrieben:

Lebensgroßes gibt es nicht von mir — wenigstens nicht nach der schönen Natur! Besten Gruß Ihres J. Br.

661.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 10. Dezember 1888.]

L. S.

Für die übersandten Lieder finde ich nichts zu bemerken, sie können wohl so hingehen. Dagegen könnten Sie mir

---

[1]) Auf der Briefkarte. — [2]) Es war gar keine da.

die Transpositionen von op. 105, 106 und 7 schicken — wenn Sie noch wissen, welche Ausgabe die Transposition ist!! Drauf stehen tut's nicht!!!

Ebenso ist in gewohnter Liederlichkeit in der Transposition von op. 95 Nr. 3 (das gestern beilag) keine Notiz von der Änderung des Originals genommen!!!! (2/4—3/8). Mit Beiliegendem inkommodierte mich die R. B.,[1]) darf ich dies bei Ihnen fortsetzen?

Peters' Lieder schicke ich heute. Frau Fritsch in Marseille schreibt mir von hübschen französischen Übersetzungen meiner Lieder. Das kommt nun zu spät?

Besten Gruß Ihres

J. B.

662.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 19. Dezember 1888.]

L. S.

Vor allem brauchen Sie auf D's Empfehlung nie etwas zu geben. Er hat bloß die Gewohnheit, über alles mögliche enthusiastische Briefe loszulassen. Zellner[2]) aber würde ich Ihnen gar zu gern recht loben und empfehlen, denn ich gönne und wünsche dem braven Menschen und wackern Musiker alles Gute. Schreibetalent hat er jedenfalls in nicht gewöhnlichem Maße. Den brauchten Sie nicht zu treiben, er schreibt Ihnen so viele Symphonien und Quartette, wie Sie wollen. Durchaus nichts Schlechtes, ganz ordentlich und reinlich, bequem und gut spielbar — kurz alles mögliche — nur fehlt wohl die Hauptsache. Bei der herzlichen Sympathie, die man für den guten fleißigen Mann

---

[1]) Die Reichsbank. — [2]) Julius Zellner, Wiener Komponist (1832 bis 1900).

hat, hört sich's denn auch ganz gut einmal an. Daß es weiter interessiert, auch nur bei seinen näheren Bekannten, habe ich nicht erfahren. Hoffentlich brauchen Sie nun derlei Sachen fürs Geschäft!

Dann nur drauf und dran!

Die Transposition von op. 105 Nr. 1 können Sie nicht so stechen lassen. Es ist unmöglich zu lesen. Überhaupt brauchen bei Transpositionen nicht immer 6 ♯ oder ♭ vorgezeichnet zu sein. C dur liegt dem Cis dur ganz nahe. Ich verlasse mich immer auf andre, so diesmal auf Hanslick; in meinem Exemplar der Lieder ist die Original-Ausgabe bezeichnet, H. hat es vielleicht anderswo gesucht.

Möchten Sie wohl gelegentlich eine Mille an Uhrmacher Schnack in Pinneberg schicken! Ich reise morgen nach Pest und gleich nach Weihnacht nach Meiningen und Frankfurt. Herzlich danke ich für Ihre freundliche Absicht, mir Zigarren zu schicken. Ist es artig, wenn man so hübsche Freundlichkeit dankend — ablehnt? Aber ich werde für die kurze Reise in Meiningen gut versehen und komme an der Grenze in Verlegenheit. Also — bewahren Sie mir auf, oder rauchen Sie zu meinem Gedächtnis!

Fröhliche Feste wünschend, herzlich Ihr

J. B.

663.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 15. Januar 1889.]

Möchten Sie die Freundlichkeit haben, eine Partitur meiner F dur-Symphonie (III) an Gustav Dömpke, Königsberg, Bergplatz 15, zu schicken? Sogleich![1]

[1]) Siehe 450 Anm. 1.

Für Ihre Zigarren danke ich bestens — der Rest wird mir hier noch vortrefflich schmecken! — Nach Hamburg bin ich nicht gekommen, nur nach Meiningen und Frankfurt.

Für heute einen besten Gruß Ihres

J. B.

664.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 26. Januar 1889.]

Morgen schicke ich die Korrektur zurück — bitte aber, mich doch noch eine lesen zu lassen und dazu gewiß diesen Korrekturabzug beizulegen! Über Ihre englischen Übersetzungen wird oft gescholten, diesmal ist es aber wirklich schauderhaft — selbst wenn man grundsätzlich nicht hinunterschauen will und nicht mal viel davon versteht, wie ich. (Geht mich aber nichts an.)

Wegen des Honorars wissen Sie wohl Bescheid, Sie haben ja schon Motetten von mir; sind diese was schlechter, können Sie ja was abziehen.[1]) Die Stimmen müssen natürlich hernach sehr sorgfältig nach der Partitur korrigiert werden!!!

Bei Gelegenheit der beiliegenden Quittung danke ich Ihnen herzlichst und hätte eine Bitte. Ich möchte gern mein Vermögen kennen, also die betreffenden Zahlen aufgeschrieben haben. Wenn das natürlich Ihnen eine unnütze Mühe wäre, kann man es wohl bei der Reichsbank einfach verlangen gegen irgend Bezahlung?

Also bitte um noch eine Korrektur und Beilegung dieser ersten!

Bestens Ihr J. B.

---

[1]) 3 Motetten op. 110.

665.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 1. Februar 1889.]

L. S.

Die Neue freie Presse ist heute konfisziert, weil sie den (ganz unzweifelhaften) Selbstmord des Kronprinzen Rudolf erzählt.[1]) Wir werden hier also nur von Herzschlag lesen. Möchten Sie nicht in gewohnter Freundlichkeit mir gelegentlich dortige Blätter (aber wohl im Kuvert) schicken? Die Nachricht kam grade, als wir mit Joachim in seine Konzertprobe gingen! Das Wort: es ist alles schon dagewesen, darf abgeschafft werden! Wie heutzutage Kaiser und Könige sterben, ist doch neu. In die Luft fliegen, ins Wasser gehen, sich selbst töten, dazu unsre Kaiser-Tragödie!

Da ich 279 M. 80 Pf. in Ihrer Kasse habe, möchte ich Ihnen wohl mit einer Bitte kommen. Ich möchte mir die Romane von Willibald Alexis anschaffen. Wenn Sie als guter Preuße auch wohl diese guten preußischen Romane nicht viel kennen oder gar haben, so sitzen Sie doch an der Quelle und können vielleicht ohne zuviel Mühe sich über verschiedene Ausgaben und Preise orientieren. Bei Janke gibt es, glaube ich, eine billige Volksausgabe. Aber einerlei: ich hätte doch gern alles, und wenn Sie mir's gelegentlich besorgten, und gar gebunden, wäre ich Ihnen sehr dankbar.[2]) — Door war eben da; ich wollte ihn foppen wegen

[1]) Kronprinz Rudolf starb am 30. Januar auf seinem Jagdschloß Meyerling bei Baden-Wien von eigener Hand, unter Umständen, die zu den romanhaftesten Erfindungen Anlaß gaben. — [2]) Die billige Volksausgabe der Gesammelten Werke Wilhelm Härings, genannt Willibald Alexis, ist die 1861—66 in achtzehn Bänden bei Otto Janke erschienene und kostete 9 Taler. Brahms kannte nicht viel mehr von dem deut-

der Quartette, aber jetzt hat er die Entschuldigung zu leicht, da ja eben keine Konzerte sind.[1]) (Das Lied op. 105 Nr. 1 muß ja gelegentlich nun gestochen werden.) Was aus Joachims österreichischer Reise wird, weiß ich einstweilen nicht. Zum Glück kam gestern auch Wolff aus Berlin. Ob die Konzerte in 8 Tagen etwa anfangen, und wie sie zu arrangieren, kann Wolff jetzt besorgen. — Joachim hätte schöne Konfusion gemacht! Vielleicht fährt Joachim auch jetzt nach Berlin zurück und nimmt später für Österreich Urlaub.

Recht begierig bin ich auf indiskrete Zeitungen aus Deutschland und hoffe, Sie denken an mich.

Anbei mit tiefgefühltestem Dank die quittierte Jahresrechnung. Würde es Ihnen sehr viel Mühe machen, wenn Sie gelegentlich zu den Depotnummern die betreffenden Summen schrieben?

Herzlichen Gruß Ihres

J. B.

666.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 3. Februar 1889.]

Den Alexis bitte also zu senden. — Eben kommt

---

schen Walter Scott als die vaterländischen Romane, vor allen „Die Hosen des Herrn von Bredow“ und den „Roland von Berlin“, den 1904 Leoncavallo auf Wunsch des deutschen Kaisers zur Oper verarbeitete, und erschrak, als die Bücherkiste bei ihm ankam.

[1]) Der Hoftrauer wegen waren sämtliche öffentliche Lustbarkeiten bis auf weiteres abgesagt. Joachim mußte sein erstes Konzert auf den 11. Februar verschieben. Da spielte er mit dem Hofopernorchester unter Richter das Brahmssche Violinkonzert; zwei Tage später im zweiten mit Brahms dessen Bülow gewidmete d moll-Sonate aus dem Manuskript, und Brahms begleitete ihn zu den von ihm bearbeiteten Ungarischen Tänzen.

Joachim und einiges Publikum, also nächstens mehr. Für heute besten Dank

Ihres J. B.

Darf ich um 1 Exemplar vom Doppelkonzert à 4 ms. bitten?

667.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 18. Februar 1889.]

L. S.

Mit größtem Vergnügen natürlich. Nur wissen muß man's, eine Ahnung davon haben! Wie konnte ich denken, daß Sie eine Violinsonate wünschen,[1]) und wie bin ich überrascht, durch Ihre gütigen Worte sowohl als Ihre enormen mythologischen Kenntnisse. Ich warte ja stets nur auf ein erquickendes, aufmunterndes Wort von Ihnen, und selbstverständlich geht die Sonate morgen ab. — Für den Alexis noch schönsten Dank

Ihres dienstbeflissenen

J. B.

668.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 23. Februar 1889.]

L. S.

Ich habe Wolff zugesagt für das letzte Bülow-Konzert und denke, den 1sten März 12 Uhr mittags in Berlin anzukommen. Am 2ten früh habe ich Probe, und mache ich also die Joachim-Feier am 1ten 6 Uhr abends mit.[2]) Ich fahre sehr ungern — Sie sehen aber, ich bringe Bülow[3])

---

[1]) Die Sonate op. 108. — [2]) Die Berliner Hochschule feierte das goldene Künstlerjubiläum ihres Direktors. — [3]) Im letzten Saisonkonzert vor Bülows Amerika-Reise spielte Brahms sein d moll-Konzert und dirigierte die „Akademische Festouvertüre".

ein Opfer, lang genug mußte darum geschrieben werden. Ich denke, es wird Ihnen so recht und lieb wie mir sein, wenn ich Sie bitte, mir ein Zimmer etwa im Askanischen Hof zu bestellen? Es hat doch sein Gutes, sind Sie gleich dadurch nicht gesichert, daß ich Ihnen nicht die besten Bissen und Tropfen vom Munde nehme! Sie sehen vielleicht Bülow oder Wolff.

Ich sah gestern das Programm in einer Berliner Zeitung. Mein d moll-Konzert und zum Schluß die B dur-Symphonie von Beethoven ist ein wunderschönes, besonders schönes Programm! Sagen Sie das, bitte, und sie möchten es nicht durch meine e moll-Symphonie zu einem schlechten machen![1]) Also kaufen wollen Sie die Violin-Sonate? Das Geschäft haben wir ja öfter gemacht, oder soll ich's diesmal billiger tun? Von Herzen gern Ihr J. B.

669.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, den 26. Februar 1889.]

L. S.

Im Kursbuch steht so beharrlich, daß ich 12.15 am Anhalter Bahnhof ankomme, daß es wohl jedenfalls für das Gepäck sicherer als Friedrichstraße. Wenn Sie aber nicht ganz überflüssige Zeit haben, kommen Sie ja nicht — aber das Zimmer im Askanischen Hof bestellen Sie vielleicht, und ein für mich an Sie adressiertes Konzertbillett schicken Sie mir? Ich fahre morgen abend. Der Konsul[2]) fährt heute in die Türkei.

Beste Grüße Ihres J. B.

---

[1]) Beethoven machte den Schluß, und zwar mit seiner Neunten. — [2]) Julius Grosser bezog seinen neuen Posten; Konsul war er wohl nur von Brahms' Gnaden. (Vgl. 658.)

670.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 17. März 1889.]

L. S.

Glauben Sie nicht, daß ich auf diesen anhängenden halben Bogen gewartet habe, um Ihnen zu schreiben. Der Zwillingsbogen erbittet Rat und Hilfe, dieser aber begehrt Dank zu sagen für — wieviel Freundlichkeit und Güte! Sagen Sie das auch der Weiblichkeit im Karlsbad mit meinen schönsten Grüßen.

Ich habe auf der Reise das Schlafen vergessen vor lauter angenehmen Rückerinnerungen und auch Plänen, wie ich solche Freundlichkeit im nächsten Jahr viel üppiger genießen möchte und will.[1]) Weiter hätte ich dann auch nichts zu sagen.

Eine Korrektur der Sonate lassen Sie mich ja noch haben! Ich sah sie doch nur flüchtig durch. Die Oper von S. Ochs wollten Sie die Güte haben, mir zu schicken;[2]) mir fällt ein, daß Sie sie am Ende samt dem Opernglas Ihrer Frau im Askanischen Hof gelassen haben!!

Also mit schönsten und dankbarsten Grüßen

Ihr J. B.

671.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 20. März 1889.]

L. S.

Es wird sehr wahrscheinlich, daß ich am Mittwoch den 27sten nach Sizilien abfahre (mit Barbieri, Billroth und Exner von der Universität). Das Wichtigste an der

---

[1]) D. h. als Logiergast. — [2]) „Im Namen des Gesetzes", komische Oper von Siegfried Ochs, eine Novität von 1888.

Reise ist, daß sie nach Süden geht, sehr viel Schönes verspricht und es recht nötig erscheint, daß Sie mir recht umgehend eine hübsche Mille schicken![1])

Wie ist es mit der Sonate? Wenn Sie Ordre gäben, daß die Korrektur erst hierher zu mir geschickt wird, kommt sie vielleicht noch vor dem 27sten? Ich könnte sie wohl mit nach Triest nehmen usw. Übrigens soll die Oper von Fuchs[2]) am 27sten sein, ich höre vielleicht noch die Generalprobe am 26sten, und Sie sind dann am Ende dazu hier?

Eben kommt Ihre Karte. Ist das mit der Photographie und 50 Exemplaren nicht ein Schwindel — wie mit dem Askanischen Hof?[3]) Dann sagen Sie's lieber. Schicken Sie sie nur, wenn die Bilder vor dem 27sten hier sein können, sonst bewahren Sie sie

für Ihren herzlich grüßenden

J. B.

---

[1]) Die geplante Reise kam nicht zur Ausführung. Widmann leistete passiven Widerstand. Er fühlte sich nicht wohl genug, um die ihm zugemuteten Strapazen ertragen zu können. Auch genierte ihn das Anerbieten des Meisters, sein Gast zu sein. Brahms mußte sich mit einen vierzehntägigen Aufenthalt am Comersee begnügen; der Herzog von Meiningen hatte ihm Villa Carlotta zur Verfügung gestellt. — [2]) „Die Königsbraut" (Elfride) von Ignaz Schnitzer, der den tragischen Stoff von der heitern Seite genommen und zur romantisch-komischen Oper verarbeitet hatte, Musik von Robert Fuchs, ging am 27. März im Wiener Hofoperntheater in Szene und erschien bei Simrock als op. 46. — [3]) Bilder aus dem Atelier von C. Brasch in Berlin: Brahms allein und im Triplex-Porträt, Brahms-Bülow u. a. (siehe Viktor von Millers „Brahms-Bilderbuch") mußten Ersatz leisten für das fehlende Endesche Porträt. Brahms hatte Simrock im Verdacht, er könnte ebenso hinter dem dankbaren Hofphotographen in der Leipziger wie hinter dem generösen Eigentümer des Askanischen Hofes in der Wilhelmstraße stecken, der sich die Rechnung nicht bezahlen ließ, weil Simrock sie beglichen hatte.

672.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 1. April 1889.]

L. S.

Inliegenden Brief von Bülow vergaß ich zurückzuschicken. — Daß ich Sie um die letzte Mille rein beschwindelt habe und (wie der ordinärste Hausbettler) gar nicht abgereist bin, kann ich wohl nicht mehr verheimlichen! Möchten Sie wohl gelegentlich eine Mille nach Hamburg schicken, adressiert an Christian Detmering, Wexstraße 21?[1]) Meine Mille brauche ich doch nächstens für die Miete. Sie sehen doch Widmann, wollen Sie ihm sagen, daß ich hier bleibe und gern von ihm hörte; von Leipzig und Heuberger z. B.[2])

Frl. Spies ist zu Ihnen gereist. Hier hatte sie sich bös verrechnet, und das ist wohl das Empfindlichste, was ihr passieren kann! Kommen Sie nicht noch zur Königsbraut? Für Dienstag und Freitag ist sie wieder angesetzt. NB. Schicken Sie ja nicht mehr Bilder, als der Photograph freiwillig hergibt!

Besten Gruß Ihres

J. B.

673.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 6. April 1889.]

L. S.

Wenn Ihnen Mad. de Serres[3]) von Paris wegen

---

[1]) Ein Vetter von Brahms mütterlicherseits. — [2]) Widmann war in Familienangelegenheiten nach Berlin gereist. „Manuel Venegas", eine Oper von Heuberger, zu der er den Text geschrieben, wurde in Leipzig aufgeführt. — [3]) Madame de Serres, die Gattin eines französischen, zeitweilig nach Wien delegierten Eisenbahndirektors, machte ein musikalisches Haus, glänzte auch in öffentlichen Konzerten als geistvolle Pianistin und kehrte zum Leidwesen ihrer vielen Bewunderer wieder nach Paris zurück.

der Sonate schreiben sollte, so nehme ich an, daß Sie ihr nicht rasch dienen können — aber vielleicht bedauern Sie dies gütig in einigen höflichen Worten? Exemplare bitte ich vor allem für mich an Frau Schumann, an Herzogenbergs zu schicken (Nizza, Boul. Carabacel 27), mir fällt sonst noch Kirchner und Grimm in Münster ein: vielleicht Deiters und Schubring? Können Sie Hausmann etwa ein Exemplar geben, daß er es für mich bei Joachim hinterlegt? Ich möchte hier Fuchs und Mandyczewsky eins geben, also bitte um 3. (Hanslick und Kalbeck schicken Sie wohl?) Von meinem Geld machen Sie sich natürlich vor allem bezahlt! Außerdem bitte ich doch so beiläufig 2000 M. zurückzuhalten, die ich zum Mai für mich und Pinneberg gebrauche. NB. Door spielt doch mein c moll-Quartett nächsten Samstag mit Heermann aus Frankfurt. Die Wolffsche Sache wird sich wohl Montag entscheiden, ich glaube zu seinen Gunsten — und wohl damit zu unsern auch. Ihre Frau ist hoffentlich schon wieder aufgestanden! Grüßen Sie bestens von Ihrem

J. B.

674.

Brahms an Fritz Simrock.

[Wien, 11. April 1889.]

L. S.

Mit Inliegendem weiß ich so wenig anzufangen wie mit der Violinsonate — also schicke ich's Ihnen.

Ich sehe Strauß derzeit öfter.[1]) Sie haben wohl

[1]) Brahms war neuerdings mit Johann Strauß, und zwar durch uns, wieder in Verbindung gekommen, und es entspann sich unter der Patronanz der liebenswürdigen Frau Adele Strauß in der Residenz des Walzerfürsten auf der Wieden ein reges geselliges Leben.

nicht rechten Mut, mit ihm anzubandeln? Rücksicht gegen Cranz ist nicht nötig, das Verhältnis ist durchaus gelöst. Eigentlich wäre es Lienaus (Haslingers) Sache.[1]) Sie stehen ja freundschaftlich mit L., falls Sie nicht Lust haben, so plaudern Sie doch einmal mit ihm darüber. Wie geht's Ihrer Frau?

Besten Gruß Ihres

J. B.

NB. Eben schickt man mir eine Elberfelder Zeitung über das erste Auftreten von Marie Joachim (Lindes genannt). Elisabeth im Tannhäuser, und recht sehr gelobt.[2]) Aber Sie [werden's] usw. schon wissen? Zugleich kam Ihre Karte.

675.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 13. Mai 1889.]

L. S.

Sind Sie zurückgekommen, und wie und wo geht's Ihrer Frau? Es war doch eine etwas rätselhafte Reise, zu der Zeit nach Venedig? Des Lido, der Bäder wegen?

Ich hätte dann vor allem zu bitten, je eine Mille zu schicken an Uhrmacher Fritz Schnack in Pinneberg und an Christian Detmering in Hamburg, Wexstraße (107). Auf Klinger freue ich mich allerdings sehr — aber ich bitte dennoch, mir nichts zu schicken, das ich einpacken und zurückschicken soll![3]) Den Brief an meinen Vater (aus Liep-

---

[1]) Strauß hatte immer Ursache, mit seinen Verlegern unzufrieden zu sein. Nun wollte Brahms, daß er es einmal mit Simrock versuche.— [2]) Die Tochter Josef Joachims hatte sich zur dramatischen Sängerin ausgebildet. — [3]) Neue Skizzen zu Brahmsschen Kompositionen. — Der Gedanke an das verwünschte Verpacken, Versiegeln, Chargieren, Deklarieren — denn eine Klingersche Zeichnung oder Radierung war nicht so einfach

mannssohns Auktion) habe ich durch Hugo Conrat bekommen.[1])

Ich habe von Strauß nicht die Spur eines Auftrags, nur gelegentlich beim Speisen mit der Frau geplaudert — wobei aber gar nicht Ihr Name genannt wurde. Ich habe immer vergessen, Hanslick zu fragen, ob es bei ihm mehr bedeutet, oder er etwa auch nur von sich aus denkt, Sie bei den reizenden Menschen gelegentlich einzuführen.

Also —: Wie gehts Ihrer Frau?

Bestens

Ischl! Ihr J. B.

676.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 4. Juni 1889.]

Das Folio-Bild nicht! aber für die andern wäre ich Ihnen gern dankbar.[2]) An Klinger schreiben Sie wohl einstweilen sehr freundlich — meine Brieffeder ist zu sehr mißbraucht d. Z. Meine Liebhaberei bleiben nur die ersten

---

zu behandeln wie das als Drucksache aufgegebene Manuskript einer Brahmsschen Partitur! — beunruhigte Brahms dermaßen, daß er lieber auf den erfreulichen Anblick verzichtete als die Verantwortung für das Paket übernehmen wollte.

[1]) Vater Brahms hatte Josef Gänsbacher zum Andenken an die berühmte Hochschwabpartie, die sie 1867 mit Johannes machten, einen Brief des Sohnes verehrt, den Gänsbacher leichtsinnigerweise weiterverschenkte. Durch den Tod des letzten Eigentümers oder irgendeinen andern unglücklichen Zufall war das Familiendokument in den Handel gekommen, und der Dichter der „Zigeunerlieder" erstand es in der Auktion, um es dem Schreiber zurückzuerstatten. Diese ärgerliche Geschichte fiel Brahms ein, als er im Mai 1891 seinen letzten Willen aufsetzte, und veranlaßte ihn zu der unbarmherzigen Verfügung, alle in seinem Nachlaß vorgefundenen Briefe, „soweit sie nicht an die Absender zurückgehen können, ohne irgendwelchen Vorbehalt zu vernichten". — [2]) Eine der Berliner photographischen Aufnahmen in vergrößertem Maßstabe.

beiden Blätter von Klinger zum Lied und der Cello-Sonate.[1]) Haben Sie die noch? Ich meine immer, eine Sammlung solcher Blätter, freier Erfindungen zu einzelnen Sachen, das wäre das Rechte gewesen? Jene 2 oder 3 Blätter waren reizend, mir ist unbegreiflich, daß Sie absolut was anderes verlangen, während das Richtige und Gelungene schon da ist![2]) Bestens Ihr J. B.

677.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 7. Juni 1889.]

L. S.

Falls Ihnen Herr Spengel 3 achtstimmige Chöre von mir zuschicken sollte, so hat es die größte Eile, die Stimmen ausschreiben, stechen und drucken zu lassen, und wir bitten Sie schönstens darum.

Am 9ten September ist in Hamburg ein Musikfest (unter Bülow und Spengel),[3]) wo wir möglicherweise die

---

[1]) Die als Umschlagblätter nicht mißbrauchten Kompositionen zu „Feldeinsamkeit" — es gibt deren zwei — und zur zweiten Violoncellsonate. Zumal das letztgenannte Blatt, das vom helldunkeln Adagio der Sonate Licht und Schatten, Leben und Seele empfangen hat, strömt einen unvergleichlichen Zauber der in Harmonien schwelgen den Stimmung aus. — [2]) Noch einmal spricht Brahms früher Gesagtes mit noch eindringlicheren Worten aus: die Rechtfertigung der „Brahms-Phantasie". — [3]) Julius Spengel, der Dirigent des 1878 von ihm übernommenen Cäcilienvereins in Hamburg. Seit einer schwungvollen Aufführung des Parzengesanges, der Brahms beiwohnte, hatte er bei ihm einen Stein im Brett. „Es ist der einzige Verein dort" schreibt Brahms 1886 an Wüllner, „der wirklich ausgezeichnet, auch a cappella singt — was bei den Hanseaten nicht wenig heißen will." Spengel ist auch der Verfasser einer vortrefflichen, 1898 für „Hamburgs Liebhaberbibliothek" geschriebenen Charakterstudie, die uns Brahms als Menschen und Künstler zeigt, wie ein offenes Auge ihn gesehen, ein warmes Herz ihn empfunden hat. —

Sache machen. Es sieht aber den Sommer über mit Chorübungen bedenklich aus. Wenn Sie die Stimmen z. B. zum 25sten Juni schaffen könnten, wäre viel gewonnen, da am 25sten und dann noch am 2ten und 3ten Juli Proben sind. Hernach kommen nur die letzten, vom 27. August an. Ich gebe die 3 Chöre als ein Werk, bin aber über den Titel nicht schlüssig. Lassen Sie also den Platz über den Stimmen noch frei und setzen mir zur Seite: J. B, op. (106?). Der Titel wird etwa lauten: „Deutsche Fest- und Gedenksprüche", und ich bin in Versuchung, für den Fall Ihnen den Vorschlag zu machen, für andre Länder (Schweiz, England) einen zweiten Titel zu geben: „Nationale" usw. Ginge das?[1]) Wenn Spengel nicht schreibt und schickt, so brauchen Sie dies nicht zweimal zu lesen,

---

[1]) Warum nicht? Nach alttestamentarischem Beispiele bliebe es gewiß jedem beliebigen Volk unbenommen, auf das verscherzte Privilegium der enterbten Juden Anspruch zu erheben und sich für das neuerdings „auserwählte" Volk Gottes zu halten, ohne strenges Selbstgericht und demütige Prüfung, ob seine Führer auch durch gottgefälligen Handel und Wandel diesen angemaßten oder erschlichenen Vorzug verdienen. Nur nicht gar so deutlich deutsch mit erhobenem Finger hätte der liebevoll zusammengesuchte und geschickt gewendete Bibeltext (siehe den „starken Gewappneten"!) auf unser herrliches Volk und den leibhaftigen Gottseibeiuns Bismarck hinweisen dürfen. Das könnte seinen Kindern und deren getreuem Eckart-Johannes kein heuchlerischer Sabbatheiliger verzeihen, der den lieben Gott für sich allein in Pacht genommen hat. Hier wußte der findige Simrock Rat und half mehr sich als seinem Autor aus der Verlegenheit. Der Titel „Fest- und Gedenksprüche" genügte; das herausfordernde nationale Prädikat entfiel, und die drei zu einem idealen Ganzen vereinigten Motetten belehrten, ermahnten und warnten nur diejenigen, die es näher anging. In Bern wurden zur Eröffnung der Festlichkeiten bei der achthundertjährigen Gründungsfeier der Stadt die „Fest- und Gedenksprüche" op. 109 im Münster gesungen, und Brahms vom Stadtpräsidenten v. Steiger dazu eingeladen.

sonst möchte ich mich aber gern auf Sie und Keller recht verlassen können.

Die Bilder sind gekommen, ich danke bestens. Über Klinger muß ich sehr unklar geschrieben haben, wenigstens paßt keins Ihrer Worte auf das, was ich geschrieben zu haben denke. Übrigens bin ich über den neuen Titel recht entzückt, oder was Sie wollen — bis auf die Figur unten — die vielleicht im Druck zu ihrem Vorteil und Verständnis mißrät. Es ist eben eine andre Sache, eine Sammlung Skizzen und Phantasien gelegentlich anschauen — (da kann man viel Seltsamkeiten vertragen) — oder den Titel zu einer verbreiteten Sammlung jeden Tag sehen usw.[1]) Unnütz, denn Sie antworten doch ganz was anderes! Die neue Strafe für Ihre Sünden beklage ich — aber letztere natürlich mehr!

Wenn Spengel schickt, sagen Sie mir's mit einer Karte!

Bestens

Ihr J. B.

678.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 8. Juni 1889.]

L. S.

Inliegender Brief bittet gelegentlich um seine Adresse (Dietrich[2]) ist Großvater geworden). Darf ich außerdem einiges bitten? Ist es Ihnen nicht unbequem, 15 M[ark] für mich und die Bachgesellschaft bei Breitkopf & Härtel zahlen zu lassen und den jetzt fertigen neuen Band hierher nach Ischl dafür zu beordern? Weiter hätte ich gern

---

[1]) Das Titelblatt für eine von Simrock vorbereitete mehrbändige Ausgabe ausgewählter Brahmsscher Lieder. Vgl., was Klinger anbetrifft, 517 und 518. — [2]) Brahms' Jugendfreund Musikdirektor Albert Dietrich.

ganz gelegentlich eine Mille für mich! Möchten Sie diese (der Wechselgeschäfte wegen) an Dr. Richard Fellinger, Wien III, Apostelgasse 12, adressieren lassen?

Ist denn nicht wieder ein Band Schütz da? Den würde ich auch hierher erbitten. Was machen Ihre Sünden und deren Folgen?

Bestens

Ihr J. Br.

NB. Mir scheint, Sie haben mir schon mehrmals gesagt, daß ich besser tue, in Wien zu wechseln? Sonst wäre es mir natürlich recht, wenn Sie mir dort so beiläufig 3—400 fl. kauften und diese direkt schickten.

679.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 11. Juni 1889.]

L. S.

Seitdem sind die Chöre bei Ihnen angekommen,[1]) und ich schicke hier vor allem einen Zettel für Hrn. Keller, der ja gewiß die Abschrift (der Stimmen) schon revidiert, die kleinen Änderungen also vor dem Stich noch anbringen kann.

Nun tun Sie ja das Mögliche, daß Spengel die Stimmen zur Probe am 25sten hat. Die Partitur aber schicken Sie ihm ja, sobald die Revision gemacht ist! Ich verlange keine Revision und verlasse mich auf Keller. (Natürlich werden die Stimmen in der Partitur im 𝄞- und g-Schlüssel gestochen.) Den Titel überlegen wir dann noch.

Besten Gruß Ihres

J. B.

---

[1]) Die „Fest- und Gedenksprüche".

680.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 13. Juni 1889.]

L. S.

Inliegendes bitte an Keller!

Auf Ihr Telegramm habe ich nichts gesagt, weil ich gewiß den Stich nicht aufhalten will. Aber daß je 2 Stimmen zusammen gestochen werden, verstehe ich durchaus nicht. Auf die Weise kosten doch die Stimmen das Doppelte? Nun, wir können das ja hernach so gut überlegen, wie ich die Herausgabe überhaupt.

Da ich einmal die Feder in der Hand habe, so sage ich gleich weiter: daß ich noch so ein Heft und viel bessere Motetten habe und frage: Kennen Sie wohl die Sammlungen Chorübungen[1]) von Wüllner? (München bei Ackermann). Er setzt die Sammlung fort und will nächstens einen Band mit 5—8 stimmigen Sachen bringen, größtenteils alte, aber auch Mendelssohn, Schumann usw. Nun bittet er mich, ihm ein oder das andere Stück dafür zu überlassen, was ich sehr gern tue. Sein Verleger würde sich natürlich verpflichten, meinen Anteil nicht einzeln, sondern nur mit dem ganzen Band zu verkaufen. Von den früheren Sammlungen sind, soviel ich weiß, überhaupt keine einzelnen Stimmen gestochen, jeder Sänger mußte

[1]) Wüllners „Chorübungen" sind eine systematische Sammlung vier- und mehrstimmiger Gesänge, zu Schul- und Vereinszwecken vorzüglich geeignet. Brahms sagte, er fühle sich auch wie eine Art Ehrenbürger, seit er wisse, daß eines seiner achtstimmigen Chorstücke der Fortsetzung jener Mustersammlung einverleibt werden sollte. Zu dieser zweiten Fortsetzung ist es nicht gekommen. Die zuvor bei Simrock angemeldeten Motetten sind die drei vier- und achtstimmigen Chorgesänge a cappella op. 110.

die Partitur haben; ob er das bei vielstimmigen Sachen durchführen kann, habe ich noch nicht gefragt.

Wenn ich nun die Sachen überhaupt herausgebe und Sie durch diese Geschichte sich geniert fühlen (?), so können Sie das mit meinem Honorar ausmachen — das gar keinen Anspruch auf Existenz macht!

Herzlichen Gruß Ihres

J. B.

681.

Brahms an Fritz Simrock.

[Ischl, 15. Juni 1889.]

L. S.

Ihre 1/2 M. fl. sind dankbarst empfangen hier. Meine 2 Zettel mit Notizen für Keller sind dort hoffentlich glücklich angekommen, und meine Bedenken wegen der Doppelstimmen hoffentlich zu spät, um den Stich aufzuhalten. Schicken Sie mir keine Korrektur, auch um nicht aufzuhalten. Sie können mir hernach ein Exemplar Stimmen schicken, damit ich sie besehe. Daß zwei verschiedene Titel nicht möglich und praktisch, sehe ich ein.[1])

Von Köln kriegte ich hübsche Telegramme, eines mit 79 Unterschriften.[2])

Der ich wohl zu leben wünsche
und herzlichst grüße. J. B.

---

[1]) Siehe 677. — [2]) Dort wurden op. 109 und 110 von Wüllner probiert. Die Mitglieder des Chors hatten namentlich unterzeichnet.

Johannes Brahms Briefe an frih 5imrock herausgegeben von Max Kalbeck - Dritte,- Land Verlag der Deutschen öi-shm5-6ese>Ischsft m.d.y. Serlin 191?.

428. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 13. November 1882.Z Möchten Sie mir nicht gelegentlich Couperins Werke 2ten und 3ten Teil (Bergedorf bei Hamburg, Weißenborn) besorgen? Herausgegeben von M. I. R. — Ich erinnere nicht einmal, ob der 3te Teil eigentlich herausgekommen ist! Der 4te keinesfalls. Da sich kein Mensch, wie ich meine, um diese guten „Denkmäler" bekümmert, so mag ich nicht das mir Fehlende umsonst haben. Also bitte!') Von Henschel hatte ich einen Brief, recht fröhlich; aber er klagt, daß er von uns vergessen ist, sich meine Lieder bestellen mußly Bestens Ihr I. B. kW. Kontrabaß-Stimme! ?!?") 429. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 17. November 1882.Z Ich muß ja die einfachste Sache ganz unglaublich konfus schreiben! Allerdings meine ich, daß Sie an alle ') Jm Baden-Badener Sommer von 1871 arbeitete Brahms an der Kitischen Ausgabe der von Franyois Couperin 1713—1730 in vier Büchern herausgegebenen „?ievsg äs <ZI»vevin" für Chrysanders „Denkmäler der Tonkunst", wo sie als deren vierter Band wiedererschienen. Das von „M. J. R." muß gelesen werden: „von mir", d. h. von Brahms. — Georg Henschel war seit 1881 Konzertdirigent in Boston. — ') Zum Parzengesange.

6 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Vereine, wo ich den Parzenchor aufführe, die nötigen Chor- und Orchesterstimmen und Klavierauszüge verkaufen. Nur wünschte ich, daß Sie sonst nicht, nicht in andere Städte liefern, ehe ich eben das Stück gehört habe. Dann schicke ich Ihnen auch die Partitur, in der sonst zu viel zu ändern sein möchte. Die Basler müssen ja aber schon in Verlegenheit fein und in Aufregung, wenn sie noch keine Stimmen haben!? Sehen Sie doch nach, ob ich wirklich so undeutlich geschrieben habe!?^) Ihr I. B. 430. Brahms an Fritz Simrock. Wien, 19. November 1882.Z Zu den Städten, wo ich das Parzenlied mache, Zürich, Basel und Straßburg, kommt jetzt noch Bonn, wohin ich also zu verkaufen bitte! — aber nicht nach Köln oder sonst! Mir scheint, es wäre doch hübsch und angemessen, wenn Joachim das Quintett früher als andre hätte?! Möchten Sie nicht freundlichst dasür sorgen, mir eben Partitur und Stimmen (vielleicht noch ohne Titel) von Leipzig schicken lassen, daß ich es ihm schicke? Früher hat er doch wohl von Ihnen derlei Sachen gleich gehabt? Ich meine, es schickte sich so meinerseits, und ich wäre ihm die Freundlich-') Der „Gesang der Parzen" op. 89 wurde am 10. Dezember 1882 zum 1. Male, und zwar unter Brahms' Direktion, vom Bolklandsche» Gesangverein in Basel aufgeführt. Zürich folgte am 17., Straßburg am 20. Dezember nach. Dann kamen Krefeld (13. Januar 1883) und Oldenburg (5. Februar) an die Reihe. Die Wiener mußten bis zum 18. Februar 1883 warten; an diesem Tage brachte Gericke das neue Werk im Gesellschastskonzert heraus; doch blieb der erste Eindruck weit hinter der angeregten Erwartung zurück. (Vgl. Kalbeck-Brahms III 355 ff.)

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 7 Kit schuldig.') Also bitte, daß Sie mir baldmöglichst solches Exemplar zugehen lassen. Dann bäte ich, mir etwa 3 Partituren zu schicken. Besten Gruß Ihres I. B. 431. Brahms an Fritz Simrock. Men, 19. November 1882.Z') Ich bin Herrn Keller, wie so oft schon, ernstlich verpflichtet. Man übersieht und vergißt eben leicht das Ganze, wenn man das Einzelne schärfer besehen will, man ist eben leicht ein Esel!") Zwischen L und ? wird im Orchester alles in Ordnung sein, in den Singstimmen aber bitte ich folgendermaßen zu korrigieren, und da es für die Schweizer Städte zu spät kommen wird, so ließe sich wohl folgendes >) Für die zarte, gegen ihn geübte Rücksicht dankte der grollende Joachim mit einer hinreißenden Aufführung des k'äur» Quintetts op. 88. Sie fand am 23. Januar 1883 in einer seiner Berliner Quartettsotreen statt und trug dem neuen Werke „enormen Beifall" ein. So berichtet Wilhelm Tappert im „Musikalischen Wochenblatt". Sechs Tage vorher spielten Barth, de Ahna und Hausmann das Oäur-Trio op. 87, und auch dieses gleichzeitig mit dem Quintett 1882 in Jschl beendete Kammermusikstück hatte in Berlin sehr warm angesprochen. „Früher als andre" war Joachim allerdings in den Besitz des Schatzes gesetzt worden; in Wien rückte Hellmesberger am 15. Februar mit dem Quintett, am 15. März mit dem Trio heraus (mit Brüll am Klavier). Die allererste öffentliche Ausführung beider Werke aber hatte bereits am 29.

Dezember 1882 in Frankfurt a. M. stattgehabt, die zweite ging an einem von Robert Heckmann am 2. Januar 1883 in Köln veranstalteten BrahmsAbende vor sich. — *) Der Brief ist ein am selben Tage dem eiligen Vorgänger noch eiliger nachgesandter hinkender Bote. — ") Robert Keller, der oft erwähnte musikalische Adlatus Simrocks, der zuverlässige Revisor und geschickte Bearbeiter, auch Verfasser des Thematischen Verzeichnisses Brahmsscher Werke.

8 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. leicht korrigieren und den Herren mitteilen, mit der Bitte, es schriftlich nnd in die Stimmen einzutragen?!^) Ehe Sie die Stimmen nach Bonn liefern, könnte korrigiert werden, da ich dorthin erst im Januar gehe. Ja, sehen Sie, was wären Sie und Ihr Kopist, wenn Keller nicht wäre!! Vorhin schrieb ich eine Karte; gestern schickte ich das Quintett. Das Trio ist noch nicht da. Über den 11. erwarte ich wirklich nicht, daß Sie ausführlicher schreiben, so was erzählt sich leichter, ich werde mich gedulden.^) Herrn Keller aber schönsten Dank. Ich suchte bei feinen ?? unbequeme Griffe in der Bratschenstimme usw.! Eiligst Ihr I. B. NL. In dem Klavierauszug, der bei mir liegt, steht fälschlich L.Takt nach ?unter Tenor und Baß „ein leichtes Gewölke"; es muß dort gesungen werden: „gleich Opfergerüchenl!" Na, recht angenehmes Geschäft, das Verlegen? In den Städten, wo ich aufführe, verkaufen Sie nur soviel Klavierauszüge, wie Sie wollen — und können! Eben kam Ihr Brief. Ich muß aus und sage nur, daß ich Ihnen nicht herzlich genug danken kann für das große Opfer, mich so ausführlich zu unterrichten. ') Orientierungsbuchstaben in der Partitur des Parzengesanges. Kleine Notenbeilage mit der Verbesserung einiger Stichfehler. — ') Betrifft die Scheidungssache des Joachimschen Ehepaares. Davon handelt ein vor Abschluß des Briefes eintreffendes Schreiben von Simrock. Brahms hätte ein zweites Postskriptum aussetzen müssen. Er hat die Lust und Geduld verloren und stürmt ins Freie hinaus.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 9 432. Brahms an Fritz Simrock. fWien, 26. November 1882.Z L. S. Ich denke, morgen soll das Trio zurückgehen. Ich war im schönsten Zug, es umzuarbeiten und. sehr schön zu machen! Das Quintett K 4 ras geht wohl erst übermorgen. Heute spielen die Philharmoniker 3 Legendend) Ich bin 10ten Basel, 18ten Zürich, 20sten Straßburg. Wenn Meiningen und Wien um Parzenchor schreiben, so befriedigen Sie solche Gelüste! Ich hätte gern die bloße Solostimme von meinem Konzert, sie ist doch gedruckt? (Nicht für 2 Kl.) Bestens Ihr I. B. 433. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 30. November 1882.Z L. S. Möchten Sie nicht alsogleich einen Klavierauszug vom Parzenlied an Dr. Hanslick schicken? Er quält mich jeden Tag, es ihm vorzuspielen; Sie haben wohl einen da? Und darf ich dann vielleicht gleich ein ganzes Register von Bitten für die 3 Stück hersetzen? Natürlich zu be') Wilhelm Jahn, der 1882 den ermüdeten Hans Richter auf ein Jahr am Dirigentenpulte der Philharmoniker ablöste, bereitete dem von Brahms mächtig geförderten Anton Dooi-Kk den würdigsten Empfang mit einer schwungvollen Wiedergabe der von ihm ausgewählten, von Dvoräk für Orchester bearbeiteten Legenden.

10 BrahmS' Briefwechsel mit Fritz Simrock. sorgen, wenn sie fertig sind. Also bitte ich zu schicken an Frau Schumann «v. 87, 88 K 4 ms (bitte 2 Er..) und 89 Klavierauszug. Marxsen 87, 88 Partitur, 89 Partitur, Fritz Brahms 87, 88 K 4 ras. Bülow die Partituren (und für seine Frau 88 K 4 ms). Herzogenberg bitte auch jetzt schon 89 Klavierauszug, 88 K, 4 ms. Wie machen wir's denn mit der Widmung? Angeboten und angenommen ist sie. Darf man einen Vers dazu machen, von Verehrung und Ergebenheit? oder simpel Seiner Hoheit dem Herzog Georg von (oder zu) Sachsen-Meiningen verehrend oder was zugeeignet. Seien Sie doch so gut, ein Exemplar deS Trios an Jgnaz Brüll zu schicken, Wien I, Bergstraße 13. Damit Sie nicht zuviel unnützes Papier verschicken, spezifiziere ich hier das mir geeignet Scheinende: Kirchner op. 87, 88 Partitur, 89 Partitur. Schubring 87, 88 4 ms, 89 Klavierauszug. Deiters dito, Ehrlich 88 4 ms, 89 Klavierauszug, Hanslick 87, 88 4 ms, 89 Klavierauszug. Im übrigen grüßt bestens I Ihr I. B. Von Breslau haben sie jetzt an M. Bruch geschrieben.') In Krefeld machen wir im Januar das Parzenlied, und bitte ich zu liefern! ') Bernhard Scholz, von 1871—1883 der Konzertleiter des Breslauer Orchestervereins, war als Direktor des Hochschen Konservatoriums nach Frankfurt a. M. berufen worden, und Max Bruch wurde sein Nachfolger im Amte zu Breslau.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 11 434. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 5. Dezember 1882.Z L. S. Die Widmung kann wohl einfach heißen: Seiner Hoheit dem Herzog Georg von Sachsen-Meiningen ehrerbietigst zugeeignet. Sie haben ja ein besonderes Blatt für Ihre Polizeivorschrift. Da könnte denn ja die Widmung hüben, und der andre drüben stehen?^) Möchten Sie mir freundlichst und gelegentlich besorgen: Josef Victor Widmann: Rektor Müslins italienische Reise 1881 (Bern?).") Einen rechten Gefallen aber könnten Sie mir tun, wenn Sie einen guten Antiquar zum Freund hätten und durch den besorgen lassen könnten: Fr. Nicolai: Ein feiner kleiner Almanach (Volkslieder). Berlin 1777 u 78. 2 Teile. Aber beide Teile! Ich denke nicht, daß ') Mit der „Polizeivorschrift" stichelt Brahms auf die von Simrock seinen Verlagsartikeln vorgedruckte ausführliche .Warnung" vor unbefugter Vervielfältigung des Materials (siehe Briefe 408 und 409), und mit dem Vorschlage, den Herzog hüben und den „andern" (Simrock) drüben zu plazieren, geißelt er den sich mit unnötiger Papierverschwendung paarenden Geiz des Verlegers; den Schaden davon habe, wie Brahms öfters klagt, seine Popularität. Diesmal fand er in dem schlauen Verleger den Meister. Denn Simrock nahm den ironisch ge» meinten Rat beim wörtlichen Wort, befolgte ihn mit Dank und entstellte die Rückseite der standesgemäß verzierten gekrönten Hoheit mit der Drohung, jede Verletzung seines Verlagsrechtes ohne Nachsicht zu ahnden, so daß dem armen bewidmeten, angesungenen und bestempelten Herzog nichts anderes übrigblieb, als alle Konsequenzen seiner Huld zu ziehen und das ganze Matertal zu kaufen, wenn er sich an dem ungetrübten Genuß seines Werkes erfreuen wollte. Das hatten ihm die Parzen nicht an der Wiege gesungen. — *) «Rektor Müslins italienische Reise". (Siehe 377.) Brahms verschenkte Widmanns Buch immer wieder, weil cs ihm gar so gut gefiel, und er seine Freude mit andern teilen wollte.

12 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. es mir zu teuer sein könnte, habe es aber jetzt vergebens gesucht und bestellt. Möchten Sie es versuchen??! ^) Hierher bitte ich mir 2 Exemplare von 87, 88 (Partitur und 4 ins.) und 89 (Klavierauszug und später Partitur) zu schicken. Die Partitur denke ich Ihnen von Straßburg zu schicken — doch ist es wohl besser, die Weihnachtpost vorübergehen zu lassen! Ich denke einstweilen den 24sten bei Frau Schumann zu sein, dann würde ich am 25sten absenden. Daß Sie aber auf so friedliche Worte, wie die in der National-Zeitung, malitiös schreiben — zeigt doch recht, wie anspruchsvoll so ein Verleger ist — ein Komponist hätte darauf vor Vergnügen ein Glas mehr getrunken! Und so wünsche ich wohl zu leben und vergnügt Weihnacht zu feiern! Ihr I. B. ') Auch wenn 1882 die erst sechs Jahre später von Ellinger in den „Berliner Neudrucken" besorgte kritische Ausgabe des verrufenen Nicolaischen Glimpf- und Schimpfbüchleins: „Kleiner feyner Almanach" schon vorhanden gewesen wäre, hätte Brahms seine von Erich Schmidt wiedererweckte Selmsucht nach dem Original nicht unterdrücken können. Die Anfänge seiner Liebhaberei für das deutsche Volkslied gingen zum Teil von jenem fragwürdigen opusoulura aus, und er fühlte sich dem ihm aus der Rocktasche abhanden gekommenen Jugendgefährten zeitlebens zu Danke verpflichtet, ohne sich von den Ausschreitungen des Pedanten, der Herder, Goethe und Bürger maßregelte, in seinem Vergnügen stören zu lassen. Auch fragte Brahms nicht, was die Gelehrten dazu sagen würden, wenn er die trübe Quelle für seine eigenen Zwecke benutzte; von ihm filtriert, gab sie ein klares, schmackhastes Wasser. (Vgl. Friedlünder, »Brahms' Volkslieder' im Jahrbuch der Musikbibliothek Peters 1902, dazu Hohenemser über denselben Gegenstand in „Die Musik" II 15, u. Kalbeck, „Brahms" IV, 355 ff.)

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 13 435. Brahms an Fritz Simrock. Krankfurt a. M., 26. Dezember 1882.Z L. S. Ich würde mich des längeren über die Vortrefflichkeit Ihrer Weihnachtszigarie auslassen, wenn ich nicht zugleich endlich in den Besitz des lieben kleinen Nicolai gekommen Märel Das ist mir eine lang gewünschte Freude, und da wir das Buch nicht einmal in unserer Wiener Bibliothek haben, ich es seit Jahren nicht gesehen, so habe ich es ordentlich verliebt an- und durchgesehen. Nun bitte ich aber, daß Sie die „Besorgung" als Weihnachtsfreude gelten lassen, das schäbige Geld aber an den Neu-Ruppinern abziehen!Und dasür (für die Neu-Rupviner Papiere) geben Sie mein Geld aus! Als kleiner Junge habe ich wohl mein erstes für das Papier (aber mit schönen Bildern) ausgegeben. So knüpft sich an den fröhlichen Anfang das traurige Endel Heute schicke ich auch den Parzenchor, bitte aber recht

vorsichtig und langsam zu arbeiten. Die Stimmen sorgfältig zu korrigieren. In der Partitur ändert Herr Keller freundlich einiges nach den Stimmen und Klavierauszug, die ich nicht hier habe. ') Simrock pflegte die Titelblätter der von Brahms gewünschten Einzelausgaben seiner Lieder mit Vignetten und Ornamenten auszustatten. Brahms vergleicht sie mit geringwertigen Neu-Ruppiner Bilderbögen, wie sie seit der Erfindung des Steindruckes über ganz Deutschland verbreitet waren. Aber er muß gestehen, daß die buntscheckigen Bilder, die den Knaben entzückten, ihm lieber gewesen seien als die sich anspruchsvoller gebärdenden Jllustrationen zu den traurigen Texten. Und noch ein anderer fataler Vergleich drängte sich ihm auf: Simrock spekulierte in Aktien und verführte den geschäftsunkundigen Brahms zum Ankauf solcher .Papiere", die, wie Brahms zu bedenken gibt, eines Tages noch weniger wert sein könnten als jene Bilderbögen.

14 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock, Es genügt wohl, wenn wir dem Herzog ein Exemplar auf starkem Papier (so etwa, wie ich die Motetten habe) schicken? Ein Prachtexemplar, wie z.B. ich die Symphonien habe, ist wohl nicht nötig und bei dem kleinen Umfang des Stücks nicht passend? Indes, wie Sie wollen und meinen — nur bitte auf meine Kosten! — Dann bitte ich, eine Partitur des Quintetts und noch ein 4händiges an Frau und Frl. Schumann zu schicken, Übermorgen haben wir hier öffentlich Trio und Quintett. Beckeraths waren gestern hier und kommen auch Freitag. Neulich für das Straßburger Konzert hatte Fr. Joachim zugesagt, aber leider schließlich abgesagt !^) Mir war das ungemein leid. Wie gern hätte ich sie gesehen und gesprochen, noch viel lieber als gehört — was doch auch keine Kleinigkeit ist. Am Samstag fahre ich nach Wien. Für meine Konzerte habe ich keine gestochene Partitur nötig. Lassen Sie sich nur Zeit. Grüßen Sie schönstens im Karlsbad, und nochmals von Herzen Dank. Frau Schumann grüßt, und bestens Ihr I. B. 436. Brahms an Fritz Simrock. fWien, 15. Januar 1883.Z L.>S. Meine Adressen sind nächste Zeit: bis 18. Bonn (Wasielewski), bis 23. Krefeld (Grüters), bis 30sten Köln (R. Schnitzler, Bahnhofstr. 4). Sie haben nie ein Wort gesagt, daß Sie die Partitur bekommen haben?! Nach Krefeld hätte ich aber gewiß ') Die Absage erfolgte in letzter Stunde; auf den Konzertzetteln blieb ihr Name neben dem ihres treuen Freundes und Ritters stehen.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 15 gern eine; irgendeinen Abzug kann ich gewiß haben? aber zu den Proben, also etwa den 2Osten? In den Berliner Blättern stand wohl Beiliegendes? Sie könnten in dem Fall nicht wohl so ruhig schreiben — sonst wäre es ja ganz in Ordnung?^) Ich fahre heute abend. Später gehe ich nach Hannover, Schwerin, Meiningen, es verduftet so allmählich, und ich weiß nicht recht, wo meine Versprechen aufhören. Zum Pftngstfest in Köln bin ich und meine 2te Sinfonie geladen. Bestens u. eiligst Ihr I. Br. 437. Brahms an Fritz Simrock. sSchwerin, 7. Februar 1883.Z L. S. Ich denke von hier nach Wien zu fahren. Sollte ich auch nach Meiningen müssen (ich erwarte einen Brief von Bülow), so melde ich es. Am 9ten ist hier das Konzert, am 10. denke ich, wie gesagt. Von Wien hören Sie. Daß Sie sonst nicht hören und zuhören, finde ich ganz gescheit! Eiligst und herzlichst Ihr I. B. 438. Brahms an Fritz Simrock. ^Schwerin, 10. Februar 1883.1 L. S. Ich fahre also morgen nach Meiningen, falls das be') Das „Beiliegende" war wahrscheinlich eine aus Berliner Blättern genommene, in Wien nachgedruckte Zeitungsnotiz über den Prozeß Joachims und Simrocks Zeugenschaft.

16 Bmhms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. treffende Exemplar fertig ist, bitte ich, es zu schicken. Wann bin ich endlich einmal wieder zu Haus! Ihr armer Reisender. 439. Brahms an Fritz Simrock. Metningen, 15. Februar 1883.Z L. S. Eben kommt Ihre Depesche, und ich meine, diese Zeilen treffen Sie noch in Berlin. Ich muß Freitag abend noch hier sein, denke Samstag nach Nürnberg zu fahren und von dort mit dem Nachtzug nach Wien (wo übrigens Sonntag Uhr neben der Dvoräkschen Symphonie, zu der Sie wohl reisen, auch das Parzenlied gemacht wird.') Sie bleiben doch ein wenig bei uns und lassen durch eine Karte wissen, wo Sie abgestiegen sind! Ich denke Sonntag dort zu sein, und wir sind den Abend und überhaupt doch zusammen? !? Herzlichst u. eiligst Ihr I. B. Im Schloß zu Menningen)! 440. Brahms an Fritz Simrock. Men, 25. Februar 1883.Z L. S. Wie sehr leid ist es mir, Sie verfehlt zu haben. Und Sie scheinen

wirklich bloß Ihres alten erbgesessenen Kom') DvoZÄs II Sur-Symphonie, die zweite Novität des von Gericke geleiteten Gesellschaftskonzerts.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 17 ponisten halber gekommen zu sein! Nicht der neuen Opern von Brüll und Goldmark wegen!^) Warum aber schrieben Sie nicht zeitig und deutlich? Nun aber dürfen Sie doch nicht in einer Stadt und einem Land, wo alles so bergab — nicht geht, sondern fällt, nicht erwarten, daß es mit der Musik besser wird. Es ist wirklich traurig und jammerschade, nicht bloß um die Musik, um das ganze schöne Land und die schönen vortrefflichen Menschen. Ich meine, wir werden noch die Katastrophe erleben — einstweilen aber gründen wir böhmische Schulen in Wien.^) Ihr großes Paket fand ich vor — ich darf aber nicht danken — denn wenn ich neben meinem Dank deutlichst sage, daß ich nicht eitel genug bin, um mich meiner Sachen in so glänzender Uniform zu freuen — mir scheint, Sie halten das doch nicht für wahr? Man kann doch nicht grob sein, wenn jemand versucht, einem eine Freude zu machen? Aber die Rechnung für das herzogliche Exemplar will ich! RL. Ich habe am 6ten April in Hamburg mit dem Spengelschen Verein Konzert und glaube Ihnen das empfehlen zu können — falls Sie einen zweiten Pfeil nachsenden möchten. Es wäre sehr hübsch, und bitte ich, es ') Simrock war zum GeseUschaftskonzert nach Wien gekommen, um das neue Werk seines „alten erbgefessenen Komponisten" (Brahms) zu hören. Opernnovitäten von Brüll und Goldmark gab es im Februar 1883 nicht. Da Simrock gleich wieder abreisen mußte, und Brahms nach dem Konzert ahnungslos bei Freunden speiste, so erfuhr er von Simrocks Anwesenheit erst, als es zu spät war, durch das zurückgelassene Paket mit dem Prachtbande des Parzengesanges. — ') Brahms haßte die antideutsche österreichische Politik des tschechen- und polenfreundlichen Grafen Taaffe. Brahms. Briefwechsel Band XI. 2

18 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock, zu überlegend) ruhige Tage dort, gar nicht eilig. 1 sten in Meiningen, 13 ten Konzert in Wiesbaden, Über den „Termin" geben Sie doch, wenn auch nur kurze Nachricht.^) Herzlichst Ihr I. B. 441. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 4. März 1883.Z Die Trios bitte nur zu schicken, aber wenn möglich unter Kreuzband, weil diese ins Haus gebracht werden. Ich schrieb schon, daß ich zum 1 ten April in Mleiningeni, sein muß.") Heute kommen Sie im Briefkasten der Fritzschschen Zeitung vor!^) Besten Gruß Ihr I. B. 442. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 13. März 1883.Z Die Trios machen mir außerordentliches Pläsier! Haben Sie die Idee gehabt, so gratuliere ich, aber Kirchner hat sie auch prachtvoll ausgeführt. Wegen mancher Stellen Auch dort wurde das neue Chorstück aufgeführt, und Brahms, der es dirigierte, spielte außerdem sein L äur-Konzert. — ') Da Joachim seine Gattin wegen Ehebruchs verklagt hatte, kam der Prozeß zur öffentlichen Verhandlung. — °) Am 2. April war der Geburtstag des Herzog«, am 1. führte Brahms zur Vorfeier des Tages das dem Herzog gewidmete Parzenlted auf.—«) Im „Musikalischen Wochenblatt" vom 1. Mörz 1883 steht die Briefkastennotiz: „B. F. in B. Was den Verleger veranlaßte, im Inseratenteil der „Signale" eine seitenlange günstige Besprechung über

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 19 habe ich die Trios an KjellerZ geschickt. Wenn Sie sie nicht brauchen, so schreiben Sie ihm, daß er sie gleich an Rüder gibt. Auf diese Weise können Sie Ihre miserabelsten Komponisten noch zu was machen und auch Geschäfte mit ihnen! ^) Bestens Ihr I. B. 443. Brahms an Fritz Simrock. Men, 25. März 1883.Z L. S. Haben Sie doch die Güte, wenn meine Kirchnerfchen Trios fertig sind, ein Exemplar an Dr. Alans Mayer, Wien I, Augustinergasse 10,^) zu schicken. Ich wohne in Hamburg: Hotel Moser. Sie werden jetzt vermutlich durch Ihr Unwohlsein abgehalten werden? Von Hbg. gehe ich vielleicht noch nach Schwerin (Requiem). Eben kam Ihr Brief — o Geduld, verlaß mich nicht! Bestens Ihr I. B. Brahms' 2. Klavierkonzert abdrucken zu lassen, ist uns unerfindlich. Ein Meisterwerk, wie das beregte, bedarf, um seinen Weg zu machen, doch wirklich solcher Verlegermittelchen nicht." ') Theodor Kirchner hatte die beiden Brahmsschen Sextette Op. 18 und 36 als Trios für Pianoforle, Violine und Violoncell bearbeitet. Brahms erhielt die neue Fassung vor dem Druck im Manuskript. Ein Freund machte ihn auf einige unviolinmäßige Griffe aufmerksam, und er gab sie an Keller weiter. — Dr. Alois Mayer, ein Wiener Advokat, gleich ausgezeichnet als Quartettist wie als Musikschriftsteller, hatte bei den ersten Proben des ?Sur-Quintetts, die 1882

in Aussee stattfanden, die erste Bratsche gespielt. (Kalbeck, Brahms III, 366 ff.) 2'

20 Brahms' Briefwechsel mit Fri? Simrock. 444, Brahms an Fritz Simrock. lWien, 30. März 1883.Z Tun Sie mir den Gefallen, nicht in Petersburgs) abzusteigen; es war früher auch mein Hotel, und würde es mich genieren, Sie dort aufzusuchen. Der neue „Hamburger Hof" (Jungfernstieg) wird sehr gelobt. Ich fahre den 3ten von Meiningen nach Hamburg. Also auf frohes Wiedersehen. Ihr I. B. 445. Brahms an Fritz Simrock. Men, 23. April 1883.Z Das Feuer in Schwerin habe ich nämlich so schön genossen wie lange keins. Vom flachen Dach des Nachbarhauses sähe ich grade darauf hinab, neben einer Spritze stehend. Es war außerordentlich, und wenn's doch einmal brennen soll, so kann man ja auch den Genuß haben. Übrigens — falls ich wirklich noch was drucken lassen sollte, bin ich's Peters schuldig — bei Gelegenheit der Nänie habe ich so sicher mehr versprochen, daß ich mich das Jahr arg blamiert habe. Aber ich denke es nicht nötig zu haben !!?*) Da werde ich Sie alle in Ruhe lassen und an dem Bisherigen verderben! Besten Dank für die Mitteilung ') „Petersburger Hof", ein Hamburger Hotel. — ^) Brahms litt von Zeit zu Zeit an dem Wahn, sein Talent wäre erschöpft. Die bereits keimende I'äur-Symphonie sollte bald wieder den Mut erheben, der ihm beim Antritt seines fünfzigsten Lebensjahres tief gesunken war.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 21 der Dokumente. Ich kann seit längster Zeit den Gedanken nicht unterdrücken, daß Joachim die Absicht hat, sich wieder zu verheiraten! Herzlichst Ihr I. Br. 446. Brahms an Fritz Simrock. Men,Z 8. Mai s1883Z. L. S. Für Brief und Beilage schönsten Dank. Ich reise morgen und werde noch unterwegs Brief und Beilage genießen! Ich habe ja aber gar kein Interesse für das Musikfest beansprucht und wundere mich, daß Sie welches heucheln! Sie aber trotzdem dort^) zu sehen, würde mich sehr freuen. Vielleicht könnte mir auch Ihre Ortskenntnis nützen! Ich suche eine hübsche Waldgegend und denke an Godesberg — Münster am Stein — Zürich — Ischl. Schließlich bitte ich freundlichst, eine Partitur der Parzen an Vinzenz Lachner in Karlsruhe und eine Partitur des PianoforteKonzerts an Herzogenbergs zu schicken. Ich wohne in Köln, Bahnhofsstraße 4, und bin im übrigen Ihr dankbarer und eiliger I. B. 447. Brahms an Fritz Simrock . ^Wiesbaden, 7. Juni 1883.) L. S. In dem langen Brief, den ich eben abschickte, habe ich ganz vergessen, Hanslick schönstens grüßen zu lassen. ') Auf dem Niederrheinischen Musikfeste in Köln spielte Brahms fein zweites Klavierkonzert und dirigierte die O äur-SymPhonie.

22 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Lange habe ich mich nicht über eine Nachricht so von Herzen gefreut, wie über seine von PohlII^) Auch ist mir sein Wagner-Feuilleton nicht entgangen und auch Sv.'s ganz erhärmliches und schändlich gelogenes nicht! Sie könnten übrigens bisweilen eine österreichische Zeitung schicken und zudem Frl. Anni*) zärtlich grüßen von Ihrem I. B. Das übrige steht im Brief.') 448. Brahms an Fritz Simrock. ^Wiesbaden, 14. Juni 1883.Z L. S. Wüllner schreibt, daß er so gern einige meiner neueren Sachen in Partitur hätte, z. B. Triumvhlied, Nänie, Parzenlied usw. Ich meine, Sie dürften's ihm gönnen und mit einem freundlichen Wort schicken? Mitte Juli macht er übrigens den Parzenchor im Schlußkonzert des Konservatoriums und gewiß sehr hübsch/) Wann kommt denn das Konzert von Dvoräk und die Symphonie von Bruch?°) Sie tun auch gar nichts und lassen die Stecher verhungern! Bestens Ihr I. B. Mitte Juli ist Musikfest in Koblenz, u. a. mit Joachim. ') C. F. Pohl, der Haydn-Biograph und Archivar der „Gesellschast der Musikfreunde" in Wien, hatte sich von einer gefährlichen Krankheit erholt. — Simrocks älteste Tochter. — ") In dem Briefe, der, wie zu vermuten, niemals geschrieben wurde, wird wohl auch von Brahms der Entschluß, in Wiesbaden zu bleiben, gemeldet worden sein. — Franz Wüllner, damals noch Leiter des Dresdener Konservatoriums, sollte 1883—84 die Konzerte des Philharmonischen Orchesters in Berlin dirigieren. — °) Weder von dem neuen DvorKkschen (Violin-)

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 23 449. Brahms an Fritz Simrock. Wiesbaden, 19. Juni 1883. Her damit! Partitur und lieber noch den Klavierauszug, denn hoffentlich spielt man's auch gern.') Für nächsten Winter habe ich Wüllner-Wolff meine Mitwirkung versprochen.*) Heute früh besuchte mich Ihr Schwager. Wenn Ihre Frau nach Münster geht, müssen wir uns

aber sehen! Sie holen sie wohl ab und gehen in die Schweiz? Bestens Ihr I. B. Schönen Dank für Dvoräk, und seien Sie mir fleißiger! l Konzert, noch von der neuen (dritten) Bruchschen Symphonie hatte bisher Gewisses verlautet. Brahms wollte nur bei dem Verleger auf den Strauch klopfen oder ihn ins Bockshorn jagen und tat so, als wisse er, daß seine Mit°Autoren ermuntert zu werden wünschten. Der Klavierauszug des Parzengesanges war Izum Privatgebrauch im musikalischen Hause Rudolf v. Bcckeraths bestimmt, wo Brahms wahrend seines Wiesbadener Sommers viel verkehrte. (Kalbeck, „Brahms" III, 350 ff.) Frau Laura v. Beckerath, eine klassische Zeugin für die nahezu kindliche Unkenntnis und Unbeliolfenheit, die Meister Brahms in Geschästssachen verriet, schreibt in ihrem Wiesbadener Sommertagebuche am 28. Juli 1883: «Brahms gesteht, daß er seine Geldverhältnisse nicht kennt. Zinsen bezieht er nie, weiß auch nicht, was damit geschieht. Die ihm von der Reichsbank geschickten Abrechnungen entziehen sich seinem Verständnis. Das Kapital bleibt unberührt, weil er, was er braucht, leicht verdient. Er will sich jetzt die Zinsen kommen lassen, um sie zu verschenken, damit sie sich nicht unnötig anhäufen. Von Zinsen, die zum Kapital geschlagen werden, weiß er nichts." — ^) Franz Wüllner ist der Dirigent, Hermann Wolfs der «Direktor" jener Berliner Konzerle: zur soliden Doppelsirma vereint, bürgten sie für den Erfolg des neuen Unternehmens.

2l Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 450. Brahms an Fritz Simrock. ^Wiesbaden, 20. Juni 1883.Z L. S. Möchten Sie die Freundlichkeit haben, mir von der Zeitschrift „Gegenwart" Nr. 24 (16. Juni^) zu schicken? Ich hoffe, mich gelobt zu lesen! Dvoräk erwarte ich also und Bruchs Symphonie??! Sollten Sie endlich soweit in der Trägheit gehen, daß diese noch nicht gedruckt ist!?^) Sonntag fahre ich vermutlich nach Kreuznach. Dann ist Ihre Frau aber noch nicht da? Herzlich Ihr I. B. 451. Brahms an Fritz Simrock. ^Wiesbaden, 2. Jnli 1883.Z L. S. Reifen Sie mit Gott, und schütze der Sie vor allen Fährlichkeiten und namentlich allen Anfechtungen!! Bringen Sie auch, bitte, nicht noch mehr schweizerische Walzer mit und verraten Sie ^ I'^^^^ nicht, daß er so In den Nummern Bd. XXIII 2 t u. 25 der genannten Wochenschrift veröffentlichte der eifrige Königsberger Brahms-Apostel Gustav Dömpke einen Essay: „Johannes Brahms und seine neuesten Werke", in welchem er die Reihe von op, 84—89 einer eingehenden, an kritischen und historischen Ausblicken reichen Besprechung unterzog. — ') Fortsetzung des früheren Scherzes.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 2J gut wie ^ ^ ^ seinen ehrlichen Namen dazu mißbrauchen kann.') Es ist nicht so schmeichelhaft für mich, daß der Frankfurter Müller*) sich bei Ihnen nach meinen Chören erkundigt; was irgend zur Weltgeschichte gehört, hat doch Ihr Berliner Freund Hugo!°) Das alte Violinkonzert war auch eine arge Enttäuschung. Ich hatte auf ein Klavierkonzert gerechnet (deshalb die Klavierstimme). Zum Glück hat Hainauer das jetzt geschickt. (Das hätte ich mir aber wirklich lieber ausgesucht.) Ist Bruch ernstlich krank? Und was ist nur mit Die im Walzertakt aufgezeichneten Noten ergeben, als Buchstaben gelesen, die Namen Hegar und Bagge, deren Träger in Zürich und Basel lebten und wirkten. — Karl Müller-Weißens« mar seit 1860 Dirigent des Frankfurter Cäcilienvereins. — °) Hugo Bock, der Chef der Verlagsfirma Bote Bock und Herausgeber der „Neuen Berliner Musikzeitung", stand bei Simrock von der 1879 mit ihm geführten Polemik her zwar in frischem, aber nicht im besten Andenken. (Vgl. Bf. 326 u. 328.) Daß der mit „—k" gezeichnete Aussall gegen das Brahmssche Violinkonzert und dessen Verleger von dem „Musik-Wolff" aus dem ff herrührte, wie hier ergänzend nachgetragen werden soll, gibt der Sache ihren höheren Reiz, da Wolss in seiner Eigenschaft als BülowVerehrer und Konzertunternehmer arg ins Gedränge gekommen wäre, wenn Brahms ihm seine Sünden nicht lachend verziehen hätte, während Simrock noch immer mit Bock und seinen Leuten schmollte. Brahms ironisiert den gekränkten Verleger weiter, indem er ihm vorrückt, er (Brahms) habe sich von Simrock an Stelle eines gewissen alten Mollnein neues Klavierkonzert versprochen, das er, nachdem der glücklichere Breslauer Verleger Julius Hainauer es ihm geschickt, jenem von Simrock verlegten Werke vorziehe. Nun solle er (Simrock) nur brav weiter drucken und endlich die schon früher erwähnte Symphonie bringen, wobei er heimlich an seine eigene denkt. Mit dem, Simrocks Geschäftsstil entlehnten Hilfs- und Notmort („übrigens") treibt er dann ein geradezu verwegenes Spiel, um zu schließen: wo wohnt

übrigens Ihre Frau in Xnach? (Kreuznach?)

26 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. der Symphonie? Tun Sie denn gar nichts? Aber ich muß fort, und zwar ein paar Stunden durch die schönste Hitze nach der „Platte", wo übrigens auch Stockhausen jetzt gerade von einer Station hin marschiert, bei dem übrigens auch die-Quartette liegen, von denen ich übrigens nicht wissen kann, daß Sie sie brauchen können, was übrigens auch einerlei ist, — übrigens grüßeich Sie bestens. Wo wohnt übrigens Ihre Frau inXnach? I. B. 452. Brahms an Fritz Simrock. ^Wiesbaden, 27. August 1883.Z Ich danke herzlich und namentlich Ihrer hoch erleuchteten Einsicht, die auch das Tiesste, das ein 2tes Kuvert bedeuten kann, richtig auffaßt.') Das Unglück mit NeuRuvpin*) muß ich zu ertragen suchen — aber eine Geschichte, die, heute geschrieben, nach Mittelalter riecht und sofort 4 Auflagen erlebt — lese ich nicht so bald!") Für heute grüße ich nur bestens allerseits und danke nochmals. Ihr I. B. 453. Brahms an Fritz Simrock. sWiesbaden, 7. September 1883.Z Lieber S. Wenn Sie erlauben, sage ich Ihnen also unter uns, daß die verfl. instruktiven Klassiker-Ausgaben überhaupt 2) Vermutlich Kopien von Stimmen zur ?Sur-Symphonie. — °) (Vgl. 447.) — °) Die „Geschichte" dürfte irgendein „berühmter", von Simrock gepriesener, Brahms zur Lektüre angebotener historischer ModeNoman gewesen sein.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 27 gar selten was mit der Kunst zu tun haben. Sie gehen den Geldbeutel der Veranstalter an. Es empfiehlt sich also für den Verleger, einen recht berühmten oder auffallenden Namen vorzusetzen. Ich kenne wenigstens kein Beispiel, daß ohne diesen eine Ausgabe über die betreffende Stadt hinausging, in der sie bestellt oder gemacht wurde Wir phrasieren und bezeichnen noch immer wie unsere Klassiker. Wir kommen nicht bloß damit aus, sondern haben gar nichts zn wünschen, trotzdem wir doch wohl so gescheit wie Herr R. über Phrasen usw. denken. Auch den Taktstrich abzuschaffen, haben wir einstweilen keine Ursache — dazu sollte aber Herr R. den Mut haben, wenn er konsequent sein wollte. Ich brauche nicht zu sagen (oder zu bedauern), daß man freilich im allgemeinen jetzt viel Interesse für derlei Gekohle hat, daß man Bülow, Tausig-Lebert, Stark u. a. bewundert und keine Ahnung hat, was eine Bach-Ausgabe von Czerny für Respekt verdient.') Mein Gekohle braucht Sie nicht zu genieren — ich bin wohl auch ein Philister — aber gratulieren kann ich nicht, wie Sie sehen. Es wäre gar schön, wenn wir ein paar Stunden auf Ihrer Reife zusammen sein könnten! NL. So um den 13ten herum bin ich in Baden, Karlsruhe usw. (Frau Schumann ist in Baden, und ich dachte, zum 13ten da zu sein.^) Vielleicht also treffen wir ') Brahms war, wie man sieht, kein Freund der üblichen KlassikerAusgaben, die dem mittelmäßig begabten Schüler das Verständnis für die Meister und ihre Werke erleichtern sollen. Mittelmäßigkeiten existierten für ihn so gut wie gar nicht: sein Genie war das Maß der Menschen und Dinge. — Der 13. September ist Klara Schumanns Geburtstag.

28 Brahms' Briefwechsel niit Fritz Simrock. uns in jener Gegend? Verzeihen Sie die obige grobe Auslassung, und machen Sie gute Geschäfte. Zur Vergeltung könnten Sie vielleicht Dr. R. um ein offenes Wort bitten über Ihren herzlich ergebenen I. B. 454. Brahms an Fritz Simrock. ^Wiesbaden, 15. September 1883.Z Endlich erfährt man doch, daß Sie noch in P. sind! Längst wollte ich Ihnen schreiben. Nun aber gratuliere ich desto vergnügter, daß es Ihnen wieder gut geht; da bleiben Sie aber nur hübsch da und genießen auch den September dort! Ich bin noch hier — vielleicht auch, wenn Sie (noch so spät) zurück reisen — aber nichts Gewisses weiß man nicht. Nur eins ist sicher — nächstens habe ich keinen Groschen Geld mehr! Nun rechne ich aber auf Ihre und aller Ihrer Kollegen Anerkennung und Dankbarkeit. Sie werden eine Kollekte veranstalten und mir eine eminente Belohnung zukommen lassen — weil ich Sie gar so hübsch in Ruhe lasse, und Sie nichts für mich zu riskieren brauchen!' Aber im Ernst: für 500 bis 200 Mk. wäre ich Ihnen sehr dankbar. Sie können wohl nichts von meinen Zinsen kommen lassen? Ich habe die Nummern der Papiere nicht hier, die ja dazu nötig sind. Aber sonst, können Sie mir in meiner Not helfen? Am liebsten wäre es mir, wenn Sie noch ein 2tes Kuvert dran wendeten mit der Adresse: Rud. von Beckerath, Adolfsallee 23. Gott soll's Ihnen lohnen, und wenn ich etwa noch einmal Notenblätter aus meiner Jugendzeit finde, so will

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 29 ich sie Ihnen auch schicken.') Hätte ich Geld, und wäre ich nicht gar so träge, da reiste ich gern nach Zürich und bis zu Ihnen hinauf. Es ist eigentlich, trotz Rhein und Rüdesheim, nicht recht, hier so den Sommer zu versitzen. Aus Inliegendem können Sie sehen, wie ich meine Zeit hinbringen soll! Ich kenne aber einstweilen Herrn Mahr gar nicht,*) habe hier zum erstenmal den Namen gelesen!! Nebenbei übersehen Sie die hübsche ZirkusPlauderei nicht, und vor allen Dingen grüßen Sie Frau und Fräuleins sehr schön. Laufen Sie nur brav weiter, der Winter ist lang, und in Berlin können Sie nicht nachholen. Seien Sie bestens gegrüßt von Ihrem I. B. 455. Brahms an Fritz Simrock. Wiesbaden, 3. Oktober 1883.Z L. S. In einer Stunde fahre ich nach Wien und warte, was Ihr Renommieren mit Sendungen bringt! Herrgott, wenn ich ein Verleger wäre! Wie kann man so untätig ') Anspielung auf die so gut wie fertige dritte Symphonie und zugleich ein geheimnisvoller Hinweis auf deren geistigen Inhalt und romantischen Charakter: die Fahrt aus dem Jugendland bis ins Reich des Mannes, vom Stromquell zur Mündung, ein ideales Geburtstagsfest des fünfzigjährigen deutschen Künstlers und Patrioten mit der Nachfeier am Niederwalddenkmal! (Kalbeck, „Brahms« III 384 ff.) — ') Wahrscheinlich ist Mahr das Pseudonym eines auf Neuigkeiten aus» gezogenen Zeitungskorrespondenten, der den September 1883 der Denkmalenthüllung wegen in Rüdesheim oder Wiesbaden verbrachte und seinem Blatte in Berlin, Wien oder Frankfurt zutrug, was er Interessantes erfahren konnte. Daß Brahms sich mit der Komposition eines größeren Werkes beschäftigte, lief bereits als halböffentliches Geheimnis von Mund zu Munde. Brahms glaubte daher die Zeit für gekommen, Simrock

3« Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. fein, die schönsten Blüten und Früchte um sich herum sehen und nichts tun! Scham's Ihnen!') Bestens Ihr I. B. 456. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 13. Oktober 1883.j Nun, Herr Renommiste, die Adresse haben Sie ja, nun benutzen Sie sie brav; ich warte auf Jliaden*) und alles mögliche. Das Wichtigste aber sind mir die NeuRuvviner Bilderbogen! ") Wäre das auch bloß Renommage gewesen, da käme ich in Verlegenheit und müßte am Ende gar wieder das Komponieren und Druckenlassen anfangen! Im Ernst, 500 Mark wären ein Tropfen auf den bekannten heißen Stein. 200 bin ich Beckerath schon schuldig. (Würde es Sie genieren, wenn Sie ihm die in meinem Namen schickten?) Da Sie doch so gern drucken, so war ich wieder für Sie tätig. Rob. Fuchs wird Ihnen schreiben und Lieder anbieten. Hoffentlich haben Sie längst Kistner um diesen Komponisten beneidet und kennen auch etwa Violin- oder Klavier-Sonate von ihm. Ich meinerseits habe ihm selbstverständlich nichts versprochen und gönne nur dem vortrefflichen Menschen und die für beide Teile wichtige Neuigkeit allmählich erraten zu lassen. Mit gespieller Behutsamkeit geht er dabei zu Werke und hält den Verleger und sich selbst erst recht zum besten, nachdem er gemerkt hatte, daß jener <hn nicht zu verstehen schien. ') Das Scheltwort „Schämen Sie sich!" im österreichischen Dialekt. — ') Bruchs «Achilleus", der erst 1885 bei Simrock erschien. — ') Vergl. 424 Anm. Hier kommen die Koupons der schön gedruckten Börsenaktien in Frage.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 31 begabten feinen Musiker alles mögliche Gute — wozu freilich der Umgang mit Ihnen nicht gehört! Nun, Sie fehen sich wohl die Sachen an. Die Lieder werden Ihnen gefallen, und die Quartette haben den Vorzug, leicht und angenehm zu sein.') Aber — wo kriege ich Geld her — viel Geld? Kann ich nicht an die Reichsbank schreiben, daß man mir die fälligen Zinsen schickt? Und dann lassen Sie nur sehen, was Sie gedruckt haben, Jliade, Symphonien von Bruch, Trio von Dvokäk — der einige Tage hier und sehr nett war. Besten Gruß Ihres I. B. 457. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 14. Oktober 1883.1 L. S. Was schimpfen Sie denn auf eine arme Symphonie, die Sie gar nicht zu belästigen gedenkt, und auf einen armen Menschen, der gar nicht an Komponieren und Verlegen denkt!') Lieber schicken Sie — namentlich Geld! Da ich gar keins habe, so bitte ich Sie bei Erler, Bock, Lienau zu fragen, ob nicht einer fü» mich: 500 Mk. an Frau Karoline Brahms, bei Uhrmacher Fritz Schnack, Pinneberg, Holst., Bahnhosstraße, schicken möchte!?") Aber wirklich, wie ist es mit Zinsen? Können ') Robert Fuchs, geb. 15. Februar 1847 zu Frauental in Steiermark, eines der feinst organisierten Häupter der Wiener Schule, und ein Talent, das auf Schuberts Wegen noch neuen Zielen ausging. — ') Sim» rock hatte sich beschwert, daß er nicht früher in unzweideutiger Weise über die Wiesbadener Symphonie unterrichtet wurde. — °) Stiefmutter und Bruder

wurden von ihrem treuen Johannes Zeit seines Lebens in zartsinniger Weise unterstützt und beschenke

82 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Sie sie ohne mich kriegen? Ich glaube gar, Sie kriegen sie immer, und geben sie für Kupferplatten aus.') bitte um ein Wort und ein Geld — aber ein Vieles! Den 28ten Januar soll ich in Berlin fein. Wegen Fuchs schrieb ich Ihnen gestern, und daß Sie ja hernach nicht von Rücksicht gegen mich sprechen dürfen! Ich verstehe vom Geschäft nichts und rede nicht hinein. Daß Fuchs ein anständiger und anständig begabter Mensch und Musiker ist, weiß man, und diese Sachen können Sie sich ansehen. Daß sie besser sind, als Ihr Verlag es gewohnt ist, will nicht viel sagen. Na, usw. Ihr I. B. 458. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 21. Oktober 1883.Z L. S. Ich sagte ja doch gleich: Tropfen auf heißen Stein! — Sofort verdampft l Wollen Sie noch so einen fallen lassen?! Aber bitte, ich mag nicht, daß sich Erler oder wer sonst gar so anstrengt.°°) Sagen Sie endlich wegen der Zinsen ein Wort, ich brauche mehr und muß abrechnen. Daß Dvorak die Symphonie so gefallen hat, ist mir natürlich eine große Freude, wohingegen es mich natürlich wenig ') Hiermit sind wohl die Platten der Notenstecher gemeint, vielleicht aber auch die der Radierer, insbesondere die des jungen Klinger, für den sich Simrock von den Aussehen erregenden Berliner Anfängen des genialen Künstlers an lebhast interessierte. — ') Der Berliner Musikalienhändler und Verleger Hermann Erler wurde, wie schon früher erwähnt, von Brahms öfters im Scherz gegen Simrock als drohender Konkurrent ausgespielt, gleich Or. Abraham (Firma C. F. Peters) im Ernst und Scherz.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 33 interessiert, wieviel Artikel Sie in der Saison haben und kriegen.') — Das Violinkonzert von Dvoräk und meine Symphonie sollen (zusammen) hier am 2ten Dezember dran kommen. Ondricek, Landsmann seiniges, spielt das Konzert. Die Liesinger Papiere wäre ich ganz gern los — und scheue deshalb einen kleinen Verlust nicht. Jedenfalls sagen Sie mir wegen der Zinsen und bitten Sie Erler, einstweilen mit 500 Mk. auszuhelfen! Ihr aus tiefster Not schreiender I. B. Die Quartettstimmen zur Symphonie möchte ich allerdings für mich, zu meiner Bequemlichkeit, ohne jedes Präjudiz, stechen lassen. Mein alter langsamer Kopist wird in 14 Tagen etwa soweit sein. ') Demzufolge scheint Brahms den Wiener Gast aus Böhmen, dessen Besuch er in 445 erwähnt, mit einigen Proben aus seinem Keller bewirtet zu haben. Simrock aber wird mit schlechten Witzen abgespeist. Die übliche Verlegerausrede, er sei momentan mit Saisonartikeln überlastet, was eine indirekte Ablehnung des ihm von Brahms empfohlenen „anständigen und anständig begabten Menschen" bedeuten könnte, verfängt bei Brahms nicht, und er erwidert sie mit einer direkten Grobheit. Die Geschäfte gehen schlecht: zweifelhaste Papiere und kein bares Geld. Auch die Liesinger Bräu-Aktien, deren Ankauf Artur Faber seinem Freunde Brahms geraten hatte, rechtfertigten das in sie gesetzte Vertrauen nicht. Mit Simrocks „Neu-Ruppinern" sind sie tief unter das s1 pari seiner Schätzung gesunken, und er wäre sie gern wieder los. Kläglich schließt die Bilanz des kurzen Geschäftsbriefes ab: Brahms sieht sich genötigt — Erler anzupumpen: 500 Mark Vorschuß auf die 5 Sur-Symphonie! Deshalb hält er es für ratsam, Freund Simrock zu warnen, er möge, weil er bereits Orchesterstimmen empfangen habe und weiter empfangen würde, sich nur ja nicht für den präsumtiven Eigentümer des neuen Werkes .betrachten: nur zu seiner Bequemlichkeit lasse er das Material durch den Stich vervielfältigen: schwere Kopiaturlasten dürfe er seinem invaliden Notenschreiber, der mit der Partitur noch genug zu tun habe, nicht aufbürden. Brahms, Briefwechsel Band X1, 3

34 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 459. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 23. Oktober 1883.Z L. S. Sie können sich doch wohl denken, daß Sie wegen der unnützen Symphonie nicht annähernd so viel unnütz geplagt werden wie ich! Und wie leicht haben Sie zu antworten! Sie wissen eben von nichts! Im Ernst denke ich — obgleich ich nicht mehr hoffe, daß sie dadurch besser wird — die Symphonie den Winter für mich zu behalten und etwa zum Frühling, wenn überhaupt, zu Röders in Kost und Logis zu geben. Wie artig und leicht können Sie nun nach allen Seiten erwidern: Sie würden sofort melden, sobald die Symphonie für Sie nur irgend in Sicht wäre. Mehr kann von Ihnen ja niemand verlangen. Und nun sagen Sie mir eine bequeme

Antwort, oder schreiben Sie auch für mich! Dem Engländer sagen Sie doch auch recht freundlich, wie ich vergnügt wäre, wie ich mich interessierte, wie ich schreiben würde, wie ich — wie ich — Haben Sie denn meinen 2ten Notschrei nach 500 M. gehört? Ich soll für den ganzen Sommer Miete bezahlen, ich soll sogar bisweilen für mein Geld essen, ich soll, ich möchte — Geld haben! Bestens Ihr I. B. ') Die Leipziger Notenstecherei und Buchdruckerei.— Brahms setzt in diesem und den folgenden Briefen das schlau hinhaltende humoristische Manöver fort.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 35 460. Brahms an Fritz Simrock. sMen, L5. Oktober 1883.) 6 Otis Lostov, Iklass. II. Lt,^. ist Henschels Adresse. Das Geld ist allerdings vorgestern noch gekommen, und ich danke bestens. Vorgestern aber ist lange her, und 5 Stück Papier ist sehr wenig! Ihr herzlich grüßender I. B. 461. Brahms an Fritz Simrock. Men, 27. Oktober 1883.Z L. S. Diesen Zettel finde ich; er geht wohl das neulich von Ihnen Erwähnte an. Ihr guter Rat kommt aber wohl zu spät? Wollen Sie mir nicht schreiben, an welchem Termin ich Zinsen haben kann? Eist und bloß zu Neujahr? Auf das Beiliegende habe ich nichts erwidert. Ihr I, Br. 462. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 29. Oktober 1883.^ L. S. Sie sehen die R.H.C.') ist nicht schlecht besorgt für ihre Kunden! Kann ich bei der Gelegenheit nicht um das etwa restierende Bargeld bitten? Und wie mache ich es, um Zinsen zu kriegen? Kann ich nicht um das vorhandene ach, Baar — Geld! Ihr I. B. ') Reichshauptkasse?

Ig Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 463. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 1. November 1883.Z L. S. Es ist zu traurig, anzusehen, wie Sie mit Schweizer Produkten am Bein fortschleichen, ich muß Ihnen aushelfend) Was kostet beifolgendes Werk zu stechen? Wären Sie ein Verleger von Geist, würden Sie freilich sofort bieten. Ich erwarte das aber nicht, und nun bitte ich Sie allen Ernstes, mir in der Sache hübsch zu helfen. -Mein Lehrer Marxsen hat am 19 ten November ein fünfzigjähriges Jubiläum. Ich weisz, daß es ihm eine ungemeine Freude wäre — wenn er noch was von sich gedruckt sähe. Namentlich auf beifolgende 100 Variationen bildet er sich viel ein — nun, und kann es ja auch! Kurz, ich möchte sie auf meine Kosten drucken lassen und hoffe, Sie behandeln mich menschlich dabei. Ich habe keine Idee, keine Ahnung, was das kosten kann, es ist mir aber auch einerlei — ich glaube wenigstens nicht, daß es höher gehen kann! 100 Taler für 100 Variationen fände ich schon billig. Nun aber, wenn Sie es rasch besorgen, könnte M. (ohne jede Korrektur natürlich) die fertige Geschichte zum 19ten November haben? Sonst doch für alle Fälle die paar ersten Seiten, die ihm ja genug sagen und die Simrock hatte aus der Schweiz eine Neuralgie und andere schmerzende Novitäten heimgebracht, die, wie Brahms andeutete, den Verleger nicht auf die Beine bringen würden. Deshalb mutet er ihm auch nicht zu, für die Hekatombe des Variationenwerkes zu bluten, mit dessen Drnck er seinen alten Lehrer Marxsen in Altona zu dessen goldenem KÄnstlerjubiläum überraschen wollte, sondern übernimmt das Geschäft in eigene Regie.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 37 Sache ankündigen. Sagen Sie mir doch gleich ein Wort — besonderes dagegen ist ja nicht einzuwenden? S. Z. fragen wir ihn dann, ob er besonderes für den Titel usw. wünscht. Daß ich seine Erlaubnis nötig hätte, ist nicht zu denken! Er wollte mir testamentarisch seine sämtlichen Manuskripte vermachen, und ich habe sie mühsam der Hamburger Stadt-Bibliothek zugewandt. ^) 5lL. In Wiesbaden bin ich erst zum l6ten Januar. Die Quartettstimmen zur Symphonie schicke ich der Tage — da können Sie wieder rechnen, was sie mich kosten! Bitte um ein Wort Ihrem I. Br. Das Manuskript von Marxsen natürlich möglichst zu schonen — Kopieren leider nicht mehr möglich! 464. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 7. November 1883.Z L. S. Ich danke Ihnen sehr für die Nachricht und die freundliche Bemühung wegen Marxsen. Die Sachen s. Z. über hier zu schicken, ist aber eine unnütze Weitläufigkeit, und da ich die Pakete erst von der Steuer holen lassen, dann wieder einpacken müßte, so könnte die Geschichte sich auch dadurch verspäten. Ich bitte also, nur direkt zum 18ten, spätestens 19ten an M. zu schicken — in meinem Auftrag. ') Ob die Hamburger Stadtbibliothek das ihr von Brahms zugedachte Erbe nicht erhalten oder nicht angetreten hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Der Schrank mit Marxsens Manuskripten wurde vom Herausgeber dieser Briefe im Juli 1901, vierzehn Jahre nach Marxsens Tode, zufällig aus

dem Oberboden eines Hamburger Antiquitätenhändlers entdeckt. Vgl. Kalbeck, „Brahms" III 401, dazu ebend. I 26 ff.

38 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Stmrock. Aber ich sagte schon, daß eigentlich der gute Wille genügt, also einige Blätter!') Von der Reichsbank kriegte ich neuerdings einen Brief, daß weitere 1000 und 500 Mk. von Depotschein Nr. 114766 gezogen sind und s. Z. das Nötige besorgt wird. Das ist aber erst im nächsten Jahr, 1ten April — und ich brauche Geld! Könnten Sie nicht gelegentlich Herrn Erler wieder um 500 Mk. angehen!?^) Sie wissen wohl die Adresse von Joachim (von ihm), wollen Sie sie mir doch aufschreiben. Mein Kopist wird sehr alt und langsam — ich habe mir auch schon einen jungen daneben angeschafft.^) Aber der Alte hat die Geigen zu schreiben. Wenn er sie nun endlich bringt, hat es wieder Eile. Am 2ten Dezember ist das Konzert hier. 8 Tage vorher muß ich sie haben, lieber früher. Ich brauche für hier 9 erste, 9 zweite Geigen, 6 Bratschen, 5 V.-Cellos und 5 Bässe. Im selben Konzert kommt DoorSks Violinkonzert, und am 5ten Dezember dirigiert Dvoräk seine Symphonie in Pesth, wozu ich jedenfalls hinüberfahre. ') In.Marxsen sollte der Glaube erweckt werden, der berühmte Simrocksche Musikalienverlag habe seinen „Versuch, die verschiedenen Rhythmen und Taktarten — auch die weniger gebräuchlichen oder seltenen — in einem zusammenhängenden Tonstück zu vereinigen", eben jene 100 Veränderungen über ein Volkslied für Pianoforte, für interessant und wichtig genug befunden, um das Werk, wenn nicht als füße Leckerei, so doch als immerhin schmackhastes Lehr- und Heilmittel der musikalischen Welt vorzusetzen. Und diese unschuldige Mystifikation macht dem dankbare» Herzen des großen Schülers, der gelegentlich versicherte, von Marxsen so gut wie nichts gelernt zu haben, desto höhere Ehre, als Vrahms bei Lebzeiten des würdigen Lehrers, dem er kurz vorher sein zweites Klavierkonzert gewidmet hatte, das Geschäftsgeheimnis der Firma Simrock zu dem seinigen machte. — °) Der alte Spaß. — ^) William Kupfer. Näheres über ihn und seine Beziehungen zu Brahms bei Kalbeck, „Brahms" IV 549 ff.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 39 Sind Sie nicht mit von der Partie? Schreiben Sie mir auch, was die 10 0 Variationen und die Stimmen kosten. Ich müßte übrigens ein Esel sein, wenn ich Ihnen hernach Symphonie oder was gäbe! Von einem andern kriegte ich bar Geld, und Sie würden mir vorrechnen — daß ich noch was schuldig sei!! Ich werde manchmal gebeten oder beauftragt, Schubertsche Handschriften zu kaufen — aber ich vergesse, von wem! Sie haben doch nicht den Wunsch gelegentlich ausgesprochen? Es ist gerade einiges zu habend) Die Adresse von Josef Joachim notieren Sie mir doch auf eine Karte, Bestens I. B. 465. Brahms an Fritz Simrock. kWien, 8. November 1883.Z L. S. Mit diesem gehen die 5 Quartettstimmen ab. (Den Namen werden die 5 wohl behalten!)^ Sie sehen, das Symphoniechen ist so klein, daß es in 8 Tagen gestochen ist. Immerhin beruhigen Sie mich, daß ich es rechtzeitig habe. Etwa zum 24ten (25. ist Sonntag). Bestens Ihr I. B. ') Franz Schubertsche Musik-Manuskripte waren damals, ebenso wie Beethovensche Skizzenblätter, in Wien zwar nicht mehr die frühere antiquarische Massen- und Schleuderware, immerhin aber noch wohlfeil genug, um auch von minderbemittelten Liebhabern angekauft zu werden, — ^) Im geläufigen Kunstausdruck für den Streicherchor des Orchesters wird noch immer die fünfte Stimme des Kontrabasses, auch wenn sie nicht mehr als bloße Verstärkung des Violoncells mit diesem zusammengeht, dem „Streichquartett" zugerechnet.

40 Bmhms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 466. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 9. November L. S. Es ist doch Sitte, Violoncell und Baß zusammen zu stechen? Mir ist es einerlei. Leider hat der Kopist jedes für sich geschrieben — aber das macht doch wohl nicht viel Umstände für den Stecher. Herrn Erler meinen besten Dankl!n Korrigieren lassen Sie nur in Leipzig; es kommt ja auf ein paar Fehler nicht anl Bestens Ihr I. B. 467. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 12. November 1883.Z 'L. S. An Erler wiederum meinen besten Dank; nur sind seine Scheine gar so dünn und wenig dauerhast^) Ein gutes Billett, überhaupt ein Billett zum Philharmonischen Konzert ist schwer zu versprechen. Unterm Orchester (buchstäblich) ist eigentlich der beste Platz! ") Leer und ungeniert, ich kann Ihnen sogar noch ein paar hübsche Mädchen zuführen, so daß Sie ganz vergessen, ob Sie was hören. Siehe oben. — Wie vorher. — °) Das Orchester-

Podium im Wiener Großen Musikvereinssaale steigt über den Köpfen der Zuhörer bis zu den Pfeifen der den Hinlergrund abschließenden Orgel stufenweise empor, so daß auch ein hochgewachsener Mann ohne Anstoß darunter stehen oder unbemerkt von einer Seite des Saales zur andern hinüberkommen kann. Brahms hat diesen „besten Platz" selbst gründlich ausprobiert, und seine Freunde folgten ihm, sobald im Saale Not an Platz war, oder sie den Wunsch hatten, nicht gesehen zu werden, gern nach.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 41 Einen Platz links vom Orchester kann ich Ihnen aufbewahren, aber ganz am Ende des Saales, also Ihnen zu weit! Übrigens können Sie die Symphonie vermutlich 8 Tage später in Berlin hören! Nun bitte ich wegen Marzfen, daß Sie die Güte haben und die Variationen adressieren lassen an: Herrn E. Schweitzer, Altona, Eimsbütller Chaussee 25. Und zwar bitte ich, daß der Herr die Sache den 18ten gewiß hat — einerlei, wieviel von den 100 Variationen!! Es geschehen Herrn Marxsen nämlich allerlei Feierlichkeiten, und so möchte durch Postsendung an ihn Unordnung kommen. Besser, wenn dieser Herr Schweitzer das mit dem übrigen besorgt! Wollen Sie so freundlich sein? Falls Sie zum 2ten Dezember kommen sollten, denken Sie daran, daß den Tag vorher, morgens 9 Uhr die Hauptprobe ist, wo Sie jedenfalls mit Behagen hören können. Natürlich gebe ich mir Mühe, Ihnen ein gutes Billett zu verschaffen, aber es ist eben schwer möglich. Bestens Ihr I. B. 468. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 14. November 1883.Z Alle Achtung! Es ist wohl das beste, wenn Sie beide Exemplare gleich an E. Schweitzer, Altona usw., schicken. Marxsen kann dann eins gleich irgendwem geben. Aber schicken Sie nur sofort und, wie gesagt: Alle Achtung! Ich werde M. weiteres schreiben, und er sagt Ihnen vielleicht direkt seine Wünsche. A.A.!') A.A.! Ihr I. B. Das viermal vorkommende «Alle Achtung!" — zweimal in Worten, zweimal in deren Anfangsbuchstaben — drückt die bewundernde,

42 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 469. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 8. Dezember 1883.! L. S. Haben Sie doch die Güte, Nr. 49 der Bockschen Musikzeitung an Frau Schumann zu schicken, die so was gern liest. Haben Sie Kalbeck bekommen und in derselben Nummer einen Brief von Gutmann nicht übersehen? ^) Ich bitte mir (durch Wetzlar oder Diebel) noch einmal mein Album zu schicken, da Kalbeck mein Exemplar mitgenommen hat.') Noch vielen Dank, daß Sie Mariannen hierher gebracht, begleitet haben! Hoffentlich schilt sie nicht zu stark auf uns Wienerl? Ich hätte nicht gedacht, daß ich nicht dankbare Zufriedenheit und Anerkennung des Korrespondenten aus. Simrock hatte gleich das Ganze stechen, revidieren, abziehen und in zwei präsentablen Exemplaren herstellen lassen. Das Billett mit dem wiederholten „A.A.!" erinnert an Beethovensche Lakonismen. ') Bei den genannten Blättern und Namen handelt es sich um Anzeigen und Besprechungen der Brahmsschen Symphonie. Für einen im Feuilleton der „Wiener Allgemeinen Zeitung" von M.K, veröffentlichten Aussatz: „Die ?Sur-Symphonie von Johannes Brahms" bedankte sich der Komponist in einer Weise, die seinen Verehrer, wenn nicht beschämte, so doch in Verlegenheit setzte: M.K. erhielt einen Korb Champagner anonym zugeschickt. Unter der mit verstellter, aber wohlbekannter Hand geschriebenen Adresse stand die Frage: „Magsr's, Max?" In derselben Zeitungsnummer hatte der Wiener Musikverleger Albert I. Gutmann einen offenen Bries einrücken lassen, in welchem er Brahms zehntausend Gulden Honorar für die Symphonie anbot — und diese wohlund ernstgemeinte Huldigung d, l'arnörioains wird Simrock keinen gelinden Schrecken eingejagt haben. — ^) Das „Brahms-Album", eine Novität des Simrockschen Verlages, umfaßt in drei Bänden die von Theodor Kirchner für Pianoforle zu zwei Händen (mit unterlegtem deutschen und englischen Text) bearbeiteten Gesänge aus op, 19, 46—49 (1). op. 70—72, »5, 86 (U) und op. 20, 61, 66, 75 sNr. 2, 3Z, 84, 62, im ganzen sechsundachizig Stück.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 43 am Bahnhof sein würde! Aber es kam doch so, und ich habe viel Schelte von mir bekommen. Mit vielen Grüßen an Mariannen ^) Ihr I. B. 470. Brahms an Fritz Simrock. Men, 10. Dezember Die Czernysche Ausgabe von Scarlatti enthält 200 Sonaten in ? Lieferungen. Einzelne Hefte sind oft zu haben, das Ganze sehr selten, ich habe es nur noch nicht auftreiben können — Sie bringen ja viel fertig!?^ Warum soll'ich mit dem Klavierauszug eilen? Einstweilen sind so hübsche Beschreibungen von der Symphonie da, daß

ich mir nur durch die Herausgabe schadete! Und überhaupt, warum? Der Gutmannsche Briefs) schasft mir genug Kredit bei Juden und Christen. Ihr I. B. 471. Brahms an Fritz Simrock. ^Wien, I6. Dezember 188S.Z L. S. Die Bücher auf inliegendem Zettel bitte ich mir, wenn möglich, zu besorgen, und wenn Sie den Scarlatti einmal stehlen können, greifen Sie zu! Ich möchte immer noch dabei bleiben, daß es eine Sammlung Volkslieder von Ihrem Onkel gibt. Daß er gesammelt hat und mit dem verstorbenen Arnold zusammen gearbeitet hat, weiß ich; ich ') Eine Verwandte Simrocks (?). — °) Vgl. Briefwechsel Brahms. Herzogenberg II 46. — ") Siehe oben.

tl Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. meine aber auch, die gedruckte Sammlung in Händen gehabt zu haben und könnte einzelne Lieder nennen daraus.') (Rheinsage und Heldenlieder meine ich rlicht.) Also grüßen Sie Mariannen schön, und haben Sie Dank für die erfreuliche Nachricht^) — die es hoffentlich bleibt! Herzlich Ihr I. B. 472. Brahms an Fritz Simrock. Men, 31. Dezember 1883.Z L. S. Nun danke ich Ihnen auch von Herzen für die Besorgung der Exemplare). Aber bitte, lassen Sie die Besorgung sein, wofür ich zu danken habe, und schreiben Sie das Buch den 3/7 noch ab! Dazu kommt, daß ich gern noch einmal 500 M. pumpte! Ich gehe zwar bald weg, aber ich komme nicht aus bis dahin! Also alles anschreiben — und Sie können doch Zinsen verrechnen?") Nun hätte ich noch eine Geschichte, die ich aber ernstlich bitte, so einfach zu nehmen, wie sie gemeint ist. ') Karl Simrocks „Deutsche Volkslieder" gehören der langen Reihe in den Jahren 1844—1867 von ihn, herausgegebener, in ihrer ursprünglichen Echtheit wiederhergestellter „Deutscher Volksbücher" als deren achter Band an, sind aber auch, losgelöst von ihr, als Separatausgabe unter eigenem Titel erschienen. — ') Unter der „erfreulichen Nachricht" ist wohl die zugunsten der angeklagten Frau Joachim gefällte gerichtliche Entscheidung zu verstehen. — ') Simrock hat nicht nur die von Brahms früher bestellten Exemplare seiner neuen Kammermusikstücke und Lieder besorgt, sondern auch das gewünschte Bolksliederbuch seines Onkels bei den Antiquaren suchen lassen. Das wenigstens solle, wie der Austraggeber wünscht, von den vorhandenen drei Siebenteln seines Guthabens abgezogen werden.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 4ö Wenn am 4. meine Symphonie dran kommt, schicken Sie mir doch die gewiß sehr freundlichen Äußerungen Ihrer Weisenl Namentlich Moszkowski!') Nun wünsche ich ein möglichst vergnügtes neues Jahr mit 9/7 Profit und allem möglichen Schönen. Herzlich Ihr I. Br. 473. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 6. Januar 1884.Z L. S. Vergessen Sie nicht, mir die Berliner Zeitungen komplett zu schicken! Hanslick brennt darauf. Möchten Sie wohl so gut sein, mir sogleich das neue Reichs-Kursbuch zu schicken! Dann haben Sie von hier ein kleines Büchelchen mitgenommen: Sieg der Wahrheit.') Ich kann es nicht wieder auftreiben, falls Sie es also nicht vergessen und verloren haben, tun Sie es in ein Brief-Kuvert. Den 12ten werde ich wohl nach Wiesbaden fahren.^) Sollten Sie mir dahin (bis inkl. 18ten) schreiben, so nehmen Sie ein Extra-Kuvert dazu an Beckeraths, Adolfsallee 23. Briefe an mich kommen dort immer noch an und werden nach Wien geschickt! Herzlich und eilig Ihr I. B. Am 4. Januar führte Joachim die ?äur-Symphonie im Hochschulkonzert auf, am 28. dirigierte sie Brahms bei Wüllner in der Philharmonie. Bon den „Weisen" der Berliner Musikkritik, die wider Erwarten diesmal „freundlich" waren, machte Alexander Moszkomski, seiner losen Zunge und spitzen Feder wegen, Brahms das meiste „Pläsier". Möge Simrock über hundert Prozent im neuen Jahre verdienen! — °) Nicht „Sieg der Wahrheit", sondern „Die siegende Wahrheit" ist der Titel eines närrischen Traktätchens, das Bernhard Scholz in Breslau . aufgestöbert hatte. Brahms, der eifrig Erzeugnisse unsreiwilliger Komik und andere Beiträge zur Geschichte der menschlichen Dummheit sammelte, lachte Tränen über den von irgendeinem theosophisch angesäuselten Querkopf zutage geförderten, hochtrabenden Blödsinn. —') Zur schuldigen

46 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Jul. Grosser^) schreibe ich eben, daß er sich mit Ihnen bereden möge, damit wir einen Abend nach der Probe etwa bei Ihnen zusammen wären. 474. Brahms an Fritz Simrock. ^Wiesbaden. 23. Januar 1884.Z L. S. Ich denke hier morgen Mittwoch nachm. ^*6 Uhr abzufahren, also zum Frühstück bei Ihnen zu sein. Dringend bitte ich, daß Sie sich nicht eher um mich kümmern, als ich mich bei Ihnen wasche — dann können

Sie diese Erfrischung auch vornehmen, und dann können wir zusammen auf die Weiblichkeiten warten! Herzl. Gruß Ihres I. B. 475. Brahms an Fritz Simrock. sLeipzig, 9. Februar 1884.Z L. S. Wie gern spräche ich Ihnen recht behaglich und dankbar von meinen Berliner Tagen, und wie sie schön, und wie Sie alle gut und lieb waren! Aber woher nehmen und nicht stehlen — nämlich die Zeit! Heute abend fahre ich nach Köln — damit Sie gleich mehr wissen: u. a. 14 Düsseldorf, 27ten Amsterdam, 2. März Essen. 5ten DresAufführung der dort erstandenen Symphonie. Das von Louis Lüstner zu einer ansehnlichen Höhe der Leistungsfähigkeit erhobene Kurorchester tat, was die ihm erwiesenen Ehre verlangte, und Brahms blieb, zuletzt mit Bulom wieder vereint, vom 14.—23. Januar in Wiesbaden. (Kalbe«, „Brahms" IH 417 ff.) Über Julius Grosser vgl. ebenda II 194, III 477 und 494.

 den, dann Frankfurt.^) Frau Schumann hat leider das Arrangement nicht geschickt. Sobald es aber kommt, werden Herzogenbergs es Ihnen gleich zuschicken. Beim ersten Satz können Sie gleich ^.lle^ro «on brio (statt vivaoe) setzen; beim 2ten bloß ^näaote. Ich lasse es Ihnen zugehen, obwohl ich es lieber erst durchgesehen hätte, — jetzt wird es bei der Korrektur erst geschehen können. Inliegend ein Depotschein und eine Karte, die wohl als Empfangsbestätigung genügt? Nun aber: Möchten Sie wohl die Güte haben, 1000 Mk. an Frau Elise Grund, Hamburg-St. Georg, Hammer Landstraße 164, zu schicken. — Mir aber doch endlich zu schreiben, wieviel ich Ihnen eigentlich schuldig bin? Und was wollen Sie mir denn für die Symphonie schuldig sein? Das Gewöhnliche? Die Hälfte? Das Doppelte? Wenn Sie den goldenen Mittel weg nicht vorziehen — bin ich links — will aber durchaus Ihrer besseren Einsicht nicht vorgreifend) ') Über den Triumphzug der ? äur-Symphonie, der durch die hier erwähnten Städte ging, wird von Kalbeck, „Brahms" III 420ff. ausführlicher berichtet. — ') Erst denkt Brahms an die Schwester, die er mit tausend Mark beschenkt, dann an sich. Was das Honorar betrifft, so bleibt er den braven alten dicken Talern treu. Von ihnen gingen in seiner Jugend so und so viele auf eine „seine Mark", an welche heute kaum noch der Silbcrklang eines modernen Fünf-Markstückes erinnert. Was er von der doppelten Buchhaltung kennt, beschränkt sich darauf, daß „Soll" und „Haben" Gegensätze sind, die durch eine verwickelte, nur dem in die Kabbala der Geschäftsarithmelik Eingeweihten klar werdende Rechnung ausgeglichen werden. Das dem Herzen des Buchführers zunächst liegende „Soll" des Debitors komme auf die linke, das an die meist empfangende, selten zahlende Hand des Kreditors auf die rechte Seile des Kontos. Wenn Simrock keinen goldenen Mittelweg zwischen Verleger und Autor findet, die erfolgreiche Symphonie nicht höher einschätze als frühere Orchestermerke, so würde Brahms als dankbarer Schuldner wohl ewig „links" bleiben. Vom Kapital sieht er

 Eben fallen mir Chorlieder ein, die sich hier herumtreiben. Falls ich sie schicke, sind Sie Ihnen 1000 Taler wert? Herzlichste Grüße sagen Sie zu Haus und verzeihen das Geschmiere Ihres I. B. 476. Brahms an Fritz Simrock. Darmen, 17. Februar 1884.Z L. S. Im Interesse des schwer besteuerten Publikums hoffe ich, daß Sie auf meinen neulichen Vortrag hörend) Ich vergaß dabei, zu sagen, daß bei Herzogenbergs eine solche zweite Klavierstimme liegt, die Sie natürlich gleich benutzen können.') Ich fahre morgen nach Krefeld und hoffe dort, außer vielen andren, auch Ihnen zu schreiben. 21.—23. Elberfeld, dann Amsterdam. Mit bestem Gruß Ihr I. B. 477. Brahms an Fritz Simrock. sKreseld, 19. Februar 1884.Z L, S, Anbei die Zession; das Geld bewahren Sie mir einstweilen auf. Gelegentlich aber schreiben Sie mir, wieviel nichts, Zinsen bekommt er keine. Vielleicht helfen ihm die Chorlieder, die sich noch bei Herzogenbergs in Leipzig herumtreiben, mit tausend Talern auf. Er hatte sie am 21. Dezember 1883 an Frau Elisabet geschickt, mit der Bitte, ein paar „ungenierte" Worte darüber zu sagen, und sie waren bis zu seiner Ankunft bei ihr liegen geblieben. Jn diesen kontrapunktischen Scherzen suchte sich der unterdrückte Schrei nach höherem Honorar Luft zu machen. ') Siehe 459. — *) Zu dem von Brahms selbst besorgten Arrangement der Symphonie für zwei Pianoforte zu vier Händen.

 ich Ihnen schuldig bin, und was ich von 5 Mille dann noch kriege! Soviel Worte aber brauchen Sie an mich nicht zu wenden, das wissen Sie

wohl und haben nur viel freie Zeit gehabt, die Sie mit sehr lieblichem Briefschreiben hinzubringen suchten. Sie übereilen es doch nicht mit der Herausgabe des Arrangements! Und überlegen wegen des zweiten Klaviers einzelns Von Frankfurt — nein, vermutlich von Pesth aus, Ende März, schicke ich Ihnen Partitur und Stimmen. Ich habe die Symphonie zu Pfingsten in Düsseldorf versprochen/) außerdem an Richter für London. Notieren Sie sich doch, daß seine Konzerte dort am 5., 12., 19., 26. Mai, 5., 9. und 16. Juni sind. Jedenfalls zum letzten Konzert muß er die Symphonie als Erster in England, haben. Wollen Sie das wohl beachten? Grüßen Sie die Ihrigen, und schreiben Sie auch manchmal, daß Sie recht behaglich und lustig zu Hause sind, das wäre immer eine besonders liebe Notiz für Ihren I. Br. 478. Brahms an Fritz Simrock. ^Düsseldorf, 14. Februar 1884.Z L. S. Es liegt nahe und würde wohl dem Publikum sehr angenehm sein, wenn Sie das Zweiklavier-Arrangement in Partitur herausgäben und außerdem das zweite Klavier einzeln!? Mir selbst ist es natürlich einerlei, aber überlegen Sie es doch. Das zweite Klavier ist besonders leicht; ') Dort dirigierte Brahms beim 61. Niederrheinischen Musikfefte die ? dur°Symphonie und den «Gesang der Parzen". Brahms, Brieswechscl Band XI. 4

50 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. es kauft sich ja ungleich leichter; ich glaube, Sie tun dem Publikum einen großen Gefallen, man wird Sie freundlich finden und sehr loben! 2 Partituren zu kaufen ist schwierig, und diesmal wie gesagt, ist es unnötig, weil das zweite Klavier sehr einfach ist. Nächstens mehr von Ihrem I. B. 479, Brahms an Fritz Simrock. ^Krefeld, 19. Februar 1884.Z Ihr heutiger Brief hat uns alle aufs schönste erfreut. Grützen Sie Frau Joachim herzlichst — sie wild sich hier wohl genug fühlen. Schnitzler in Köln ist ernstlich krank') Sreinbach aber doch recht unnütz? Ich möchte wohl — glaube aber nicht, daß ich zur Passion hier bin. Karl Simrock, „die deutschen Volkslieder" (4M.80Pf.), und „ „ „das deutsche Kinderbuch", sind beide bei Chr. Winter in Frankfurt a/M. erschienen! (letzteres „gedruckt in diesem Jahr").^) Ich habe also doch und wieder recht, was mich sehr freut. Bitte, beides gelegentlich mit Kreuzband nach Wien zu schicken. Ihr I. B. 480. Brahms an Fritz Simrock. ^Dresden, 6. März 1884.Z Besten Dank für Ihre öfteren Nachrichten. Aber was fragen Sie immer nach meinen Adressen, die Sie ja immer wissen? Von hier gehe ich den 8ten nach Frankfurt (Guiolletstr. 18 bei Ladenburg). Den l6ten aber reise ich ') Geheimrat Schnitzler, der Vorstand der Niederrheinischen BZusikfeste, bei dem Brahms östers als Logiergast wohnte. — Siehe Anm. zu 471. Brahms hatte unterdessen den wahren Sachverhalt festgestellt.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. nach Wien — Hurra! Allerdings wäre es mir lieb, wenn die Revision bis dahin Zeit hätte! („Sieg der Wahrheit'") hätte ich gern bis Samstag in Wiesbaden bei Beckerath, wo ich Sonntag ausruhe!) Übrigens leben Sie wohl. Ihr , J.B. 481. Brahms an Fritz Simrock. ^Frankfurt a/M., 13. März 1884.Z Eben schreiben sie aus Pest, daß sie 10 erste, 9 zweite Violinen und 6 Bratschen gebrauchen. Es wäre mir wirklich viel wert, wenn ich diese Stimmen haben könnte. Ich brauche eigentlich nur das Finale, in dem eben übergeklebt ist! Man bittet mich, die Stimmen und Partitur bereits zum 21ten dort sein zu lassen, damit man vorüben kann. Sie könnten vielleicht jene Stimmen direkt an Direktor Alexander Erkel (o. National-Thealer) schicken?^) Das übrige schicke ich von hier. Geht die ganze Geschichte nicht, so ist es auch kein Unglück! Wie oben Ihr I. B. 482. Brahms an Fritz Simrock. ^Frankfurt a. M., März 1884.1 L. S. Die Depot-Nummer weiß ich nicht, und können Sie wohl aussüllen, sonst genügt wohl der Zettel? Und ich Siehe Anm. zu 473, — Erkel war auch Dirigent der Pester, im großen Redoulensaale eingewohnten, nach dem Muster der Wiener gegründeten Philharmonischen Konzerte. 4'

52 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. danke für Ihre freundliche Sorgfalt! Das viel besprochene Exemplar des Arrangements ist auch hierher nicht gekommen. Mir ist das schon recht, und ich kriege es jetzt in Wien? Es soll auch schnell besorgt werden. Am 2ten April ist die Symphonie in Pest. Dann schicke ich Ihnen Partitur und Stimmen. Nun habe ich aber noch die große Bitte, daß Sie mir für Pest neue Bratschen und erste und zweite Violinen abziehen lassen. Ich schreibe nächstens, wie viele. (Es ist einer Korrektur wegen, die ich zu eilig machte.) Hier wird die Symphonie sehr schön gehen, und haben wir gar Stimmen dazu schreiben lassen müssen. Das Parzenlied ist neulich 6a' «av« gesungen! Sie können die Frankfurter loben!

Bestens Ihr I. B. 483. Brahms an Fritz Simrock. Men, 22. März 1884.) L. S. Sie irren, wenn Sie meinen, ich führe nicht Buch. Warten Sie, bis ich die Kritik Ihrer letzten Abrechnung schicke, an der ich noch zu arbeiten habe, für die ich heute nur beiläufig danke als für etwas mehr oder weniger gut Gemeintes — aber äußerst wenig Gelungenes! Es gibt außerdem genug zu schelten. 1. Warum haben Sie mir die Adresse der Philharmoniker nicht geschickt? Hatten Sie 2. nicht auch ein Heft Klinger-Radierungen (von Grosser) mir zu schicken! 3. Warum kriege ich die Variationen von Marxsen nicht?

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 5! 4. Warum kriege ich die Volkslieder von Simrock nicht? Weiter wünsche ich nichts und lege den Zettel bei. Dagegen hätte ich gern den ersten Band von Jacob Grimms „Kleineren Schriften". Die einzelnen Hefte verlieren sich, und mir fehlen jrtzt die besten. 1864 bei Tümmler erschienen. Möglicherweise gibt es jetzt eine andre Ausgabe! Es handelt sich um die Reden auf W. Grimm, Schiller, das Alter usw. Sagen Sie, dürfen meine Pelzstiefel bei Ihnen, d. h. bei einem Kürschner bleiben? Desto mehr Sie auf Rechnung zu setzen haben, desto eher ist die Konfusion zu entschuldigen! Noch eins: Mein Horn-Trio sollte eigentlich eine' Bratschenstimme statt der Violoncellstimme mitkriegen! Mit Cello nämlich klingt es abscheulich, mit Bratsche ganz ausgezeichnet! Das könnte ausdrücklich auf dem Titel stehen: Horn oder Bratsche!^) Also bis auf weitere Abrechnung Ihr I. B. 484. Brahms an Fritz Simrock. Men, 29. März 1884.Z Irre ich, oder habe ich Ihnen im Januar das „Konzertwesen" von Hanslick als Reiselektüre mitgegeben?^) Von ') Der Titel lautet: Trio für Pianoforte, Violine und Waldhorn (oder Violoncell oder Bratsche). — *) „Geschichte des Konzertwesens in Wien" 186g. Wahrscheinlich aber war das Simrock auf die Reise mitgegebene Buch Hanslicks „Aus dem Konzertsaal", das ein Jahr später als zweiter Teil der „Geschichte des Konzerlwesens" erschienen war. Seine feuilletonistischen Kritiken und Schilderungen aus den Jahren 184« bis 1870 empfahlen sich zur Unterhaltung Simrocks eher als die geschichtliche Darstellung der Zeit von 1750—1869.

54 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Pest werde ich Ihnen den ganzen Ballast zuschicken. Die Stimmen mussen natürlich nach der Partitur revidiert werden — es würde nichts nützen, wollte ich es vor dem Konzert tun. Das Überklebte in den ersten Quartettstimmen gilt nicht — ich werde es in der Partitur korrigieren. (? Hanslick, Geschichte des Wiener Konzertlebens?) Allezeit Ihr I. B. 485. Brahms an Fritz Simrock. Men, 3. April 1884.Z L. S. Einen Paukenwirbel auf ? am Schluß des ersten Satzes kann Hr. Keller stehen lassen — Sie aber bitte ich, Ihren Buchbinder diesmal in Ruhe zu lassen! Sie glauben nicht, wie wenig — Platz ich für derlei schöne Scherze habe. Es wäre ja roh und undankbar, wenn ich zugeben wollte, auch nicht viel Sinn dasür zu haben! Aber ich bitte, von der Dritten ein simples Exemplar! Miezchen ist es ja recht gut hier ergangen — leider konnte ihre nette Kollegin nicht genug mitmachen. Die beiden Mädchen hätten nach Linz, Brünn, Pest müssen. Wenn ich Richter sehe, werde ich ihn wegen Frau Joachim sprechen. Das ist ja sehr einfach, und wird er sie gewiß gern engagieren — die Rhapsodie möchte in England gar neu fein! R. sollte oder wollte Ihnen wegen der Symphonie schreiben, die er gern früh hätte, um sie zweimal bringen zu können. Stimmen und Partitur sollen am 3 ten (gestern) abgegangen sein; ärgerlich und lächerlich war's, daß ich Sie bemühe, neue Stimmen abziehen zu lassen, damit ich ohne einige voreilige Änderungen probieren kann; der gute

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 55 ErKl aber hat nichts eiliger zu tun, als alles nach den alten Stimmen korrigieren und überkleben zu lassen! Das in den Stimmen Überklebte (im letzten Satz) gilt aber nicht. N.L. Falls Richter Ihnen schreibt, und Sie ihm etwa antworten, können Sie ja auch wegen Frau Joachim schreiben — nur, meine ich, nicht wegen 400 M. — was doch wohl nicht das gehörige Honorar ist? Ich werde ihn heute suchen — vielleicht ist er aber schon nach England. L. Die Bratschenstimme für das Horntrio müßte extra geschrieben, res«, gestochen werden. Hr. Keller kann das leicht besorgen. Ich meine, die Violoncellstimme könnte dann ganz wegfallen. Bestens Ihr I. B. ^l. Beiligendes von der R. H. B. bemüht Sie wohl wieder? Eben kommt Ihre Sendung von Wetzler. Über 5 Gulden Steuer! — das verstehe ich nicht, tut nichts, ist aber doch gut bezahlt? Besten Dank aber! 486. Brahms an Fritz Simrock. Wien, 10.

April 1884.Z L. S. Mit Richter habe ich also gesprochen, und ist ihm die Mitwirkung der Frau Jvachim natürlich sehr angenehm. Namentlich die Rhapsodie, und diese namentlich nach Pfingsten, wo er seinen Theaterchor hat. Sonntag speise ich bei ihm — aber jetzt kann wohl direkt mit ihm korrespondiert werden? Wegen Honorar habe ich nichts gesagt und

 gefragt. Reichs-H. Bank wird eben besorgt. Lassen Sie mir aber einiges Geld zurück, 2—3000 Mark! Meine schönen Konzert-Einnahmen sind schon so gut wie weg, zum Hause hinaus, und es ist nur gut, daß ich keine Rechnung abzulegen brauche !') Übrigens könnte ich mir ja einmal die halbjährigen Zinsen kommen lassen? Wo bleiben denn eigentlich die Simrockschen Volkslieder??! Sie haben wohl Angst, ich will daraus komponieren? Nicht im geringsten, aber schicken Sie sie endlich. Daß ich die Symphonie noch nicht gesehen, ist natürlich Zartheit von Ihnen oder Wetzler, ein Ärger weniger oder etwas später. Aber seien Sie so gut und schicken das Arrangement an Herzogenbergs und an Grosser. Ich dachte, er hätte Ihnen die Klingerschen Radierungen geschickt, es ist mir doch recht leid oder unangenehm, daß wir sie haben holen lassen! An R. Beckcralh schicken Sie doch auch ein Exemplar mit meinem Gruß. Könnte Kirchner nicht etwa das zweihändige Arrangement machen? Oder jedenfalls das für 2 Hände, das er doch eleganter und geschmackvoller machen würde als unser guter Keller? Ich sah ihn in Dresden — er wartet sehr auf Schüler und Verleger! Wollen wir etwa auch an Engelmanns in Utrecht ein Exemplar schicken? Hanslick werde ich eins geben — wenn er es will, und wenn ich sie erst habe. ') Der verschämte Wohltäter spielt sich humorvoll auf den leichtsinnigen Lebemann aus, für welchen er in Wien von Unkundigen ge» halten wurde. — ') Brahms suchte für Klinger, der ihm sein op. III „Amor und Psyche" gewidmet hatte, Propaganda zu machen, wie früher für Feuerbach,

 Also: Bewahren Sie mir Geld auf, ich werde bald drum schreiben l Im übrigen ganz Ihr J.B. Hiller schrieb mir, daß er Sonntag mit dem Messias aufhört zu kapellmeistern. Wer kommt jetzt? Bruch? Gernsheim? Die Kölner und einige andere werden in Aufregung fein!') 487. Brahms an Fritz Simrock. Mien, 14. April 1884.Z L. S. Richter hat die Absicht, gleich von London) aus an Frau Joachim zu schreiben.' Da möchte es sich also sehr empfehlen, ihm zu schreiben! Sie können sich ja auf mich berufen — oder der betreffende Agent. Ich kann nicht helfen, Simrocks Volkslieder sind nicht gekommen. Grimm allein.-) Es ist eben immer dieselbe liederliche Wirtschaft, und ist nur ein Glück, daß wenigstens die Küche nicht von Ihnen besorgt wird. Wie immer Ihr I. B. 488. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 19. April 1884.Z L. S. Grüßen Sie doch Ihren Herrn Dörffel und sagen ihm, wie leid mir die Bemühung ist. Ich verstehe die Geschichte nicht, da man doch wirklich an einen Diebstahl — einen ') Bei Brahms war es schon so gut wie entschieden, daß er sich für Franz Wüllver einsetzte. — ') Vgl. 471.

 gar so kleinen und sonderbaren — nicht denken kann. Ich meine immer, das Buch soll neben mir liegen — ich eben nur dies eine gesehen habend) Natürlich zahle ich gern das zweite Ex.ü Gewiß ich und nicht Sie oder Herr Dörffel. Wegen Arrangements habe ich selbstverständlich nichts gesagt! Sie wissen ja, was ich von Keller halte; ich würde Sie sehr bedauern, wenn Sie den tüchtigen Mann verlören. (Bei zweihändigem Arrangement sieht so ein wenig der Philister heraus — aber das mag ja grade für den Betrieb ganz gut sein.^) Ich wollte Ihnen schon immer einmal von sehr hübschen Kinderliedern von Verhulst") sprechen. Lassen Sie sich doch kommen: op. 30 Kinderleben. I. 29 Lieder für 1 Stimme mit Klavier. II. 11 mehrstimmige Lieder. Haag bei Boshart <K Osthoff. (Theune <K C.) Verhulst ist auch einer, der von Dankbarkeit des Publikums sprechen kann. Diese und auch andre Lieder von ihm sind ganz reizend, und wenn er nicht den Patriolismus und die Marotte hätte, holländische Texte zu nehmen, so müßte ') Der bei Simrock angestellte Hr. Dörffel hatte beide Bücher: Grimm und Simrock zusammen verpackt, und Brahms erhielt nur die „Kleineren Schriften". — ^) Brahms zog seinen motivierten Wunsch, Kirchner möge das zweihändige Arrangement der III. Symphonie machen, sofort zurück, als er hörte, daß Keller, der die anderen Bearbeitungen, außer der von Brahms selbst besorgten Ausgabe für zwei Klaviere, übernahm, sich schwer gekränkt suhlen müsse, wenn Kirchner ihm vorgezogen

würde. — °) Johannes (Jean) Verhulst, 1816 im Haag geboren, mit Schumann befreundet, der ihm „Ouverture, Scherzo und Finale" zugeeignet, lebte, nachdem er 1866 seine Ämter niedergelegt hatte, als gediegener vielseitiger Komponist in seiner Vaterstadt, wo er 1891 starb.

 er entschieden mitzählen. In Holland aber singt man alles, nur nicht seine sehr hübschen holländischen Lieder. Diese Kinderlieder aber verdienen und lohnen gewiß die Übersetzung und Neu-Herausgabe. Sehen Sie sie sich nur an, Sie werden Ihre Freude an den frischen, natürlichen, ganz allerliebsten Kinderliedern haben. Es müßte dann freilich für eine sehr gute Übersetzung gesorgt werden — die auch soviel wie möglich den Ton beibehielte — es hat so was von unserm. Plattdeutsch. Auf dem Titel könnte auch gesagt werden: Niederländische Kinderlieder oder so was. Unter uns: ich weiß nicht, warum die Zeitungen von Wüllner, Gernsheim, Joachim reden, während ich armer Mensch über artige Antworten an Direktionen und Hiller grüble! Soll ich, soll ich nicht? Was sagen Ihre Knöpfe?^) Wenn das 10 Jahr früher gekommen wäre — jetzt bin ich das Faulenzen zu sehr gewohnt. Bestens Ihr I. B. ') Simrock brauchte nicht mehr an den Knöpfen abzuzählen, ob Brahms ja oder nein sagen sollte. Schon der nächste Tag hörte sein weithin vernehmliches Nein. Es schriftlich zu begründen, hatte ihn fast eine ganze Woche gekostet. Der (bei Kalbeck, „Brahms" III 419 f. abgedruckte) Absagebrief an Geheimrat Schnitzler wurde nach Köln adressiert, aber für Hamburg geschrieben. Brahms behandelte den formellen, ihm noch bei Lebzeiten Ferdinand Hillers gestellten Antrag, dessen Posten zu übernehmen, um so formloser, je tiefer er davou durchdrungen war, daß es sich dabei, und nicht allein für ihn, nur um eine Formsache handelte. Hatte er doch jedem, der es hören wollte, wie kurz vorher erst wieder Freund Beckerath, erklärt: vor zwanzig Jahren, ja, da hätte er gern ein Amt gehabt, das ihm erlaubte, seine Bürger- und Menschenpflichten zu erfüllen. Mochte nun auch der verehrte Vorsitzende des Kölner „Konzertund Konservatoriumvorstandes" nicht der Einzige gewesen sein, der ihn dauernd mit Köln und dem rheinischen Mnsinvesen verbunden wünschte,

 489. Brahms an Fritz Simrock. Men, 1. Mai 1884.Z L. S. Für den Marcello danke schön, er nimmt unter allen Umständen zu viel Platz weg, und habe ich noch letzt in Hamburg eine vielbändige alte Abschrift an Spengel geschickt (einem Ihrer vielen Schwiegersöhnel) Das war, als ich das letztemal in Hamburg war, und Chrysander den Rest meiner Bibliothek in 5 Kisten packte und hierher schicktet) B^m Auspacken hier merkte ich denn, daß mir Brahms kam es bei der Begründung seines Nein hauptsächlich darauf an, endlich einmal seiner Vaterstadt kurz und klar in Worten vorzuhalten, wie übel sie an einem ihrer treuesten Söhne gehandelt hatte, und das gehörte in kein offizielles Schreiben. (Vgl. die konform auf dem Hamburger Feste 1879 gegen Klaus Groth gefallene Äußerung fKalbeck, „Brahms" III 223.Z) ') Brahms war zuletzt im April 1883 in Hamburg gewesen, und zwar kam er damals von der Geburtstagsfeier des Herzog? von Meiningen am 3. dort an, so daß er die entscheidenden Proben zu dem für den 6. anberaumten Konzert des von Spengel geleiteten Cöcilienvereins noch miv machen konnte. Dieses gestaltete sich, dank des geschmackvoll aus Kompositionen des Meisters zusammengestellten Programms, seiner Mitwirkung, der vorzüglichen Leistungen von Chor und Orchester und der Anwesenheit des gesamten musikalischen Hamburg zu einem glänzenden Brahms-Feste, ja, zur großartigsten (unausgesprochenen) Vorfeier seines eigenen fünfzigsten Geburtstages. (Vgl. 443 und Kalbeck, „Brahms" III 378 f.). Daß Brahms aus dem teilweise noch in der Baterstadt zurückgelassenen Bücher- und Notenschatze Benedetto Marcellos Psalmen hervorsuchte, um das vielbändige Meisterwerk des berühmten alten Venezianers seinem lieben Landsmann« Spenge! zu verehren, bedeutete eine sinnige Huldigung für den Chordirigenten, der mit der tadellosen Aufführung der Brahmsschen Motette: „Warum ist das Licht gegeben" seinen Ruf als Spezialist im a «appslik-Gesange begründete, und einer der vielen hoffnungsvollen künstigen Schwiegersöhne Simrocks war, die sich mit Brahms um Klein-Annie stritten.

 — so gut wie eine ganze 6te Kiste Bücher und Noten fehlten! Dazu recht unbegreiflich, weil ich manche von den vermißten Sachen dort jedesmal in

die Hand nahm. Zum Glück aber ist nicht viel davon schmerzlich zu entbehren. Ich wollte Ihnen aber schon öfter schreiben, daß speziell aus Ihrem Verlag der Fidelis dabei ist und die Sachen von Kiel (die älteren, Quartette, Messe usw.).^) Wenn - Sie gelegentlich mir damit unter die Arme greifen wollen, bin ich Ihnen dankbar. Gut machen können Sie dadurch nicht, was Sie durch den Ankauf russischer!!! Papierelü sündigen!!! Sind Sie mit Bleichröder im Komplott? Kriegen Sie Prozente? Wollen Sie k. k. russ. Hofverleger werden? Neuruppiner lasse ich mir gefallen. Neu-Ruppin und seine Bilderbogen können nicht untergehn. Aber Rußland! Das ist ja reiner Schwindel!! Nun noch eins. Ist H. Wolff der Agent für Frl. Soldat?^) und auch speziell für Rußland? Der hiesige Jgnaz Kugel, den ich in seinem Fach für einen so anständigen Menschen wie möglich halte — (bei einem Verleger kann man noch gar nicht so reden) — der bedauert, daß sie ihn nicht besucht hat, und würde ') Brahms beklagte den unverschuldeten Verlust der Kompositionen Friedrich Kiels und hatte den aufrichtigen Wunsch, den Schaden wieder ausgeglichen zu sehen. Da Simrock der Verleger Kiels war, so wird sich niemand, der den bei weitem nicht nach Ehre und Verdienst ge» würdigten Meister des strengen, rein musikalischen Stils kennt, über die Bestellung mundern. — Die Geigerin Marie Soldat, die Brahms als fünfzehnjähriges Mädchen im ersten seiner Portschacher Sommer (1879) kennen lernte, war in der Schule Joachims zur Künstlerin herangereift, und der Entdecker ihres Talentes ließ sich auch dessen materielle Förderung angelegen sein. Jgnaz Kugel, der Wiener Konzertagent, gehörte zu den Jschl« Sommergästen, mit denen Brahms gern verkehrte.

<Z2 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. gern für sie arbeiten. Er hätte gewiß neulich für Österreich fehr nützlich sein können — also auch ein andermal, und dann hat er gewiß größere Konzerte in Petersburg und Moskau zu besorgen, da würde er z. B. für die nächste Saison Frl. Soldat engagieren können. Falls sie reflektiert, kann sie ja an ihn schreiben und sich auf mich berufen. NL. Sie haben doch nicht etwa einem dortigen Antiquar einen Auftrag für mich und Scarlatti-Czernn gegeben? Er' kommt nämlich hier grade zur Auktion, und ich möchte mich nicht felber steigern. Übrigens: Czerny hat 200 Sonaten von S. herausgegeben; ich habe in schönen alten Abschriften 381 — wovon 172 ungedruckte! Ich habe nämlich genaue Kataloge gemacht über den Schatz.') Bestens Ihr I. B. Brahms an Fritz Simrock. Men, 8. Mai 1884.Z L. S. Ich fahre heute nach Italiens) Sollten Sie besonderes haben: Villa Carlotta, Logo di Como, dahin komme ich schließlich auch. Zu Pfingsten leider Düsseldorf. Noch muß ich sagen, daß Verhulst gar nichts weiß von meinem Briefs) ') Die 172 ungedruckten Klavierstücke Scarlattis, die Brahms in alten Kopien besaß, stammten aus der berühmten Sammlung des 1862 zu Rom verstorbenen Abbate Santini her. — ^) Mit dem Rrefclder Freunde Rudolf v. d. Leyen ging die Reise, Brahms' vierte italienische, über Trient und den Gardasee nach Oberitalien. In Villa Carlotta am Comersee waren beide Gäste des Herzogs v. Meiningen (v.o.Leyen: «Johannes Brahms als Mensch und Freund" 40 ff.). — ') Siehe oben 488. Verhulft mußte nichts von Brahms' Empfehlung, und Simrock wollte nichts von ihr wissen. Sein Name glänzt im Simrockschen Berlagskataloge von 1897 durch seine Abwesenheit.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 63 auch nie von derartigem sprach. Wegen Frl. Soldat kann jetzt ein andrer sehen. Ich fahre Ende Monats über hier, finde also Ihren gütigen Kiel alsdann. Ihrer Frau schönsten Dank für ihren freundlichen Gruß und auch Ihnen, und genießen Sie den Frühling! Ganz Ihr I. B. 491. Brahms an Fritz Simrock. Würzzuschlag, 5. Juni 1884.Z Daß heute ein Paket für Sie von hier nach Heidelberg poste restante abgegangen ist, melde ich aus übertriebener Vorsicht auch hierdurch! Ihre Route könnte doch geändert sein. Mit bestem Gruß Brief sende gleichfalls I. B. nach Heidelberg. 492. Brahms an Fritz Simrock. Mürzzuschlag in Steiermark, s25. Juni 1884.Z — da wird, wie inliegende Annonce besagt, das alte Geschäft mit ungestärkten Kräften fortgesetzt.') Habe ich Ihnen denn eigentlich nach dem Fest und über es geschrieben? Und wie hübsch und gut es in unserem Kreise war, wieviel schöner, als ich es erwartete, und wie ich Ihnen sehr für . alles mögliche von Herzen danke? Grüßen Sie Ihre Frau ebenso dankbar und die Kleinen dazu. Mir war wirklich ganz warm ums Herz, als ich Eine Zeitungsmeldung zeigte den neuen Sommeraufenthalt an mit der indiskreten Andeutung, daß Brahms an einem größeren Werke arbeite.

64 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. so mit den besten Gedanken allein war und heimwärts fuhr.') Mir ist lieb, daß ich bei Richter nur einleitete, nichts für ihn versprach. Ich rechne nun immer auf ^ 10°/«, und da habe ich gewöhnlich recht gerechnetl Mit Frl. Soldat ist es wohl ebenso gegangen, und das möchte mir fast noch mehr leid tun als mit Frau Joachims) Schicken Sie mir doch die neue Ouvertüre von Dvorak hierher, und seien Sie so gut, „in meinem Auftrag" an Freifrau Ellen von Heldburg in Meiningen zu schicken: „Hat Bacon die Dramen Shakespeares geschrieben?" Broschüre von Dr. Ed. Engel, Leipzig 83, bei Friedrichs) — Reizt es Sie nicht, nach inliegendem Brief die „Geographie" kommen zu lassen? Oder für mich! Wenns nicht zu dick ist.^) Sehr So ungern Brahms vom Comersee direkt nach Düsseldorf zum Musikfeste gefahren war, so freundlich überraschten ihn die Ovationen, die dort dem Komponisten und Dirigenten nach der Symphonie und dem „Gesang der Parzen" bereitet wurden. Noch mehr freute es ihn, daß er mit seiner an sich höchst ungehörigen Tischrede beim hochoffiziellen Festmahle, den mißgünstigen Düsseldorfern ins Gesicht Freund Wüllner zum Nachfolger Hillers kandidiert hatte. (Kalbeck, „Brahms" III. 424.) — Hans Richter scheint in England nicht alles gehalten zu haben, was Brahms sich von ihm, nicht für ihn (wie er hervorhebt) bei Simrock versprach. Auch seine Bemühungen für Konzertengagements lohnten der Mühe nicht. — ') DvorKks „dramatische" Ouvertüre für großes Orchester „LusitsKö," war eben bei Simrock erschienen. — In dem künstlich wieder angefachten, 1856 von der mit literarischer Monomanie behasteten Amerikanerin Delia Bacon begonnenen Streit um die Autorschast der Shakespeareschen Werke, der eine ganze Literatur über die sogenannte Shakespearc-Bacon-Theorie hervorgerufen hat, nahm Eduard Engel für den in seinen Rechten gekränkten Dichter Partei. Die von Brahms bestellte Broschüre lag in zweiter Auflage vor und sollte an den Meininger Hof gehen, wo ebenfalls für und wider den Dichter und Philosophen gestritten wurde. — ^) Barnitz' „Lehrbuch der Geographie" (Velhagen u. Klasing) enthält in seinem ersten Kursus einen Holzschnitt, der Brahms als typischen Vertreter der kaukasischen Rasse aufzeigt. Ein Brief hat ihn neugierig gemacht, und er verlangt das Buch zu sehen.

Brcchms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 65 sollte es Sie reizen, an Hiller zu schreiben: er hat grade das Schicksalslied von Hölderlin für eine Tenorstimme mit Klavier komponiert! Schleunigst drucken — ja was tun und drucken Sie denn überhaupt?! Wenn's nicht doppeltes Porto kostete, schriebe ich drüben weiter über Ihre Faulheit — die fast der meinen gleich kommt! Herzlichste Grüße also allerseits von Ihrem I. B. 493. Brahms an Fritz Simrock. sMürzzuschlag, 18. August 1884.Z L. S. Niemand kann präziser sein im Antworten als Ihr ergebener I. Br., und so antworte ich gleich: ob Sie wohl 500 M. an Frau Elise Grund, Hamburg, St. Georg, Hammer Landstraße 163, besorgen können? Ihr Maler ist gestern angekommen.^) Es sind hier viel Ungarinnen — aber einstweilen habe ich ihm keine besonders hübsche zum Porträtieren (und sonst) rekommandieren können. Mich will er nicht, ') Die Antwort kommt allerdings hier sofort nach der Frage, aber nicht zeitlich nach der, die Simrock früher an Brahms, sondern räumlich nach der, die Brahms eben erst an Simrock gestellt hat. Dieser Eulenspiegelei folgen andere ans dem Fuße. Der Berliner Maler war vom Verleger in diplomatischer Sendung abgeschickt worden: mit List sollte er dem berühmten Autor, den die Käufer seiner Kompositionen gern einmal im Bilde bewundert hätten, beikommen, weil der frühere Versuch, ihn zur Sitzung zu bringen, der überredenden Gewalt nicht gelang. Und da der jünglingshafte Sänger schmelzender Liebeslieder ein besserer Lockvogel gewesen wäre als der starkbärtige kontrapunktische Graukopf, so fiel Encke mit der Tür bei Brahms ins Haus, als er ihm aus allgemeinen Schönheitsrücksichten riet, sich wieder so glatt rasieren zu lassen, wie er noch vor wenigen Jahren gewesen war. Damit hatte er es bei dem Repräsentanten der kaukasischen Rasse für immer verdorben, Brahms zog Simrock und Encke an der Nase herum, die sie ihm aus dem Gesicht stehlen wollten, und machte sich unbarmherzig über beide lustig. Brahms, Briiswechsel Band XI. 5

66 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. ich sehe ihm zu jüdisch aus und soll den Bart abschneiden. Aber im Ernst, ich kann nicht, habe einen zu großen Widerwillen dagegen und schon oft damit gute Maler beleidigt. Auch Feuerbach hat mir das doch sehr übel genommen — leider sagte ich ihm nicht aufrichtig meine Abneigung und hielt ihn immer hin, Frau Joachim

bitte schön zu grüßen. Wenn ich Ihnen nächstens einige Kleinigkeiten für Gesang schicke, so hoffe ich, es wird einiges für sie dabei sein — ja, ich möchte sogar ihr altes Wiegenlied beilegen! ^) Solo-Quartette mit Pfte. dagegen muß ich wohl an Peters gebe», der das letzte Heft hat. Sie wissen ja auch mit dem Artikel nicht Bescheids) Daß Keller die dritte Symphonie nachträglich so gründlich revidiert hat, haben Sie wohl gehört? Es könnte sich wirklich empfehlen, ein Druckfehler-Verzeichnis auszugeben — nachzuliefern. Wie denken Sie darüber! Der Gruß an Frau Joachim hatte seine inhaltsschwere Bedeutung. Zu den ihr zugedachten „Kleinigkeiten für Gesang" gehörten vor allem die beiden Bratschenlieder op. 91. Nr. 2 hatte Brahms schon 18S3/S4 einmal komponiert; er schickte den jungverheiratelen Freunden das „wundervolle alte katholische Lied": „Joseph, lieber Joseph mein, hilf mir wiegen mein Kindelein" in seiner Bearbeitung „zu häuslichem Gebrauch" für das an der Wiege ihres Erstgeborenen musizierende Elternpaar Joseph und Amalie, den Meister des Geigenspiels und die Meisterin des Gesanges, zog aber sein Geschenk wieder zurück, weil ihm das Lied nicht genügte. Nun kam das „Geistliche Wiegenlied" wieder, von den Tränen der verlassenen Mutter geweiht, im Geleit der „Gestillten Sehnsucht", die grau gewordenen Lebenstagen noch einen goldenen Abend verspricht. (Vgl. Kalbeck, „Brahms" III 301 ff.) Die „Fünf Lieder für eine tiefe Stimme" op. 94 schließen sich der Gabe des befreundeten Genius an, weiterhin die Solo-Quartette op. 92, die eigentlich C.F.Peters zugedacht waren, und anderes. — Simrock bewies, daß er mit den „Artikeln" doch „Bescheid wisse", und erwarb sie alle, nachdem er die Schachtel bitter-füßer Blutreinigungspillen, die der Brief ihm darbot, mit guter Miene hinuntergeschluckt hatte.

 Ihr Renommee — was man nicht hat, kann man nicht verlieren! Ich schlage die böhmische Ouvertüre auf,') das heiße ich schreiben und drucken: Englisch Horn und Oboe auf einem System! Das eine klingt eine Quinte tiefer — ist klein gedruckt —? Klarinette auf der 3ten Seite „in O", warum denn nicht auf der ersten? Pauken S. 7 in e? S. 12 in o? S. 16 v in «? Ich möcht's nicht gedruckt haben — ich möchte, Dvoräk hätte Ihnen keine Gelegenheit dazu gegeben! Nun, einen Komponisten haben Sie, der sich Mühe gibt, vorsichtig mit dem Papier umzugehen — der ich herzlich Sie und die Damen grüße und bin Ihr ergebener I. B. L. S. ^Nachschrift vom 19. August 1884.) Wenn sie auch nicht zu verstehen und zu genießen sind, so hoffe ich doch, Sie mißverstehen wenigstens meine schlechten Witze nicht! Dvorak dürfte sich wohl sehr verbitten, wenn Sie ihm Verleger und Kritiker sein wollten, und mit allem Recht. Wenn Sie also königl.-böhm. Hofund National»Verleger werden, so kann mir höchstens leid tun, daß auch minder gute Sachen von Dvorak dazu geholfen haben. Sie wissen und glauben ja, daß ich eben nur wünsche, Dvorak gäbe immer so Gutes, als er kann. (Die Ouvertüre ist leider renommistisch, frech und schlecht.) Sie aber geht das Geschäft an, nnd ich weiß, Sie angehend, nichts zu sagen. Weniger sicher bin ich, ob Sie es nicht mißdeuten, wenn ich Ihnen immer von andern Verlegern vorrede. Ob Sie glauben, daß es eine Art Bescheidenheit ist, die mich wünsche» läßt, ich wechselte immer hübsch ab! Gewiß habe ich nie
') Die „Böhmische Ouvertüre" ist die in 480 erwähnte.

 die Empfindung gehabt, Sie hätten irgend je Rücksicht oder was. (Dann wär's auch freilich zu spät.) Daß ich nicht zu klagen haben — lächerlich — Na, kurz, es sind sehr unklare, aber ganz gut gemeinte Empfindungen, die ab^r eigentlich nichts bedeuten und gewiß nichts, das Sie angeht und Sie irgend kränken könnte. Lassen Sie also den Nebel so fort dusseln, und vermutlich bin ich wieder schwach. Haben Sie auch in den Grenzbotcn den Aufsatz von Kretzschmar gelesen? Damit Sie wissen, weshalb Sie meine Partituren verschenken?^) Hanslick war hier und sehr lustig, er geht noch nach Pörtschach. Encke trägt seinen kranken Leib noch länger herum und klagt über mein jüdisches Gesicht und meinen schlechten Charakter. Mein Kopist ist fleißig und schreibt alles mögliche für Sie — und andere. Sopran- und AltLieder, vier Soloquartette mit Klavier, Chorlieder, Gesänge für Alt mit Bratsche, einen lustigen sechsstimmigen Chor mit Klavier.^) Mir scheint aber, ich nehme besseres Papier mit mehr Systemen.^) ') Hermann Kretzschmar — später Direktor der Hochschule für Musik und Professor an der Universität Berlin, damals Musikdirektor der Stadt und Universität Rostock — veröffentlichte im 43. Jahrgange der

genannten Zeitschrift eine auf vier Hefte verteilte Reihe von Aufsätzen über Brahms und seine Werke, die mit liebevollem, historisch geschultem Verständnis für die gerechte Würdigung des Tondichters eintreten. — Der sechsstimmige Chor ist das „den Freunden in Krefeld" zur goldenen Jahresfeier ihres Singvereins gewidmete „Tafellicd" („Dank der Damen") für fechsstimmigen Chor mit Pianoforte op. g3b. In der 2I Jahre später am 17. Dez. als Programm zum ueuen Jubiläumskonzert ausgegebenen, von Theodor Müller-Reuter versaßlen „Festschrist" prangt das zierliche Manuskript des reizenden ^lleKrstto Arsüioso im Faksimileabdrucke, so frisch, als wäre es eben erst aus der Hand des geliebten, zur Unsterblichkeit eingegangenen Ehrenmitgliedes herabgelangt. — °) Das „bessere Papier mit

Brahms' Briefwechsel mit Frtt z Simrock, «9 Grüßen Sie Ihre Weiblichkeiten recht schön — aber richten Sie's auch aus! Bestens Ihr I. B. 494. Brahms cm Fritz Simrock. fMurzzuschlag, 8. September 1884.Z L. S. Mit diesem also haben Sie auch ein Paket Noten. Aber — Sie dürfen keine Eile mit der Herausgabe haben! Wenn sie gestochen sind, muß ich sie erst einmal mir vorfingen lassen können. Überhaupt, ich schicke sie jetzt nur, damit Sie und auch ich die Geschichten für unser Pläsier brauchen können! Ganz langsam überlegen wir es uns dann weiter! Zu «v. 93 b kommt eine Widmung (Krefelds VereinsJubiläum), op. 94 ist für tiefere Stimme. 95 für hohe (Das schreiben wir wohl nicht extra auf den Titel?) Ja, und Honorar? Ich kriege jawohl letzterzeit 150 Taler für ein Stück Lied?^) ^ großen gekauft — Sie können ja überlegen, ob auf 6—7 oder 11—12 eins frei ist!') Aber — Sie werden erschrecken — ich will das Geld bar haben! An den Schwindel mit Reichsbank glaube ich natürlich längst nicht mehr, es wird entsetzlich tagen, Sie haben überhaupt kein Bargeld, und ich erst recht nicht! Nun, zunächst können Sie ja bezahlen — was ich Ihnen schuldig bin; dann wollen wir weiter sehn. mehr Systemen" ist ein verräterischer Wink für den Leser und Verleger: Brahms arbeitet an seiner vierten Symphonie. ') Früher waren es gar nur 150 Mark! —') Wie beim Handel niii den Soriimeniern.

7» Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Ich muß aber jetzt eine neue Feder schneiden und andere Briefe an andre anständige Menschen schreiben, nächstens werde ich wegen Katalog und Russen ausführlicher erwidern. Also nächstens — Sie werden sich übrigens blamieren, wenn Sie auf ein Warschauer Bombardement rechnen und Drei-Kaiser-in-die-Luft-fliegen — ebenso, wenn Sie meinen, ich schreibe bis ap. 100I^) Herzlich Ihr I. ». Das rwste-restknte-Paket haben Sie doch? Schreiben Sie doch gleich ein Wort. 495. Brahms an Fritz Simrock. ^Mürzzuschlag, 20. September 18ttt.Z 0p. 92: Quartette für S. A. T. u. B. mit Pfte. von I. B. Von den Chorliedern 93 a bitte ich baldmöglichst einen Probeabzug der Partitur an Jul. Spengel, Hamburg St. Georg, Kirchenstr. 6, zu schicken! Den Beweis, daß Sie keine Moneten haben, kriege ich früh genug — gelegentlich — später. Mir ist leid, daß Ihnen das Paket soviel Mühe machte — aber, Post und derlei ist bei Ihnen nicht so ausgebildet wie bei uns — und nun erst das Verlegen und das Bezahlen! Herzlich Ihr I. B. Simrock wollte, sobald Brahms die Opuszahl 1<X> erreicht haben würde, ein thematisches Verzeichnis seiner Werke herausgebe», das sein davon keineswegs erbauter Lieferant gern ad Oaleuäas Arae<»s verlagt hätte.

Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 71 49U. Brahms an Fritz Simrock. sMürzzuschlag, 22. September L. S. Das Format ist mir nicht Trüffelwurst, sondern Salami, also sehr Wurscht. Über die Widmung bin ich nicht im klaren. Denken Sie doch auch einmal und sagen, was Sie meinen. Ich frage heute in Krefeld an. „Dem Krefelder Singverein gewidmet" klingt mir so steif und langweilig, „Den Freunden in Krefeld zum 28ten Januar 1885" möchte mir besser gefallen. Aber geht das? Schickt sich das? Aber schickt es sich überhaupt, den ganzen liederlichen Witz drucken zu lassen!? Sie renommieren sofort mit dem baren Geld! Nun könnten Sie ja zur Probe eine Mille Mark hierher schicken; mehr aber nicht. Es ist jetzt das allerschönste Wetter vom Jahr, und bleibe ich fürs erste. Mürzzuschlag ist überhaupt zu loben, aber es ist doch wirklich kein kleiner Vorteil, in 3 Stunden und über den schönen Sömmering') nach Wien fahren zu können. Schönsten Gruß Ihr I. B. 497. Brahms an Fritz Simrock. sMürzzuschlag, 27. September 1884.Z L. S. Vor allem sehe ich nicht ein, warum denn jedes Lied eine Überschrift haben muß. ') Brahms liebte die ältere Schreibarl su'r Semmering.

72 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 0p. 94, 2, 3 könnten nach den Anfängen heißen: „Steig' auf, gePebterZ Sch^atten^" usw. für die übrigen fällt mir nichts ein, es ist auch wirklich nicht nötig, daß alles so preußisch regelmäßig in Reih' und Glied stehtl — Warum denn von Daumer? Ist er noch nach dem Tode geadelt? 95, 2 ist von Fr. Halm. Bei der Transposition hat man sich wohl gewiß nicht um Frau Joachims Stimme zu bekümmern! Sagen Sie nur Keller, daß er es nach den 5 Notenlinien und dem bekannten und gewöhnlichen Stimmumfang einzurichten hat. (94, 3 ist wohl am bequemsten in braoll zu setzen usw.) 94, 5 könnte heißen: „Vorschneller Schwur" oder „Wie das Mädchen vorschnell schwört". Aber, wie gesagt, ich bin dasür, daß die Überschrift nicht sein muß. Die 1000 ist glücklich über die preußische Grenze in unser sichereres Revier gekommen. Ich danke sehr und bitte S.sorgel) und P.sarisius^ die Quittung zu geben. Das Kattermäng') ist gekommen — aber kein hübsches Mädchen mit zum Spielen! Indem ich mich wundere, daß heute nicht wieder ein Brief mit denselben und 1000 andern Fragen gekommen ist. Ihr I. B. 498. Brahms an Fritz Snnrvck. ^Mürzzuschlag, 1. Oktober 1884.Z Wollen Sie so gut fein, Auerbachs Briefe (an feinen Freund I)r. Auerbach) für mich zu kaufen, schön binden zu lassen und an Frau Schumann zu schicken? Ferner 6 Mark für mich an den Allgemeinen Deutschen MusikKellers Bearbeitung der ?äur-Symphonie für Pianoforte zu <t Händen.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 73 verein (Leipzig, Kahnt) zahlen zu lassen?^) op. 93 K heißt also wohl: „Den Freunden in Krefeld zum 28ten Januar 1885" Tasellied usw. Es steht wohl am besten oben? Bestens Ihr I. B. 499. Brahms an Fritz Simrock. sMürzzuschlag, 6. Oktober 1884.) Die Korrektur ist abgegangen. Ich bereue aber die Korrektur einer zweifelhaften Textstelle im „bucklichten Fiedler." Ich habe geändert: „Walpurgisnacht wir heute gefei'rt" in „wird" usw. Ich bitte Sie das auszustreichen, also „wir" stehen zu lassen.*) Die Stimmen werden natürlich jetzt nach der Partitur revidiert! Bestens Ihr I. B. 500. Brahms an Fritz Simrock. Mürzzuschlag, 8. Oktober 1884. > L. S. Habe ich Sie nicht oft genug gebeten, mir keine Arrangements zur Korrektur zu schicken! Herr Keller kann Ihnen — wenn er will — inliegenden Brief mitteilen. Noch liegt ein Zettel von der Reichsbank bei. Mit RieMitgliederbeitrag. — ') Brahms hat das „mir" anfangs für eine sinnstörende falsche Lesart gehalten und sich dann eines Besseren besonnen. Das Volkslied will die Frankfurterinnen ihrer leidenschastlichen Tanzwut wegen verhöhnend entschuldigen: sie haben ihren Rosenkranz aus dem Blocksberg gelernt, weil sie des Teufels sind.

74 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. mann blamiere ich mich ja! Er fängt an Lärm zu machen, und der Verleger kann ins Fäustchen lachen! Haben Sie das Buch von Fuchs,'), und ist es der Mühe wert, daß Sie es mir leihen? Der 4te Teil würde mich zunächst interessieren, Usw, Ihr I. B. 501. Brahms an Fritz Simrock. sMürzzuschlag, 13. Oktober 1884.Z L, S. Inliegenden Brief senden Sie mir gelegentlich zurück — die Gedichte sind sehr gut!*) Mit dem Geld machen ') Brahms hatte sich früher einmal scharf und nicht ganz gerecht gegen Riemanns Klassikerphrasierungen ausgesprochen. In seiner „Zukunft des musikalischen Vortrags" (1884) nahm der Schüler Büloms, der bedeutende Pianist und geachtete Musikschriststeller, Dr. Carl Fuchs, offen für Riemann Partei. —*) Die „Gedichte von Friederike Kempner", die, in erster Auflage 1873 erschienen, nicht nur in Schlesien, der Heimat der Dichterin, sondern auch im übrigen Deutschland, ihres an das Erhabene streifenden Blödsinns wegen bei jung und alt in heiterem Ansehen standen. Am 11. Oktober schickte Brahms aus Mürzzuschlag dem Herausgeber dieser seiner Briefe folgende Korrespondenzkarte: „Die Poesie. Die Poesie, die Poesie, Die Poesie hat immer recht. Sie ist von höherer Natur, Von übermenschlichem Geschlecht. Und kränkt ihr sie, und drückt ihr sie, Sie schimpfet nie, sie grollet nie, Sie legt sich in das grüne Moos, Beklagend ihr poetisch Los! Friederike Kempner." (Gedichte, 3. Aufl. Berlin, Stuhr.) Zum Dank für Ihre freundlichen Sendungen sollte ich weiter kopieren! Besten Gruß. I Br."

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 76 Sie, was Sie wollen, und op. 92 und 93 verkaufen Sie meinetwegen, wenn jemand dumm genug ist. Ich werde es schon melden, wenn ich von

hier abfahre — was wohl nächstens passieren wird. Nun, erscheint denn die Bruchsche Symphonie? Oder die Jliade?^) Gegen mich ist ec furchtbar gereizt, und so unschuldig wie möglich ist daran Ihr I. B. 502. Brahms an Fritz Simrock. Mürzzuschlag, 15. Oktober L. S. Ich fahre morgen nach Wien. Hätte ich geeignetes Papier hier gehabt, so hätte ich die vierhändige Symphonie schon besorgt. Es soll in Wien schleunigst und hoffentlich bestens — mit der Korrektur besorgt werden. Meine Rekommandiertes neulich haben Sie erhalten? Ihr I. B. 503. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 22. Oktober 1884.Z L. S. Sie vergessen aber auch alles! Natürlich liegt da noch der Brief von oder an Ssoergelj und Psarisiusj — und richtig — da liegen ja noch die Korrekturen! Dazu auch Briefe von Ihnen, und da sage ich nun gleich, daß das Tasellied doch nicht vor dem Januar erscheinen darf? Das wäre jawohl der Widmung wegen nicht anständig? ') Vergl. 456.

 Den Fuchs zu kaufen fällt mir nicht ein!^) Ich dachte, Sie hätten ihn in vielen Exemplaren und beteten ihn täglich. Wegen Fritzsch, der hat eben f. Z. das Lied als Beitrag für seine Hausmusik bekommen, unter der Bedingung, daß es später, wenn es unter Opuszahl erscheint, wieder mein Eigentum ist — oder wie das gesagt wurde. Aus der Sammlung „Hausmusik" kann er es wohl nicht herausreißen, ob er es noch einzeln verkauft oder verkaufen darf — weiß ich nicht. Übrigens wird eben das Lied gewiß wenig oder gar nicht einzeln gekauft; ich meine, Sie dürften ihm wohl den kleinen Spaß lassen?*) Gegen Zusendung von Arrangements bin ich jetzt wohl gesichert! Wenn Sie übrigens im geringsten was von Ihrem schnöden Geschäft verständen, so ließen Sie Keller beim Korrigieren und mich beim Arrangieren bleiben und schafften sich dagegen einen tüchtigen Mann zum Komponieren und einen zum Herausgeben an! Übrigens dürften Sie mir einmal so 1,2 oder 3 Tausender schicken, es kostet Sie ja nichts als ein Wort an meine R.H.B. Bebens Ihr I. B. 504. Brahms an Fritz Simrock. Men, 25. Oktober 1884., L. S. Da ist schon wieder eine Belästigung der Reichsbank. Sie kommen auf die Weise denn wieder hübsch zu Geld ') Siehe 50« Ann,. — ') Das Lied „Abcndregen", op. 70 Nr. 4, von dem hier die Rede ist, inaugurierte die 1875 vom Verleger des „Musikalischen Wochenblattes' herausgegebenen „Blatter für Hausmusik", ein Unternehmen, das mit billigen Preisen auf die Verbreitung guter neuer Gesangs- und Klavierwerke in Bürgerkreisen ausging.

 und können bequem auch mit mir abrechnen. Als letztes Honorar rechnen Sie aber höchstens 10 000 M. rund, in Anbetracht, daß das Gelieferte wirklich lauter Schund ist, ein Lied zweimal vorkommt^), und die Symphonie-Geschichte Ihnen auch Arger genug gemacht hat. 1000 M. bitte ich an Herzogenberg in Leipzig, Zeitzerstraße 24, zu schicken — mir aber einstweilen 3 — ich werde bald mehr wünschen! Das übrige können wir ja an Riemann und dergl. wenden! Die Korrekturen sind gestern abgegangen. Sie verstehen nur nichts von Ihrem Geschäft, Sie wissen auch nicht von Domenico Scarlatti, kennen nicht die große schöne Ausgabe seiner Sonaten (200) (von Czerny). Ich habe nun über 300 Sonaten von Sc. in alter Handschrift, 172 sind darunter, die niemals gedruckt sind, außerdem habe ich eine Original-Ausgabe mit 30 Stück und die Czernysche Ausgabe.^) An eine neue Ausgabe ist wohl nicht zu denken? auch bei einem besseren Verleger? Die Czernysche Ausgabe ist nicht mehr im Handel (Haslinger) und Exemplare sehr selten. Kosten wären keine, außer Stichabdruck. Aber es ist wohl eine weitläufige Geschichte. Ich möchte, Sie wären da, und ich könnte Ihnen wenigstens den Czerny zeigen. Besten Gruß Ihres I. B. >) Das serbische Lied „Stand das Mädchen" nimmt in den vierstimmigen „Liedern und Romanzen" op. 93» die zweite, in den „Sieben Liedern für eine Singstimme" op. 95 die erste Stelle ein und ist beide Male auf dieselbe Melodie gesetzt. — Brahms hat über den vielen Dingen, die ihm durch den Kopf gingen, als er an den ersten beiden Sätzen der s-in«1l»Symphonie arbeitete, vergessen, daß er schon mehren Male und zuletzt erst am 1. Mai d. J. in Wien nahezu mit denselben Worten aus Scarlatti zu sprechen kam. Eine neue vervollständigte Ausgabe lag ihm offenbar sehr am Herzen. (Vgl. 489.)

 505. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 30. Oktober 1884.Z L. S. Ich bin durchaus dasür, daß man Kirchners das Geld übergibt. Er ist der, der sich

einen Spaß damit machen soll. Die Lieder hoffe ich morgen zu schicken — wenn man nicht soviel unnütze Geschichten um sich herum hätte! Über Scarlatti wäre besser sprechen. Vor allem ist es eben schade, daß die ausgezeichnete Ausgabe von Czernu nicht mehr da ist. Die müßte eben neu gedruckt werden, und da ist freilich kein Eigentum! Geben Sie doch für alle Fälle Auftrag, daß man Ihnen diese Ausgabe, wenn Sie vorkommt, kauft. Sie können sie jeden Tag wieder los werden, es ist ein Schatz. Sie sollten doch auf die Symphonie von Robert Fuchs achten, die diesen Winter hier aufgeführt wird. Ich habe sie erst flüchtig gesehen, aber große Freude gehabt, wie frisch und flott, wie fein musikalisch sie ist. Wenn über') Theodor Kirchner hatte es trotz seiner großen Begabung und trotz der anständigen Honorare, die er für seine vielen, vom Geiste Schumanns beseelten, in allen Salons gespielten feinen und anmutigen Klavierstücke erhielt, in den fünfzig Jahren seines unruhigen Lebens endlich zu einer bescheiden dotierten Lehrstelle am Dresdener Konser vatorium gebracht, Bon Schülern, Freunden und Verehrern sollte ihm als nachträgliches Geburtstagsangebinde ein Geldgeschenk überreicht werden. Die Beteiligung an dem kunst- und menschenfreundlichen Wohltätigkeitsakte blieb hinter den Erwartungen und Wünschen der Anreger zurück, und Brahms sprach sich im Sinne Kirchners gegen die Kapitalsanlage der verhältnismüßig kleinen Summe aus. Wie es um Kirchner stand, der auch in anderer Beziehung einmal gern der Nachfolger Robert Schumanns geworden wäre, erfahren wir von einem Blatt aus Klara Schumanns Tagebuch vom 19. Juni 1884 (Litzmann, I1I 454).

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 7!) haupt mit Symphonien Geschäft zu machen ist, so wird diese höchst geeignet sein.') Die Verleger sind aber wie die Gastwirte: bei allem Trocknen und Feuchten, das sie verabreichen, klagen sie, daß grade damit nichts verdien I würde. Bestens Ihr I. B, 506. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 8. November 1884.Z Wenn Sie sich an der Kirchnerschen Sache beteiligen, so überlegen Sie nochmals und stehen mir bei! Die Leipziger sind Ich rede eigentlich nicht gern und sehr blöde von Geschäften. So bei Kirchner wie auch bei Fuchs. Da Sie aber hier gleich so freundlich zugreifen, so murmele ich noch ein paar Worte. Die Symphonie ist entschieden sein bestes größeres Werk und weit besser, flotter und fertiger, als ich irgend erwartete. Ich kann um so eher loben, da ich ihm s. Z. eine derlei Frucht schon im Mutterleib umgebracht habel Wenn ich nun für den Verleger mich nach einem Vergleich umsehe, fällt mir etwa Götz und seine Symphonie ein aber man soll nicht vergleichen, und so sage ich nur, daß Fuchs als Österreicher, wie es sich schickt, von ') Das von Brahms an Hans Richter und Simrock so warm empfohlene Werk des österreichischen Komponisten, Fuchs'(Zäur-Symphonie op. 37, wurde am 26. November 1884 von den Wiener Philharmonikern mit guter Wirkung aufgeführt und erschien 1885 bei Simrock. (Vgl. 456.) — °) Die liebenswürdige ?äur-Symphonie von Hennann Götz, dem Meister der „Bezähmten Widerspenstigen", wurde von der erfolgreichen Oper ins Schlepptau genommen und in den Hasen der Unsterblichkeit bugsiert.'

80 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Haus aus hubschere frischere Begabung hat. Er kann sich so behaglich und sinnig innig gehen lassen. usw. Nun bitte ich, daß Sie je 1000 M. an Elise Grund, Hamburg, St. Georg, Hammer Landstraße 164, und an Uhrmacher Fritz Schnack, Pinneberg (Holstein), Bahnhosstraße, schicken. Mir aber bewahren Sie einige 1000, und im übrigen können Sie einiges Solide und Einfache für mich kaufen, ich bin dagegen Ihnen sehr dankbar.') Usw. Ihr I. B. 507. Brahms an Fritz Simrock. Men, 17. November 1884.Z L. S. Ich weiß zwar nicht, ob ich es eigentlich darf — aber ich sende Ihnen beiliegenden Brief, der Sie ziemlich klar sehen läßt. Ich erbitte ihn zurück, und Sie werden wohl wie ich, einfach Ihren Beitrag geben und keine besonderen Umstände machen.*) — Da ich mir die Quartette (op. 92) hier noch nicht gekauft habe —! so schicken Sie mir nur von allem 2 Exemplare. Sonst bitte ich, freundlichst zu schicken: Alles an Frau Schumann, Stockhausen, Marxsen, Herzogenberg und Kirchner, ov. 91, 94 und 95 an Fräulein Hermine Svies, Wiesbaden, ov. 91 und, bitte ich, einen Abzug von 93 b an Rudolf Beckerath in Wiesbaden (Adolfsallee). Vielen Dank, wenn Sie sich all die Mühe inachen! ') Hiermit erteilte der Autor seinem spekulationslustigen Verleger so gut wie freie Hand zum Ankauf von Wertpapieren; nur sollten diese keine Spekulationsaktien sein. — *) Einen Brief von Theodor Kirchner.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 81 Schubring, Deiters (in Bonn?), Kretzschmar und sonst vielleicht — schicken Sie wohl auch von sich aus? Andre wie Fr. Joachim, Hanslick natürlich. Usw. Bestens Ihr I. B. 508. Brahms an Fritz Simrock. Men, 1. Dezember 1884.Z L. S. Inliegend für SsoergelZ und Psarisiuss, die aber bis Weihnacht nicht hierher adressieren sollen — sondern etwa durch Ihre Güte! Und Sie brauchen jetzt auch nicht mehr hierher zu schicken. Am 3ten oder 4ten fahre ich nach Hamburg (Cass Moser). Morgen (den 2ten) spiele ich noch das L6ur-Konzert — ich war auch der Tage viel in Pest und Graz.') Statt aber davon und von der, gestern ganz fröhlich verlaufenen Fuchsschen Symphonie zu schreiben, könnte ich Ihnen davon vorplaudern, wenn ich mir erlaubte, Sie am 4ten oder 5ten ein Stündchen Im November und Dezember 1884 gab die Meininger Hofkapelle «unter Leitung ihres Intendanten Dr. Hans von Bülow" auf ihrer, vom Musikverleger Albert Gutmann in Jmpresa genommenen österreichisch-ungarischen Tournee drei große Orchester-Konzerte in Wien. Am L5. Nov. spielte Bülow ohne Dirigenten das erste, am 2. Dezember Brahms unter Bülows Leitung das zweite Br.'sche Klavierkonzert; von Brahmsschen Orchesterwerken führte Bülow die 5 äur» Symphonie und die Haydn-Bariationen auf. Sein Vortrag öffnete mit der wundervoll herausgearbeiteten Wiedergabe dieser monumentalen Klavier- und Orchesterstücke manches verschlossene Herz und taube Ohr. Die Wiener Programme wurden, soweit sie die Alternative Bülow-Brahms aufrechterhielten, in Budapest und Graz wiederholt. (Eine genaue Schilderung jener olympischen Feste mit ihren Weit- und Zwischenspielen findet sich bei Kalbeck, „Brahms" III Kap. 9.) Brahm,, Brtefwechiel Band X1. 6

82 ' Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. zu besuchen! Vielleicht- bin ich so frei, wenn ich erst weiß, wie es sich mit den Zügen macht. Wegen der Symphonie denke ich, Sie setzen sich mit Kistner oder Gutmann in Verbindung und mischen nun Ihre Artikel — wie ich es mit den Likören und Schnapsen mache — süß und bitter, scharf und sanft, Draeseke und Fuchs und Bruckner hübsch durcheinander — da sollten die Leute doch endlich zufrieden seinl') Also, wie gesagt, vielleicht riskiere ich es und störe Sie ein Stündchen. Grüßen Sie also die Damen besonders artig von Ihrem I. B. Ich habe an Herzogenberg für Kirchner) noch 1750 M. abzuliefern.^) Falls Sie das Geld dort einfach auszahlen lassen könnten, wäre mir's recht, sonst reden wir in Berlin darüber. Ich habe keine Zeit, kein Geldkuvert. Aber notieren Sie doch für mich die 1750, und erinnern mich, wenn ich sie Ihnen schuldig werde! 509. Brahms an Fritz Simrock. sMen, 3. Dezember 1884.Z L. S. Ich komme erst morgen abend weg und fahre über Leipzig und in einer Tour. Ich hätte in Berlin wieder ') Die Vermengung verschiedener Wein- und Likörsorten, deren sich Brahms hier rühmt oder beschuldigt, gehörte nach dem zuweilen von ihm wiederholten schillernden Rezept: „Des Lebens ungemischte Freude wird keinem Jrdischen zuteil" zu den durch Hamburger und Göttinger Jugendreminiszenzen entschuldigten Bräuchen, die ihm heute kein Kopfweh mehr machten. Kistner, der Draeseke- und Gutmann, der Bruckner-Verleger, sollten Simrock, dem Fuchs-Verleger, mit Produkten ihrer Autoren zu Hilfe kommen, um ein dem Publikum mundendes Dulcamara-Elixier zu bereiten, das reißenden Absatz verspreche. ?robawra est. — -) Durch

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock, nur einige zweifelhaste Mittagsstunden, und die könnten, wie das letzte Mal, verunglücken — Sie alle ganz unnütz alarmieren usw. usw. Schade! Ich wohne in Hamburg, Cas6 Moser, Rathausmarkt, und bleibe bis 12ten inkl. Herzlich bedauernd! Ihr I. B. 510. Brahms an Fritz Simrvck. Men, 1. Dezember 1881..1 L. S. Ich habe noch 800 M. für Kirchner. Wollen Sie sie für mich auslegen, und vielleicht schicken Sie mir nach Hamburg eine Abrechnung, damit ich sehe, wie ich mit Ihnen stehe. Eilig Ihr I. B. 5il. Brahms an Fritz Simrvck. Hamburg, 11. Dezember 1884.Z Möchten Sie so freundlich sein, meine 3 Symphonien K 4 ms. an Frl. Maria Cossel, Hamburg, Steinst!. 1, zu schicken?') Ich fahre Sonntag nach Bremen, dann nach Oldenburg (19ten), dann langsam nach Haus. Unser Konzert hier war sehr hübsch!*) Bestens Ihr I. B. also op. 68, 73 und 90 4ms. im Auftrag usw. den von ihm vorgesetzten Einser hat Brahms seiner Wiener Sammlung fur Kirchner, die vorläufig bei 750 M. stehen blieb, zu der ansehnlicheren vierstelligen Zahl verholfen. ') Die Tochter Otto Cossels, von dem Brahms den ersten Klavierunterricht erhielt, später Iran Dr. Maria Janssen in

Kiel. (Siehe Kalbeck, „Brahms" 120 sf.) — °) Die ? ärrr-Symphonie hatte bei ihrer ersten Aufführung in der Hamburger Philharmonie unter Bernuth am 24. Oktober so warm angesprochen, daß Brahms gebeten wurde, sie möglichst bald selbst zu wiederholen. Er dirigierte die Symphonie im Cäcilienverein unter allgemeinem Jubel.

84 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 512. Brahms an Fritz Simrock. Hamburg, 14. Dezember 1884.Z L. S. Klaus Groth hofft annehmen, wünscht hoffen zu dürfen, daß Sie ihm die Lieder zuschicken, denen er 2te Verse oder Übersetzungen für Frau Joachim beigefügt hat.^) Sehr dankbar wäre er, wenn Sie noblerweise noch meine neuen Lieder oder gar die 3te Symphonie K 4 ms. mitschickten! Bestens Ihr I. B. 513. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 26. Dezember 1884.Z L. S. Daß ich immer zu kurz bei Ihnen komme, Ihre Rechnungen nie stimmen, ist eine alte Sache, über die ich schon längst nichts mehr sage. Vielleicht aber können Sie folgendes aufklären: Für Kirchner an Herzogenbergs auszuzahlen, habe ich Sie gebeten, einmal 1000 M., dann 1750 M. dann aber schließlich den 4ten oder 5ten Dezember noch 800 M.! Von letzteren behauptet H. die Anzeige, aber nicht das Geld bekommen zu haben. Können Sie nachsehen, ob Sie meine Bitte bekommen haben? (datiert 4/12 oder 5/12). Haben Sie eine Quit') Anspielung aus ausgeführte oder — unterbliebene redaktionelle Htlfsarbeiten für das „Lieder-Album" Amalie Joachims, das in zwei Bänden bei Simrock erschienen war.

Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. st,' tung über die ausgezahlten 800 M.? Oder ist es der gewöhnliche Schwindel — der eben H. noch neu und ungewohnt ist? Sollte das Geld nicht an H, gezahlt sein, so bitte ich jetzt darum. Dann bitte ich auch, mir eine Abrechnung zu geben. Wenn Sie in Schwulitäten geraten, ist es Ihre Schuld, denn ich bat Sie s. Z., mir einige 1000 baar zurück zu behalten! Darf ich Sie weiter bitten, meine Lieder op. 46—49 an Herzogenbergs zu schicken. Dann, damit ich gewiß nicht bescheiden bin, wollen Sie mir 2 gut gebundene Exemplare von Sophokles' Tragödien (2 Bde.) übersetzt von Gustav Wendts (Stuttgart, Cotta) (84) besorgen, eines an Herzogenberg und das andere an Frau Schumann schicken? Meinen Dank dasür spare ich auf, bis ich noch einige Dutzend Sachen gebeten habel Ich bin nicht über Berlin gefahren, sondern ganz langsam und sehr lustig über Bremen, Hannover, Braunschweig und Leipzig. NL. Sie schicken doch die Symphonien K 4 ras. an Frau Schumann? und lieber 2 Exemplare, daß die Fräuleins auch eines haben. Dagegen möchte ich an Frau Joachim ein kleines Lied schicken, daß ihr, wie ich meine, besonders passen oder zusagen könnte.*) Besten Gruß und Wunsch für die Feiertage, Ihr I. B. ') Geheimrat Dr. Gustav Mendt, mit Brahms von Karlsruhe her befreundet, wo er als Scholarch Badens segensreich wirkte, hatte seine, Brahms gewidmete Sophokles-Übersetzung nach Mürzzuschlag geschickt. Wie sehr gelegen das Geschenk ihm kam, und wie es ihn entzückte, bestätigt der Bries von, Juli 1884. (Kalbeck, „Brahms" III, 480.) — Das oben erwähnte „Geistliche Wiegenlied". (Bergl. 493, Anm. 2,)

8« Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 514. Brahms an Fritz Simrock. sWien, S1. Januar 1885.Z Aber, l. S,, Röthig^) vder Herzogenberg, das ist ja ganz einerlei; H. hatte nur nicht gleich davon erfahren! 931> bitte etwa an Herzogenberg, Frau Schumann, Stockhausen, Marxsen. Das Modenbild ist so exquisit, daß ich gern um noch 1 oder 2 Exemplare bitten möchte! ^) Es ist mir gleich geraubt. Was haben Sie denn nur immer für aufregende, ärgerliche Reisen und dazu an den Rhein! Der Wein ist doch gut geraten, und Komponisten haben Sie da ja keinen!? Achilles wird wohl (für das Bonner Fest) gestochen?") > So bald wie möglich schicken Sie doch einen Klavierauszug Ihrem I. B. 515. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 13. Feb'.uar 1885.1 L. S. Frau Schumann wünscht sich dringend und eiligst die Stimmen zu op. 92, 93 a und 93 b, eiligst, da sie gerade einen Sopran (Frl. Kufferaths) zu Hans hat. Außerdem klagt sie, daß sie keine Partitur der 3ten Symphonie hat, was Ihnen gewiß sehr zu Herzen geht! Ich aber Bruno Röthig, der spälere Kantor an St. Johannis in Leipzig. — °) Das „Tafellied" erschien auf dem Titelblatte des Klavierauszuges mit Weinlaub und -trauben garniert: „Neu-Ruppin!" — Bruchs „Achilleus" wurde unter Leitung des Komponisten zum ersten Male am 28. Juni auf dem Rheinischen Musikfest in Bonn aus dem Manuskript aufgeführt. — Antonie Kufferath, die Tochter des Brüsseler Konservaloriumsprofessors Ferdinand K., Schülerin Swckhausens und spätere Haiti» Edward Speners,

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 87 danke für alles Briefliche und nehme morgen eiligst einen großen Briefbogen! Herzlichst Ihr I. B. 516. Brahms an Fritz Simrock. Men, 19. Februar IggS.j L. S. Um die Bekanntschast Max Klingers beneide ich Sie, denn er muß, nach seinen Arbeiten und Erfindungen, ein höchst interessanter Mensch und Künstler sein.^) Nun benutzen Sie aber die Bekanntschast zunächst, um mich ein wenig zu unterrichten, was an Radierungen von ihm erschienen und zu haben ist. Man sieht hier nicht oft von ihm und erfährt nicht, wo und wie die Sachen zu kaufen sind. Ihre Absicht mit Klinger leuchtet mir leider nicht ein.*) Das wäre hübsch, wenn ich Sachen, d. h. Titel schriebe wie Kreisleriana, Humoreske, Phantasiestücke, Novelletten, Karnevall Ich zweifle aber, daß ein einfacher Sonatentitel ihn besonders anregen kann, und daß uns die Neuerung behaglich sein würde! Wäre ich ein Liebhaber meiner Sachen, da käme ich eher auf den Einfall, mir zu meinen Chorsachen Titel oder Blätter oder Titelblätter machen zu lassen. Schicksalslied, Parzenlied, ja, gleich die kleinen Chöre mit Harfe und Hörnern, das möchte für ihn und uns ganz lustig sein. Frl. Hohenschild und Hausmann schön zu grüßen. Siehe Ann,, zu 458. — Simrock wollte den Künstler zum Schmuck der Titelblätter und Umschläge Brahmsscher Kompositionen heranziehen und >at es auch. Brahms hat mit seinen dagegen erhobenen Bedenken schließlich recht behalten. (Vergl. das Kapitel Brahms-Klinger bei Kalbeck IV, 32» ff.)

88 Brahms' Briefwechsel mit Frip Simrock. Letzterer wird Ihnen erzählt haben, wie die kleine Hohenschild mittags zu uns in die Probe kam und die BratschenGesänge so ausgezeichnet vom Blatte sang — daß wir sie sofort für den Abend zum Konzert engagierten und neue Programme drucken ließen! Wenn ein junger Geiger von hier, Hans Wessely, Sie besucht, so nehmen Sie den angenehmen und talentvollen Mann wohl freundlich auf!? Inliegende Notiz ist wohl nicht richtig? So gute Sachen wie Commer(?) haben Sie wohl nie verlegt?") Sgiist aber schicken Sie mir doch gleich die Sammlung! Und haben Sie nicht den Achilles!? Von Frau Joachim höre ich wohl bald immer Besseres, und bitte ich sie schön zu grüßen. Der ich bin, auch am Aschermittwoch, Ihr sehr ergebener I. B. 517. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 24. Februar 1885.Z L. S. Das leuchtet allerdings anders und mir bedeutend ein l Wenn ich Sie wäre, da würde ich ganz aufgeregt und alles mögliche phantasieren. Eine Sammlung Blätter, Radierungen für sich, Kollektiv-Titel und Titel zu Einzelnem usw.*) Wegen Cammers geben Sie sich ja keine Mühe, denn abgesehen von der irreführenden Notiz weiß ich Be') Siehe Anm, 3 zu dem folgenden Briefe. — ') Hier sehen wir die Jdee der „Brahms-Phantasie" im Keim, wie sie, von Klinger entfaltet, 1893 ans Licht trat. — °) Franz Cammer, der 1887 in Berlin gestorbene Musikgelehrte und Komponist. Es mag von dem Verkauf seiner bedeutenden Bibliothek schon vor seinem Tode die Rede gewesen sein.

Brahms' Briefwechsel mit Frih Simrock. 89 scheid. Und wegen Sch. beunruhigen Sie sich nicht. Sie kommen mindestens erst als 4ter nach Härtels, Schott und Peters. Das G.sche Opus hat mir eine Stunde schändlich verdorben. Ich werde ihm empfehlen, das Stück rasch wieder ins Spanische zurückzumachen und künftig nur ins Spanische zu übersetzen — das er vielleicht besser kennt als das Deutsche!? Aber Klinger interessiert mich ungemein. Wie müßte eine Sammlung solcher Radierungen wirken, den landläufigen scheußlichen Dichter- und Opern-Illustrationen gegenüber! Enorm talentvoll ist er, und unsere Skizzen gleich sind merkwürdig anregend und inhaltvoll.') Ob gerade ihm Paris gut tun kann? Mißstimmendes wie das, von dem Sie schreiben, kommt öfter bei ihm vor und zeigt immer dahin —! Ich sende die Blätter nächstens zurück. Herzlich' Ihr I. B. 518. Brahms an Fritz Simrock. Men, 9. März 1885.Z L. S. Schönsten Dank für alles Briefliche, und einen flüchtigen Fetzen Antwort. Die Bitte um Diskretion kam zu spät. Wenn grade ein guter Bekannter kam, habe ich natürlich voller Pläsier von Klinger gesprochen und ihn gezeigt! Doch wird das so gefährlich nicht sein. Es kann wirklich was Wunderschönes dabei herauskommen, was Sie ') Vielleicht die Entwürfe zu den Annen- und Jnnentitelblcittern von op. 9L und 97.

90 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. auch nachträglich für all die schlechte Musik noch schadlos machen kann. In Ihrem Katalog der Klingerschen Sachen (von denen ich die

Intermezzi besitze) fehlt die illustrierte Ausgabe von Amor und Psyche (München). Schon vor Jahren haben Sie es für mich an Frau Schumann besorgt — es ist mir gewidmet. Da das Geheimnis nun einmal lädiert ist, so schicke ich Ihre Blätter vielleicht aus Bequemlichkeit durch Frl. Soldat! Aber dies tapfere kleine Soldätle hat mir großes und größtes Pläsier gemacht! Sie hat gestern mein Konzert unübertrefflich gespielt; wirklich ein ganz merkwürdiges Mädels) Nachmittags fuhren wir sehr lustig Karrussel und sahen den Polichinell — was uns beiden ebensogut gefallen hat — abends dasür den Macbeth! Sein Sie nicht bös, wenn ich ihr mein Prachtexemplar des Konzerts schenke! Bei mir liegt es sehr unnütz, und bleibt ja genug der schönen Sorte, sie aber hat gewiß viel Spaß daran. — Über ihre Fächer dürfen Sie sich jetzt nicht mehr mokieren. Wollen Sie so gut sein, das Tasellied an mich für ') Marie Soldat spielte das damals noch wenig gewürdigte, von dünkelhasten, talentlosen und faulen Virtuosen als unviolimnäßig verschriene Werk im Gesellschaftskonzert unter Hans Richter. Brahms horte von seineni gewohnten Platz in der Direktionsloge vergnügt zu. Dann tafelten Komponist und Künstlerin bei guten Freunden, machten in deren Gesellschast eine Wagenpartie in den Wurstelprater, wo sie sich an allen möglichen Belustigungen des Sonntagsvölkchens beteiligten, und beschlossen den schönen Tag mit einem klassischen Wolter-Abend im Burgtheater. Brahms gefiel sich bei derartigen Gelegenheiten behaglich in der Rolle eines freigebigen Wiener Herrn Goed (Firmpaten), der seinen Firmling auf die „Gaudee" führt und mit ihm selbst wieder zun, seligen Kinde wird.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 91 Dömpke zu schicken. (Er hat eine neue Adresse, die ich nicht weiß.) Für Klinger würde ich zuletzt an die Ungrischen denken, weil das leicht kommun wird. Für die akademische Ouvertüre aber möchte ich vorher einiges sagen oder andeuten. Sie geht nämlich nicht Breslau und meine lumpige Doktorschast an, sondern fangt etwa 1809 an und geht durch die schönsten und schlimmsten Studenten- und Burschenschastszeiten. Kurz, Klinger könnte sehr ernst und schön phantasieren bis — 1870 hinan! Kl. aber grüßen Sie doch schön von mir und sagen ihm, wie ich entzückt bin, daß mein Komponieren solche Früchte trägt Herzlichst Ihr I. B. 519. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 12. März 1885.) L. S. Da Sie nächstens bares Geld von und für mich haben, so bitte ich 1) davon 100 M. für den Bismarckfonds zu geben unter der Chiffre I. B., 2) an Frl. Soldat soviel Orchesterstimmen, als sie wünscht und braucht! Wir haben sie neulich sehr entbehrt. Mit dem Prager Komponistenhaben Sie doch einst') Durch die ihm zur Ansicht gesandten genialen Entwürfe Klingers wurde Brahms von seiner vorgefaßten Meinung abgebracht. Was er über den Jdeeninhalt der Akademischen Festouverture hier verlautbart, stinlnit ungefähr mit dem vom Verfasser der Brahms-Biographie auf S. 2S2 ff. (Bd. III) Gesagten übcrein. Die Briefe an Simrock sind mir, als ich am dritten Bande der Biographie arbeitete, noch nicht zugänglich gewesen. - Siehe 52l.

92 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. weilen korrespondiert? Die 1009 sind ein wenig unbestimmt, er muß es brieflich ausdrücklich wiederholen, ich glaube, es ist die Zahl gemeint, es könnte aber auch 100 usw. oder so was heißen. Kurz, einstweilen würde ich fragen! Herzlichst Ihr I. B. 520. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 13. März 1885.) L. S. Wegen Klinger kann ich mich nicht entschließen. Den „Handschuh" habe ich gesehen, aber nicht goutiert. „Ein Leben" und „Radierte Skizzen" wollen locken — aber man möchte doch vorher sehen. Schließlich, man muß ja nicht alles besitzen, ich werde mich freuen, bei Ihnen gelegentlich von den Sachen zu sehen, und mich einstweilen an den Intermezzi freuen und Amor und Psyche.') Die Titelblätter will ich doch heute schicken! Herzlich Ihr I. B. 521. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 15. März 1885.Z L. S. Der Prager Komponist schreibt deutlich: Gottlieb Smolik, in Prag Nr. 30 2ter Stock. Er hat also den Straßennamen vergessen! ') Da er sich indes auf Dvoräk beruft, so können ') Alles von Kling« bisher Herausgegebene unbesehen und besehen anzukaufen, konnte sich Brahms nicht entschließen. In seinem Nachlaß fanden sich außer dem ersten Abzuge der „Brahms-Phantasie" und der Mappe mit Originalskizzen, die Kltnger dem Meister verehrte, nur die beiden obengenannten Werke vor. — °) Von Gottlieb Smolik steht in der Musikgeschichte nichts geschrieben. Da in Prag, alter Gewohnheit gemäß, die Häuser den städtischen Bezirken, nicht den Straßen nach numeriert wnrden, so reichte die Adresse aus.

Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. Sie wohl durch diesen sich den gewiß lustigen Katalog besorgen. Einen russisch-englischen Krieg fürchte ich nicht. Die teilen sich ja nur in Afghanistan, wobei die Engländer zu kurz kommen, aber keinen Krieg anfangen könnend) Vom Bismarckfonds hört man allerlei recht Unerfreuliches?! Wenn Ihnen einmal eine Zeitung vorkommt, die einen guten Bericht bringt, schicken Sie sie vielleicht. Die kleine Soldat hat es grade so gemacht, wie Sie wollten. Nur ich weiß, daß sie die Stimmen Ihrer Güte verdankt. Sie war zu bescheiden, weiter zu bitten, und jetzt können Sie sie necken mit meiner Anweisung auf Stimmen zu meiner und Behms Sachen !*). Mit besten Grüßen allerseits Ihr I. B. 522. Brahms an Fritz Simrock. g S sWien, 29. März 1885.Z Wollen Sie so gut sein und an Paul Heyse in München schicken: mein «v. 49,62,95 und «v. 44 Hest ll, welch letzteres Sie also für mich kaufen. Mehr gibt's doch nicht bei mir von Heyse?") In dem Pabstschen Katalog meiner Sachen ') Daß an Brahms ein weitblickender Politiker verloren gegangen, der eine feine Witterung für den geheimen Zusammenhang der Dinge besaß, läßt sich an vielen Beispielen nachweisen. Jm Jahre 1895 kam es durch die russisch-englische Konvention vom 11. März zur notgedrungenen friedlichen Teilung zwischen den beiden beulegierigen Raubstaaten. — ') Eduard Behm, der als junger Mann viel in Wiener Tonkünstlerkreisen verkehrte, hat neben Opern und Kammermusikwerken auch ein Violinkonzert komponiert. Möglich, daß es Marie Soldat spielen sollte. — ') Zu den hier erwähnten Texten von Paul Heyse kam dann noch das zweite Mädchenlied „Aus die Nacht in der Svinnstub'n" «z>. 107 Nr. 5. Jm ganzen hat Brahms zehn Gedichte von Heyse komponiert, die dem Jtalienischen und Spanischen Liederbuche entlehnten nicht mit eingerechnet.

94 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. fehlen bloß jegliche Dichternamen! Ich war neulich schon in Mürzzuschlag und miete wahrscheinlich wieder. Herzlich Ihr I. B. 523. Brahms an Fritz Simrock. Men, 4. April 1885.Z L. S. Ich danke für die Zeitungen, aber sie sind ein quader Ersatz. Ich hätte gescheit sein sollen und Sie zum 1sten April besuchen! Es muß herrlich gewesen sein und eine Wollust, nur so auf der Straße bummelnd, es zu genießen. Wir erleben doch und sehen Gestalten, Verhältnisse und Menschen, wie sie die Geschichte noch nicht sah. Wie sich in einer späteren Weltgeschichte dies Kapitel ausnehmen wird! Der Schreiber muß sich wie ein Homer vorkommen, und seine wahrhaste Geschichte wie Märchen und Sagen! ^) Aber nun zum Geschäft. Das Geld für op. 6 sparen Sie nur^, und wenn Sie freundlich fein wollen, kaufen Sie ') Hier spricht sich der deutsche Patriot und BismarckschwSrmer in wenigen gedrungenen Worten aus. Der 1. April 1885 war für ganz Deutschland ein Festtag erster Ordnung, vor allem für Berlin, wo aus Anordnung Kaiser Wilhelms die Feier des fünfzigjährigen DienstjubilSums Bismarcks mit der seines siebzigsten Geburtstages verbunden wurde. Vom deutschen Bolke war die Initiative ausgegangen; der deutsche Kaiser aber hatte den Wunsch des Volkes zu dem seinigen gemacht, ihn gleichsam in seiner Eigenschast als Staatsoberhaupt sanktioniert. „Er hatte", schreibt Bismarck in seinen „Gedanken und Erinnerungen", „das königliche Gefühl, daß er es nicht nnr vertrug, sondern sich gehoben fühlte durch den Gedanken, einen angesehenen und möchtigen Diener zu haben." — °) Simrock snchte die bei andern Firmen erschienenen Brahmsschen Opera durch Kauf in seinen Verlag zu bringen. Op. 6 sind die bei Barthols Senss in Leipzig 1853 herausgegebenen „Sechs Gesänge".

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 9g mir dasür Jakob Burkhardts Cicerone, von dem eben eine 5te Auflage erschienen ist. Faber sagt mir, daß die Liesinger Papiere jetzt so gut stehen. Ich habe ja noch welche? Also verkaufen wir. Faber sagt freilich, sie werden noch höher steigen — wir verkaufen aber lieber jetzt, nicht wahr?^) Und wenn Sie doch einmal für mich zum Buchhändler schicken, könnten Sie auch gleich fragen, ob ich noch folgende Gedichte haben kann: Franz Kugler, Gedichte (8), Cotta 1840, Otto Frtedr. Gruppe, Gedichte, Berlin 1835, Dr. Mises (Gustav Theodor Fechner), Gedichte (8), 1841 Breitkopf <d Härtel, oder spätere Ausgaben! An Hans Schmidt (Arensbnrg auf Ösel?) haben Sie wohl seinerzeit die sapphische Ode geschickt?*) Herzlichen Gruß allerseits Ihres I. B. 524. Brahms an Fritz Simrock. sWie», 8. April 1885.Z L. S. Von Otto Friedrich Gruppe ist auch ein „Lyrisches Schatzkästlein", Berlin 1836, erschienen. Sie werden aber doch von Ihrem Berliner Professor und Dichter eine neue

vollständige Ausgabe haben erscheinen lassen!?") Heute ') Vgl. Anw. 1 zu 149. — Das berühmte Lied aus op. 94, dessen Dichter, der spätere Rigaer Musikdirektor Haus Schmidt, damals in seiner finnischen Heimat lebte. — ^) Seit längerer Zeit fahndete Brahms auf Franz Kuglers„Gedichte", namentlich auf dessen „Skizzenbuch", das er endlich 1887 von Frau Else Kugler in Thun erhielt. (Vgl. Kalbeck, „Brahms" IV 105.)

 spielt ja daS Soldätle! Grüßen Sie sie und schreiben, wie es war, und ob sie viel Behm kostet!') Ihr I. B. 525. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 25. April 1685.Z L. S. Dürfte ich Sie um eine Gefälligkeit bitten? Meine Schwester will mit ihrem Mann (Uhrmacher Grund) in dessen Heimat reisen (Neubrandenburg). Ich habe ihr geraten, über Berlin zu fahren und sich dort ein paar Tage umzusehen. Vielleicht dasselbe auch auf der Rückreise. Würden Sie nun wohl so höchst freundlich sein, wenn Hr. Grund sich meldet, ihm — nur mit Rat — behilflich sein? Etwa auf ein Blättchen zu schreiben, in welcher Reihenfolge er die betreffenden Sachen aufzusuchen hat, Museum, Panoptikum, Tiergarten usw. Viel auf einmal muten Sie nicht zu, meine Schwester ist sehr kopfleidend und hält nicht viel aus. Falls Sie ein behagliches kleines Hotel wüßten, wären Sie vielleicht so gut, ihnen dies durch eine Korr.-Karte zu sagen? Hamburg, St. Georg, Hammer Landstraße 164, Uhrmacher Grund. Läßt es sich vielleicht machen, daß Sie die WirtshauS-Rechnung bezahlen, so ist das eine kleine Freude mehr. Sonst aber bemühen Sie sich nicht und lassen sich die beiden nur, wie sie wollen, amüsieren. Ich wünschte nur ein wenig die Wege gewiesen — sonst kriegen sie gar nichts zu sehen. ') Der Witz, den sich Brahms auf seine Kosten mit Marie Soldat gemacht (Brief 521), hat seine Wirkung getan. Ein „Behm" (oder „Böhm") heißt auch ein preuß. Groschen.

 Zum Dank kann ich Ihnen mit einem höchst prachtvollen und praktischen Komponisten aufwarten! Ein Herr Alfted Heyssig wird Ihnen einen Haufen Sachen schicken und Sie vermutlich bald besuchen. Ich verstehe nichts vom Geschäft und weiß nicht, was Sie an sogenannter guter und schlechter, schwerer und leichter Musik nötig haben. Herwigs Talent neigt nach letzterer, aber er hat Talent, tausendmal mehr als die Kerls, mit deren mühsamen Produkten Sie mich bisweilen erfreuen. Er schreibt' Ihnen gleich ein halbes Dutzend Trauermärsche, einen lieblicher als den andern, zudem ist er seines Zeichens Violinspieler, was mir nicht unwichtig — aber sehr rar bei der Art Leuten scheint. Versprochen habe ich natürlich nur diesen Brief und im übrigen weder Sie noch mich engagiert. Falls er nach Berlin reist, zahlt das eine gräfliche Gönnerin und verpflichtet zu nichts. Aber besehen Sie sich die Sachen, und wie flott und mit wie böhmischem Talent das gemacht ist. Ich meine, Sie können, wenn nicht die Sachen, doch den Mann gebrauchend) Bestens Ihr I. B. Für die Bücher-Besorgung besten Dank! 526. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 30. April 1885.Z Grunds wollen erst auf der Rückreise über Berlin, also etwa Ende Mai. Ich danke sehr für Ihre große Freundlichkeit, aber bitte wiederholt, sich gewiß nicht zu genieren. Ich mache und verschweige keine Redensarten, und so habe ') Von Alfred Heyssig find op. 1—6 bei Simrock erschienen, Kompositionen für Violine und Klavier.

 ich auch genau alles gebeten, was ich bitten wollte! Daß Else Ihnen Sorge macht, ist mir recht leid — so hatte ich ahnungsvoller Engel doch nicht unrecht, sie stets zu beklagen! Nun hoffentlich geht es glücklich vorüber, und kann sie mich wieder auslachen, wenn ich sie bemitleiden will.') Für Kugler usw. besten Dank. Ihr I. B. 527. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 2. Mai 1885.Z L. Fr. Wenn Sie bis dahin abreifen, so lassen Sie ja alles und auch Grunds laufen, wie es Gott gefällt, namentlich auch die Wirtshausrechnung — deren hinterrückige Bezahlung ja nur ein kleiner Spaß wäre! Aber Paris, aber Klingerl?!?') Bestens Ihr I. B. 528. Brahms an Fritz Simrock. sMürzzuschlag, 16. Juni 1885.Z L. S. Eiligst ein paar Worte über den Katalog-Plan, die ich aber vollinhaltlich auch Herrn Keller mitzuteilen bitte, da ich ihm längst Nachricht deswegen schuldig bin.") Also: ich finde die ganze, Geschichte zwar unsinnig und überflüssig, kann aber doch um so weniger dagegen fagen, als es ja schon zwei Kataloge gibt. Gescheiter fände ich es schon, wenn Sie sich begnügten, ein Verzeichnis der „empfehlens') Else, Simrocks jüngere Tochter. — Simrock wollte nach Paris reisen und Klinger dort aussuchen. — ^) Vgl. 516 sf.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 99 werten Werke" zu veröffentlichen! Das wäre so eine kleine hübsche billige Annonce für Senff nnd Fritzsch!^ Niedlich wäre auch eine Anthologie von Gedichten und Dichtern nach meiner Auswahl! ^) Nun aber, damit ich auch was Positives sage: ich bin durchaus gegen die „historischen Daten", die Sie und Herr Keller beabsichtigen. Ich finde sie nicht bloß unnötig, sondern auch ungehörig. Es sieht schändlich eitel meinerseits aus, und daß ich nicht dazu mithelfe — und das nicht einmal ordentlich kann, glaubt doch niemand.^) Also die lassen Sie ja weg. Und dann widersteht mir sehr der Gedanke, daß der Katalog mit ov. 100 erscheinen soll. Das sieht aus wie ein Jubiläum, und Sie werden auch noch zur Einsicht kommen, daß dazu kein Anlaß vorhanden. Also lassen Sie ihn früher erscheinen, bei den Brahms meint, die Verlagsverzeichnisse Simrocks reichten für den Musikalienhandel aus, und falls er etwas Besonderes für ihn (Brahms) tun wollte, so empföhlen sich Inserate in den „Signalen" (Senff) und im „Musikalischen Wochenblatt" (Fritzsch). — Der hier halb im Scherz geäußerte Wunsch wurde ein Jahrzehnt später wiederholt, diesmal ganz ernsthast, unmittelbar nach Klara Schumanns Begräbnis, als Brahms im Haager Hof zu Honnef am Klavier die viertägige Gedenkfeier bei Frau Weyermann improvisierte (Kalbeck, „Brahms" IV 436f) Dr. G. Ophüls, der getreue Erfüller des Wunsches, berichtet davon im Vorwort der von ihm herausgegebenen Anthologie „Brahms-Texte". Brahms erlebte noch die Freude, das zierlich in Leder gebundene kalligraphische Manuskript der originellen Sammlung Anfang 1897 zum Geschenk zu erhalten (a. a. O. IV 498 f.). Im Druck erschien das Buch zwei Jahre nach seinem Tode dann noch einmal, revidiert nnd ergänzt in neuer Auflage, — Den Versuch, ein mit Daten belegtes Verzeichnis seiner Kompositionen anzusertigen, hat Brahms mehrere Male gemacht, zuletzt Ende der siebziger Jahre. Aus den breiten Lücken (1867,1870, 1872 gehen leer ans) ersieht man, daß er die nötigen Behelfe nicht besaß, nm sein Gedächtnis wieder aufzufrischen, und daß ihm die Geduld fehlte, um sie sich zu verschaffen. 7*

10(1 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. nächsten 1, 2 »vera, die ich vielleicht noch in alten Schubladen finde. Denn daß ich wohlsituierter Mann noch arbeite, glauben Sie doch nicht? Vielleicht zeigen Sie Freund Hanslick diesen Zettel und lassen sich von ihm sagen, daß ich recht habe.') Dann mag ihm derselbe Zettel sagen, daß ich soeben seine Karte bekommen habe und ihm herzlich danke! Für Bonn wünsche ich Ihnen beiden viel Pläsier, ich wäre ernstlich gern dabei. Versäumen Sie aber in Bonn nicht ein wenig für meine Unterhaltung zu sorgen und schicken mir Textbücher, Bonner und Kölner Zeitung.^) Für den Klavierauszug sind Sie natürlich viel zu faul, da ist Fürstner ein ganz andrer Mann, der mir heute eben eine neue Oper schickt! Nun also trinken Sie weiter Ihr Wasser (d. h. Karlsbaderl), ich gehe zum Chianti. Mit besten Grüßen an Sie und Hanslick Ihr I. B. ') Hanslick gab ihm nicht recht, sondern bestärkte Simrock in seinen vernünstigen Absichten mit den eiligen Zeilen: Karlsbad, 20. Juni 1885. Lieber Freund! Ich schrieb soeben wörtlich an Brahms folgendes: „Simrock hat mir Deinen Brief mitgeteilt. Wenn er unter den .historischen Daten' die Jahreszahlen versteht (nicht etwa auch die Damen, an welche Du dabei gedacht hast und dergl.), dann bin ich ganz seiner Meinung. Ich gestehe, daß ich das Fehlen der Jahreszahlen im Schumann- und Mendelssohn-Katalog schwer vermisse und Simrocks Idee für eine notwendige, von jedem Musiker ersehnte Reform in den thematischen Katalogen halte. Du solltest ihm nicht davon abreden wollen. — Mitund Nachwelt bitten Dich darum! Dein Ed. H. Ich hoffe also, es bleibt bei Ihrem Plan! Auf Wiederschen am L6ten in Bonn! Ihr ergebener Ed. H." ') Die beiden letzten Sätze der e moll-Symphonie hielten Brahms in Mnrzzuschlag fest, und er konnte nicht, wie er gewollt hatte, nach Bonn zum Musikfeste reisen.

Brahm«' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 101 529. Brahnls an Fritz Simrock. Würzzuschlag, 20. Juni 1885.Z L. S. Möchten Sie mir nicht Ihren Sweelinck-Eitner zugehen lassen?^) Mir scheint, ich habe schon einmal danach gefragt, aber ihn doch nicht bekommen? Auch sonst sehe ich mit Betrübnis, daß ich weitaus nicht im Besitz Ihrer so schätzbaren sämtlichen Werke bin! Dieses sehr beklagend Ihr J.B. 530. Brahms an Fritz Simrock. Würzzuschlag, 13. Juli 1885.Z Nach Bonn habe ich nicht geschrieben. Für die Kölner Ztg. danke bestens, wenn Sie noch andere Blätter (außer N. fr. Pr.) haben, so bin ich dankbar für die Mitteilung. Für den

Schwarzwald wäre ich gern dabei! Erinnern Sie noch unsere lustige Reise mit Max Bruch — sehr gern wäre ich wieder mit! Amüsieren Sie sich, und herzlichen Gruß Ihres I. Br. 531. Brahms an Fritz Simrock. Mien, 7. September I885.Z L. S. Möchten Sie die Freundlichkeit haben, zum 13ten Septbr. für mich an Frau Schumann zu schicken: (Mylius') Robert Eitner besorgte im Auftrage der Amsterdamer „Ug.»,t> soksppij tot, bsvorilsrinA vsn loonkunst," eine revidierte Neuausgabe Jan Sweelinckscher Orgelwerke,

 straße32, Frankfurt a.M.) J.P.Rosegger, Waldheimat, 2 Bde. gebunden (Verlag Hartleben) ^), Ihre Reisebriefe würdig zu beantworten, muß ich mich nächstens sehr zusammen nehmen. Einstweilen grüße bestens und danke Ihr I. Brahms. 532. Brahms an Fritz Simrock. Mürzzuschlag, 20. September 1885.Z L. S. Hierdurch möchte ich nur bitten, daß Sie mir hierher keine von den Paketen mehr schicken, auf die ich mich allernächstens in Wien sehr freuen werde! Wenn Sie gelegentlich 6 M. an Kahnt in Leipzig (für den Allgemeinen deutschen Musikverein) zahlen lassen möchten, so würden Sie dadurch Herrn Kahnt mehr erfreuen als Ihren I. Brahms. Der Patientin geht's hoffentlich viel besser?! 5!«. Brahms an Fritz Simrock. sMürzzuschlag, 29. September I»85.1 Morgen früh fahre ich nach Wien und hoffe dort dicke ') Die von Rosegger in „Waldheimat" niedergelegten Jugenderinnerungen hatten Brahms so warm angesprochen, daß er nicht nur das köstliche Buch seiner Freundin Klara Schumann zum Geburtstag (13. September) schenken, sondern auch dem ihm persönlich unbekannten Dichter, der, nicht allzuweit von Mürzzuschlag, in Krieglach wohnte, für den Genuß danken wollte, den seine Schriften ihm bereiteten. Über den verfehlten Besuch siehe »Em fremder Herr" in Roseggers „Weltleben' und jlalbeck, „Brahms" III «Uf.

 Zeichen Ihres Fleißes zu finden! Herzlich grüßend und auf ein Rendez-vous Mitte Oktober in Meiningen hoffend, ^) Ihr I. B. 534. Brahms an Fritz Simrock. Men, 2. Oktober 1885.Z L. S. Ihr Brief klingt ungemein ernsthast, und ich will wünschen, daß Ihre neuesten Erfahrungen nicht gar so ernst und schlimm sind, als man nach dem Brief zu phantasieren geneigt wäre. Nr. 4 (einoll) ist aber nicht im geringsten geeignet für den Fall!! Die Reise nach Mseiningen) können Sie jedenfalls sich schenken. Übrigens ist die ganze Geschichte etwas fraglich. Die Kapelle und mit ihr die Kopisten kommen erst am 1. Oktober zusammen, mein hiesiger Kopist ist auch erst angekommen — so fragt sich, ob die Stimmen fertig werden; zum ersten November aber geht die Kapelle schon für 4 Wochen auf Reisen! Die Proben in Meiningen wären im günstigsten Fall in der zweiten Hälfte des Oktober. Im günstigsten Fall spielen wir die Symphonie wohl auch hier und da am Rhein oder in Holland, wohin die Reise geht. Was sind das für praktische Gründe, aus denen ich bald einen 4 händigen Auszug herausgeben soll? Ich habe ja fürs Erste überhaupt keine Ahnung, ob ich das Ding drucken lassen werde! Dagegen aber: Wenn mir das Menschlichste passieren sollte (ich also nicht mehr mitreden könnte), dann soll Ihnen ') Jm Oktober, zur ersten Ausführung der em«U-Symphonie, die am 22. d. M. stattfand.

 die Symphonie ohne weiteres gehören, d. h. geschenkt sein in Partitur- und Klavier-Arrangement, wie sie da liegt. Sonst aber will ich mir's noch überlegen! — Nun werden Sie mich wohl in Ruhe lassen und nur wünschen, daß ich die Symphonie liegen lasse! Es wäre ein Unsinn, wenn Sie einen Groschen dasür ausgäben! Jetzt brauche ich's nicht, und dann haben die Meinen genug, und für einen Grabstein oder so was gebe ich keinen Pfifferling und sage es Ihnen so ausdrücklich, als ich kann!') Übrigens, um wieder ins Leben zu kommen: am 10ten November ist die Meininger Kapelle z. B. in Krefeld, 13ten, 21ten in Amsterdam, 22., 23. in Köln, 7., 8. in Elberfeld — möglicherweise ist irgendwo die Symphonie.^) Anbei schon wieder eine Belästigung! Recht herzlichen Gruß Ihres I. B. ') Brahms betrachtete die neue Symphonie mit mißtrauischen Blicken, Noch ehe er sie irgend jemandem gezeigt hatte, glaubte er alle, die es anging, vor ihr warnen zu müssen. Nach den füßen saftigen Früchten der dritten, die mit einem Hinweis aus ein neues Paradies schloß, würde», wie er richtig vermutete, die herben Bitterkeiten der vierten, dem Chaos des Weltunterganges präludierenden Symphonie, nicht munden. Den Rüdesheimer, zum Lebensgenuß einladenden Trauben werden die sauren steirischen Kirschen, die im rauhen

Klima der Alpen verkümmern, gegenübergestellt, und Brahms selbst ist es, der das Bild gebraucht und immer wiederholt. Gerade deshalb aber hoffte er im stillen, von berufener Seite mit einem Wort unbedingter Anerkennung ermutigt zu werden. Und dieses Wort ließ lange auf sich warten. (Vgl. den Briefwechsel mit Herzogenbergs II S. 73 ff., Litzmann, „Klara Schumann" III 470, Kalbeck, „Brahms" III 445 ff.) — °) Brahms führte die von Bülow und ihm einstudierte Symphonie am oben erwähnten Datum in Meiningcn persönlich vor; Richard Strauß berichtet als Ohrenzeuge (Kalbeck a. a. O. 496ff.). In Wien folgte Richter mit den Philharmonikern am Z7. Januar I««st nach.

 535. Brahms an Fritz Simrock. Meiningen, 22. Oktober 1885.Z L. S. Die Symphonie ist hier den 25ten und 1ten Nov. An diesem Tag denke ich aber schon in Frankfurt zu sein, wo die Symphonie am 3ten ist. (Weiteres ist unbestimmt.) Diners hätten Sie nicht zu fürchten, da der Herzog mit seiner recht kranken Frau auf einem Schloß in der Umgegend ist und höchstens zur Probe oder Konzert kurz hierher kommt. Ich aber wohne wie ein Prinz, ganz allein im sogenannten kleinen Palais; bloß 6 Zimmer bewohne ich usw., ein Verleger könnte lernen! Eine schöne Geschichte haben Sie mir wieder eingerührt. Soergel-Parisiusl Das ist doch nichts als eine Instanz, eine Umständlichkeit mehr! Nun bitte ich aber, daß Sie von dem flüssigen Geld sich zunächst 3000 M. (die ich Ihnen doch schuldig bin?) geben lassen, mir aber zum 1ten November freundlichst 1000 M. davon nach Frankfurt (Frau Schumann, 32 Myliusstr.) zukommen lassen. Über weitere schleunigste Verwendung werde dann sofort sorgen. Wenn Sie etwa im November nach Bonn oder so was kommen, können Sie die Symphonie sich bestellen. Hierher ist wirklich die Reise zu unbequem usw. usw. Für Ihren Verlag ist das Stück übrigens ganz unbrauchbar! Eiligste, herzlichste Grüße Ihres I. B. (nach dem Souper.) 536. Brahms an Fritz Simrock. Frankfurt, 31. Oktober 1885.Z Möchten Sie die Güte haben, mir allsogleich den 2ten Band von: Göthes Briefe» an Frau v. Stein, neue

 Ausgabe, bloß Bd. II und ungebunden, hierher zu schicken? Ihre Briefe habe ich, alle 6 oder 8, richtig bekommen und mit dankbarstem Gemüt gelesen; wenn die Stahlfeder nicht gar so abscheulich wäre, und Papier dalcige, würde ich sehr ausführlich für Ihr freundliches Kommen und noch freundlicheres Zuhören danken! Den 4 händigen DvorSk^) würde ich auch ganz gern hierher bekommen; die Partituren bitte durch Buchhändlergelegenheit nach Wien zu schicken. Herzlichste Grüße und nächstens mehr. Ihr I. Br. 537. Brahms an Fritz Simrock. ^Frankfurt, 3. November 1885.Z L. S. Verzeihen Sie meine Ungeschicklichkeit. Ich fuhr der Tage immer von Frankfurt nach Wiesbaden hin und her, kam nicht in die Stadt Frankfurt, sah den Titel nicht genauer an usw. Jetzt ist alles schönstens besorgt — auch die Meininger alle glücklich angekommen, und heute abend geht's los. Ich weiß nicht, wie weit ich mitfahre. Essen, Elberfeld, Amsterdam — Köln — Wolff nimmt heute abend die Partitur für Erler mit,^) und ich bin in Hochachtung und herzlich grüßend Ihr I. B. ') Wahrscheinlich die 1884 bei Simrock erschienenen Charakterstücke für Klavier zu vier Händen: „Aus dem Böhmerwalde" op. 68. — ^) Die zweite Konzert-Tournee der Meininger mährte drei Wochen, vom 3. bis L5. November und berührte die Städte Frankfurt, Essen, Elberfeld, Utrecht, Amsterdam, im Haag, Krefeld, Köln und Wiesbaden. Brahms dirigierte dort überall seine srnoll-Symphonie. (Die Tournee gab den Anlaß zu dem beklagenswerten Zerwürfnis mit Bülow. Vgl. Marie v. Bülom, .Hans v. Bülow, Briefe und Schriften" VI 383 ff., u. Kalbeck, „Brahms" I1I 498sf.) — „Erler" d. h. Simrock. Der alte Spatz!

 538. Brahms an Fritz Simrock. ^Frankfurt, 4. November 1885.Z S. S. Ich lasse Ihnen die Geigenstimmen der ersten 2 Sätze von der Symphonie zugehen und werde dasür sorgen, daß die Meininger Ihnen die 2 letzten f. Zt. zusenden, d. h., wenn ihre Reise beendet, also den 24ten d. M. Dann hätte ich gern das Quar-Quintett so rasch als möglich gestochen!^ Wie lange dauert das wohl? Nun, gelegentlich sagen Sie es beiläufig. Ich gehe nach Elberfeld, Amsterdam, 162 Heerengracht, Krefeld, Köln — dann wohl rasch nach Wien. Das Konzert gestern war sehr schön und lustig. Eben schreibt Joachim um die Symphonie. Beifolgende Stimmen sind korrigiert, für die beiden andern genügt meine Korrektur, wenn sie gestochen sind. — Fuchs' Symphonie usw. gefällt Frau Schumann

außerordentlich.^ 539. Brahms an Fritz Simrock. Merfeld. 7. November 1885.Z Möchten Sie nach Amsterdam, Heerengracht 162, meine Alt-Lieder mit Bratsche schicken? Für ein fleißiges Mitglied der Meininger Kapelle. Mit dem Stechen der Stimmen bitte ich natürlich zu warten, bis die 2 andern Sätze Ihnen zugekommen sind. Schreibe ich so unklar, oder liegt's am Lesen? Bestens Ihr I. B. >) D. i. das Streichorchester der Symphonie. — ') Die früher erwähnte c!ilur-Symphonie,

 540. Brahms an Fritz Simrock. lKrefeld, 20. November 1885.Z L. S. Ihre Briefe kommen mir alle vortrefflich nachgelaufen, ich will auch oft dankbar erwidern — jetzt kommt's zum ernstlichen Versuch — aber vermutlich werde ich gleich unterbrochen und abgeholt. Also, das Geld wird Parisius haben, können Sie anlegen, nachdem Sie meine Schuld bei Ihnen abgezogen haben Dienstag reise ich nach Wien zurück. Bestens Ihr I. Br. 541. Brahms an Fritz Simrock. ^Wien, 4. Dezember 1885.Z Was geht Klinger, was geht Sie und mich die Ovuszahl der oraoll an? Übrigens wird sie wohl 98 sein. Was kostet doch der Busch, für den ich bestens danke?') Dvoräk oder Bruch ist nicht hier! Bitte aber durch Buchhändler Gelegenheit, wenn Sie mir die „Dicken" gönnend) Wann sind wohl die Stimmen fertig? Ihr I, B. 5,42. Brahms an Fritz Simrock. fWien, 5. Dezember 1885.Z L. S. Ihnen und Klinger wird doch um Gottes willen nicht der Alexanderzug von Grosser zu Kovf gestiegen sein!? Das neu erschienene Busch-Album, eine Sammlung der Werke des beliebten Humoristen und Satirikers Wilhelm Busch. — °) Die korpulenten neuen Partituren der beiden Verlagskollege».

 Das wäre eine entsetzliche Dummheit, und ich begnüge mich, mein Entsetzen darüber auszudrücken, indem ich jetzt lant ..Ha" schreie. -') Ihr I. B. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 18. Dezember 1885.I L. S. Vor allem bitte ich Ihre Anni sehr um Verzeihung, daß ich ihren Brief, den ich täglich mit meinen Tränen benetze, immer noch nicht beantwortet habe! Beantworten! Machen Sie ihr begreiflich, daß das nicht so leicht ist — wieder ein Mädchen, das nicht auf mich gewartet hat, und ich soll ein freundliches Ja dazu sagen !") Die Korrektur schicke ich in zwei Teilen heute. Für das Konzert am äten Januar kann ich doch nicht darauf rechnen, also denke ich an das Konzert am 17ten hier.^) Anfang Januar kann ich wohl die Stimmen haben? Treiben Sie lieber etwas mehr als nötig. Ich muß auf Köln, Frankfurt denken und meine, ich gebrauche: 12 erste, 12 zweite Geigen, 8 Violen, 7 V.-Celli. 6 Bässe so beiläufig (es geht immer was verloren, man kann auch nachhaben). Ich lege Julius Grosser sprach in einem Bericht, den ec über das Meininger Konzert für die „Kölnische Zeitung" schrieb, die Vermutung aus, Brahms habe sich von dem in der herzoglichen Villa Carlotta gesehenen Thorwaldsenschen Aleranderzuge zum Finale der e moll-Symphonie begeistern lassen. — ') Anni Simrock, die Brahms scherzweise seine kleine Braut zu nennen liebte, als sie noch ein Kind war, hatte dem Freunde des Hauses Simrock ihre Verlobung angezeigt. — Richter wollte die Symphonie anfangs schon im fünften Philharmonischen Konzert bringen, mußte sie aber bis zum sechsten aufschieben, das vierzehn Tage später, am 17. Januar, stattfand.

 sonst noch was bei, namentlich or>. 95 Nr. 3. Die eigentliche Klavier-Begleitung l Immer mache ich Dummheiten, indem ich im letzten Moment etwas leichter machen will, als es eben ist und sein kann. Bei einem vernünftigen Verleger würde einem das nicht einfallen l Ich möchte mir das zu Weihnachten schenken: Lassen Sie das Lied neu stechen! Viel ist so nicht dran, aber mit der abgedachten rücksichtsvollen Veränderung ärgert's mich jedesmal, wenn ich es sehe, doch gar zu sehr! Die übrigen Beilagen können Sie gelegentlich retourineren, was ich Ihnen freundschastlichst rate! Aber die Hauptsache: Schicken Sie mir gleich mit Kreuzband den Äolsharfen-Kalender für 1886 (Berlin, A, Haack). Sind Sie denn nicht auf die Zeitung des Allgemeinen deutschen Reimvereins abonniert? Sie könnten bisweilen eine Nummer schicken Ihrem herzlich grüßenden I. B. Fröhliche Festttage wünschend! 544. Brahms an Fritz Simrock. Men, 24. Dezember 1885. j Herzlichen Dank für den alten Schmöker — bei dem Sie aber wohl vor allem an einen guten Appetit (frische ') Der genamtte Kalender nebst den beiden Äolsharfenalmanachen von 1887

und 1888, „herausgegeben im Auftrage des Allgemeinen Deutschen Reimvereins von Hunold Müller von der Havel" verspotteten die Reimmut der Dichterlinge und die feierlichen Nblagerungsstätten ihrer Produkte. Verfasser dieser mit vielem Witz und Humor ausgestatteten Satiren ist Julius Stinde.

Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 111 Forellen) gedacht haben.') Transpositionen kann ich nicht angeben, da ich kaum eins von den Liedern noch habe. Dagegen sind Sie wohl imstande, 1500 M. an Uhrmacher Fritz Schnack, Pinneberg, Holstein, Bahnhosstr., zu senden? Gelegentlich! Übrigens ist es mir niemals recht, wenn Sie mehr Geld anlegen, als ich eigentlich habe! Und die Symphonie soll Ihnen ja vermacht, nicht verkauft werdend) Läßt sich die Sache mit A. . . vielleicht noch arrangieren? Einstweilen lasse ich's mit dem Glückwunsch noch anstehen; die kleine Lädierung (Verlobung) soll mich nicht genierend) — Herzlich Ihr I. B. 545. Brahms an Fritz Simrock. Men, g. Januar 1886.^ L. S. Die transponierten Lieder gehen heute zurück. Nun aber: sie sind alle in die Tiefe transponiert bis auf op. 97 Nr. 6. Nun glaube ich, Sie müßten von den Liedern zwei komplette (Heft-)Ausgaben machen. Eine hoch (nach meiner Borlage), eine tief (nach Keller), da müßte aber Nr. 6 bei mir in ? und bei Keller etwa in stehen. Dann könnten Sie diese Nr. 6 vielleicht einzeln in ^.u geben. Nur wäre es doch sehr komisch, wenn in der tiefen Ausgabe dies Nr. 6 plötzlich höher wäre — usw. machen Sie sich den Unsinn klarl Aber Die Orchesterstimmen von Röder sind immer noch ') Ein Beitrag zu Brahms' Kuriositäten-Bibliothek, vielleicht Paullini's Mitglied des Palmenordens „Zeit-kürpende Lust" 1S45. Brahms besaß das Buch und las oft darin. Eines seiner vielen Kapitel handelt von «schäbichten Forellen". — ') Siehe 534. — ') Scherz über die ihm durchgegangene „Braut" Anni Simrock.

112 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. nicht da, und übermorgen wollten wir probierend) (Titel wohl einfach 4 oder 6 Lieder f. e. S. mit Pf.) Wollen Sie so gut sein, inliegende Buchrechnung für mich auslegen zu lassen, u. w. S. s. g. s.,^) mir Fuchs' Waldfrevel zu schicken, (oder wie heißen die Klavierstücke?) ^) Die Orchester-Stimmen müssen Sie mir berechnen, da ich sie in Köln und weiter gebrauche. Usw. mit bestem Gruß 'J.B. 546. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 18. Januar 188S.Z L. S. Am 9ten Februar habe ich Konzert in Köln, am löten Mannheim, am ö. März Frankfurt, am 10. Dresden, am U. April Hamburg usw. Was nützt es, wenn ich Ihnen das hinschreibe, in 8 Tagen fragen Sie doch wieder! Am 1ten Februar ist übrigens die Symphonie in Berlin und übrigens: sage ich nicht mehr wie bei der ersten Symphonie, daß man später die Stimmen kaufen müsse! Das ist doch auch wohl überflüssig, denn diese 4te wird wohl immer so gut angeschafft wie die früheren. Sie aber dürfen keinen Lärm und keine Umstände machen! Es ist auch wirklich unnötig! Falls ich sie Richter für London leihen sollte,*) muß er sich zum Kauf verpflichten, er ist auch bereit, schon vor solcher Aufführung Ihnen Stimmen und Partitur zu bezahle». ') In Wien mit den Philharmonikern. — ') „Und wollen Sie so gut sein" . . . — °) „Sommermörchen", zwei Hefte Klavierstücke von Robert Fuchs. — ^ Zur Aufführung in den nach Hans Richter denannten großen Londoner Saison-, Orchester- »nd Chor-Konzerlen.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 113 > Sonst müssen Sie sich schon darauf verlassen, daß die 4te so gut ist und geht wie die früheren. Gestern war's hier recht sehr hübsch und schön, und wir waren hernach sehr lustig bei Sacher zusammen unter Billroths Direktion.') — Frau Joachim hat nichts gehört, denn sie war grade gestern und vorgestern nicht hier. Sie hat sonst leider auch hier wie gewöhnlich nicht sonderlich Glück gehabt. In ihrem eigenen Konzert sang sie ganz überaus schön — es waren nur leider keine Leute da! Bei Hellmesberger konnte es nicht gar sonderlich sein, da sie erst am Konzerttag ankam und (wie die Sängerinnen immer sagen) gleich mein erstes Lied auch zum erstenmal fang.°) Sie machte das aber wahrscheinlicher und anschaulicher als z. B. im vorigen Jahr die Hohenschild. Nach jenem, ihrem Konzert aber hätte sie einen ganzen Zyklus, mit größtem Erfolg, geben können, trotz des kleinen Publikums. Leider war's damit vorbei. Von Berlin schicken Sie mir nach dem 1sten doch Zeitungen, namentlich Moszkowskyunddergl. Köln, Schnitzler, Mannheim, Dr. Felix Hecht. Wo wohnt man in Dresden und Leipzig?- HStell? Bestens Ihr I. B. 547. Brahms an Fritz Simrock.

Men, 31. Januar 188S.Z L. S. Ich reise den 2ten oder 4 teil ab und wohne in Köln bei R. Schnitzler. Im übrigen: Bismarck lebe hoch! Ihr I. B. ') Vgl. Kalbeck, «Brahms" III 457. - ') Amalie Joachim gab ihr Wiener Konzert mit der Pianistin Rappoldi-Kahrer am 9. Januar und sang Lieder von Schumann, Schubert und Brahms, Brahms, Briefwechsel Band X1. s

114 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 548. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 3. Februar 18L6.Z L. S. Für die nötigen Dummheiten sollten Sie mich allein sorgen lassen, wenn Sie da auch noch mittun, kommt's zu dick^ Aber was nützt es, wenn ich's Dir noch mal sag' und Du willst nit verstehn? Also: das Lied „Trennung" muß in der Original-Ausgabe in ? stehen, in der tiefer transponierten aber in gedruckt werden Das jetzt Gedruckte in ^.s gehort in keine der beiden Heft-Ausgaben. Es kann aber recht wohl einzeln erscheinen und wird den Tenoristen angenehm sein. Ist Ihnen das nicht recht, so geben Sie sich einen Klaps — ich habe es zeitig genug gesagt. Warum werden denn jetzt die Dichter degradiert, und ihre Namen in Klammer gesetzt? — Dasür wird denn die Personal-Beschreibung des englischen Übersetzers wohl immer ausführlicher werden! Die Herren Verleger sollten zuweilen rückwärts erfinden, dann kämen nicht soviel Dummheiten heraus. Z. B. für die Silbentrennung den durchaus sonst gebräuchlichen und verstandlichen Doppel-Strich wieder einführen. Damit man doch einfach und leicht ihn von Gedanken- und andern Strichen unterscheidet. Ich werde wohl heute die Korrektur zurückschicken. Trennung in Lsclurl und in ?6nr. Unterdes und im übrigen wünsche wohl zu leben. Eben kommen auch Ihre Briefe, aber mit so vielem andern, daß ich nur kurz danken kann. . I. Br. ') „Und wenn i dir's zehnmal sag', daß i di lieb' und mag, und du willst nit verstehn" („Trennung" op. 97 Nr. S).

Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 11g 549, Brahms an Fritz Simrock. iMen, 21. Februar 1886.Z L. S. In Leipzig war es recht schön, und hätten die Berliner Sie nicht gestört, dagegen die lustigen Essen mit Dr. Abraham u. a. sehr amüsiert!') Wird denn das schwäbische wirklich in? und Ls erscheinen? und bloß einzeln in ^.s?^) Vom 1 ten—5ten März bin ich in Frankfurt, bis 10ten in Dresden Hotel Bellevue. Außerdem muß ich doch noch den M. März nach Breslau, dann Hannover uud Hamburg. Nach Hamburg (5.—9. April) könnten Sie eigentlich hinüberfahren!? Von den M. 1079.3V bitte ich gütigst nur die Mille für Ihre Anni zu verbrauchen, den Rest aber an Uhrmacher Grund, Hamburg, St. Georg, Hammer Landstraße 161, zu schicken! Herzl. Gruß Ihres I. B. 55«. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 22. Februar 1886.Z L. S. In Dresden, Hannover und Breslau habe ich die Bedingung des nachträglichen Ankaufs genannt, in Hamburg haben Sie es — die Kosten sind gedeckt! Meinen gestrigen Brief haben Sie erhalten? 'Besten Gruß Ihr I. B. ') Jm 18. Gewandhauskonzerte dirigierte Brahms die vierte Symphonie und sein von Adolf Brodsky vorgetragenes Violinkonzert. — „Trennung". 8'

116 Brahnis' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 551, Brahms an Fritz Simrock. sWien, 24. M»rz 1886.Z L. S. Inliegenden Brief können Sie wohl besorgen und auch vorher lesen! Wenn Sie meinen, daß es Klsinger) sehr kränken könnte, so sagen Sie mir vorher ein Wort. Ihnen aber könnte ich dasselbe nur viel gröber sagen! Ich kann nicht helfen — aber mir gefallen die Blätter einstweilen gar nicht, und ich glaube immer, Ihr Eilen ist schuld. Wenn Klinger jetzt keine Zeit hatte, so hätten Sie ihn in Frieden lassen sollen. Besser gelegentlich ein schönes Blatt, das schöne Wirkung macht, als jetzt diese, die, wie ich fürchte, nur erschrecken. Aber, es ist das bloß meine einstweilige Meinung, ich habe sie noch niemandem gezeigt.') ') Die vier zu den Liedern op. 96 und 97 von Klinger entworfenen und in Tondruck ausgeführten äußeren und inneren Titelblätter lassen ebenso den genialen Erfinder erkennen, wie sie dessen mißlungene Arbeit verraten. Jedenfalls entsprechen sie den Erwartungen nicht, welche ihre Skizzen erregt hatten. (Vgl. 518 Anm. 2.) Brahms wälzt die Schuld vom Künstler auf den Verleger ab, wovon dieser sich durch den zur Weiterbeförderung offen eingelegten, an Klinger gerichteten Brief überzeugen sollte. Der Künstler aber dachte edel genug, den Verleger zu entlasten und sich als den allein Schuldigen hinzustellen. Er habe, so antwortete er Brahms, den Anstoß zur Dekoration der Brahmsschen Werke gegeben, er habe die Platten, ohne die notwendigen Korrekturen selbst ausführen zu können, zum Druck abgesendet, er habe, in Paris zurückgehalten, sich gescheut, von den gegen alles Deutsche demonstrierenden Franzosen

Dienste anzunehmen, für die es keinen Taris gebe, und er habe über dem kleinen Übel das große vergessen: Brahnis zu mißfallen. Seien unsere Todfeinde gesegnet: wie wir ihnen, freilich indirekt, das .Trinmphlied", die ,? Sur-Symphonie', die »Fest« und Gedenksprüche" verdanken, so haben sie auch, durch die Provokation des zartfühlenden Künstlers, Klinger zu dem unsterblichen Sühnwerk seiner „BrahmsPhantasie" angetrieben. Wir hoffen noch weiterhin ihre dankbaren

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 117 NL. Schicken Sie doch die Lieder an Frau Schumann, Groth, Stockhausen und in tiefer Ausgabe an Frl. Spies in Wiesbadens) * Mit Ihrem Kommen nach Hamburg sieht es ja sehr ungemütlich aus. Ich habe mit Spengel jeden Tag zu tun und kann ihn nicht beliebig wegschieben! Verstehen tue ich aber Ihr Rcisonnement durchaus nicht. Ich verstehe nicht, was es Sie oder mich angeht, wenn jemand über eine Sängerin oder Frau so oder so spricht — und es nicht unsere Frcin ist. Aber nun gar: gesprochen haben soll! Man könnte ja mit gar keinem Menschen mehr umgehen, wenn man von jedem durchaus volle Sympathie und gleiche Meinung über die verlangen wollte, die uns mehr oder weniger ans Herz gewachsen sind. Den 28ten fahre ich nach Breslau. Am 31ten nach Meiningen, den 3ten April nach Hamburg (Hotel Moser am Rathausplatz). Usw. Ihr I. Br. 552. Brcchms an Fritz Simrock. sWien. 25. März 1886.Z Ich glaube, den Brief an Klinger in Gedanken geschlossen zu haben — bitte ihn also nur zu expedieren. Schuldner zu sein. Die Klingerschen Titel und Umschläge zu Brahms op. 96 und 97 (Landschaft, Meer, Entführung und Quelle) sind, abgetrennl von der ersten längst vergriffenen Originalausgabe der Liederhefte in Einzelblättern auf Kunstdruckpapier bei Simrock wieder erschienen. ') Hermine Spies, die jung verstorbene Brahms-Sängerin, stand seit dem Wiesbadener Sommer 1883 in Beziehungen zu dem Meister. (Vgl, „Hermine Spies, ein Gedenkbuch für ihre Freunde von ihrer Schwester". 3. Auflage. 1905.)

118 Brahms' Briefwechsel mit Frip Simrock. Es ist aber doch jammerschade, daß Sie nicht Geduld hatten, bis Sie ganz gelegentlich etwas wirklich Schönes bringen konnten. Jetzt ist die Geschichte einmal in den Dreck gefahren — schade um die schöne und gute Absicht — aber jetzt sind wohl weitere Versuche überflüssig. Der erste mußte überzeugen! Ihr I. B. 553. Brcihms an Fritz Simrock. Wien, 27. März 1886.Z Ich bitte dennoch, daß Sie Klinger den Brief schicken! Ich muß ihm doch durchaus einige Worte schreiben und meine, es stehen in dem Brief genug artige und freundliche. Es ist besser, Sie schicken ihn; Schweigen ist durchaus unhöflicher. Also bitte, und Sie können ja noch Zucker darüber streuen. Ihr I. Br. 554. Brahms an Fritz Simrock. sWten, 22. April I886.1 L. S. Wer doch wenigstens die „Anfahrt" mitmachen könnte, da das „Ja" doch nicht im Chor gesprochen werden kann, und ich zu dem Solo leider nicht eingeladen bin! Oh, oh, oh, grüßen Sie von mir und denken an mich, wenn das Gefrorene kommt — ganz so sieht es in mir aus — nur nicht so süß. Wenn das schöne Fest verrauscht ist,^) können Sie das nachfolgende Historisch-Geschäftliche lesen. Also, die berühmte e moll-Symphonie hat Richter mit nach Lon') Das Hochzeitssest Anni Timrocks.

Brahms' Briefwechscl mit Fritz Simrock. 119 don genommen und führt sie dort den 10ten Mai auf. Am 11. schickt er Partitur und Stimmen an Wüllner, und diesem habe ich geschrieben, er möge sich die Stimmen genauer ansehen, da sie durch vielen Gebrauch sehr mitgenommen sind. Geigen könnten Sie ihm ja jedenfalls neue abziehen lassen. Sie könnten dann aber auch wohl die Bläser noch zum Pfingstfeststechen? Er hat einstweilen das Klavierarrangement, und nach dem Fest soll er alles Ihnen zuschicken! Das Arrangement könnte er auch wohl schon am 12ten Mai schicken! Für 1 Klavier und vier Hände arrangiere ich Ihnen das Ding auch — wenn ich erst Partitur oder 2 Klavierarrangements als Vorlage habe. Jetzt halten Sie sich aber an Wüllner und verschleppen die Sache nicht in so unverzeihlicher Weise immer noch weiter. Es ist ein Skandal: das Werk wird gedruckt, wenn seine Unsterblichkeit schon zu Ende ist. Und nun denke ich wieder an den Wilhelmsplatz und die Anfahrt und das Diner und das „Ja"! Herzlich Ihr I. B. Könnten und möchten Sie wohl fo beiläufig Anfang Mai je 1000 M. an Uhrmacher Grund, Hamburg, St. Georg, Hammer Landstraße 164, und Fritz Schnack in Pinneberg, Bahnstraße, schicken! 555. Brahms an Fritz Simrock. Men, 20. Mai 1886.Z L. S. Ich bin nämlich nur Ihrer

verfl. Korrektur wegen noch hier! Wenn sie aber diese Woche nicht mehr kommt, oder ') Für da« in Köln vom 13.—I5. Juni gefeierte Rheinische Musikfest. Brahms dirigierte dort seine Symphonie.

12g Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. wenn Sie überhaupt etwas Bestimmtes schreiben oder telephonieren können, so tun Sie's! Falls ich abreise, ist meine Adresse einstweilen: Bern, Musikdirektor Munzinger. Bis Montag denke ich noch zu warten. Wer hat denn überhaupt gewünscht und gewollt, daß Sie drucken!? Übrigens ist der Prater und der Frühling schön. Ihr I. Br. 556. Brahms an Fritz Simrock. fWien, 23. Mai 188S.Z Die Korrektur ist heute abgegangen, und gehe auch ich heute nach Bern. Wenn der Stich fertig ist, darf ich Sie wohl bitten, ein Exemplar an Frau Schumann (hier jedenfalls mit Klavier II), dann an Herzogenbergs und Direktor Gustav Wendt in Karlsruhe. Falls Sie hierher an Hanslick und Kalbeck schicken, bitte ich auch für G. Dömpke (IX, Waisenhausgasse 6). An Grosser und manche andre schicken Sie wohl von sich. Bei den ersten 3 Adressen (von den letzten) ist wohl das Pianoforte II besser beizulegen! Nächstens von Bern mehr und herzlichen Gruß Ihres I. Br. 557. sThun, L8. Mai 1886.Z Hofstetten bei Thun, da sitze ich heute früh in einer ganz reizenden Wohnung, unmittelbar hinter Hotel Bellevue, am Fluß. Ich glaube, es ist die schönste Wohnung, die ich noch hatte, und ich bin sehr froh, mich zur Reise hierher entschlossen zu haben. Einstweilen nur die Meldung, und melden Sie hinwieder, wann und wohin Sie gehen.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 121 Werden Sie auch in Köln sein? Sie könnten mir übrigens gelegentlich die Fuchsschen Violinstücke und den FriedländerSchudert-Chor schickend) Von Bohm allein wird nicht satt Ihr herzlich grüßender I. B. 558. Brahms an Fritz Simrock. Hofstetten b. Thun, 2. Juni L. S. Das ist ja allerliebst! Nach Gurnigel müssen Sie doch von hier aus, nicht von Bern fahren! Der Berg liegt so grade vor meinem Fenster wie beiliegend angedeutet. Dann folgen links das Stockhorn, der Niesen, die Blümlisalp, und einige Schritt vom Haus sieht man weiter die Jungfrau und den Mönch usw. Gurnigel etwa ein Drittel, ein Viertel entgegen spaziere ich öfter. Hier an der Aare aber liegen Thuner Hof, Hotel Bellevue und meine Wohnung (bei Kaufmann Spring) unmittelbar hintereinander! Ich empfehle Ihnen Bellevue, und Ihre Damen müssen doch einen Tag ausruhen — das kann man in Thun ganz herrlich, und sie werden in einem Tag gar nicht fertig mit Ausruhen! Mir gefällt es ganz ungemein hier. Die Gegend, die vielen schönen Spaziergänge brauche ich Ihnen nicht zu loben. Ich wohne aber zudem ganz überaus reizend, und, was sehr zu meiner Behaglichkeit gehört: ich brauche in kein Hotel zu gehen, sondern habe auszuwählen, in welchen Bier- oder Wein') Franz Schubert: Nur wer die Sehnsucht kennt, aus Wilhelm Meister von Goethe. Quintett für Männerstimmen (2 Tenöre, !j Bässe). Nachgelassenes Werk, Nach den, Original herausgegeben von Mar Friedländer.

122 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock, garten ich gehen will! Das ist keine Kleinigkeit für einen „einschichtigen" Herrn. ^) Von Grossers Umzug nach Heidelberg wußte ich. Daß Sie an Bonn denken, wenn Ihr Geschäft Sie nicht zwingt, in Berlin zu bleiben — finde ich ganz natürlich und selbstverständlich. Je eher je lieber lassen Sie sich's dort wohl sein! — Friedländer ist denn eigentlich der gefährlichste „Schubert-Forscher". Aber fabelhast, daß er auch jetzt noch fast täglich Ungedrucktes und Unbekanntes aufstöbert. Niemand kann mehr Sinn und Neigung haben, so den Spuren großer Menschen nachzugehen, als ich. Aber solche Schwärmerei gehört ins Kämmerlein, und es ist pietätlos, jeden Wisch vor den Leuten auszubreiten. Denen muß ein großes, einfaches Bild unnahbar, unberührbar sein. Mir ist ein Goethe-Jahrbuch unsympathisch wie ein „nachgelassener" Schubert — ob. ich schon glücklich bin, die geringste Kleinigkeit finden oder verfolgen zu könnend) Möchten Sie nicht in meinem Namen an R. Fuchs die Symphonie für 2 Klaviere schicken? Bedenken Sie auch vielleicht den guten Schublings) Kirchner tun Sie wohl auch den Gefallen — überhaupt verteilen Sie nur, kaufen tut's doch niemand. ') Vgl. Kalbeck, „Brahms" IV 4 ff. und Maria Fellinger: Brahms' Sommerwohnung in Thun. „Brahms-Bilder", Nr. 24. Breitkopf 6. Hörtel 1911. — ') Brahms hat es nicht verhindern können, daß Friedländer seinen Forschereifer, der so manches historisch denkwürdige und künstlerisch wertvolle Blatt vom Untergang geretlet, von Schubert auch auf

ihn erstreckte. Unsere Brahms-Freunde werden sich gern an die interessante Weihnachtsgabe von 1917 erinnern, an die verschollenen „Zwei Sarabanden für Klavier", mit denen Friedländer sie im Auftrage der „Deutschen BraKms-Gesellschasl" beschenkt hat. — °) Adolf Schubring. Brahms' Dessauer Korrespondent. Die von Brahms an ihn gerichteten Briefe sind in, 8, Bande unseres Briefwechsels veröffentlicht.

 Und nun seien Sie schön gegrüßt und kommen schön auf behagliche Tage hierher! Bestens Ihr I. B. 559. Brahms an Fritz Simrock. ^Basel, 6. Juni 1886.Z Schreiben Sie mir, wann Sie in Bern ankommen, vielleicht können wir den Abend gemütlich zusammen sein? Ich fahre leicht hinüber — so auch heute noch zu Mittag/) Wenn Sie nicht anderes und besonderes melden, werde ich jedenfalls den 1öten abends in Bern sein; Ihr Hotel nennen Sie mir doch auch für alle Fälle! Später sehen wir uns dann ja behaglicher, aber „guten Abend" können wir uns auch am 16ten sagen. Bestens Ihr I. Br. 560. Brahms an Fritz Simrock. sThun, 11. Juni 1886.Z Wenn „Ihr Gast sein" ein Glas Bier bedeutet, so danke ich bestens und habe nichts dagegen. Für die Nacht habe ich natürlich schon so meine freundlichen Schweizerinnen. -) Das Wetter angehend, sorge ich auf das beste für Ihre Damen und lasse jetzt ausregnen, was das Zeug hält. Herzlichen Gruß Ihres I. Br. ') Von Thun aus fuhr Brahms in der Regel jeden Samstag nach Bern und verbrachte den Sonntag bei seinem Freunde Joseph Viktor Widmann. — ') Ein schlechter Witz im Brahmsschen, Heinrich v. Kleist auf dem „Jnseli" verspottenden Renommierlon. Der Dichter schrieb seiner Schwester, er besteige, während fein „Mädeli" Sonnlag früh in der Kirche sei, das Schreckhorn, und dann hielten sie Haus miteinander.

 561. Brahms an Fritz Simrock. sThun, 25. Juni 1886.^ L. S. Ich bitte Herrn Keller, den 3ten Satz Allegro, nicht Presto heißen zu lassend) auch manche Verschiedenheiten zwischen Partitur und Stimmen bleiben. So steht in den Stimmen wohl bisweilen ein überflüssiges esvress., öfter — — (Balken) statt in den Geigen, äim. statt usw. Wenn Herr Keller mehr Geiger ist als ich, tut er mir einen Gefallen, wenn er mir nur hier und da bei PizzikatoAkkorden klangvollere oder bequemere Griffe vorschlägt! Seit gestern haben wir schönes Wetter, bis dahin habe ich mit Teilnahme gesehen, wieviel mehr und energischer es in Gurnigelbad regnet als hier! Sie werden sich später doch auch dort niederlassen? und von dort Touren machen? Da werde ich gern dabei sein, solang keine Eisstufen gehauen, oder die Leute mit Seilen verknüpft werden müssen! Nun, wir können ja hier in aller Behaglichkeit f. Z. Pläne machen. Herzlich Ihr I. B. 562. Brahms an Fritz Simrock. (Thun, 27. Juni 1886.1 Herrn Keller bitte, den Kontrasagott bei der 16tel Var. aufhören zu lassen: Nun S. 3. 9 usw. Pausend) ') H,I1sAro Aio«>»o (Scherzo) der s uwII-Symphonie, die Keller für Pianoforte zu S und 8 Händen arrangierte — -) S. 83 der Partitur.

 Für Ihre Zeitungen besten Dank — wer wäre da nicht neugierig und erführe gern immer mehr!? Musterhast liebenswürdig aber war die Art der Sendung, rührend, fast beschämend. In Gurnigelbad sehe ich es wieder regnen! Für Beiliegendes wissen Sie wohl Rat. Herzlich Ihr J.B. 363. Brahms an Fritz Simrock. sThun, 2, Juli 1886.1 Möchten Sie die Gnade haben, meine 3 te Symphonie (da Sie keine bessere 3te haben) für 2 Klaviere (mit Stimme II) an Direktor Gustav Wendt in Karlsruhe zu schicken? Sie sind ja doch beim gründlichen Aufräumen, wie ich in Bern gesehen habe! Mit Teilnahme sehe ich — daß es in Gurnigelbad regnet, wie gewöhnlich, und wie gewöhnlich bestens Ihr I. Br. 564. Brahms an Fritz Simrock. sThun, 17. Juli 1886.Z L. S. Seit ich das letztemal schrieb — regnet es in Gurnigelbad, was ich betrübt und teilnahmevoll sehe und melde. Sonst ist noch zu beklagen, daß Sie wieder soviel Geld für mich anlegen. Wenn möglich, halten Sie ein paar 1000 Mk. zurück, die ich doch nächstens gebrauche. Dann finde ich auch, daß wir mit dem Ertrag der neuen Symphonie unsere Spaziergänge hier bezahlen könnten, und da Sie daran noch nicht profitiert haben können, so —

 halten Sie eben zurück! Übrigens weiß ich, unsere Touren angehend, nicht, was ich im einzelnen und ganzen sagen soll. Sie wissen vielleicht, daß

ich im Entschließen (und allem andern) der trägste Mensch bin. Wenn Sie es nicht mißverstehen, so sage ich, daß ich eigentlich mit Schrecken höre, daß Sie kommen, und daß ich aufstehen und gehen soll.') Ist aber hübsch, nicht mißzuverstehen! Es lebt und flaniert sich aber gar so schon und ruhig hier — usw. Ich denke übrigens, es ist praktischer, von Gurnigel hierher zu gehen? Ich könnte von Bern mit hinfahren und hergehen, aber Sie bleiben doch einige Tage dort? Und ich habe dort nichts zu wünschen und zu suchen als Ihre Frau? Wie denken Sie über Kandersteg? Widmanns wohnen dort, und nebenbei ist es vom Schönsten (von Spiez mit Wagen und dann über die Gemmi usw.). Mit der neugeschnittenen Feder grüße ich noch schönstens, und bis zum 14ten wird sich immer mehr auf alles mögliche freuen Ihr I. B. 565. Brahms an Fritz Simrock. sThun, lg. Juli 1886.Z Also gut — ich melde uns an und bin Freitag abend im Freienhof,") wenn's irgend danach aussieht. Mein Rückweg neulich war ja auch ganz hübsch, es war mir ') Er war nämlich gerade mit neuen Arbeiten beschäftigt. — °) Der alte „Freienhof" mit seinem schattenkühlen, am Ufer der Aare gelegenen Wirtsgarten war Brahms' bevorzugtes Stammlokal. Dort speiste er zu Mittag und zu Abend,

 aber doch recht, daß der freundliche Kutscher gelegentlich nachkam! Herzliche Grüße Frau und Fräulein! Ihr I. Br. 566. Brahms an Fritz Simrock. (Thun, 1. August 1886.Z Der gewünschte Schmuck ist mit Beschlag belegt. Ich wollte Anzahlung leisten — keine Idee — aber ob ich ihn nicht mitnehmen wollte?!!') Sie sehen mein Renommee! Wenn Sie sich jetzt die Sache anders überlegen, muß ich den Schmuck anstandshalber kaufen! Jetzt bin ich dabei, mit Bruder Stockhausen nach St. Moritz zu reisen — werde aber nicht so weit kommen als neulich. Herzliche Grüße allerseits von Ihrem I. B. 567. Brahms an Fritz Simrock. (Nach Gurnigelbad.) lThun, 6. August 1886.Z Bei dem voraussichtlich schönen Wetter ist eine Fahrt nach Bern beiderseits etwas unsicher!? Verlassen wir uns also nur auf die hübschen Mädchen, die jedenfalls bereit sind, mit ins Schänzli-Theater zu gehend) Die Damen bestens grüßend Ihr I. Br. ') Ein Antiquiläienhändler in Thun, der von Brahms protegiert wurde, hatte immer ein besonders feines Schmuckstück für ihm zugeführte Kunden auf Lager. °) Die Töchter Widmanns,

 568. Brahms an Fritz Simrock. ^Thun, 1. September 1886.) L. S. Ich wollte Sie mit inliegenden Berliner und Leipziger Geschichten dort nicht stören — aber ich muß wohl. Das Wienerische vertraulichst und gelegentlich zurück. Auch hier haben wir das allerherrlichste Wetter und genießen es. Dr. Wendt ist heute morgen abgereist. Daran denkt noch gar nicht Ihr I. Br. Schöne Grüße an Frau und Fräulein. 569. Brahms an Fritz Simrock. sThun, 4. Oktober 188S.Z L. S. Ich fahre morgen nach Wien. Warum schickten Sie den Brief nicht zurück und schwätzten statt dessen nur unnützes Zeug? Ist die Symphonie fertig, hat Joachim sie zum 15ten? Haben Sie das II. Klavier wohl auch an Kirchner geschickt? Sonst bitte noch darum. Besten Gruß Ihr I. Br. 570. Brahms an Fritz Simrock. Wien, 18. Oktober 1886.1 L. S. Wollen Sie doch so gut sein, inliegenden Brief und Karte Ihrer Frau Tochter zu schicken! Sie lesen, und sie kann lesen, um was es sich handelt. Ich habe keine Bekannten in L. als die Frau Konsul — deren Namen ich nicht weiß! (Schönemann?) — Ihre Anni wird ja das Mädchen gelegentlich auf der Bühne sehen und sich über-

 legen, ob sie die junge Wienerin mit meiner Karte — der sie dann die ihre beizulegen hätte, mit ein paar Worten zu sich bitten will. Bitte das schön auszurichten!!! Das undeutliche Wort in B. ist der Genitiv („des") „Hinströmens", was jetzt für Sie überflüssig zu wissen ist. „Die Meere" ist, wie ich glaube, jedoch nicht sicher weiß, von W. Müller aus dem Italienischen übersetzt.') Friedländer kann es Ihnen ja suchen und sagen. Dürfte ich mir gelegentlich die zwei klavierige Partitur der 4ten Symphonie ausbitten, ich habe keine. Auf Proben zu den neuen Stücken kann ich Sie, vorläufig wenigstens, nicht einladen. Sie kommen ja nur einzeln und zufällig daran. Daß das dieser Tage und mit der Cello-Sonate passiert, werden Sie wissen.") Nun aber, nehmen Sie es nicht übel, aber wenn ich von den Sachen mehrere herausgebe, so löse ich endlich mein uraltes Wort bei Peters ein. Und zwar denke ich, ihm die 2 nächsten operu zu geben, damit Sie wieder lustig ') Jn der Tat rührt der Text zu dem Duett „Die Meere" op. S0 Nr. 3 von Wilhelm Müller her. Das Gedicht gehört zu den

„Liedern aus dem Meerbusen von Salerno", die 1827 in den „Lyrischen Reisen und epigrammatischen Spaziergangen" erschienen und von dort in die „Vermischten Schriften", herausgegeben von Gustav Schwab, übergingen. Dem schwermütigen, feinpointierten Abendliede mag ein italienisches Original zugrunde liegen, das Müller bei seinem Frühjahrsaufenthalt 1818 im füdlichen Jtalien dem Volksmunde ablauschte. Bei Ophüls (S. 300) segelt der Schiffernachen unter der Flagge „Unbekannter Dichter". — ') Die neuen, im ersten Thuner Sommer komponierten Stücke sind das vraoll-Trio für Pianosorte, Violine uud Violoncell, die ^, Sur-Sonate für Pianoforte und Violine und die?Sur-Sonate für Pianosorte nnd Violoncell. Robert Hausmann lernte das ihn näher angehende Werk im Ortober in Wien bei Brahms kennen und brachte es am 24. November im Konzert der Wiener Pianistin Marie Baumeyer heraus; der Komponist löste die Pianistin ab. Brahms. Brleswechscl Band Xl. 9

130 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. mit «v. 1 anfangen können.') Ich muß wirklich, denn ich schäme mich ernstlich immer, wenn ich Dr. Abraham sehe. An den vierhändigen Auszug habe ich selbstverständlich gar nicht gedacht, wer wird das freiwillig!? Ich werde sehen, was fich machen läßt. Usw. NL. Das zweihändige Arrangement der Symphonie wird von meinen Freunden über alle Maßen gelobt! Schicken Sie mir es dochl Die Bach-Rechnung können Sie wohl in L. bezahlen lassen? 571. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 23. Oktober L. S. Jedenfalls bitte ich, mich einstweilen zu entschuldigen. Die Sache an sich hat ja keine Eile. Und habe ich mich früher mit Versprechungen andern gegenüber übereilt — so will ich es heute nicht Ihnen gegenüber! Außerdem leider fitze ich beim vierhändigen Arrangement der Symphonie — Sie sehen auch darin meinen guten Willen! Bestens Ihr I. B. 572. Brahms an Fritz Simrock. (30. Oktober 1886.) L. S. Montag denke ich die vierhändige Symphonie abzu» schicken und bitte s. Z. um exemplarmäßigen Revisions') Mit op. 1, d. h. Brahms sähe sich gezwungen, nach Erscheinen des projektierten Thematischen Verzeichnisses, das mit op. I00 schließen sollte, wieder von vorn mit op. 1 anzufangen. — ') Das zweihändige Arrangement der Symphonie ist das Kellersche. Die „Bach-Rechnungin Leipzig betrifft den der Bachgesellschast schuldigen Mitgliederbeitrag.

Brnhms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 131 abzug, damit ich dann noch einmal probieren kann. Nun aber: Ihre Briefe irgend eingehend und würdig zu erwidern, daran kann ich nicht denken. Einstweilen nur herzlichen Dank für alles mir Freundliche, was sie enthalten. Dann die Versicherung, daß es sich meinerseits immer nur um dieselben alten Geschichten und Bedenken handelt, die Sie gern kleinlich, unverständig und lächerlich finden dürfen. Ich kann z. B. nicht vergessen, daß Dr. Abraham das 3te Quartett für Klavier so gut wie in Händen hatte. Es war von mir nicht hübsch — aber usw. Außerdem phantasieren (und mit Erlaubnis: klatschen Sie) soviel zusammen — außerdem mißverstehen Sie doch auch noch — wozu soll ich mich quälen? Recht aber mögen Sie gern haben, und mehr Leiden habe ich davon, wenn ich Peters was gebe — denn alsdann schreien alle andern doppelt laut. Bei Ihnen scheint man an ein Verhältnis zu glauben — wozu mich aber die Konsuln nicht kommen lassen.') Kurz, einstweilen danke ich nur, und phantasieren Sie nicht zu viel. Herzlichst Ihr I. B. NL. Ich habe der Tage soviel gewettert über die verfl. Länge der Symphonie, daß Sie diesen Wisch gewiß dem Ärger noch zuschreiben müssen. ') Vielleicht die von Simrock provozierte Anspielung auf das altrömische „ViSe«nt, «onsulss, ns <^uiä ästrimsuti res pudlles. vspist,", die Senatsformel, mit welcher die von einem diktatorischen Gewalthaber drohende Gefahr beschworen wurde. 9'

132 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 573. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 1. November 1886.Z L. S. Ich habe nämlich kein Geld mehr und freue mich, daß bei Soergel cd Parisius wohl einiges liegt. Möchten Sie mir davon (bis zu 1000 M.) schicken lassen? Das wäre eine schöne Gelegenheit, Ihre Briefe vorzukriegen und eine Antwort zu versuchen! Aber wie oft haben wir die Sache verhandelt! Zehnmal habe ich mich von Ihnen herumkriegen lassen und — hernach kommen immer dieselben Schmerzen. Mit Hausmann nach Wien zu kommen, mag ich nicht zureden. Sie würden bloß die kleine CelloSonate zu hören kriegen. Ich komme doch wohl den Winter nach Deutschland, und da werden Sie irgendwo mehr hören können! Besten Gruß I. Br. Wird aus Lübeck was gemeldet? 674. Brahms an Fritz Simrock. Men, 2. November 1886.Z L.

S. Das Kattermäng geht heute ab. Eine Bitte kommt noch mit. Ich möchte mir gern Schütz' sämtliche Werke zulegen. Würde es Ihnen viel Mühe machen, mir das in Leipzig zu besorgen?^) Zur Letzt kommt es auf die Weise ') Die Werke des um die Wende des 17. Jahrhunderls wirkenden großen Reformators und Vermittlers italienischer Musik erschienen von 1884—1895 in einer von Spitta redigierten Gesamtausgabe bei Breitkopf Härtel.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 133 wohl billiger, zuerst aber und vor allem werden mir viel Ungelegenheiten erspart. An Bach und Händel habe ich alle Jahr Umstände und Unordnung. 2 Bände sind schon erschienen.') Ist es Ihnen aber lieber, so kann ich's ja direkt beziehen. Schönen Gruß Ihr I. Br. 575. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 10. November 1886.! Bitte also gebunden, in der Hoffnung, daß Sie dann noch mehr Rabatt haben. Werden Sie denn noch lange auf die Symphonie von Bruch warten lassen? Schönen Gruß I. B. 576. Brahms an Fritz Simrock. Mien, 17. November 1886.Z Am 23ten hat Billroth eine Gesellschast (mit Hausmann und Frl. Spies), zu der Sie freundlichst geladen sind. B. wollte Ihnen schreiben, ich sagte aber, ich würde es schön und ausbündig höflich ausrichten. Ihre freundliche Absicht für den24ten werde ich möglichst hübsch ausführend) Anderes als die Violoncell-Sonate kann ich in den ') Mit Schütz wollte Brahms besser bedient werden als mit den früheren Lieferungsmerken. — ^) Näheres über das glänzende „Verlobung» "-Fest, das bei Hofrat Theodor Billroth in der Alserstraße stattfand, bei Kalbeck, .Brahms" IV 37 ff. Am Tage darauf wollte Simrock in seinem Wiener Hotel Gäste bei sich sehen, vor allem Hermine Spies und deren »Impresario" Brahms, der dem Freunde und Verleger die Reise auszureden sucht.

134 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Tagen nicht vorführen, und da sollten Sie vernünftig sein und auf den gescheiten Rat hören Ihres I. B. 577. Brahms an Fritz Simrock. Men. 8. Dezember 1886.Z L. S. Herr Faber sagt mir, daß die altberühmten und oft und hoch gerühmten Liesinger Aktien ganz unverantwortlich hoch stehen, und ich ein Vermögen verdienen würde, wenn ich sie jetzt verkaufe. Ich bitte also recht schön, lassen Sie diese Liesinger Papiere gleich aus der Reichsbank schleppen und an Faber (I, Franzensring 18) schicken. ^L. Wenn Sie sie nicht etwa dort verkaufen können! Aber, bitte, machen Sie nicht, wie schon zwülfmal in der Sache, wieder Einrede! Sonst schläft sie wieder, wie schon zwölfmal, wieder ein — ohne jeden Widerspruch — her mit den Liesingern, und haben Sie schönen Dank und beste Grüße Ihres I. B. 578. Brahms an Fritz Simrock. Men, 13. Dezember 1886.Z L. S. Die Geschichte mit Angerer^) erinnere ich sehr gut, und der Band „SeleOt^VorKs", der schon vor längeren ') Da es Brahms beim Verlage seiner Werke vor allem um deren Verbreitung zu tun war, so hatte er kein Arg darin gesunden, daß er einem Verleger im Auslande erlaubte, eine Reihe seiner Klavierkompositionen in ein Sammelwerk ausgewählter Pianofortewerke aufzunehmen. Sollte Herr Angerer ein Amerikaner gewesen sein, so wird der Komponist von der zarten Aufmerksamkeit, die jener ihm mit der Zusendung eines

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 135 Jahren erschien und nicht Album heißt, liegt vor mir. Aus Ihrem Verlag ist bloß ov. 21 darin, sonst noch op. 9, 10. 24, 35, 39 und zwei Studien. Sie baten mich damals, meinen Namen als Redakteur herzugeben, was ich ganz einfach und rund abschlug, ausdrücklich: weil ich meine, dies den deutschen Verlegern gegenüber nicht tun zu dürfen. Sie schickten darauf dennoch (ohne weiteren Brief) einen kleinen Scheck, den ich ebenso stillschweigend „als Komponist" behielt. Ja, da ist die Geschichte aus, und deshalb habe ich in der Zerstreuung einen ganzen Briefbogen genommen?! Da könnte ich ja eigentlich wieder von Peters anfangen und endlich geduldig Ihre langen Briefe beantworten — die nichts weniger als mich überzeugt haben! Aber ich hoffe, Ihr Eifer ist seit der Zeit etwas verdampft? Bei mir bleibt's vor allem dieselbe einfache und, wenn Sie wollen, kindische Sache. Ich schäme mich, so liederlich mit meinem Wort umzugehen, Dr. Abraham gegenüber. Nur Ihre Briefe machen, daß ich anderes auch ernstlich durch den Kopf gehen lasse — und Ihnen sehr widerspreche! niedlichen Schecks erwies, um so angenehmer überrascht gewesen sein, als in dem „ideal" gesinnten großen Freiheits- und Gleichheitslande bis zum 1. März 1891 kein Gesetz gegen unbefugten Nachdruck existierte. Es gab dort auf geistigem Gebiet nur bestohlene Diebe, welche die sozialistische Zauberformel: „Eigentum ist Diebstahl' umkehrten, um ihr eine

praktische Nutzanwendung abzugewinnen, an die meder Proudhon noch die von gelegentlichen Übergriffen in fremde Taschen lebenden Autoren der übrigen Welt gedacht hätten. Bei Brahms verfingen Sinirocks Vorhaltungen nicht. Er konnte sich auf seine Redlichkeit, seinen Mangel an Geschäftsgeist und seinen Unabhängigkeitssinn berufen. Wieviel er im Handel galt, sagten ihm die Anerbietungen, die ihm täglich zuflogen, und wie hoch er sich selbst einschätzte, hatte nichts damit zu schaffen.

136 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Aber dabei müßte ich auch damit herauskommen, was ich über meine Sachen denke, und das wäre sehr unnütz, denn ich könnte nicht beanspruchen, daß Sie alles für Ernst nehmen. Es wäre schade, daß wir hier nicht Ihre Briefe durchplaudert haben — wenn Sie im Gespräch einen andern zu Wort kommen ließen! Seit längerer Zeit können Sie nicht klagen, daß Ihr „teurer" Komponist unbeachtet bliebe. Da bin ich nun auf Peters' Seite, daß man nicht mehr riskieren soll, als die Geschäftsbücher erlauben. Ja, wenn Sie mir sagten, daß diese damit zufrieden sind, dann wäre ich sehr widerlegt. Ich verstehe nichts vom Geschäft, habe selbst nie und durch nichts das meine zu steigern versucht. Als mir immer mehr geboten wurde (Sie wissen vom Wenigsten), da schlug ich Ihnen einen andern Modus der Bezahlung vor. Na, kurz, ich verstehe nicht? davon, danke Gott, daß das Papier zu Ende ist, und bitte, nur nicht zuviel heraus- und nichts hineinlesen zu wollen! Ganz Ihr I. B. 579. Brahms an Fritz Simrock. sWieu, 19. Dezember 1886.Z Es sind sehr viel und böse Fehler im ^händigen Arrangement. Herr Keller liest doch noch eine Korrektur? Es ist höchst nötig. Ich fahre heute nach Pest für ein Paar Tage.') Bestens Ihr I. B. Die Korrektur geht mit diesem. ') Dort spielte Brahms am 20. Dezember in der Quartettgesellschast Hubay-Popper mit beiden Künstlern das oraoll-Trio (1. öffentliche Aufführung), außerdem mit Hubay die neue Violin-, mit Popper die neue Cellosonate.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 137 580. Brahms an Fritz Simrock. Wien, 1. Januar 1887.Z L. S. Darf ich Ihnen einiges zumuten? Von dem Geld, das Sie für mich haben, möchte ich nämlich bitten, sogleich 2000 M. an Th. Kirchner zu schicken (Adresse scheint nicht nötig). Ich kriege übrigens von ihm 3 Schumann'sche Handschriften dasür. Dann bitte ich wieder 2000 M. an Uhrmacher Fritz Schnack, Pinneberg, und 1000 M. an Uhrmacher Chr. W. Grund, Hamburg, zu schicken und schließlich 1000 an mich armen Sünder. Wollen Sie Ihr Bankiergeschäft nicht aufgeben, oder verdienen Sie, außer meinem Dank, noch ein Erkleckliches? Sehr amüsiert hat mich Ihre Bruch-Joachim-Beilage. Wie oft schrieben Sie schon von Joachims unaufrichtigem Enthusiasmus! Alle Welt lügt und lügt viel; Sie z. B. u. a. aus Leidenschaftlichkeit, Joachim aus Höflichkeit usw. Aber jetzt mußte ich lachen! Aus der Depesche und dem Brief Enthusiasmus herauslesen — das kann bei Ihnen nur der Ärger, und bei Bruch — die Bescheidenheit oder was!') Wenn Joachim mir über eine Symphonie so geschrieben hätte, und ich ihn im geringsten im Recht glauben müßte, so hätte ich die Symphonie zerrissen! Ich möchte Ihnen die betreffenden Briefe an mich heraussuchen, die Depeschen bewahre ich nicht, sonst sollten Sie sie lesen. Aber gewundener und dabei deutlicher kann man nicht wohl schreiben, als Joachim diesmal tat. ') Joachim hatte telegraphisch und brieflich Bruch zu seiner dritten Symphonie nach einer von ihm in der Hochschule veranstalteten Aufführung beglückwünscht.

188 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. Ich finde nur die eine Pester Zeitung, die ich beilege, sie schreiben aber alle dasselbe: die Sonaten sind nicht der Mühe wert, aber das Trio! Dank für das Bild — das für meinen Geschmack allerdings zu wenig weiblich ist! Ich kann nicht erwidern, da ich längst nicht mehr zum Photographen gehe. Herzlichen Gruß Ihres I. B. 581. Brahms an Fritz Simrock. Men, 7. Januar 1887.Z Eben sehe ich, daß Kirchner Schnorrstraße 16 wohnt, für die 2 Mille kommt das noch zurecht? Entschuldigen Sie nur die vielen Geschäfte, die Ihnen mein heutiger Brief zumutet! I. B. 582. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 13. Januar 1887.Z L. S. Wie beifolgt, ärgert mich wieder die Bank und ich Sie. Ich schicke den ganzen Krempel und unterschreibe, hoffentlich können Spergel) und Psarisius) einfach ausfüllen? Fingals Gesang war ein kleiner Beweis, daß ich auch zuweilen auf den Leim gehe. Ihr und anderer Drängen nach Orchestrierung haben es auf dem Gewissen. Gedachter Fingal war bloß

ein Arrangement von «r>. 17 Nr. 4. Gestochen sind gewiß nur die Chor- und Violinstimmen, und die Kosten dasür bitte ich mir ja samt Zinsen

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 139 und Zinseszinsen abzuziehen, aber diesen unnötigen Beweis meiner Dummheit damit feierlich zu begrabend) Trio und Sonaten waren in Ihrer nächsten Nähe, und ich mochte wohl beruhigt sein, als sie gestern sicher wiederkamen! Soll ich Ihnen Briefe darüber schicken, damit Sie sehen, wie man lobt, wenn man nicht verlogen ist?*) Schon am 11. Oktober 1879 schrieb Brahms an Simrock, er müsse doch einmal wegen des „Fingal" beichten und vermutlich bitten, Reugeld bezahlen zu dürfen, dasür, daß er dem Verleger die von ihm besorgte Umarbeitung der vi>elen Gesänge aus op. 17 angehängt hätte. (Vgl. Briefe 298, 301, 306, 323.) Nicht Simrock, sondern Ferdinand Hiller war der Verführer gewesen, der Brahms überredete, dem dreistimmigen Frauenchor, der mit dem Attompagnement von zwei Hörnern zu schwach im großen Saale klang, eine stärkere Unterlage von Füll» stimmen zu geben. Mehrere, von Hiller und Brahms im Gürzenichsaale veranstalteten Proben befriedigten den Komponisten nicht; denn das Orchester deckte eher den zum gemischten Chor erweiterten Frauenchor zu, als daß es dem Übel abgeholfen hätte; wohl wurde die Schallkrast erhöht, der eigentümliche Reiz des Klanges aber, dessen das Stück in der Originalbesetzung sicher war, vermindert. Vergebens wollte Wüllner den kopsscheu gewordenen Brahms eines anderen überzeugen. Er schrieb ihm, daß er das Lied 1886 für ganzen Chor und ganzes Orchester gemacht habe, es klinge so gut, daß er „Fingal" in Köln nun (1887) aufführen wolle und Brahms das Stück so herausgeben solle. Darauf antwortete ihm Brahms: „Der Fingal ging seinerzeit (unter Hiller) in Köln sehr schlecht und klang sehr schlecht. Aber abgesehen davon, und wenn er bei Dir auch besser klingt, — man soll nicht arrangieren, es kommt nichts dabei heraus. Was an seiner Stelle und in seiner Form hübsch und angenehm ist, in anderer Form ist es mittelmäßig, ungenügend." Mit den „Liebesliedern" hatte er eine ähnliche Erfahrung gemacht. — ^) Anstatt an Simrock hatte Brahms Violinsonate und Trio an Herzogenbergs geschickt, die im Herbst nach Berlin >V übergesiedelt waren und nicht weit von Simrock wohnten. Der Verleger mußte noch eine Weile zappeln, bis Brahms Ernst machte und die „Ansichtssendung* an ihn abgehen ließ. „Referenzen" standen in den Schwärmbriefen Frau von Herzogenbergs zu Diensten. (Siehe „Briefwechsel" II 140 ff.)

140 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Aber nehmen Sie nicht Übel, wenn ich für solchen Zweck andere Berliner Adressen gebrauche! Vom vierhändigen (4te Symphonie) möchte ich wohl bitten, daß Sie Frau Schumann 2 Exemplare schickten. Schönsten Gruß Ihres I. B. 383. Brahms an Fritz Simrock. Men, 17. Januar 1887.Z L. S. Ich denke Ihnen Ende der Woche die beiden Sonaten und das Trio zu schicken. Bei der Gelegenheit hätte die Affäre Peters so schön aus der Welt geschafft werden können; es ist Ihre Schuld, daß sie leben bleibt und so weiter zottelt! Besten Gruß Ihres I. B. 584. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 23. Januar 1887.Z L. S. Heute sind die 2 Rollen (3 Stück) abgegangen. Sie haben es doch nicht eilig damit? Ich fände es nämlich nicht hübsch, wenn die Quartett-Vereine die Sachen diesen Winter noch rasch als Novitäten brächten; viel besser, wenn sie nächsten Winter etwas bekannt geworden und in aller Ruhe gebracht werden. Nun, gar so rasch geht's auch wohl nicht!? Falls Sie noch Ihre Marotte mit dem BrahmsKatalog haben, lassen Sie mich doch jedenfalls eine Probe sehen, ehe Sie ihn drucken lassen oder herausgeben? Nur ein Blatt. Also hübsch langsam 99—101» Herzlich Ihr I. B. Siehe 528.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 141 586. Brahms au Fritz Simrock. sWien, 31. Januar 1887.Z L. S. Ich hatte gehofft, den Katalog noch vor dem Stich zu sehenl Jetzt kann ich ja nur alles mögliche über die Maßen loben, was sich von selbst versteht; etwaige Bedenken aber kommen ja zu spät, denn das ganze Ding ist wohl fertig? Es nützt nichts mehr, wenn ich auseinandersetze, weshalb ich sehr gegen die beigesetzten Jahreszahlen und gegen das Ausstechen der einzelnen Variationen bin. Dies wäre bei jedem Katalog höchst überflüssig und schwellt ihn ganz unützerweise ganz riesig an, und jenes ist hier unnötig und nicht hübsch. Aber, wie gesagt, was ist alles zu loben, und außerdem ist es immerhin ganz gut, wenn ich die Korrektur auch sehe, etwaiger Fehler wegen. Das Honorar dürfen Sie gern bedeutend

herabsetzen, es ist Ausverkaufsware. Mich gehts aber nichts an, wie Sie sich ruinieren. Etwa den lOten Februar bitte ich 1000 Mark an Chr. Grund, Uhrmacher, zu schicken. Sonst können Sie sich für mein Geld kaufen, was Sie wollen — doch richten Sie es ein, daß ich etwas Geld zur Verfügung habe. Bülow ist hier und höchst guter Laune. Er hat, wie es scheint, die Wahl, ob er die Philharmonie in Berlin übernehmen will oder bei Pollini in Hamburg sich engagieren lassen.^) Bestens Ihr I. B. ') Bülom gab, nachdem er Meiningen Valet gesagt hatte, in Wien einen Zyklus von vier Beethoven-Abenden am Klavier im Bösendorfersaal und am S. Februar noch ein Konzert im Großen Musikvereinssaale. Brahms suchte ihn im Hotel Imperial aus und hinterließ, da er ihn nicht antras, seine Karte mit der Zuschrift:

 586. Brahms an Fritz Simrock. Men, 6. Februar 1887.) Möchten Sie nicht auch noch überlegen, ob die Angabe der einzelnen Seitenzahlen (PSA. 3) (8) usw. besser zu tilgen wäre?^) Sie ist überhaupt wohl überflüssig und bei Walzern, Liebesliedern wohl schon komisch? Übersichtlichkeit ist bei derlei Sachen eine Hauptsache, und alles Unnütze bleibt besser weg. Der englische Text kommt aus geschäftlichen Gründen zu den Liedern? Sonst ist übrigens sehr zu loben die Klarheit und alles mögliche; aber ehe man Neuerungen einführt, soll man's doch zweimal überlegen. Ihr I. B. 587. Brahms an Fritz Simrock. Men, 8. Februar 1887.Z Wenn Ihnen meine Bedenken wegen der Variationen einleuchten, und Sie nur einigermaßen einverstanden sind, Es ist der Anfang des Terzetts aus der „Zauberflote", das mit Paminas Worten beginnt: „Soll ich dich, Teurer, nicht mehr sehn?" Der Bann des Unmuts, der über den Häuptern der Freunde lag, war gebrochen. Brahms führte Bülow gleich in den von ihm mitbegründeten Wiener Tonkünstlerverein, begleitete ihn nach Pest und sprach dort sogar vom Podium, nachdem Bülow sein Klavierquintett gespielt hatte, seinen Dank dasür sorsro. xuKlioo aus. (Marie v. Bülow a. a. O. VIII76.) Jm Katalog; die Angabe des Umfangs in Seitenzahlen blieb, der Hinweis auf das Eintreten der Nummer entfiel.

 so bitte ich dringend, daß Sie die Änderung nicht verschieben, nicht den Katalog ohne das erst ausgeben !') Bei den Paganini-Var. z. B. muß es ja lächerlich sein. — Unter uns: ich glaube, Bülow ist im Begriff, bei Pollini zu unterschreiben und nebenbei, zunächst für ein Jahr, die Konzerte in Bremen zu übernehmen. Da wär's nischt mit Berlin. Er ist vortrefflichster Laune, leistet Unglaubliches und hat uns gestern einen schönen Abend im TonkünstlerVerein geschaffen. ^) Ihr I. B. 888. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 24. Februar 1887.Z Bor allem hätte ich recht nötig eine Mille Mark! Sie können ja von den eingelaufenen Zinsen abrechnen. Über Bruch hätten Sie wohl einige Zeitungen senden können. Daß die Leute nie gradeaus schreiben! Englischer Text hat mit deutschen Liedern nichts zu tun. Weshalb sagen Sie nicht, daß er sonst für Ihren Katalog und den Absatz in England nötig ist? Dann habe ich nichts dagegen zu sagend) Aber nur nicht gradeaus, immer um die Eckel Schließlich bitte aber gelegentlich um 1000 000 für Ihren I. B. ') Vgl. Brief 585. Das Notenzitat der einzelnen Variationen wurde gestrichen. — °) Siehe oben. Bülow hielt den Wiener Tonkünstlern und Pädagogen privatim einen Klaviervortrag mit einer zwischen den Notenzeilen gegebenen Anweisung „über die wahre Art, Klavier zu spielen". — ') zzon seiner mit Pfunden zu belegenden Anglomanie war denn auch dn Verleger nicht abzubringen.

 589. Brahms an Fritz Simrock. Men, 27. Februar 1887. L. S. Wenn Sie also sonst nichts zu bedenken hatten, begreife ich nicht, daß Sie noch ein Wort für den englischen Text sprechen. Außer etwa, daß er nun einmal dasteht und nicht gut wegzubringen ist. Wenn dies aber bei den andern doch recht weitgreifenden Änderungen doch möglich würde, so bitte ich die Sache noch einmal zu überlegen. Das deutsche Lied, das ich komponiere, hat mit der englischen Übersetzung absolut nichts zu tun; diese wird ihm nur des Vertriebs wegen nachträglich vom Verleger aufgepappt — da ist weiter kein Wort zu sagen. Wollen Sie nun konsequenterweise auch im Nachtrag die englischen Titel und die englischen Anfänge alphabetisch bringen !?!?!?!?^) Das gehörte sich durchaus!! Ich bitte aber immer zu bedenken, daß ich persönlich mich nicht ereifere! Es tut mir leid um das hübsche Buch, wenn hernach dies und das es wenigstens nicht vollkommen machten. Tun Sie mir doch den Gefallen, und legen Sie sich den Beethoven- oder Schubert-Katalog aufs Pult, damit Sie ein

Muster vor Augen haben! Entschuldigen Sie das ewige Räsonnieren, aber es ist wirklich gut und ganz und gar freundlich gemeint. Ihr I. B. ') Vor dieser Phalanx von Ausrufungs- und Fragezeichen scheute das hohe Rog, auf dem Simrock faß, und machte rechtsum kehrt. Jm alphabetischen Register der Überschriften und Textanfänge wird nur deutsch gesprochen.

 590. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 7. März 1887.Z Hausmanns wegen brauchen wir uns natürlich nicht zu übereilen, und es ist weit besser und praktischer, Sie lassen ihm jetzt gleich ein Exemplar abziehen, daß er sich mit seinem Klavierspieler behaglich einspielt. ^) — Die Reichsbank hat mir einen Depotschein geschickt, den ich Ihnen wohl für Ihren Keller schicken darf? Das Trio denke ich heute zu retournieren. Herzlich Ihr I. B. 391. Brahms an Fritz Simrock. Wien, 16. März 1887.^ L. S. Zu Ihrer neuen Würde^) meinen herzlichsten Glückwunsch, und tut mir wirklich leid, daß ich ihn einem so ärgerlichen Paket beilegen muß! Der Katalog fängt an, mir immer fürchterlicher zu werden! In ausbündiger Ehrerbietung vor dem ehrwürdigen Urältervater Ihr I. B. 592. Brahms an Fritz Simrock. Men, 29. März 1887.Z L. S. Wenn ich Ihnen nur nicht auf den Leim gegangen bin! Also: Gestern 12 Uhr war der Koffer gepackt, und ') Hausmann rüstete sich mit „seiner" Sonate für neue Konzert» Unternehmungen. — *) Simrock war durch die Geburt eines Enkelkindes erfreut worden.

 abends sollte es (mit Billroth und Hanslick) nach Venedig, Mailand usw. gehen. Da kommt Ihre Karte und gleich darauf der Konsul. Mir war die voraussichtliche kurze Tour bei schlechtem Wetter nicht sehr sympathisch — ich muß aber im April noch einmal nach Wien zurück, d. h. wenn ich gestern ohne weiteres abgereist wäre!') So habe ich mich kurz entschlossen, die Fahrt aufzugeben, und möchte mich jetzt auf Sie verlassen können! Wenn ich nur nicht aufgesessen bin! Nehmen Sie sich also freundlichst zusammen und gehen wirklich. Daß Sie Kirchner die Freude machen wollen, ist außerordentlich gut und schön von Ihnen. Hoffentlich gelingt es auch, und genießt er, oder kann er genießen. Sie werden das überlegt haben — ich weiß nicht einmal, wie es um seine Augen steht.*) Nun aber machen Sie Ernst, schreiben ihm und entschließen sich kurz. Mir ist es einerlei, wohin Sie wollen, in Italien ist alles schön, und jede Tour, groß oder klein, genußvoll. Nur reden Sie nicht zuviel mit Freunden und lassen sich nicht zuviel Pläne machen. Sie denken an Florenz. Fahren Sie von Dresden durchaus über München, oder geht's auch über hier? Sonst wäre wohl ein Rendezvous und ein Ruhetag in Venedig das Einfachste — ich nehme an, daß Sie Venedig kennen, fönst können Sie in einem Tag nicht fort. Dann vielleicht langsam über Vicenza, Verona, Bologna usw. nach Florenz. Aber die Hauptsache: wann und wie reisen Sie? Wo ') Auch die von Richter am 5. April im Gesellschastskonzert aufgeführte Matthäus-Passion hielt ihn fest. Hermine Spies war für die Altpartie engagiert, und ihr Liebhaber-Lehrer wollte hören, ob und wie sie sich darin bewähren würde. — Simrock hatte Kirchner zu der Reise eingeladen.

 treffen wir uns? Sie sollen sich verpflichtet haben, am 4ten Mai Ihren Enkel selbst zu beschneiden — das können Sie recht wohl einem andern überlassen. NL. Lassen Sie mir gelegentlich 1000 Mk. zukommen, es sind genug überflüssige Zinsen da. Ich denke, nach unserer Reise, durch den Gotthard nach Thun zu fahren, wo ich doch für den Sommer wieder bleiben möchte. Nun also los, und es sollen Ihnen viel katalogische Dummheiten vergeben werden, wenn wir eine herrliche Fahrt machen, aber los! los! Vorwärts! Herzlich Ihr I. B. 593. Brahms an Fritz Simrock. Men, 4, April 1887.Z L. S. Ihre beiden Briefe mit der höchst nötigen Mille und einer weiteren Mille höchst unnötiger Fragen sind angekommen. Für erstere besten Dank, und die zweiten können Sie fortsetzen. Anregung und auch Antwort finden Sie noch genug in meinem Brief, je nachdem Sie ihn lesen oder nicht lesen. Ich sehe ja, herauskommen tut doch nichts bei der Geschichte. Bestens Ihr I. B. 594. Brahms an Fritz Simrock. Men, 5. April 1887.Z L. S. Es geht wunderschön mit dem Geld, und ich muß Sie bitten, mir annoch eine Mille freundlichst zu besorgen. Schreiben Sie mir, ob Sie solches Geld sich auch gehörig

 von S. <K P.^) zurückgeben lassen. Oder soll ich

deshalb an S. <K P. Ordre geben? Dann werden Sie wohl noch eine Mille fragen und Pläne mitschicken — ich werde sie lesen, mit Vergnügen — aber zum Antworten fehlt mir leider der Glaube! Eben kommt Ihr Brief, und ich werde morgen möglichst vernünftig antworten. Also doch! Herzlich Ihr I. B. 595. Brahms an Fritz Simrock. sMen, 6. April 1887.Z L. S. Ich bin ein sehr unpraktischer Mensch und ein schlechter Ratgeber in allen möglichen Sachen. Zudem finden Sie in Ihrem Reisebuch auf alles bessere und sicherere Antworten. Bädekers Nord-Italien ist übrigens praktischer als Gsell-Fels. Auch Karten und Kursbücher haben Sie da und können nachsehen. Ich meine, durch den Gotthard wäre für Sie der kürzeste Weg nur, wenn Sie nach Mailand und an die Seen wollten. Nach Verona (Venedig) geht doch der grade Weg über München, und nach Venedig kann der Umweg über Wien nicht viel größer sein als durch den Gotthard. Ich würde eventuell den Umweg machen und Sie in Innsbruck oder Bozen treffen können. Mit Venedig aber müssen Sie durchaus anfangen. Es ist die schönste fabelhasteste Ouvertüre, und Sie sehen die nächste Stadt gleich mit ganz anderen Augen. Also, auch wenn Sie in Mailand oder Verona ankommen — gleich Die oft genannte Berliner Bankfirma.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 1^9 durch und nach Venedig. Dort träfe' ich Sie, wenn nicht früher. In Venedig bleiben wir etwa 3 Tage. In Vicenza, Verona (Mantua, Modena), Bologna (Pistoja) je einen reichlichen Tag, in Florenz möglichst 8 Tage. Zum Finale einen Tag in Pisa, und dann Genua, Mailand überschlagen und mit mir durch den Gotthard nach Haus. Das ist alles, nur daß Sie an dem Bonbon lecken dürfen, von Schmecken, Lutschen oder Essen keine Rede. Bei so kurzer eiliger Reise muß man mehr als 20 frcs. auf die Person und den Tag rechnen. Die Kleidung richtet sich auch danach, wie der Mensch gewöhnt und verwöhnt ist. Schwitzen werden wir zu der Zeit gehörig! Also leichte Kleidung, aber Überrock, Plaid. Morgens in den Kirchen, Galerien ist es kalt; Ausflüge zu Fuß zu machen, werden wir keine Gelegenheit haben, also nachmittags und abends oft in offenem Wagen sitzen. An Geld lassen Sie sich gleich viel kleine Scheine geben (auch 1, 2, 5 Lire viel). Auf Briefe lassen Sie bloß (mit lateinischen Lettern) Simrock schreiben, sonst kommen puste-restänte-Briefe in den?-Kasten! Fritz wird nicht für Frederigo, sondern sür den Familien-Namen gehalten. — Ich bin unterbrochen. Herzl. Gruß. 596. Brahms an Fritz Simrock. Men, 13. April 1887.Z L. S. In Venedig gehen wir doch wohl ins Hotel Bauer (Bauer und Grünwald), und wenn Sie etwa Zimmer bestellen, so tun Sie's auch für mich. Übrigens wird dort

150 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. (leider) grade die Ausstellung eröffnet! In Florenz etwa Hotel Rossini, Via Condotta 12. In Florenz bin ich dagegen grade für den 3ten Mai feierlich eingeladen, der Überführung der Leiche Rossinis beizuwohnen! Nun scheue ich nicht grade einen Umweg und hätte Sie gar gern unterwegs getroffen, aber die Tour über Franzensfeste scheint gar zu unpraktisch und weitläufig, 2 Nächte usw. So werde ich wohl direkt fahren und entweder (wahrscheinlich) 1.40 mittags oder abends 11.35 ankommen. Indes haben Sie einen 23 S. langen Brief von Gr. bekommen. Schicken Sie ihn mir nicht und geben sich nicht zuviel Mühe, mir darüber zu referieren — Sie müßten denn anderer Ansicht sein als ich und mir zureden wollen! Sie halten mich vielleicht für sehr teilnahmslos oder schmutzig? Aber ich kenne Gr. lange und habe seine merkwürdigen Wandlungen und Abenteuer mit erlebt. Geld gebe ich genug und lustig genug aus; schon in diesem, noch so jungen Jahr habe ich — wieviel verschenkt, außer den beiläufig 10 000 M., die ich von meinem Bruder erbte.') Ich führe nicht Buch, aber beiläufig merken Sie es ja auch — für mich brauche ich nichts. Kurz, ins tiefe Wasser werfe ich mein Geld nicht gern. Sehen Sie aber klar und freundlicher in der Sache als ich, so reden Sie nur! Ich verstehe den ganzen Schwindel gar nicht. Wir haben manchmal erfahren, daß Bestellung bei Bauer in Venedig nichts nützt. Finden Sie kein Zimmer, so gehen Sie in die Luna oder Stadt München (Monaco). Sie bringen kein großes Opfer, wenn Sie den Canale ') Fritz Friedrich Brahms, Johannes' jüngerer Bruder, war am 5. November 1886 in Hamburg gestorben.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 151 Grande entlang fahren und mich vom Bahnhof holen. Leid ift mir aber, daß ich Ihr erstes offnes Maul in Venedig nicht sehen solll Im übrigen freue ich mich riesig auf die kurze und hoffentlich fröhlichste Fahrt! NL. Möchten Sie nicht an

Hanslick mein op. 72 schicken? Er grüßt schön. Ihr I. B. 597. Brahms an Fritz Simrock. Wien, 15. April 1887.1 L. S. In Venedig wollte ich nur anfangen, weil's ein gar so schöner Anfang ist. Nehmen Sie Ihre Rundreisebilletts, und wir fangen in Verona an. Könnte ich nur finden, daß ich auf menschliche Art nach Bozen kommen könnte — nun, ich werde noch suchen. Turin ist natürlich unnütz — über Mailand zurück. An Gr. habe ich soeben abgeschrieben! Es geht nicht anders, und nach seinem langen Brief ist mir die Sache erst recht höchst unsympathisch Also auf fröhliches Wiedersehen. Ihr I. B. 598 Brahms an Fritz Simrock. sMen, 16. April 1887.1 L. S. Den langen Brief von Gr. kann ich wohl mit andern vernichten? Oder bewahren Sie so was? Ich denke also hier abends 9.25 abzufahren, früh 9^/* in Innsbruck einzutreffen und von dort um 3 Uhr mit

 Ihnen weiterzufahren. In Verona müssen wir natürlich jedenfalls 2 Nächte bleiben, ich denke: Albergo Cola. Wir tun vielleicht gut, Vicenza zu überschlagen. Lieber weniger sehen, aber ruhig, mit Behagen. Richten Sie doch möglichst ein, daß Sie mit der Rückreise nicht zu gebunden sind. Sie haben keine Vorstellung von dem Reichtum, in den Sie gar zu eilig und flüchtig hineinschauen. Ich denke, Verona 2—3 Tage, Venedig 3 Tage mindestens; oder Verona 2 Tage und doch Vicenza 1 Tag — ach, man weiß nicht wohin! Ihr I. B. 599. Brahms an Fritz Simrock. iMen, 17. April 1887.Z L. S. Jetzt widerspreche ich noch einmal und hoffe, dann bleibts. Ich bin nämlich doch für Verona. Wenn Sie die Nächte durchfahren, sind Sie früh 5 Uhr in Venedig — durchaus unfähig, auch nur Frühstück zu genießen, wieviel weniger Venedig. Ich fahre über Salzburg und treffe, erwarte Sie irgendwo, von Rosenheim an. Dann schlasen wir behaglich in Verona aus und fangen früh, frisch und froh an zu schwelgen. Lassen Sie es jetzt dabei bleiben. Mit Rundreisebilletts weiß ich nicht Bescheid, und für unsereinen, der durchaus frei und unbeschränkt ist, passen sie auch selten. Diesmal aber können Sie wohl das Bezeichnete nehmen. München—Verona—Vicenza, Venedig, Bologna, Florenz, Pisa, Genua (Mailand) Gotthard. Wüllner darf wohl behaupten, daß ich ein wenig zugesagt habe für das Musikfest. Beschworen habe ich es nicht und suche gern ein Hinterpförtchen. Sonst spiele ich mein Trio

 und dirigiere nötigenfalls das Triumphlied. Wenn die neuen Sachen erscheinen, sorgen Sie ja noch dasür, daß Frau Schumann und Ed. Marxsen sogleich ein Exemplar bekommen! Falls Sie hierher an Hanslick und Kalbeck schicken, so müssen Sie auch eines an Dömpke daran wenden. Für die Zeitungen besten Dank. Sie sind wie jedes Frauenzimmer: beim ersten „Aber" ist der Kritiker ein Esel und ein Halunke. — Also am 27ten mittags sehen wir uns, und in Verona soupieren wir das erstemal italienisch! Ihr I. B. Nö. Fahren Sie erster Klasse? Mir ist es ganz gleich, ich will nur nicht erste Klasse bezahlen und dann etwa zu Ihnen in die 2te. Aber für die weite Reise und überhaupt: Sie sind wohl 1ster Klasse.') 600. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 22. April 1887.Z Ehe Sie abreisen, möchten Sie dasür sorgen, daß Exemplare der neuen Sachen an Grimm in Münster, Schubring in Dessau und Herzogenbergs kommen? Bitte recht sehr; hierher würde ich namentlich für Fuchs bitten! Überhaupt werden sich die Sachen ganz leicht und nett verschenken. In Leipzig muß das Br.-Konzert noch besser ') Seines liebevollen Herzens Freude hat Brahms zum Reiseunternehmer, Fremdenführer, Briesschreiber, Schwatzer gemacht. Welche Seligkeit, das Glück, andere mit sich glücklich zu sehen, vorkostend zu genießen, und dann welche unausbleibliche Enttäuschung! (Kalbeck, „Brahms" IV 42 ff.)

 gelungen sein, Frau Joachim wunderschön gesungen haben.') In Innsbruck sehen wir uns wohl. Wir kommen (leider) allerwärts in Feste und dasür vielleicht schwer in Hotels hinein! Ihr I. B. 601. Brahms an Fritz Simrock. sThun, l9. Mai 1887.Z L. S. Ich muß jetzt alle Briefe schreiben, wegen deren Sie uns unterwegs Ihre Gesellschast so oft entzogen haben. So kann ich Ihnen nur kurz sagen, daß ich Ihre Schmerzen so sehr wie möglich mitfühle, aber so sehr wie möglich in Gedanken! Lassen Sie bald Besseres hören — und auch Besseres sehen als die romantischen Stücke und das andere Zeug. Möchten Sie 1000 M. an Uhrmacher Grund gütigst besorgen. — Von Herzen wünsche ich gute Besserung — ein Wunder war's aber nicht bei dem argen Wetter-Wechsel! Ganz Ihr I. Br. 602. Brahms an

Fritz Simrock. sThun, 29. Mai 1887.Z L. S. Ich geniere mich, für Ihr gar zu freundliches und üppiges Geschenk zu danken!^) Wenn Ihre Frau nach Gurnigel kommt, werde ich es ihr zur Verfügung stellen, ^) Amalie Joachim gab mit den Herren Rehberg, Petri und Schröder einen Brahms-Abend in Leipzig und sang neuere und ältere Lieder mit großem Beisall, der von dem Applaus, den das Omoll-Trio erweckte, noch überboten wurde, — °) Das Mendelssohn-Aulograph von „Mitten wir im Leben sind"(?).

Bmhms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 155 sie kann's wieder mit nach Berlin nehmen. Oder soll mich das schöne Manuskript etwa abhalten, selbst schlechtere zu fabrizieren und Ihnen aufzuhalsen!? Inliegend von Bülow für Sie; wenn Sie wünschen, kann ich mehr von der Sorte schickend) Es scheint, wir haben uns mit den neuen Sachen nicht grade blamiert? — Bei Billroth scheint die Gefahr vorüber zu sein, es muß aber sehr schlimm und ängstigend gewesen sein.') Das Wetter scheint sich jetzt zu machen. Bis dahin war es sehr kalt und regnerisch. Dasür aber die Aussicht prachtvoll, alles Schnee bis unten. Also nochmals schönsten Dank, und ich bin ganz zufrieden, wenn ich das schöne Stück und die zierliche Schrift 4 Wochen besitze. In Gurnigel regnet's immer zuerst und zuletzt! Bestens Ihr I. Br. 603. Brahms an Fritz Simrock. L. S. sThun, 22. Juni 1887.z Ich habe Ihre Frau leider nicht gesehen — aber auch nicht gewußt, daß sie schon den Tag vorher in Bern ankam! ') Der bei Marie v. Bülow a. a. O. VIII S. 100 abgedruckte Brief vom 23. Mai 1887, mit der artigen Stelle: „wenn du selbst zurzeit nicht in Stimmung sein solltest, ‚?i°c«« ^«v' nach beglaubigtster JehovaSchöpfung - Selbstkritik drüber zu jubeln s„Und Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe: es war sehr gut^, das durch Dich er» zogene deutsche Publikum begeht doch keine Albernheit, die Raritäten in noch kaum dagewesener Frequenz wie „weiche warme Fastenbrezeln" zu kaufen. — Dein italienischer Reisebegleiter, ich meine das Weltkind sSimrockZ, nicht den kleinen Propheten sKirchnerZ, wird mit dieser Deiner neuen Hilfe sich nächstens wieder ein Kabinettstück für seine Bildergalerie requirieren können, oder ich müßte ‚Hanusch' heißen." — Billroth war an einer Lungenentzündung erkrankt, die das Herz in Mitleidenschaft zog und ihn an den Rand des Grabes brachte.

156 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Ob und wann ich nach Köln komme, weiß ich einigermaßen bestimmt, wenn ich die Station Bonn ausrufen höre, was, wie ich denke, am Sonntag geschehen soll. Dann freue ich mich, wenn ich wieder Bern rufen höre und all die Musik verschluckt und verdaut habe.') Bestens Ihr I. B. 604. Brahms an Fritz Simrock. ^Thun, 13. August 1887.^ Ihr langes Papier ist seinerzeit richtig angekommen; das war aber auch das einzige Richtige dran! Nächstens klebe ich 25 «ts. Porto darauf. Einstweilen könnten Sie freundlichst den Band Schütz senden, wenn er doch bei Ihnen schon liegt. Schreiben Sie mir gefälligst Jo') Es war Wüllner gelungen, den anfangs widerstrebenden Brahms zur 24. Versammlung des von Liszt gegründeten „Allgemeinen Deutschen Musikvereins" nach Köln zu bringen. Wüllner plante, dieses vor allem dem Andenken des 1886 verstorbenen Bereinsgründers geweihte viertägige Musikfest zu einer symbolischen Handlung zu gestalten, zur Versöhnungsfeier abgeklärter Feindschaften und ausgeglichener Gegensätze, Die persönliche Anwesenheit des einst als Haupt der Reaktion verschrienen Brahms im Lager der Neudeutschen wirkte in der Tat sensationell. Selbst wütende Fanatiker mußten bemerken, daß der Meister dcs(von Wüllner einstudierten) Triumphliedes und des (von Brodsky gespielten) Violinkonzerts weder die ihm von Wagner zuerkannte Händelsche Allongeperllcke noch den ihm von Liszt angehängten Haydnschen Zopf trug. Überhaupt schien er der schwarze Mann nicht zu sein, vor dem sie sich fürchten sollten. BrahmS halte sich klüglich ausbedungen, nicht mit dem Kommandostab in das Programm des Festes eingreifen zu brauchen. Er trat aus seiner Reserve nur insofern heraus, als er an einem eingeschobenen Chor- und Kamniermusikcibende die Klavierpartie seines nenen Trios ausführte; Gustav Holländer und Louis Hegyesi spielten die Saiteninstrumente. Auch Bülow war anwesend. (Vgl. Kalbeck, „Brahms" IV 51 ff.)

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 157 achims Berliner Adresse und, wenn Sie sie sicher wissen, außerdem feine sommerliche.^) Richten Sie's nur hübsch ein, daß Sie mit Ihrer Frau hier ein paar Tage gemütlich sind! Besten Gruß Ihres I. B. 605. Brahms an Fritz Simrock. sThun, 13.

August 1887.Z Kommen Sie nur hierher und bringen Ihre Damen mit! Hier ist immer Besuch, und ich komme nicht fort, sähe sonst gern einmal Ihr schönes Bad. Henschel habe ich wie gewöhnlich ausführlich geantwortet. Ihre Mille war von der schlechtesten unsolidesten Sorte, sie ist gleich auf die Hälfte zusammengegangen! Montag träfen Sie wohl noch Kalbeck und Frau und Wendt aus Karlsruhe. Womöglich melden Sie Ihr Kommen, sonst können Sie alle Nester leer finden! Ich meine auch, es wäre hübscher, zum Abend zu kommen, wo man gemütlich zusammen sitzt, und in aller Frühe und Frische zurück wandern! (Thun-Gurnigelbad.) Herzlich Ihr I. B. 606. Brahms an Fritz Simrock. sThun, 23. August 1887.Z L. S. Schade, daß Sie nicht mehr herüberkamen. Bitten Sie doch Ihre Frau, es zu melden, wenn sie Gurnigel verläßt, damit ich sie hier oder in Bern sehen kann— vielleicht einen Abend mit ihr ins Schänzli gehe. ') Das Doppelkonzert für Violine und Violoncell war eben fertig geworden, und Brahms brannte darauf, Joachims Urteil zu hören.

 Ihre Lübecker Geschichte ist häßlich. Man schämt sich oft, anzunehmen, daß die Advokaten ihre ganz besondere Ansicht vom Recht haben — aber es wird wohl auch diesmal darauf hinauslaufen! Sind meine letzten overg, schon 4 händig da? Sonst bitte notieren, daß Sie seinerzeit ein Exemplar an Direktor Gustav Wendt in Kartsruhe schicken. Dann muß ich Ihnen doch meine letzte Dummheit melden. Das ist nämlich ein Konzert für Geige und Cello !') Namentlich meines Verhältnisses zu Joachim wegen, wollte ich immer die Geschichte aufgeben, aber es half nichts. In künstlerischen Sachen sind wir ja zum Glück immer im freundlichen Zusammenhang geblieben, ich hätte aber nicht gedacht, daß wir je noch einmal persönlich zusammenkommen würden. Eine kurze, ihm alle Freiheit lassende Mitteilung griff er aber so erfreut und begierig auf, daß ich jetzt richtig das Stück mit ihm und Hausmann nächstens am Klavier zunächst versuchen werde. Vermutlich in Frankfurt. Wüllner rechnet für den 18ten Oktober auf das Konzert. Ich möchte Ihnen (wie ich denke, in den ersten Tagen September) die Quartett-Stimmen schicken und Sie bitten, sie auf meine Kosten und Gefahr stechen zu lassen — bis ich einen für solchen Bissen geeigneten Verleger gefunden habe! Falls davon überhaupt die Rede sein wird! Das ist wohl rasch geschehen? (Das Stechen und Drucken der fünf Stimmen,) In beiläufig 14 Tagen? Denn im ') Nun brauchte Brahms kein Geheimnis mehr aus seiner „Dummheit" zu machen. Joachim hatte sofort zustimmend geantwortet, mit Spannung erwarte er seine Mitteilungen: „Hoffentlich geben sie von einem neuen Werke Kunde, nachdem mit wahrem Entzücken ich die letzten Opera »p. 100 und 101Z durchgelesen und gespielt." (Moser, a. a. O. II 215.)

 September sind Joachim und Hausmann noch frei, und könnte vielleicht eine Orchesterprobe in Mannheim oder Köln sein. Soll ich seinerzeit die Stimmen an Keller oder an Sie schicken? Vergessen Sie nicht an Ihre Frau auszurichten! Und seien Sie bestens gegrüßt von Ihrem I. B. 607. Brahms an Fritz Simrock. Muri, 31. August 1887.Z L. S. Mit diesem gehen die Stimmen ab. Sobald Sie können, melden Sie mir, bis wann sie fertig sein können. Dann lassen Sie 12 erste, 12 zweite Geigen, 6 Bratschen, 6 Celli und 6 Bässe sofort abziehen. Hanslick und Frau sind gestern angekommen und bleiben 14 Tage. Billroth geht's vortrefflich; über den Schasberg spazieren, ist ihm Kleinigkeit. Grüßen Sie Ihre Damen bestens von Ihrem I. B. 608. Brahms an Fritz Simrock. sThun, 3. September 18L7.Z Am 18ten September probieren wir in Baden-Baden am Klavier. Am 22ten können wir in Köln mit Orchester üben, das hängt u. a. auch davon ab, ob wir die Stimmen haben können. Bestimmt ist nur elfteres, und möchte ich nur bis dahin gelegentlich erfahren, ob die Stimmen bis zum 22sten in Köln sein können. Hanslick erwidert Ihre Grüße bestens und ist sehr munter. Die Lübecker Richter

 hätte ich nicht so energisch erwartet! — In B.-Baden werde ich im Bären (Lichtenthal) einkehren. Herzlichst Ihr J.B. 609. Brahms an Fritz Simrock. sThun, 8. September 1887. Z Allerdings müssen Sie so gütig sein, das Konzert einstweilen nicht hören zu wollen! Daß die Stimmen so rasch fertig werden, ist ja sehr schön und beruhigend. Lassen Sie sie doch an Frau Klara Schumann in BadenBaden schicken! Wir haben nur möglicherweise und nicht vor dem 22. in Köln Probe — wozu Ihre vielen Fragen,

weiß ich nicht. Ein Tag in Bonn wäre ganz hübsch. Ich fahre vermutlich nach Wien von Baden oder Köln, Bestens Ihr I. B. 610. Brahms an Fritz Simrock. sThun, 16. September 1887 L. S. Ich fahre erst Sonntag den 18ten ab nach Baden, Lichtenthal im Bären — und bleibe wohl die Woche. Daß wir nach Köln gehen, glaube ich kaum, es müßte uns denn sehr nötig scheinen, was ich wieder nicht glaube. Vermutlich fahre ich dann noch nach Wien — und Mitte Oktober nach Köln. Den neuen Bach»Band habe ich hier nicht bekommen und bitte, ihn jetzt nach Wien zu schicken — und meine drei letzten opsra beizulegen; sie sind mir hier im Laufe des langen Sommers abhanden gekommen. Adressieren Sie

 aber: Wien IV, Polytechnikum, bei Herrn Rektor Oser.^) Meine Wohnung ist eben verschlossen, bis ich komme, mö. Haben Sie etwa daran gedacht, oder finden Sie es nicht anständig, wenn wir den Katalog meiner „Hervorbringungen" an Schubring und Deiters schicken?!? Auch möchte ich bitten, die 4 händigen drei letzten an Widmann! Usw, mit bestem Gruß Ihr I. B. 611. Brahms an Fritz Simrock. ^Baden-Baden, 21. September 1887 Es hat allerlei Konfusionen gegeben, ehe wir uns hier zusammengefunden haben, wir und die Noten. Herzlich verbunden bin ich Ihnen, daß Sie sich soviel Mühe uns zu Gefallen gaben. Ich werde Sie dann wenigstens nicht vergebens bemüht haben. Vermutlich haben wir hier morgen oder übermorgen eine Orchesterprobe. Ich wohne im Deutschen Hof (wir alle). Wahrscheinlich fahre ich nach Wien vor Ende d. M. Herzlichen Gruß und Dank! Ihr I. B. 612. Brahms an Fritz Simrock. sBaden-Baden, 27. September 1887.Z Es war also, wie ich dachte, wir haben hier eine allerliebste, animierte Orchesterprobe gehabt,^) und Ihre Mühe ist also, wenngleich unbelohnt, doch nicht vergebens gewesen. ') Professor Oser und Frau, geb. Wittgenstein, mit Brahms befreundet. — -) Näheres darüber bei Kalbeck, .Brahms" IV 74 f.

 Herzlichen Dank nochmals. Ich fahre heute abend nach Wien. Nach Köln muß ich wohl; ich dachte mir's zu schenken, aber Joachim besteht darauf. Bestens Ihr I. B. 613. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 14. Oktober 1887.Z L. S. Was soll ich Ihnen über die Aufführung der Dvoräkschen Variationen besonderes melden Z") Ich weiß nur, daß Richter mir sehr entzückt davon sprach, sie bereits in England aufgeführt hat und sie hier bringen will. Was weiter? Im übrigen ist bei den Philharmonikern in den Novitätenproben alles durchgefallen^) — bis auf eine neue Symphonie von Rob. Fuchs (Ls äur, ein ganz flottes Stück, ich sah es nur kurz und flüchtig).^ Ich brauche Anfang November notwendig eine Mille! Da ich nicht weiß, wann ich nach Haus komme (morgen ') Anton Dvorak: „Symphonische Variationen über ein Originalthema für Orchester" «r>. 78. — ') Dank ihrer republikanischen Verfassung haben die Mitglieder des aus lauter erstklassigen Künstlern bestehenden Wiener Hofopernorchesters in ihrer Eigenschast als „Wiener Philharmoniker" das Recht, die ihnen zur Probe vorgelegten Novitäten anzunehmen oder abzulehnen. Ihr Präsident, der jährlich neu gewählte Dirigent, kann ein Werk vorschlagen und empfehlen, dessen Aufführung aber durchsetzen oder erzwingen kann er nicht. — °) Die äur-Srmvhonie von Robert Fuchs erschien am 18. Dezember im Philharmonischen Konzert, vierzehn Tage nach den DvorUschen Variationen, Beide Novitäten wurden sehr beifällig aufgenommen.

 fahre ich nach Köln), so seien Sie doch so freundlich, diese Mille zu adressieren: Herrn Dr. Richard Fellinger, WienIII, Apostelgasse 12.') Gelegentlich, bis Ende d. M.l Für Inliegendes erbitte auch Ihre gütige offene Kasse; mir scheint aber, wir haben das den Sommer schon einmal bezahlt?! Möchten Sie mir auch wohl gelegentlich das Oktober-Heft von Lindaus Nord und Süd schicken? (Aufsatz über Feuerbach, den Sie ja erst lesen können.) Ich hoffe sehr, daß es mit Ihrer Else bald besser geht; der Körper wird eben die Berliner Luft nicht wollen nach der Thuner! *) Hier kann so was nicht vorkommen, ich aß bis jetzt mittags und abends im Freien! Die Kastanien blühen üppig zum zweitenmal, und wir machen die schönsten Spaziergänge. Traurig, daß die Variationen von Dvorak bei Ihnen erscheinen, wann wird man die zu sehen kriegen! Auch Fuchs denkt traurigerweise, er müsse Ihnen seine neue Symphonie K 4 ms. schicken! Die Stilblüte von Dr. von H. gibt's in besserer Ausgabe, wie beiliegt.') — Herzlich gute Besserung für Else wünschend Ihr I. Br. ') „Dr. Richard

Fellinger und seine Gattin (Maria, geb. Köstlin, die Herausgeberin der ‚Brahms-Bilder') hatten das Glück, dem wie alle Künstler in praktischen Dingen unbeholfenen Brahms hilfreich zur Seite stehen zu dürfen. Der Freund lieh ihm seine Dienste in Geschäfts- und Reiseangelegenheiteu; die Freundin nahm ihm gelegentlich die Sorge für wirtschaftliche Bedürfnisse ab.« (Leopold Schmidt, «Briefwechsel" VII241.) — °) Simrocks jüngere Tochter. — ') Beilage: Gedruckte Empfehlung der billigen Breitkopf <d Härtelschen Lieferungsausgabe Straußischer Walzer: „Mag der Jungbrunnen Straußischer Walzer, an dem auch die großen ernsten Meister der Gegenwart, ein Richard Wagner und Johannes Brahms, sich freudig erquickt haben, belebend weiter sprudeln." 11'

164 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 614. Brahms an Fritz Simrock. Wien, IS. Oktober 1887.Z L. S. Mit der Mille lassen Sie es doch noch anstehen. Ich hoffe sofort zurückzureisen — sonst melde und bitte ich weiteres. Ich fahre heute mittag, und also bis nächstens Ihr I. B. 615. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 23. Oktober 1887.Z L. S. Anjetzo wäre ich also in der Lage, eine Mizi, Milli oder Mille gebührend zu empfangend) In Rüdesheim sieht es gar traurig aus mit dem Wein, der kommen soll — man muß sich halt zu trösten suchen mit dem, der im Keller liegt. Das habe ich auch redlich getan. Wo bleiben die Dvoräkschen Variationen? und alles übrige, das Sie zu drucken Zeit hätten? Bestens Ihr I, B. Was macht Frl. Else? ') Wiener Dialektformen für Marie, Emilie. — Brahms drückte das Behagen, das er an der von Frau Or. Celestine Truxa, seiner neuen Hauswirtin, gründlich renovierten Wohnung fand, in gewohnter AltJunggesellenart aus. Zu den ersten Gästen, die ihn dort besuchten, gehörte das Meiningensche Herzogspaar. Es kam, um ihn persönlich für das Weihnachtsfest nach Meiningen einzuladen.

Brahm«' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 165 616. Brahms an Fritz Simrock. Wien, 7. November 1887.Z L. S. Schade, daß Sie den Grothschen Brief schon zurückverlangen; er hat mich solange und schön erinnert, daß ich ihm schreiben will. Ich würde seinen Schützling gern einladen, mich zu besuchen, wenn ich nicht in Wien, zu weit für ihn, wohnte.') Alles, was Sie von Dvorák schreiben, hat mich sehr gefreut. Ich hatte eigentlich immer gemeint und gefürchtet, er selbst wäre ein sehr fanatischer Böhm! Ich habe früher wohl gewünscht, er möge nach Wien übersiedeln; so etwas wird natürlich mit jedem Jahr schwieriger und bedenklicher. Schließlich will er ja nichts mehr und anderes hier, als ich etwa, — er hat indes eine Frau, die sich einleben muß! Seine neuen Sachen kann man hoffentlich bald haben!?^) Hanslick schreibt mir eben und bittet um meine HaydnVariationen K 4 ms. Möchten Sie sie ihm gleich direkt schicken? Sie werden Sonntag gemacht.") NL. nicht die Ausgabe für 2 Klaviere, sondern das Arrangement K 4 ms. Dürfte ich Sie wohl bitten, mir alsogleich Nachricht von Hausmann zu verschaffen: ob wir mein Doppelkonzert in Wiesbaden (am 17ten) machen? Und wann die beiden Gustav Jenner, heute Universitätsprofessor und -Musikdirektor in Marburg in Hessen, wurde dann Schüler von Brahms. Er ist auch der Verfasser des an Ausschlüssen über Brahms reichen Buches „Johannes Brahms als Mensch, Lehrer und Künstler«. 1905. — ') Wie Brahms sich des Künstlers und Kollegen annahm, ist schon früher gesagt worden. (Vgl. Briefwechsel X 60ff., 71.) Die Fürsorge des neidlosen Bewunderers erstreckte sich aber auch auf den Menschen. (Kalbeck, „Brahms" III 15S f.) — °) Am 13. November im Philharmonischen Konzert unter Richter.

166 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock, zu den Proben nach W. und Frankfurt kommen? Ich habe seit Köln nichts gehört, und Wiesbaden war nur eine Frage. Ich muß es aber rasch erfahren, da die Stimmen noch in Köln sind, und ich gewiß in Wiesbaden eine Borprobe halten muß. Ich habe Henschel das Konzert für London (löten und 21. Februar) versprochen. Er unterwirft sich auch Ihren grausamen Bedingungen für die etwaige Zukunft des Werkest) Wenn Ihnen gelegentlich so beiläufig Empfehlungen von mir präsentiert werden, so geniert Sie das wohl nicht. Ich verspreche den Leuten nichts, sondern schildere Sie nach der Natur und Wahrheit als höchst un— (mit allen möglichen Prädikaten). Wenn ich wirklich etwas empfehlen will, so sage oder schreibe ich schon direkt. Der Herzog von Meiningen ist hier und war gestern mit seiner Frau vor meiner verschlossenen Tür. Die beiden H. bitte nicht zu vergessen.*) Elsen geht es immer besser? Und so mit bestem Gruß Ihr I. B. 617. Brahms an Fritz

Simrock. Men, 12. November 1887.j L. S. Ich meine, Sie haben ein Paar Pelz-Stiefel von mir seit x Jahren in Verwahrung. Oder sind Sie in der Laune und Lage, dies leugnen zu können? Würden Sie ') Georg Henschel war seit 188S Gesanglehrer am Roz'al (ZoUs^e Nusio in London, legte aber den Taktstock nicht nieder, sondern gab vielbesuchte Symphoniekonzerte, die er dirigierte. Das neue Werk führte er am 17. Februar 1688 auf und wiederholte es am 21. — °) Die beiden H.: Hanslick und Hausmann.

Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 167 im günstigen Fall besagte Stiefel jetzt Hausmann mitgeben oder an Frau Schumann schicken — mit der Rechnung für Aufbewahrung, versteht sich. Dvorak soll heute hier ankommen, und leider gehe ich morgen weg! Bestens Ihr I. B, 618. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 9. Dezember 1887.Z L. S. Möchten Sie mir freundlichst meine Violoncell-Sonate op. 99 schicken, mein Kopist-Cellist hat mein Exemplar.') Möchten Sie mir auch wohl die russischen Übungen schicken (Door), ich höre, daß sie schwer und interessant sind!*) Die Variationen von Dvorak haben hier ungemein imponiert und interessiert, weit mehr als sonst ein Werk von ihm und als Sie aus den Zeitungen lesen können. Schade ist es, daß er das ganz anregende und lebendige Stück nicht hat mögen bedeutend umarbeiten! ') William Kupfer, den Brahms als Landsmann liebte, als Musiker schätzte und als Menschen ehrte. Näheres über ihn bei Kalbeck, „Brahms" IV 549 ff. — ') Dazu schreibt Anton Door: .An den Übungen ist nichts russisch, als daß ein damals in Moskau ansässiger böhmischer Musiker, namens Pischna, der in den kaiserlichen Instituten Musikunterricht erteilte, sie versaßt hat. Simrock wünschte eine Auslese davon herauszugeben, mit Fingersatz und Redaktion usw., und beauftragte mich damit. Sie erschien bei ihm 1886, und er hat ein glänzendes Geschäft damit gemacht; sie ging massenhast nach Amerika. Brahms war begeistert davon und versicherte auch, daß er täglich daraus übe, so gelenkig wären die Finger danach." Von Johann PiZnas (1826—1896) „Loixavts sxsr«iee3 pour piano" — so lautet der Titel des Originals, existieren neben der Doorschen noch mehrere er- » leichterte und erschwerte Ausgaben. (Siehe Riemanns Musiklexikon.)

168 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Sehr behaglich und nett waren die Stunden mit ihm, und namentlich freue ich mich, daß er nicht ein fanatischer Böhm ist, wie ich zuweilen fürchtete. Wolff wird doch s. Z. an Bülow genau ausgerichtet haben, was ich wegen des Doppel-Konzerts schrieb?!^) Bestens Ihr I. Br. 619. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 16. Dezember 1887.Z L. S. Es telegraphiert sich für die nächste Zeit eine hübsche Unruhe zusammen. Sonntag fahre ich nach Pest, den 23sten denke ich hier zu sein, und den 24sten nach Meiningen abzufahren! Dort ist zum Überfluß ein Konzert, in dem ich die HaudnVariationen und das 2te Konzert (d'Albert) dirigiere, und wahrscheinlich bin ich mit dem Doppel-Konzert zum Neujahrs-Konzert in Leipzig! Ich denke Sonntag noch die Symphonie von Fuchs zu hören, jedenfalls morgen in der Probe. Ich hoffe sehr guten Erfolg von dem frischen, natürlichen Stück und baue namentlich auf die Posaunen, die flott mit anfangen, und mit denen Fuchs den Leuten unerwartet kommt. Möchten Sie gelegentlich (nicht grade in den Weihnachts- und Neujahrstrubel hinein) je 1000 Mark an Grund, Hamburg, und Fritz Schnack, Uhrmacher, Pinneberg, gütigst besorgen lassen? Der von Brahms über den Stand der Dinge unterrichtete „Konzert-Wolss".

Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 169 Zum Pftngstfest in Aachen habe ich mein DoppelKonzert versprochen. Sie wissen, daß es Henschel für den 16ten und 21. Februar zugesagt ist. Falls ich es nun drucken lassen möchte, sollte, wollte — könnte das zwischen London und Aachen geschehen? Übrigens ist das eine unnütze Frage, da ich die Partitur doppelt habe — eigentlich plagt mich auch nur die, ob ich möchte, sollte, wollte. In Berlin bei Bülow soll das Stück Anfang Februar dran kommen. Da werden Sie denn auch endlich ein heimlicher Hörer sein!?') Schönste Festtage wünschend Ihr armer Reisender I. B. 620. Brahms an Fritz Simrock. sWien, I«. Dezember I887.Z L. S. Ich bin Weihnachtsabend in Meiningen. Wäre es wohl möglich, daß Sie mir dorthin besorgen könnten: Sophokles' Tragödien, übersetzt von G. Wendt (Cotta). Wo möglich, schön oder überhaupt gebunden.*) Ist es in keiner Gestalt vorrätig, so könnten Sie mir doch Hanslicks neues Buch (gebunden) schicken?') Verzeihen Sie

die Bemühung, aber es ist Sonntag, ich fahre nach Pest, und ich denke immer an alles zu spät. Herzlich Ihr I. B. ') Simrock, der das Konzert noch immer nicht gesehen und gehört hatte, sollte eine Begegnung mit Joachim vermeiden. — Siehe oben Brief 513. — ') .Musikalisches Sillenbuch, neue Kritiken und Schilderungen von Eduard Hanslick."

170 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock, 621. Brahms an Fritz Simrock. sWien. 7. Januar 1888.Z L. S. Ich bin Ihnen ganz besonders verbunden für Ihre Weihnachtssendungen, den Sophokles und die vortrefflichen Zigarren. Haben Sie allerschönsten Dank! Es war wunderhübsch in Meiningen. Der Weihnachtsabend, unser Konzert und Proben (mit d'Albert) und Theater. Müßte es nicht geschrieben werden, erzählte ich allerlei Schönes und Lustiges davonl^) Mein Kopist Kupfer hat einige Etüden für Cello und gäbe sie gern Ihnen. Hausmann lobt ja die früheren, soll Kupfer Ihnen diese schicken, und möchten Sie ihm Geld dasür geben. (Ich denke mir so von 50 M. an, der arme Kerl und neue Wiener Bürger hat's sehr nötig.)^ Meine ersten zwei Symphonien sind nicht für 2 Klaviere und 4 Hände erschienen? Ich werde öfter danach gefragt. Im Fall solche Ausgabe nötig oder beabsichtigt ist, bitte ich sehr, daß Sie sie (wenn ich sie nicht mache) von Kirchner machen lassen — nicht von Keller. Sie wissen, wie gern ich den guten Mann habe — aber das kann er nicht, und Sie finden wohl eine Notlüge: daß Kirchner es von sich aus gemacht habe, oder was sonst!!? Ich habe in Leipzig niemandem etwas versprochen — aber die alte Geschichte mit Peters bleibt dieselbe und lebt durch Ihre Schuld immer noch. Ich schäme mich aber, . wenn ich den guten Mann sehe, der ein Stück von mir ') Dort sah Brahms Ibsens „Gespenster" und lernte den Dichter persönlich kennen. (Kalbeck, „Brahms" IV 80 ff.) — ') Die Etüden erschienen bei Simrock unter dem Titel „Akkordstudien für Violoncell".

Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 171 hatte, das Sie ihm aus den Händen nahmen.^) Vorher werde ich es Ihnen nicht mehr sagen, also erschrecken Sie nicht, sondern bestellen gleich für Ihre Privat-Bibliothek, wenn Peters einmal neben Grieg auch irgendein unnützes Heft anzeigt Ihres I. B. Eben schreibt mir Wolff, daß das Doppel-Konzert am 8ten Februar in Berlin dran kommt. 622. Brahms an Fritz Simrock. Wien, l l. Februar 1888.Z L. S. Ich danke bestens für all die Auslassungen Ihrer und andrer „berufener" Federn! Die irische Symphonie haben Sie sich hoffentlich angeschasft^) — dagegen kann Ihnen das Konzert gern erlassen werden — ich wenigstens habe keine Lust. Kügelchens Buch kenne ich nicht und weiß nicht, was ich sonst gemeint haben kann.^) Möchten Sie ') Das zweite Klavierkonzert. (Siehe die Briefe 372, 375, 376.) — Da er (meint Brahms) dem Verleger sein Doppelkonzert nicht zumuten wolle, möge sich Simrock die „irische Symphonie" nicht entgehen lassen. Unter dieser ist vermutlich Stanfoids i raoll-Symphonie op. 28 zu verstehen, welche den Beinamen die irische führt. Der mit Joachim befieundete Dubliner Meister Charles Villiers Stansord war ein besonderer Verehrer von Brahms, dem er seine 1884 in London eischirnenen »LvQAS ok olä Iislsnä" gewidmet hat. Simrock verlegte 1892 seine zweite Violoncellsonate op. 39. — ') Nicht Richard Kügeles „Elementar«Klavie, schule" war gemeint, sondern, wie der folgende Brief zeigt, des Malers Wilhelm von Kügelgens „Jugenderinnerungen eines alten Mannes", ein seit 1870 oft wieder aufgelegtes, allgemein beliebtes autobiographisches Werk.

172 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. wohl gelegentlich 1000 M. an Uhrmacher Grund schicken? Friedländer war oder ist hier und sucht Manuskripte. Ja, mit dem Konzert ist das so eine Sache. Hausmann behält wohl Partitur und Stimmen an sich. Er könnte es Ihnen (nach London) geben. Aber ich weiß nicht, was mit Hamburg und Aachen ist. Für 20ten Juni habe ich es nach Stuttgart versprochen.') Im übrigen aber bin ich herzlich grüßend Ihr I. B. 623. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 16. Februar 1888.Z L. S. Inliegendes kommt eben von Mannst) im beiliegenden Programm (f. s. Saison) ist das Konzert mit Joachim und Hausmann für 3. März angezeigt. Da ich nun grade heute Klavierauszug und Solostimmen an Sie abgeschickt habe, so fände ich es in Ordnung, daß Sie die Güte hätten, aber also gleich, ein paar Worte an M. zu schreiben, Sie wären eben schon Besitzer und gestatteten ihm die Aufführung mit dem Manuskript, dagegen verpflichtet er sich zur Bestellung usw. Wenn Ihnen das nicht recht sein sollte, bitte ich um ein Wort telegraphisch. Ich meine, es wäre gut so. Das Stechen hat ja alle

Zeit. Für die etwaige Hamburger Aufführung kann ich meine Partitur hergeben — Sie haben nur zu besorgen, daß die Bläser ') Beim zweiten der 1885 vom König von Württemberg ins Leben gerufenen großen Musikfeste spielte Joachim das Konzert mit Klengel. — ') August Manns, Dirigent der Kristallpalastkonzerte nnd Handelfeste in London.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 173 geschrieben oder gestochen da sind. Das Herausgeben dürfen Sie nicht übereilen, da durch die verschiedenen Aufführungen viel Konfusion entstanden seien wird, und Keller sorgsam vergleichen muß. NL. Ich bin nicht klar, ob man die Solostimmen so, und bloß so, herausgibt, wie ich sie heute schicke. Fragen oder besprechen Sie doch auch mit Keller. Für Kügelchen besten Dank. Ich kenne das Buch nicht und meinte bis jetzt, das seien Memoiren des Malers (Vaters) selbst. Der Konsul war hier. Da ich keine Maskenbälle besuche, so habe ich ihn nur in ermüdetem Zustand mittags im Igel gesehen. — Die Frau Konsul bitte schön zu grüßend) Sie sollen so lustig sein — aber glauben Sie nicht, daß die heutige Sendung aus Mißgunst so hübscher Stimmung kommt! Also bitte sogleich an Manns zu schreiben, den ich doch durch eine Karte benachrichtige. Herzlichen Gruß Ihres I. B. 624. Brahms an Fritz Simrock. Wien, 17. Februar L. S. Wenn ich mich über das 3te und 4te Heft der Slavischen Tänze freue, vermisse ich immer das 1 ste und 2te. Sie möchten sie mir wohl nicht zum Geburtstag schenken?^) Wieder kam mir eben ein Heft in die Hand, das mich stets ') Der öfters erwähnte Julius Grosser; die Frau mar in Berlin geblieben. — ') Klavierstücke von Anton DvorKk, op. 46.

174 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. besonders amüsiert und erfreut hat: op. 29, zehn Duette für Sopran und Alt in reizendem, naivem Volkston, voll hübscher Einfälle. (Viel besser als op. 20 und 38).') Sind die Stücke nie mit deutschem Text erschienen? Kennen Sie sie? Bedeutet „NäKlaäera vlaswiro." einen Verleger?^) Dvorak wird sie Ihnen schicken können, sonst könnte ich's. Brief und Paket von gestern sind wohl angekommen? Bestens Ihr I. B. 625. Brahms an Fritz Simrock. Men, 24. Februar 1888.Z L. S. Wie gesagt, ich habe keine bestimmte Meinung und Ansicht, wie es am besten und praktischsten einzurichten ist. Aber vor allem: wenn Sie 2 Solostimmen geben, so muß dennoch die Ordnung immer die gleiche sein: immer Violine oben und Violoncell unten, auch bei der Violoncell-Solostimme. (Ja nicht, wie Sie schreiben, bei der Cello-Solostimme diese oben und die Violine unten!!) Wenn Sie 2 Solostimmen geben, kann man wohl mit den Tuttis bedeutend sparen — ohne unklar zu werden. Nur ein System nämlich? Für die Violine die OrchesterVioline und für Violoncello den Baß. 2 Systeme also nur, wo die beiden Solisten zusammen arbeiten?") Ich denke, Sie lassen Keller auch die Sache bedenken und sein Votum abgeben? Was Sie mir Honorar gönnen, weiß ich nicht, und wieviel weniger als in ähnlichen Fällen. Ich warne genug, ') Ebenfalls Duette. — Das czechische Zitat heißt aus deutsch: „Jm Selbstverlag". — ^) M diese Bedenken und Erwägungen gehen das Doppelkonzert und seinen Druck an.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 175 daß Sie sich nicht ruinieren! Bieten Sie mal recht wenig !^) Herausgegeben wird doch nicht eher, als Sie alles beisammen haben. So kann ja Klavierauszug und Soli einstweilen gestochen werden —>- verglichen mit der Partitur muß aber hernach werden! Hoffentlich ist alles hübsch in Ordnung, und kommt nur durch Sie einige Konfusion hinein. Nun bitte ich, daß Sie die Güte haben, ganz gelegentlich für meine Rechnung an Frau Schumann zu schicken: (Sie ist jetzt in England) Koch-Dommer musikalisches Lexikon und Hugo Riemann desgl. Gebunden, bitte.^ Ludwig Richters Leben kenne ich, das ist ein reizendes Buch. Hinter Ihren K. bin ich noch nicht gekommen — vielleicht vor vielem andern noch nicht dazu. Dem grünen Heinrich gegenüber aber kann von alledem Imchtl, die Rede fein!") ') Die ironische Ermunterung zur Knauserei sollte dem Verleger von vornherein jeden Versuch abschneiden, das „unpraktische" Werk, das ja nur für ein verbrüdertes Heroenpaar von Virtuosen wie JoachimHausmann geschrieben sein konnte, geringer zu bewerten als reguläre Solokonzerte, die von jedermann studiert wurden. — Zwei, einander ergänzende ausgezeichnete Nachschlagebücher, die dem Musiker von Fach wie dem Liebhaber unentbehrlich geworden sind. Heinrich Christoph Kochs zweiteiliges „Musikalisches Lexikon" erschien 1802 und dann, von Arrey v. Dommer in zweiter umgearbeiter und vermehrter

Auflage wieder herausgegeben, 1865. Das „Musiklexikon" von Hugo Riemann kam zuerst 1882 heraus; bei knapperer Fassung des musiktheoretischen Teiles gönnt es dem von Koch-Dommer prinzipiell ausgeschlossenen biographischen Teil einen breiten Raum und stillt die Wißbegierde des nach Personalien suchenden Lesers. — ') Anch der 1884 in Dresden verstorbene Maler und Zeichner Ludwig Richter hinterließ eine Selbstbiographie, die 1885 unter dem Titel „Lebenserinnerungen eines deutschen Malers" von seinem Sohne Heinrich herausgegeben wurde. K. ist Kügelgen mit seinem oben (622) crwälmten Lebenslauf. Aber was wollten all diese hübschen Bücher heißen gegen Gottfried Kellers „Grünen Heinrich"!?

176 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock, Wegen Dvoräk muß ich mich entschuldigen! Ich hatte nicht daran gedacht, Duette unter den Noten in klein Format zu suchen! Ihr op. 32 ist das, was ich meine. Sind die Duette nicht recht beliebt geworden? Usw. Ihr herzlich grüßender I. B. 626. Brahms an Fritz Simrock. Wien, 9. Mörz 1888.j L. S. Ich schicke hier die Probeblätter zurück. Sie wollten mir erst nicht gefallen, aber das liegt wohl an den Noten, und namentlich weiß ich nichts anderes vorzuschlagen, und ist es wohl so am besten. Imponiert hat mir das „Violoncell". Das kommt dann also auch auf den Titel?! Wir sprechen es allerdings, wir schreiben es auch (schon Beethoven), aber gedruckt wird es doch bis jetzt noch nicht? Oder doch? Ich wollte es eigentlich Ihnen vorschlagen!') Das Honorar kann mir schon recht sein. Mir ist aber auch ein andres recht! Aber Sie haben mich nicht zum Hüter Ihrer Kasse gemacht — was geht's mich an, wenn sie nächstens leer ist und meine nicht mehr zu schließen ist, weil sie zu voll. Ich verstehe nichts vom Geschäft, aber wenn das mit meinen Sachen und meinem Honorar nicht etwa ganz einfach ist, so möchte ich mir einen Vorschlag erlauben. Sie zahlen etwa die Hälfte meines Honorars, ') Wohl sprach und schrieb man damals gern Cello für Violoncello oder das deutfch-gewordene Violoncell. Aber die maulfaule Abkürzung setzte sich im Druck so wenig durch wie das schreibfaule ‚V.Cello". In Originalausgaben der deutschen Klassiker, nicht bloß bei Beethoven, steht übrigens, wenn sie nicht italienische Titel führen, überall „Violoncell".

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 177 und auf die andre behielte ich Anspruch für den Fall, daß ich durch irgend was um mein Vermögen kommen sollte. Natürlich nur ich persönlich, hernach ist die Geschichte aus.^) Das ist doch klar, einfach und richtig? Von Ihrer Geschichte mit Br. <K H. haben Sie mir schon erzählt. Ich verstehe die Liebhaberei wieder nicht und wünsche da keinen Anteil am Geschäft und an den Kosten! ^) Revidieren werde ich jedenfalls und jedenfalls so, daß Sie es mit Anstand auf den Titel setzen können. Es ist aber eine sehr bedenkliche Sache mit Revidieren und Ändern, wie alle zweiten Ausgaben bei Dichtern und Musikern beweisen. Bei so zweifelhaften Produkten, wie gar meine ersten, soll man sich erst recht hüten usw. usw. Früher habe ich Härtels mehrmals gebeten, mir doch vorher von meinen Ausgaben (Volks-Ausgabe usw.) zu sagen, weil ich zu ändern und korrigieren (hätte) dächte. Sie haben mir nie Brahms meinte wohl, wenn Simrock zu wenig Vertrauen aus die Zukunft der Brahmsschen Verlagsartikel habe und nichts riskieren wolle, so könne er ihm ja die Hälfte des Honorars gutschreiben, es komme ihm nur darauf an, daß er im Alter, wo er nichts mehr zu verdienen imstande sei, nicht Not zu leiden brauche. Das Geld an sich hatte für Brahms keinen Wert, und hohe Honorare waren für ihn, der Bedeutung des Wortes gemäß, Ehren-, keine Geschäftssache. — ') Die „Geschichte' war die, das; Simrock mit Breitkopf Hörtel wegen Ankauf der bei ihnen edierten Brahmsschen Werke (op. 1—4, op. 7—11 und op. 24) verhandelte; trotz der wachsenden Berühmtheit ihres Autors fragte niemand den verschollenen Lieblingen Schumanns nach. Brahms selbst erst recht nicht; sie waren ihm zum Teil „zweifelhaste Produkte" geworden, denen er vielleicht durch Änderungen und Retouchen noch rechtzeitig hätte helfen können, wenn die Leipziger billiger uud menschlicher mit ihm verfahren wären. Im Handexemplar seiner von Breitkopf Sc Härtel als Sammelband herausgegebenen „Pianoforte-Wcrke", das mir Brahms einmal schenkte, finden sich Korrekturen, Notabenes, Frage» und Ausrufungszeichen genug, die den guten Willen des Autors zur Selbstbesserung erkennen lassen. — Brahms, Briefwechsel Band X1. 12

178 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. so etwas vorher gesagt — natürlich aus durchaus

unberechtigter Angst vor Honorar-Forderung! XL. Die Bücher an Frau Schumann schicken Sie nur immer ab, Frl. Eugenie ist da.') Wegen Dvorak kann ich doch nicht an den „Umstehenden" schreiben!?^) Und Sie brauchen nicht immer was Besondres und Übles zu wittern! Es ist viel öfter einfach Geschmackssache und Liebhaberei. Bülom hat z. B. auch absolut keinen Sinn für Schubert, Rubinstein nicht für Haydn, ich nicht für Bohm usw. Sie haben heute einen ernsten Tag, sonderbar feierlich muß Ihnen zumut sein. Ich wünsche mich immer nach Deutschland in solchen großen, heitern oder ernsten Momenten, man hat den Wunsch voller mitzuempfinden/) Bestens Ihr I. B. 627. Brahms an Fritz Simrock. Mien, 14. Mörz 1888.Z L. S. Sie haben mir nie ausdrücklich geschrieben, wovon Ihnen doch oft Überzeugung geworden sein muß: daß ich ein ganz ausbündiger Esel bin! Neulich war's wieder hübsch, wie ich Ihnen allerlei schreibe und nachträglich mich deshalb umsehe — „vorgetan und nachbedacht". Ich dachte auf „V.Cell" ohne o ein Patent nehmen zu können! Ich dachte, meine Sachen müssen ja leicht besser zu machen sein ') Schumanns jüngste Tochter. — ") Der „Umstehende" ist der dem Briefbogen als Vignette aufgedruckte Bülow. — ') Am 9. März 1888 starb der deutsche Kaiser, König Wilhelm von Preußen, und drei Tage danach trat der zum Tod erkrankte, von San Nemo nach Berlin gerufene Kronprinz als Friedrich III. die Regierung an.

 — weil ich höchstens beim Spazierengehen sie pfeife und mich ärgere oder freue. Nach meinem Brief legte ich den Härtelschen Klavierband aufs Pult und spielte.Es wäre ein Unsinn, wenn ich anfangen wollte zu kritzeln! Ein paar Druckfehler sind drin, die können heraus, aber alles Schlimmere müssen wir schon drin lassen. Es war also Renommage, und Sie müssen verzeihen. Im Fall aber was aus der Sache wird, lassen Sie mich auf einem kleinen Briefbogen die nötigen Korrekturen verzeichnen — vor meiner Abreise. Wegen der Noten in England hat neulich Henschel bei Joachim und dieser bei mir angefragt! Ich habe jetzt gebeten, daß sie zu Hausmann geschickt werden — der sie hätte einfach mitbringen können. Über mein Geldprojekt schreiben Sie höchst verächtlich — gar nicht! Es war aber ganz einfach und ernst gemeint! Lassen Sie jedenfalls einstweilen so beiläufig 500g M. für mich liegen. Ich brauche sie im April für Italien und sonst! — Ich bin im Geist sehr bei Ihnen und lebe die erschütternden Ereignisse von Herzen mit.") Ganz Ihr, I. B. Brahms an Fritz Simrock. sWien, t8. März 1888.Z Das sind allerdings genug ärgerliche Zufälle. Aber , eben nur Zufälle; Sie brauchen auf niemand zu schelten, höchstens auf Hausmann und Henschel, die etwas gescheiter hätten überlegen können. Übrigens wird das Stück ja ') Denselben, in der Anmerkung 3 zu Brief 626 erwähnten, — ') Den Tod des Kaisers und die Thronbesteigung seines Nachfolgers, 12'

 nicht zu Pfingsten in Aachen gebraucht, soviel ich weiß — fragen Sie Hausmann deshalb. Ich telegraphiere an Joachim und lasse an Wolfs schicken. Erkundigen Sie sich wegen Aachen. Es wäre nicht zu wünschen, daß es dort gespielt würde, wenn nicht von Joachim und Hausmann. Sagen Sie mir, was Sie hören. Dann brauchen wir es erst in: Juli für Stuttgart. Ihr I. B. 629. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 26. März 1888.Z Es ist Wiederholung, wenn ich sage, daß die Partitur zu Pfingsten nicht fertig zu fein braucht. Ich kann mein Manuskript hergeben. Nur für die Orchesterstimmen haben Sie jetzt zu sorgen (die Solostimmen haben ja die Solisten noch). Was lasse ich mich auch von Ihnen ins Bockshorn jagen? und vertelegraphiere mein schönes Geld nach England! Besten Gruß I. B. 630. Brahms an Fritz Simrock. Wien, 30. März 1888.Z L. S. Möchten Sie die Freundlichkeit haben und Ihrem nachbarlichen Wolfs sagen, daß ich es Ihnen, und Sie es ihm sofort melden würden, wenn ich zum 6ten April nach Berlin käme. Bitte, aber tun Sie es sofort, damit ich und Wolff nicht mehr zu fragen brauchen. Wie sehr sunZwahrscheinlich es ist, können Sie ihm sagen — besser sich denken — das brauchen Sie ihm aber nicht zu sagen.

 Recht dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie mir eine ganz kleine Mille zukommen ließen. Es ist möglich, daß ich nach Italien abfahre. Hanslick hat Sie ja zum 1 sten April hübsch aufsitzen lassen!? Schreiben oder schicken Sie mir doch den Scherz! Ich bin wirklich neugierig, was er zusammenphantasiert hat. Herzliche Grüße Ihres I. Br. 631. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 1. April 1888.I Bester S. Da soll man gratulieren!?!? Ich

aber weiß kein Wort zu sagen — weil ich kein Wort verstehe. Und was ich sagen und fragen möchte, kommt mir alles unzart und zudringlich vor. Ich kann nicht dasür, wenn Sie mich ganz bodenlos überschätzen. Durch mein Benehmen und meine Worte habe ich gewiß nicht dazu beigetragen. Das Gegenteil kann ich doch aber nicht grade versuchen und mir selbst vor Ihnen die ganze schöne Haut abziehen!? Ich soll „sympathisch" empfinden! Ach Gott, ja; mich rührt Ihre Sympathie, aber ich finde es über die Maßen unvernünftig, wenn Sie von Härtels Sachen kaufen — ich kann mir nicht denken, wie teuer — die ihnen beiläufig KW L'dors gekostet haben, und die in kürzester Zeit nicht einen Schuß Pulver wert sind. Daß ich neue Sachen nicht an andre abgebe, brauche ich, unserer Erfahrung nach, nicht zu versprechen. Mein Wunsch, es zu tun, beruht wie Sie hoffentlich glauben, auf sehr kindlichen und dazu unklaren Gefühlen. So ein klein bißchen Sympathie für den Verlag Peters müssen Sie schon erlauben. Ich weiß alles, was dagegen

 spricht — aber Freude müßte es einem doch machen, wenn Partituren oder Liebeslieder z. B. so etwas leichter gekauft werden könnten. Auf den Galerien ist eben wirklich besseres Publikum als in den Logen Um Ihnen nun aber meine Sympathie, oder eigentlich mein Mitleid mit Ihrer großen Sympathie zu zeigen, möchte ich jetzt wirklich und ernstlich festsetzen, daß ich von jetzt ab kein Honorar mehr empfange, fondern, wie ich neulich vorschlug, mir jedesmal ein Guthaben angeschrieben wird, auf das ich im Notfall Anspruch erheben kann, und das mit meinem Tode einfach erlischt, Sie kennen meine Verhältnisse (besser als ich) und wissen, daß ich auch ohne weiteres Honorar ungeniert leben kann. Das werde ich auch, soweit irgend meine, nicht Wagnersche, Art das Bedürfnis hat. Nach meinem Tode aber — sollte ich Ihnen eigentlich den ganzen Rest vermachen, damit Sie etwas aus der Härtelschen Geschichte herauskommen. Na also, ich gratuliere, aber wasche meine Hände mit Karbol und allem möglichen! Und so, in aller Sympathie und mit ernstlichem Mitleid Ihr herzlich ergebener I. B. An, ersten April! Ich möchte, es wäre ein Aprilscherz! 632. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 2. April 1888.Z L. S. Ihr Letztes und Allerletztes sind glücklich angekommen. Daß Sie einer Antwort von mir „erwartungsvoll" entgegensehen, ist noch viel toller als alles, was Ihr Letzter erzählt! Na, da werden Sie ja befriedigt sein! Ich reise

 erst die letzten Tage d. M. (mit Weidmann) nach Italien). Kann also auch Korrektur lesen. Hausmann ist hier. Der Witz von Hcmslick ist nicht übel.') Mißverstehen Sie nur meinen gestrigen Brief nicht, sondern lesen ihn, wie er geschrieben ist oder wenigstens gedacht ist: viaosvole, araabile, araoroso, wie Ihnen gegenüber stets Ihr I. B. 633. Brahms an Fritz Simrock. Men, 18. April 1888.Z Bitte mir zu schreiben, ob von Aachen gar nicht geschrieben und bestellt ist. Ich schrieb dorthin und bekam Antwort von Schwickerath, daß er sich an Sie wenden würde. Falls er nur ungenügend geschrieben hat, bitte ich doch, kurz bei ihm anzufragen und nicht unnütze Weitläufigkeiten zu machen!'!*) Glückliche Reise wünschend I. Brahms. ') Hanslick kam in seiner Anzeige des Thematischen BrahmsKataloges darauf zu sprechen, daß alle Gattungen der Musik darin vertreten seien, mit Ausnahme der Oper. Er zitierte den bekannten Ausspruch, den Brahms über das Opernschreiben tat, es gehe ihm damit genau wie mit dem Heiraten usw., und folgerte daraus: „So werden wir denn schmerlich die Freude erleben, Brahms als Opernkompontsten oder als Ehemann beglückwünschen zu können." Punktum. Aber dieser Punkt möchte sich mit einem Komma zum Semikolon vermählen. Denn Hanslick führt fort: „Indessen, seien wir lieber zwiefach vorsichtig; bei Brahms muß man immer auf Überraschungen gefaßt sein." — °) Eberhard Schmickerath war seit 1887 städtischer Musikdirektor in Aachen.

 634. Brahms an Fritz Simrock. fThun, 31. Mai 1888.Z Die Einstimmigen können Sie haben und noch andre dazu.^) Mir aber könnten Sie eine große Freude machen, wenn Sie mit einem Wort sagten, daß die Vierstimmigen noch nicht beim Stechen sind!?!? Herzlich Ihr I. Br. Möchten Sie wohl die bekannte und beliebte Mille an Frau Elise Grund schicken: Hamburg, Harvestehude, Grindelstieg 8. Nächstens mehr und auch von unserer Reise, die ganz überaus schön war.^) Einstweilen grüße schön und bitte um ein Wort wegen der Quartette. Wann reisen Sie denn nach dem Nordpol, und wann nach Gurnigel?") 635.

Brahms an Fritz Simrock. fThun, 2. Juni 1888.1, Könnten Sie mir nicht eine beiläufige Borlage schicken für die Leipziger Herren? Ich weiß nicht recht, was sagen, und mich geniert es. Aber bitte, Ihrerseits ganz ungeniert und vertraulichst. Möchten Sie wohl in meinem Namen Trio 101 an Signor Giuseppe Martucci, illustrissimo Naestro e Direktors 6el I^ioeo ülärrwni«o in Bologna ') Eine Reihe neuer Gesänge und die vierstimmigen Zigeunerlieder, die schon im Frühjahr fertig und mehrmals privatim probiert worden waren, (Kalbeck, „Brahms" IV S. 94 ff.) — ') Über die mit Widmann unternommene (sechste) Jtalienfahrt des Meisters Näheres im Briefwechsel VIII und in Widmanns «Johannes Brahms in Erinnerungen." — °) Simrock fuhr ins Seebad nach Norderney und wollte zur Nachkur wieder in die Schweiz kommen.

 schicken?^) Meine vorige Karte haben sie wohl bekommen, und so sage ich wieder, bis auf Nächstes und Ausführlichstes! Ihr herzl. erg. I. B. Am 10ten von Bern schicke ich die Einstimmigen. 636. Brahms an Fritz Simrock. lThun, 5. Juni 1888.Z L. S. Erst das Geschäft: Falls das Doppel-Konzert schon fertig ist, bitte ich eine Partitur an Widniann in Bern zu schicken, damit ich sie von dort an Joachim schicke. Ich bin Sonntag in Bern, und vielleicht dürfte ich auch um eine Mille bitten? Doch nicht in einem Stück, lieber in 2 oder in 10 Scheinen. Weiter bitte ich Partitur und Klavierauszug vom Konzert an Frau Schumann zu schicken. Den Klavierauszug kann sie wohl gleich haben. Hausmann fragen Sie wohl, was er will? Er könnte auch das Manuskript haben, falls ihm dies Spaß macht.*) Sehr wünsche ich und meine ich, daß die einstimmigen Ungrischen nicht gleich erscheinen sollten! Ein Jahr oder '/» Jahr später! Sie würden entschieden den Quar') Wie Martucci bei Brahms zum Handkuß kam, und Meister und rasöstro sich singend verständigten, muß man bei Widmann lesen. — Das freundliche, für Hausmann besonders ehrenvolle Anerbieten ist unbeachtet, weil unverstanden geblieben. Brahms mochte nicht deutlicher sein, kein Aufhebens davon machen, daß er dem Künstler, dem er mittelbar die zweite Violoncellsonate und das Doppelkonzert verdankte, das Manuskript des zweiten Werkes als Geschenk zugedacht hatte. Beide Partituren sind mit anderen Kostbarkeiten ins Museum der „Gesellschast der Musikfreunde" in Wien übergegangen, Ivo sie allerdings am besten aufgehoben sind.

 tetten schaden; sie sehen so erbärmlich aus, daß niemand das Original verlangen wird. Nun muß ich doch an Peters usw. schreiben! Ich werde mir Mühe geben, einen schönen Sommertag damit zu verderben! Es ist nicht bloß Bequemlichkeit, wenn ich hoffe, „mein lebhast geteilter Wunsch" auf dem Zirkular genügt den Herren gegenüber. Ich glaube nun einmal durchaus nicht, daß diese nur im geringsten meine Meinung und mein Wunsch kümmert. Ich mag nun ausführlich oder kurz schreiben, ohne Mißverständnis und Beleidigung geht es schwerlich ab. Jedenfalls kriege ich Antworten, die wieder welche verlangen! Indes versuche ich's und tue, was sein muß und kann. Am meisten muß ich doch fürchten, daß Sie mich mißverstehen und für sehr teilnahmslos und undankbar halten. Ich kann da nicht helfen und auch nicht hoffen, Ihnen klarzumachen, daß ich nicht gern etwas (d. h. viel) vorstelle und in solchem Fall leise die Fühlhörner einziehe.') ') Das schwierige Elaborat, mit dem sich Brahms einen schönen Sommertog in Thun verdarb, der Brief an Dr. Abraham, den Chef der Firma C. F. Peters, lautet: „Geehrtester Herr Doktor. Ich weiß nicht, ob Sie mich überhaupt für einfach und ehrlich halten. Im ungünstigen Fall, meine ich, könnte das jetzige Vorgehen des Herrn Simrock Sie ein wenig zu meinen Gunsten umstimmen. Mir kam es ganz unerwartet, so daß ich ganz kürzlich noch, wie alljährlich, Herrn S. quälte und beunruhigte mit meinem Wunsch, Ihnen von meinen Sachen in Verlag zu geben. Wie Ihnen, nur öfter, habe ich stets ihm, nicht bloß von meiner Verpflichtung, sondern auch von meinen Wünschen dieserhalb gesprochen. Nun bedenken Sie freundlichst, daß die übergroße Sympathie des Herrn S. allerältesten Datums ist, daß ich nicht hinter seinem Rücken handeln konnte — aber auch nicht über das Herz bringen konnte, ihm offen ins Gesicht den ernstlichen Schmerz anzutun. Von der Sache nun, um die

 Ihre übergroße Sympathie sollte mich freuen — aber dazu hätte ich die Überzeugung nötig, daß Sie 30 Jahre nach meinem Tode recht starke Konkurrenz hätten! es sich jetzt handelt, verstehe ich nicht viel oder eigentlich nichts. Nur

eines ist, über das ich mich einfach und emstlich freue, das ist die zu hoffende Gemeinschast mit Ihnen. Da drängt es mich denn, Ihnen die Hoffnung oder die Bitte auszusprechen, Sie möchten Herrn Simrocks Absicht recht geneigt sein und ihm soviel Vertrauen entgegenbringen, als er es wirklich verdient — also Sie etwa für sich beanspruchen! Sie hatten stets die Güte, mir Ihre ganz besondere Teilnahme zu zeigen; ich meine, Sie müßten empfunden haben, daß ich gern öfter durch die Tat meine dankbare Empfindung bewiesen hätte. Schöner aber, finde ich, kann sich mein Wunsch (oder wenn ich sagen dars: unser Wunsch) nicht erfüllen, als wenn Sie Simrocks Anerbieten voll und rund annehmen und mich statt der drei schmalen Hefte stattliche Bände Brahms sehen lassen. Wenn Sie nun finden, dies mein Schreiben und Hineinmischen sei höchst überflüssig, so sind wir ganz gleicher Meinung! Es ist Herrn Simrocks ausdrücklicher Wunsch, ich möge Ihnen meine Übereinstimmung mit seinen Absichten schreiben. Ich habe es versucht und bitte für alles mögliche um Nachsicht! RS. Herr S. teilt mir Ihren Vertragsentwurf soeben mit. Ich bemerke zu Ihrer Beruhigung, daß ich das Erscheinen der ersten Bände (Sonaten nsw. für Pianoforte und Lieder) nicht aufhalten werde, und daß ich mich gewiß zu keiner Oper verführen ließ! Herr S. kann also den betreffenden Passus gern stehen lassen. In ausgezeichneter Hochachtung sehr ergeben I. Brahms." Nach diesem Briefe zu schließen, sollte ein Abkommen zwischen den Firmen Simrock und Peters getroffen werden, vielleicht gar eine Fusion, welche die Gesamtausgabe Brahmsscher Werke fürs Volt ermöglicht hätte. Das Ergebnis der Verhandlungen aber war, daß alles beim alten blieb, und die Thuner Novitäten glücklich im Hafen Simrock einliefen — bis auf die sechs Vokal-Quartette für Singstimmen op. 112, die auch nicht lange mehr die offene See befuhren, weil sie bereits von Peters gekapert worden waren. Der Dritte, der die Freude daran hat, wenn zwei miteinander streiten, scheint Brahms nicht gewesen zu sein; denn Ende April 1890 schreibt er an Dr. Abraham: „Ich erwarte nicht, von Geschäftsleuten mit aufrichtigen und wahren Worten beehrt zu werden, und so kann ich auch Herrn Simrock nicht eigentlich übelnehmen, wenn ich dasselbe von

 Härtels schreiben mir: „Was wir Ihrem Verleger dabei auferlegen mußten, das soll getreulich ernster Musik wieder zugeführt werden, nicht persönlichem Vorteil zufließen." Sie halten mich also für durchaus eingeweiht. Ich ärgere mich aber schändlich über die Heuchelei, die auch diesmal den Herren erlaubt ist. Verhältnismäßig haben sie doch wohl mit keinem Komponisten ein so gutes einfaches Geschäft gemacht! Also: wenn ich bis Sonntag die Mille und die Partitur haben kann, desto besser, sonst bitte gelegentlich hierher. Sehr schön, daß die Ungrischen noch nicht beim Stecher sind! Warten Sie noch ein klein wenig, und wie gesagt, mit den einstimmigen, meine ich, ist es besser, außerdem noch zu warten. Ich denke Mitleid- und teilnahmsvoll, was Sie für aufgeregte Zeit durchmachen! Möchten Sie nur am Nordpol einen gesunden Bärenschlas tun! Grüßen Sie Hanslick herzlich, und ebenso seien Sie gegrüßt von Ihrem I. B. 637. Brahms an Fritz Simrock. sThun, 8. Juni 1888.! L. S. An Peters habe ich also soeben geschrieben.^) Indem ich wiederhole, daß ich von der ganzen Geschichte nichts verstehe — erlaube ich mir zu bemerken, daß ich Peters' Brief und Entwurf besser goutiere als Ihren. Ich bin ihm annehme — und so frage ich auch immer vergeblich, was denn aus Ihrer so viel besprochenen und versprechenden Verbindung mit ihm geworden ist!?" ') Den in der Anmerkung zu 636 mitgeteilten Brief,

 kein Geschäftsmann, aber es könnte mir nicht einfallen, in Geschäftsbriefen von redlichen ehrlichen Absichten und andern schonen Dingen reden oder hören zu wollen; daß ich die ersten Bände (Pianoforte-Sonaten usw.) nicht durch Revision aufhalte, wissen Sie ja, und den Passus von der Over können Sie doch ruhig stehen lassen! Wozu die vielen Oh! und Ach! Warum Sie, bei so vielem Vorteil, den Sie P. gönnen wollen, die drei Hefte von ihm dann doch ausdrücklich extra bezahlen wollen, verstehe ich auch nicht, und würde mich das an seiner Stelle vielleicht mißtrauisch machen. Ich halte Dr. Abraham nämlich für einen flotten Menschen, dem ich zutraute, daß er mir einfach die drei Hefte zurückschenkte! Schicken Sie mir doch den Band Schütz, ich habe eine Erquickung nötig; Kirschwasser allein tut's nicht. Morgen von Bern schicke ich. Keller ist so gut und revidiert einige notierte Kleinigkeiten in den Quartetten!') Bestens (d. h. höchst malträtiert) Ihr I. B. 638. Brahms an Fritz Simrock. (Bern, 11. Juni 188«.Z L. S. Wir sind hier im Trubel; Frl. Svies, Hegar

usw. usw., ich kann wirklich den Augenblick nichts andres schreiben als diesen freundlichen Gruß an Sie, zugleich schönste Treppenreisen bei S. und A.^) herzlich anwünschend! Hoffentlich ') Zigeunerlieder. — ^) Senfs und Astor (Rieter-Biedermann), Verleger früherer Brahmsscher Werke, an die Simrock mit Kaufcmträgen und Vngleichsvorschlägen herantrat.

190 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. ist übrigens hernach kein Schreiben mehr nötig, sonst versucht dies Ihr I. B. Wollen Sie nicht meinen Brief bei P. lesen?') 639. Brahms an Fritz Simrock, sThun, 13. Juni 1888.Z L. S. Seien Sie doch so gut, eine Partitur vom Doppelkonzert an Herzogenberg, München, 30 Heßstraße, zu schicken. Die Zigeunerlieder sind ja wohl so was wie die Liebeslieder — nur erheblich miserabler! Danach können sie ja denn behandelt, d. h. taxiert werden! Wie waren die Leipziger Treppen? Mit weichen Teppichen belegt? mit bequemem Geländer versehen?^) Teilnahmsvoll Ihr I. B. Brahms an Fritz Simrock. sThun, 16. Juli 1888.Z L. S. Ich lasse Frl. Else auf Gurnigel und Schweden und Peters, wo sie sind, und klage über die Ungrischen und das Streckbett, worauf die gespannt sind. Man kann keine bessere und sorgsamere Stichvorlage geben, als ich diesmal. Jedes nötige Ausstechen der Teile (namentlich in den Stiminen) war angegeben. Sie aber werden sich vorlügen, es sei alles nach meinen Angaben ') Der Brief zu 636. — °) Brahms erkundigt sich „teilnahmsvoll", wie Simrock bei dem Verleger des Deutschen Requiems die Treppe hinuntergekommen sei.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 191 gemacht, ich hätte nur aus Trägheit oder Vergeßlichkeit versäumt, in der Partitur 5tens zu wiederholen, was ich in vier Stimmen fleißig getan! Zum Überfluß sprachen wir in Wien von den Liebesliedern, und wie die Stimmen derselben unbequem zu gebrauchen, der vielen wegen. Jetzt drucken Sie diese wohl auch dem Klavierspieler aus? Bei Nr. 3 der Ungrischen ist das Ausstechen bloß überflüssig und unnötig; bei Nr. 4, 9 und 10 aber sinn- und geschmacklos. Es sieht wirklich albern aus, wenn kleine viertaktige Perioden viermal ansetzen. Jetzt ist natürlich nichts zu machen, die Einteilung hätte sich gleich nach der Vorlage richten müssen, und so brauchen Sie sich zweitens nicht einzureden, daß es nicht anders gegangen wäre. Übrigens — was ist das alles gegen die ewige Seligkeit, können Sie sich und mir trost- und hoffnungslos sagen, und so nehmen Sie einen der vielen Schnäpse, die Sie sich von Schweden mitgebracht haben. Sie kommen wohl hierher und nehmen sich die Korrektur mit und meinetwegen noch was dazu. Da brauche ich nicht zu packen, und in dieser einzigen frohen Empfindung herzlich grüßend Ihr I. Br. 641. Brahms an Fritz Simrock. sThun, I«. Juli 1888.Z L. S. Von Herzen danke ich für den alten Schmöker, der allerdings berühmt und selten ist — aber auch entsetzlich

192 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. und trostlos!Spitta brachte gleich zu Anfang der Vierteljahrsblätter von Härtels einen langen Artikel darüber — daß ich schon deshalb nicht abonnierte! Jetzt muß ich ihn nachträglich lesen; Sie haben ihn natürlich nicht? Das Blatt ist auch wirklich langweilig, und das läßt man sich ja doch nur bei einem alten kuriosen Original gefallen. Dasür also ernstlichen Dank, und mich amüsiert, daß Sie das Ding in Norwegen gefunden haben! Nun zu den Geschäften. Ich habe gepackt! Ich schicke mit der Korrektur ein Heft „Gesänge für gemischten Chor" und wünsche, daß diese ov. 104 heißen, die tiefen Lieder 105 und die hohen 106. Stimmen zu den Chören kann ich leider nicht schicken; sie sind nach vielem Korrigieren usw. unbrauchbar als Stichvorlage. Das Lied von Groth darin darf in Partitur und Stimmen nicht ausgestochen werden — damit man leicht nnd einfach den zweiten Vers weglassen kann. Die Chöre sind vier-, fünf- und sechsstimmig. Es scheint mir praktisch, wenn erster und zweiter Alt und erster und zweiter Baß zusammen in dieselbe Stimme kommen, also nur vier Stimmen gestochen werden!? Zu ov. 105 schicke ich noch ein Lied als Nr. 3. „Verrat" von Lemcke wird also Nr. 5. Brauchen Sie den englischen Text zum Kirchhof?^ Hoffentlich haben Sie ihn noch — sonst schreibe ich ihn ab. An Senff aber schreibe ich nichts) Keiner der Herren hat mich mit einem Wort gefragt, und von Peters habe ich auf einen Brief (der ') Die erste Ausgabe von „Sperontes' Singender Muse an der Pleiße" 1736. Spitta übernahm dieses Meisterstück philologisch-historischer Forschung von der „Vierteljahrsschrift" in seine „Musikgeschichtlichen Aussätze von 1894". — ') „Auf dem Kirchhofe" op. 105 Nr. 4. — ') In den bewußten Vcrlagssachen.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 193 Ihnen viel zu freundlich für ihn sein wird) keine Antwort bekommen — was ich ihm aber nicht übelnehmen kann und darf. Aber schreiben tue ich nicht. Und nun nehmen Sie wieder einen schwedischen Schnaps! Im Igel haben wir auch vortrefflichsten Drontheimer — aber wieviel Sorten mögen Sie haben! Besten Gruß Ihres I. B. 642. Brahms an Fritz Simrock. lThun, 19. Juli 1888-1 Bitte, geben Sie doch ov. 106 (die hohen Lieder) noch nicht zum Stich. Ich möchte noch ein Heft dazu geben, sie dann aber anders ordnen. Sie können ja einstweilen ins Englische übersetzen und transponieren lassen. Sagen Sie mir ein Wort, daß Sie dies erhalten haben, also die Lieder lerZwarten! Paket und Brief von heute haben Sie auch bekommen? Bestens Ihr I. B. 643. Brahms an Fritz Simrock. sThun, 21. Juli 1888.Z L. S. Über dem Mammon, für dessen Besorgung ich bestens danke, übersehen Sie nicht die kleine musikalische Beilage. Im letzten Chorlied (Kl. Groth) bitte ich den 7., 8. und 9ten Takt vor dem Schluß mit dem kleinen Zettel zu überkleben! Dann bitte ich auch nochmals, daß Sie die Ungrischen und ihren Stich nicht durch nachträgliches Ändern und Umstechen verderben, einen Teufel mit dem andern austreiben. Ich glaube nicht, daß sich was machen läßt. Brahms. Briefwechlel »and X1. 13

194 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Soeben kommt der Treitschke/) und ich freue mich sehr darauf. Ein so einfaches Bravo, wie Sie, werde ich aber schwerlich dazu schreiben. Grade an der Stelle, wo Ihr Bravo steht, ist doch gar zu unverschämt gelogen.^) Herzl. Gruß Ihres I. B. XL. Möchten Sie Anfang August (vor Ihrer Abreise) je 100(1 M. an Uhrmacher Fritz Schnack in Pinneberg und Uhrmacher W. Grund, Hbg., Harvestehude, Grindelstieg 9, freundlich besorgen? 644. Brahms an Fritz Simrock. sThun, 30. Juli 1888.j L. S. Das transponierte Exemplar würde Ihnen nichts nützen, das Lied muß jedenfalls neu geschrieben werden. Verzeihen Sie! Umstehend die Übersetzung.") Auch ein besserer Engländer als ich ist nicht über jedes Wort im klaren — ich lasse das Lied hier liegen, und können Sie dann das Original nachsehen. Tie zwei letzten Liederhefte (op. 106 und 107) dürfen wir wohl hier in Ordnung ') Heinrich v, Treitschkes historische Gelegenheitsschrift „Zwei Kaiser". — ') Bemerkung von Simrocks Hand: Oho, grade da sagt Tr. die nackte Wahrheit!! — ^ Brahms kopierte die englische Übersetzung der Mrs. John P. Morgan os New-Aork auf die Rückseite des Briefes, weil er das ihm eingesandte Original vernichtet hatte. Am Schluß der ersten Zeile stockt man schon: „Silsutlz?" (still) für „sturmbewegt" besagt das Gegenteil, und die Arpeggien der Begleitung fahren umsonst durch die Saiten des Klaviers. Es müßte stornilz? heißen, wie es richtig in Vers S steht. Bei 2 und 4 vermißt man den für die Wirkung des Refrains unentbehrlichen Reim. Auf einem Mißverständnis beruht der siebente Vers, dessen Sinn allerdings auch bei Liliencron schwer zu enträtseln ist.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 195 bringen? Es wäre mir sehr lieb, und wir sehen uns ja schon Mitte August. In welchem Zustand aber werden Sie nach Bonn kommen! Herzl. Gruß Ihres I. B. In tri« (Ainreli ^ar6. l'Ke ci»^ ^assecl <t»rk vitli rain anci silviitl^, ?o män^ long ioi^otten graves I vanäerecl, Ltormbeaten stouo anö «r»ss, tlie ^arlan^Z o16, "kke narnes out, an6 blurr'll searee to <tec:ipliei'. 'I'Ke 6»^ pas»e6 8t«rmil^ in Ke»v^ rnin, On »II tliv Graves tlie Lro«en >vor<I: De^lorecl, I^iKe tempest« 6e«6, tke ^ea<! tou siurnbereö On ev'i^ grave it n^elteci soLt: Restoreä. 645. Brahms an Fritz Simrock. sThun, 1. August 1888,1 L. S. Bor all.m: falls es Ihnen beqüemer ist, mich in Bern zu sehen, kann ich jeden Tag gern hinüberfahren. Für Gurnigel ist Bern praktischer. Ich denke am Sonntag nach Weesen') zu fahren und wohl Mittwoch zurück zu sein, Sie melden jedenfalls, wann Sie kommen, daß man zu Haus — oder in Bern ist. Widmann zieht diese Woche um, und zwar in ein eigenes Haus! Es liegt aber ziemlich weit ab, oberhalb des Bärenzwingers,') Besten Gruß und auf Wiedersehen Ihr I, B. ') Zu Ernst Seyffardt und Robert Keller, der in Weesen am Walensee saß und dem mit ihm unzufriedenen Autor der Zigeunerlieder grollte, — °) „Zum Bärenberg" in der Kleinen Muristalden. — Dort war Brahms der erste Sonntagslogiergast. 13'

196 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 646. Brahms an Fritz Simrock. sThun, 12. August 1888.Z Montag 12.34 denke ich in Bern zu sein, und werde Sie gleich im Schweizerhof aussuchen. Nachmittags können wir etwa zu Widmanns promenieren? In welchem Zustand

werden Sie sein, Begeisterung und Rheinwein — von beiden vermutlich zuviel! Na, nehmen Sie ein kaltes Bad und legen sich aufs Sofa, wo Sie dann anschauen wird Ihr I. B. 647. Brahms an Fritz Simrock. sThun, 18. August 1888.Z L. S. Abgesehen vom schlechten Wetter, ist die Fahrt nach Gurnigel doch auch recht umständlich für mich. Und wenn Sie freundlich bedenken, daß ich dort eigentlich bloß Frau und Tochter Ihriges sehen will, so könnten Sie mir dies Vergnügen einfacher und behaglicher auf Ihrer Rückfahrt in Bern gönnen! Mit einiger Trauer denke ich an den enormen Preis, den Sie auf die Nngrischen setzen werden! Bei mäßigem Preis wäre wohl anzunehmen, daß recht viele gleich ihren Spaß daran hätten, und, zur Abwechselung einmal, Ihre Firma gelobt würde! Statt dessen könnten Sie ja etwa bei der Sapphischen Ode auch den englischen Text vordrucken oder die Bemerkung beifügen: da das Lied doch gewöhnlich 6a <z»r>o gesungen würde, so wäre dies ä. «. gleich ausgestochen, und koste das Lied jetzt 3 M. 50. Dann ist der Sortimenter doch ganz in

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 197 Ruhe und braucht nicht ein Exemplar zu bestellen, wenn die Papier .... Furore damit macht!') Gott segne Peters und recht viele Komponisten durch und mit ihm! Übrigens habe ich mich wohl um billige Preise so» wenig zu bekümmern wie um die Beilage, und bin ich, Frau und Frl. Ihriges und Sie bestens grüßend, Ihr I. B. 648. Brahms an Fritz Simrock. sThun, 22. August I888.Z Können Sie mir beiläufig sagen, wann Sie von dort abreisen? Ich dachte Sonntag vielleicht nach Bern zu gehen. Falls Sie aber etwa im Laufe der nächsten Woche durchkommen, verschiebe ich es bis dahin? Herzlichst grüßend I. B. 649. Brahms an Fritz Simrock. sThun. 2«. August 1888.Z S. S. Ich bin Ihrer lieben Frau sehr verbunden, daß sie mir die Freude gönnt, und werde nicht verfehlen, mich 12.34 einzustellen! Herzlichen Gruß Ihr I. B. ') Die Kammersängerin Frau Rosa Papier, die eine der herrlichsten Altstimmen besaß, brachte mit dem Vortrage des Liedes eine unbeschreibliche Wirkung hervor.

198 Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 650. Brahms an Fritz Simrock. sThun, 6. September 1888.Z L. S. Ich säume nicht, Ihnen zu sagen, daß ich die Abzüge der Ungrischen usw. nicht gebrauche. (Hoffentlich sind sie noch nicht bestellt.) Frau Schumann ist bereits von Berchtesgaden fort, und nach Baden-Baden fahre ich nicht nach. Mitte September denke ich in Wien zu sein, ich melde, wenn es ans Abreisen geht. Ihre Tour nach Zermatt wird sehr schön gewesen sein! Auf dem Gorner Grat wäre gern mit gewesen Ihr I. B. 651. Brahms an Fritz Simrock. sThun, 11. September 1888.Z L. S. Besten Dank für Ihren Brief, und dies kommt hoffentlich noch zur rechten Zeit, um Ihnen zu melden, daß ich morgen nach Wien abreise, also auch für Korrektur dort bin! Ihre Partie doch verregnet? Ganz dem Sommer angemessen. Aber in einer guten Bierkneipe werden Sie das Gorner Grat nicht vermißt haben! 0v. 106 und 107 werden hoffentlich nicht erst hierherkommen! Schönsten Gruß Ihres I. B. 652. Brahms an Fritz Simrock. lWien, 24. September 1888.Z L. S. Daß Sie Ihre Soinmerreise in Bonn so traurig beschließen mußten, ist mir recht leid. In denselben Tagen

Brahms' Briefwechsel mit Frit z Simrock. 199 starb der Mann meiner Schwester, worauf diese seit längerer Zeit sich gefaßt machen konnte. Ich habe einige Bitten. Vor allem um einfache 1000 M., damit ich überhaupt leben, d. h. in den Igel gehen kann.') Dann habe ich Ihre Spekulationen mit russischen Papieren satt und möchte selbst Geschäfte machen. Möchten Sie mir zu dem Zweck eines meiner Papiere verschaffen, und zwar eines zum Wert bis 15000 M. ungefähr. Auf einem Zinszettel sehe ich grade Nr. 82264 (15 200 M.), das wäre z. B. recht. Kurz, wollen Sie so gut sein, mir baldmöglichst, irgend so ein Papierchen zu schaffen. Genau kommt's auf die Summe nicht an, beiläufig 15000 M.^). Falls das Doppelkonzert schon vierhändig existiert, möchten Sie ein Exemplar an Direktor Gustav Wendt in Karlsruhe schicken? Wenn die neuen Sachen fertig sind, möchten Sie wohl an die betreffenden Dichter Exemplare besorgen? Conrat, Kalbeck und Reinhold besorge ich hier.^) Also: Hevfe in München, Groth, C. Lemcke, Professor in Stuttgart, an Liliencron bitte ich Groth um die Besorgung anzugehen, und an Frey, ebenso Widmann. Kugler bitte nach Tübingen an Fr. Professor Else Kugler zu adressieren. Spies, Stockhausen, Joachim, Walter brauche ich für Exemplare nicht zu empfehlen? Wie ist es mit Deiters, Schubring usw.? Frau Schumann bitte natürlich zu versorgen, und bitte, sagen Sie mir, wann Frau Schumann die Zigeunerlieder kriegt!?! Bitte! Die

Gastwirtschaft unter den Tuchlauben in Wien: „Zum roten Igel". — °) Als Geschenk für Klara Schumann bestimmt, das er ihr vor dem Feste ihres fünfzigjährigen Künstlerjubiläums zugehen ließ. (Vgl. Kalbeck, „Brahms" IV121 ff.) — °) Die Dichter der .Zigeunerlieder' op. 103, des sechsstimmigen Chorstücks „Letztes Glück" «p. 104 und der Lieder op. 106 Nr. 2 und 5,

200 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. , Bis Mitte Oktober doch wohl sicher?^ Bestens Ihr I. B. Hanslick war eben da und hat mir von Ihrer königlichen Gastfreundlichkeit vorgeschwärmt. 653. Brahms an Fritz Simrock. Men, 29. September 1888.Z Frau Schumanns Geburtstag war den 13ten September. Es handelt sich dieses Mal um ein Jubiläum. Die Sendung an Frau Schumann selbst hat alle Zeit, wenn Stockhausen , die Lieder kriegt. Möchten Sie die neuen Sachen wohl auch an Herzogenbergs schicken? Nizza, Boulevard Carabacel 27/) An Widmann schicken Sie vielleicht die Ungrischen? und das Heft für Frey. Eine Mille von 16 ist gekommen, besten Dank/) Wolff will mich für den 5ten dorthin verführen. Ich begnüge mich jedoch, von hier zu grüßen. Ihr I. B. Eben kommt Ihr Brief. Ich bitte also um bare 15 M. Für Schütz und Bach wäre gern gleich verpflichtet und danke sehr. ') Brahms wollte mit ihnen », terapo in Frankfurt eintreffen. — ') Hanslick und Frau waren vor Simrocks Sommer-Badereise in Berlin bei ihm auf Besuch gewesen. — Herzogenbergs verbrachten des schwerkranken Mannes wegen den Winter im Süden, — *) Von den sechzehn Tausend, die er bei Simrock bestellt hat.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 201 654. Brahms an Fritz Simrock. sWten, 8. Oktober 1888.Z L. S. Gestern zeigte man mir einen bösen Fehler im Klaoierauszuge des Doppelkonzerts S. 37, im vorletzten Takt muß die erste Note im Violoncello k statt «, heißen Übrigens sah ich das Ding zum erstenmal, und Sie könnten mir wohl ein Exemplar schicken, ich habe keine Partitur und keinen Klavierauszug gekriegt und hatte schon die Hoffnung, Sie hätten es ungedruckt gelassen! Bach, Schütz und 15 M. find angekommen. Herzlichen Dank und schönen Gruß Ihres I. Br. 655. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 13. Oktober 1888.1 L. S. Haben Sie doch die Güte, mir auch zu sagen, wem Sie hier außer mir schicken. Ich könnte es natürlich auch sehr gut besorgen! Jedenfalls aber sagen Sie, ob Sie namentlich und was an Kalbeck und Walter^) direkt schicken. (Sonst gebe ich es.) Legen Sie auch recht Schönes bei! Bestens Ihr I. B. ') Gustav Walter, der lyrische Tenor der Wiener Hofoper und Brahmssänger.

202 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 656. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 19. Oktober 1888.Z L. S. Schließlich sein Sie so gut und schicken die Stimmen zu den Ungrischen an Frau Schumann. Sie sollen neulich bei Stockhausen vortrefflichst gesungen sein. Na, und haben Sie wirklich gar nichts Gescheites gestochen? Ihr durstiger I. B. Eben kommen Ihre 2 Karten. Mir ist „mich und mir" höchst Wurscht, etwas Amüsement muß sein.^) 657. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 31. Oktober 1888.1 L. S. Wenn Sie einmal wieder eine Mille für mich hätten! Aber das werden Sie gleich gedacht haben, als Sie das Kuvert sahen, und haben richtig geahnt. Das Mirzl ist von hier nach Berlin gereist, und Sie werden sich indes wohl alles Nähere haben erzählen lassen. Auch die unzähligen Fehler in den neuen Sachen werden Ihnen seitdem gezeigt sein. Nur als überzählige nenne ich noch vielleicht: im op. 106 S. 10 Takt 2 im Baß und ^ y S! etwa in, vierhändigen op. 103 S. 15 Takt 12 jsgis in der rechten Hand usw. ohne Ende! ') Simrock hatte ihm ein Büchlein über den richtigen Gebrauch dieser Fürwörter geschickt.

Brcchms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 203 Besonders schlimm aber, glaube ich, sieht es (im Ernst) in den transponierten Ausgaben aus! Wenn Keller die besorgt hat, so meinte er wohl, den nötigen Tiefsinn durch eine Unmasse Vorzeichen, durch unmögliche Tonarten hineinbringen zu müssen. Ich habe sie nicht, aber gleich das erste Lied von Groth konnte ich neulich nicht lesen, und so wurden mir in den andern Heften mehrere gezeigt. Einige sind wirklich unmöglich — wie gleich das erste. Sie könnten mir einigen Moszkowsky oder so was schicken! Wir haben es hier besser als Sie. Während Sie dort schon in Konzerten schwimmen, haben wir noch nicht ein einziges gehabt — dagegen sind schon Saint-Säens und Lucca wieder abgesagt — weil niemand sich als Publikum meldet! So kann man ruhig und ungestört in den Prater und zum Igel gehn — weshalb um die nötigen Gulden bittet Ihr I. Br. Grosser ist gestern gekommen, und heute kommt seine Frau, und sie gehen dann ihrer 3 nach Konstantinopel. 658. Brahms an Fritz

Simrock. sWien, 6. November 1888.Z Etwas, „worauf ich stolz sein könnte", schicken Sie mir natürlich nichts) Und etwas, woraus ich Artigkeiten lernen könnte, auch nicht. Ich finde es hinterlistig, daß Sie Dvorak an Frau Hanslick widmen lassen, während — ich es immer noch versäume, und Sie mich nicht erinnern!!! ') Julius Grosser hatte die Leitung der „^genve A« Ooustsnti»opls" übernommen — °) Siehe Anlage 2.

204 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. Es macht Ihnen wohl keine Mühe, die 6 M. in Leipzig für mich zu bezahlen? 5 M. könnte ich auch schicken, aber die 6te nicht. Nun lege ich noch was bei, damit Sie sehen, daß Ihre Sonate^) nicht vergebens geschickt wurde, sondern Freude macht! Anbei 3 Beilagen!*) Bestens Ihr I. B. Beilage 1: Telegramm aus Nizza: „Begeistert und beglückt vonwunderbarerSonate grüßen dankbarst ^ Lisl, Heinrich so. Herzogenberg), Amanda ^Röntgen)." sGemeint ist die damals noch nicht veröffentlichte 6 moll-Sonate «v. 108.) (Amanda ist die Violinspielerin.) Beilage 2: Aus einer Rezension über Heubergers neueste Lieder in der Musikalischen Rundschau, Wien, 1.November 1888: ‚Jn die geheimsten Falten der Seele steigt das erste Lied ‚Fasse Mut' hinab. Dies Lied könnte Brahms ohne weiteres geschrieben haben und müßte darauf stolz fein. Wer Heubergers Sachen genau kennt, wird aber dessen Eigenart darin sogleich erkennen" 659. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 13. November 1888.Z Von Rendsburg bittet man, Sie möchten eine Symphonie von mir mit möglichster Rücksicht ablassen. Ich habe den Leuten von Ihrer Liberalität vorgelogen und '> Siehe Anlage 1. — ') Eine dritte Beilage ist nicht vorhanden.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 205 hoffe, Sie blamieren mich nicht zu sehr. Möchten Sie mir wohl eine Part. (Partitur, nicht Portion) der Zigeuner noch schicken und vielleicht die berühmten Lieder von Dvoräk und Heuberger? Zu Ihrem Glück ist hier') kein Platz wegen Peters zu erwidern! Warum fangen Sie aber immer wieder davon an — wir kennen ja unsere mehr oder weniger konfusen Meinungen! Meine neuliche dritte Beilage haben.Sie nicht verstanden.*) Bestens Ihr I. B. 66«. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 24. November 1888.Z Für Pläne von Stockhausen braucht man sich nicht aufzuregen. (Ich soll übrigens zu Weihnacht nach Meiningen.) Für Leser, die „Leicht-Faßliches" wollen — ditto. Übrigens ist Musikgeschichte und Musikalisches Lexikon von Dommer zu empfehlen. Gedachte Leser werden auch nicht gern bei Ambros usw. — einschlasen — aber für sie ist jawohl eine Musikgeschichte in Wersen von Ihrem Moszkowski da! An Bülow habe ich denn wenigstens geschrieben: Lebensgroßes gibt es nicht von mir — wenigstens nicht nach der schönen Natur! Besten Gruß Ihres I. Br. 661. Brahms an Fritz Simrock. sWien. 10. Dezember 1888.Z L. S. Für die übersandten Lieder finde ich nichts zu bemerken, sie können wohl so hingehen. Dagegen könnten Sie mir ') Auf der Briefkarte. — °) Es war gar keine da.

206 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. die Transpositionen von op. 105, 106 und 7 schicken — wenn Sie noch wissen, welche Ausgabe die Transposition ist!! Drauf stehen tut's nicht!!! Ebenso ist in gewohnter Liederlichkeit in der Transposition von 95 Nr. 3 (das gestern beilag) keine Notiz von der Änderung des Originals genommen!!!! s^/t— Mit Beiliegendem inkommodierte mich die R. B./) darf ich dies bei Ihnen fortsetzen? Peters' Lieder schicke ich heute. Frau Fritsch in Marseille schreibt mir von hübschen franzosischen Übersetzungen meiner Lieder. Das kommt nun zu spät? Besten Gruß Ihres I. B. 662. Brahms an Fritz Simrock. Men, 19. Dezember 1888.Z L. S. Vor allem brauchen Sie auf D's Empfehlung nie etwas zu geben. Er hat bloß die Gewohnheit, über alles mögliche enthusiastische Briefe loszulassen. Zöllners aber würde ich Ihnen gar zu gern recht loben und empfehlen, denn ich gönne und wünsche dem braven Menschen und wackern Musiker alles Gute. Schreibetalent hat er jedenfalls in nicht gewöhnlichem Maße. Den brauchten Sie nicht zn treiben, er schreibt Ihnen so viele Symphonien und Quartette, wie Sie wollen. Durchaus nichts Schlechtes, ganz ordentlich und reinlich, bequem und gut fpielbar — kurz alles mögliche — nur fehlt wohl die Hauptsache. Bei der herzlichen Sympathie, die man für den guten fleißigen Mann ') Die Reichsbank. — ') Julius Zellner, Wiener Komponist (1832 bis 1900),

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 207 hat, hört sich's denn auch ganz gut einmal an. Daß

es weiter interessiert, auch nur bei seinen näheren Bekannten, habe ich nicht erfahren. Hoffentlich brauchen Sie nun derlei Sachen fürs Geschäft! Dann nur drauf und dran! Die Transposition von ov. 106 Nr. 1 können Sie nicht so stechen lassen. Es ist unmöglich zu lesen, Überhaupt brauchen bei Transpositionen nicht immer 6 jj oder? vorgezeichnet zu sein. 0 6ur liegt dem Ois dur ganz nahe. Ich verlasse mich immer auf andre, so diesmal auf Hanslick; in meinem Exemplar der Lieder ist die Original-Ausgabe bezeichnet, H. hat es vielleicht anderswo gesucht. Möchten Sie wohl gelegentlich eine Mille an Uhrmacher Schnack in Pinneberg schicken! Ich reise morgen nach Pest und gleich nach Weihnacht nach Meiningen und Frankfurt. Herzlich danke ich für Ihre freundliche Absicht, mir Zigarren zu schicken. Ist es artig, wenn man so hübsche Freundlichkeit dankend — ablehnt? Aber ich werde für die kurze Reise in Meiningen gut versehen und komme an der Grenze in Verlegenheit. Also — bewahren Sie mir auf, oder rauchen Sie zu meinem Gedächtnis! Fröhliche Feste wünschend, herzlich Ihr I. B. 663. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 15. Januar 1889.1 Möchten Sie die Freundlichkeit haben, eine Partitur meiner ?6ur - Symphonie (III) an Gustav Dömpke, Königsberg, Bergplatz 15, zu schicken? Sogleich!^) ') Siehe 450 Anm. 1,

 Für Ihre Zigarren danke ich bestens — der Rest wird mir hier noch vortrefflich schmecken! — Nach Hamburg bin ich nicht gekommen, nur nach Meiningen und Frankfurt. Für heute einen besten Gruß Ihres I. B. 664. Brahms an Fritz Simrock. lWien. 26. Januar 1889.Z Morgen schicke ich die Korrektur zurück — bitte aber, mich doch noch eine lesen zu lassen und dazu gewiß diesen Korrekturabzug beizulegen! Über Ihre englischen Übersetzungen wird oft gescholten, diesmal ist es aber wirklich schauderhaft — selbst wenn man grundsätzlich nicht hinunterschauen will und nicht mal viel davon versteht, wie ich. (Geht mich aber nichts an.) Wegen des Honorars wissen Sie wohl Bescheid, Sie haben ja schon Motetten von mir; sind diese was schlechter, können Sie ja was abziehend) Die Stimmen müssen natürlich hernach sehr sorgfältig nach der Partitur korrigiert werden!!! Bei Gelegenheit der beiliegenden Quittung danke ich Ihnen herzlichst und hätte eine Bitte. Ich möchte gern mein Vermögen kennen, also die betreffenden Zahlen aufgeschrieben haben. Wenn das natürlich Ihnen eine un» nütze Mühe wäre, kann man es wohl bei der Reichsbank einfach verlangen gegen irgend Bezahlung? Also bitte um noch eine Korrektur und Beilegung dieser ersten! Bestens Ihr I. B. ') 3 Motetten op. 110.

 665. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 1. Februar 1889.Z L. S. Die Neue freie Presse ist heute konfisziert, weil sie den (ganz unzweifelhasten) Selbstmord des Kronprinzen Rudolf erzählt.Wir werden hier also nur von Herzschlag lesen. Möchten Sie nicht in gewohnter Freundlichkeit mir gelegentlich dortige Blätter (aber wohl im Kuvert) schicken? Die Nachricht kam grade, als wir mit Joachim in feine Konzertprobe gingen! Das Wort: es ist alles schon dagewesen, darf abgeschasft werden! Wie heutzutage Kaiser und Könige sterben, ist doch neu. In die Luft fliegen, ins Wasser gehen, sich selbst töten, dazu unsre Kaiser-Tragödie! Da ich 279 M. 80 Pf. in Ihrer Kasse habe, möchte ich Ihnen wohl mit einer Bitte kommen. Ich möchte mir die Romane von Willibald Alexis anschaffen. Wenn Sie als guter Preuße auch wohl diese guten preußischen Romane nicht viel kennen oder gar haben, so sitzen Sie doch an der Quelle und können vielleicht ohne zuviel Mühe sich über verschiedene Ausgaben und Preise orientieren. Bei Janke gibt es, glaube ich, eine billige Volksausgabe. Aber einerlei: ich hätte doch gern alles, und wenn Sie mir's gelegentlich besorgten, und gar gebunden, wäre ich Ihnen sehr dankbar. ^) — Door war eben da; ich wollte ihn foppen wegen ") Kronprinz Rudolf starb am 30. Januar auf seinem Jagdschloß Meyerling bei Baden-Wien von eigener Hand, unter Ilmständen, die zu den romanhaftesten Erfindungen Anlaß gaben. — Die billige Volksausgabe der Gesammelten Werke Wilhelm Härings, genannt Willibald Alexis, ist die 1861—66 in achtzehn Bänden bei Otto Janke erschienene und kostete 9 Taler. Brahms kannte nicht viel mehr von dem deut

 der Quartette, aber jetzt hat er die Entschuldigung zu leicht, da ja eben keine Konzerte sind.') (Das Lied ov. 105 Nr. 1 muß ja gelegentlich nun gestochen werden.) Was aus Joachims österreichischer Reise wird, weiß ich einstweilen nicht.

Zum Glück kam gestern auch Wolff aus Berlin. Ob die Konzerte in 8 Tagen etwa anfangen, und wie sie zu arrangieren, kann Wolff jetzt besorgen. — Joachim hätte schöne Konfusion gemacht! Vielleicht fährt Joachim auch jetzt nach Berlin zurück und nimmt später für Osterreich Urlaub. Recht begierig bin ich auf indiskrete Zeitungen aus Deutschland und hoffe, Sie denken an mich. Anbei mit tiefgefühltestem Dank die quittierte Jahresrechnung. Würde es Ihnen sehr viel Mühe machen, wenn Sie gelegentlich zu den Depotnummern die betreffenden Summen schrieben? Herzlichen Gruß Ihres I. B. 666. Brahms an Fritz Simrock. Men, 3. Februar 1889.Z Den Alexis bitte also zu senden. — Eben kommt scheu Walter Scott als die vaterländischen Romane, vor allen „Die Hosen des Herrn von Bredow" und den „Roland von Berlin", den 1904 Leoncavallo auf Wunsch des deutschen Kaisers zur Oper verarbeitete, und erschrak, als die Bücherkiste bei ihm ankam. ') Der Hoftrauer wegen waren samtliche öffentliche Lustbarkeiten bis auf weiteres abgesagt. Joachim mußte sein erstes Konzert auf den 11. Februar verschieben. Da spielte er mit dem Hofopernorchester unter Richter das Brahmssche Violinkonzert; zwei Tage später im zweiten mit Brahms dessen Bülow gewidmete S raoll-Sonate aus dem Manuskript, und Brahms begleitete ihn zu den von ihm bearbeiteten Ungarischen Tänzen.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 211 Joachim und einiges Publikum, also nächstens mehr. Für heute besten Dank Ihres I. B. Darf ich um 1 Exemplar vom Doppelkonzert K 4 ms. bitten? 667. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 18. Februar 1889.^ L. S. Mit größtem Vergnügen natürlich. Nur wissen muß man's, eine Ahnung davon haben! Wie konnte ich denken, daß Sie eine Violinsonate wünschen/) und wie bin ich überrascht, durch Ihre gütigen Worte sowohl als Ihre enormen mythologischen Kenntnisse. Ich warte ja stets nur auf ein erquickendes, aufmunterndes Wort von Ihnen, und selbstverständlich geht die Sonate morgen ab. — Für den Alexis noch schönsten Dank Ihres dienstbeflissenen I. B. 668. Brahms an Fritz Simrock. Wien, 23. Februar 1889.1 L. S. Ich habe Wolfs zugesagt für das letzte Bülow-Konzert und denke, den 1sten März 12 Uhr mittags in Berlin anzukommen. Am 2ten früh habe ich Probe, und mache ich also die Joachim-Feier am 1ten 6 Uhr abends mit.") Ich fahre sehr ungern — Sie sehen aber, ich bringe Bülow") ') Die Sonate ox, 108. — Die Berliner Hochschule feierte das goldene Künstlerjubiläum ihres Direktors. — ') Jm letzten Saisonkonzert vor Bülows Amerika-Reise spielte Brahms sein S rnoll-Konzert und dirigierte die „Akademische Festouvertüre". 14'

212 Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. ein Opfer, lang genug mußte darum geschrieben werden. Ich denke, es wird Ihnen so recht und lieb wie mir sein, wenn ich Sie bitte, mir ein Zimmer etwa im Askanischen Hof zu bestellen? Es hat doch sein Gutes, sind Sie gleich dadurch nicht gesichert, daß ich Ihnen nicht die besten Bissen und Tropfen vom Munde nehme! Sie sehen vielleicht Bülow oder Wolff. Ich sah gestern das Programm in einer Berliner Zeitung. Mein 6 moll-Konzert und zum Schluß die L6urSymphonie von Beethoven ist ein wunderschönes, besonders schönes Programm! Sagen Sie das, bitte, und sie möchten es nicht durch meine e moll-Symphonie zu einem schlechten machen!Also kaufen wollen Sie die Violin-Sonate? Das Geschäft haben wir ja öfter gemacht, oder soll ich's diesmal billiger tun? Von Herzen gern Ihr I. B. 669. Brahms an Fritz Simrock. sWien, den LS. Februar 1889.1 L. S. Im Kursbuch steht so beharrlich, daß ich 12.15 am Anhalter Bahnhof ankomme, daß es wohl jedenfalls für das Gepäck sicherer als Friedrichstraße. Wenn Sie aber nicht ganz überflüssige Zeit haben, kommen Sie ja nicht — aber das Zimmer im Askanischen Hof bestellen Sie vielleicht, und ein für mich an Sie adressiertes Konzertbillett schicken Sie mir? Ich fahre morgen abend. Der Konsul*) fährt heute in die Türkei. Beste Grüße Ihres I. B. ') Beethoven machte den Schluß, und zwar mit seiner Neunten. — ') Julius Grosser bezog seinen neuen Posten; Konsul mar er wohl nur von Brahms' Gnaden. (Vgl. S58.)

Brahm«' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 215 67tt. Brahms an Fritz Simrock. sWien, 17. Marz 1889.Z L. S. Glauben Sie nicht, daß ich auf diesen anhängenden halben Bogen gewartet habe, um Ihnen zu schreiben. Der Zwillingsbogen erbittet Rat und Hilfe, dieser aber begehrt Dank zu sagen für — wieviel Freundlichkeit und Güte! Sagen Sie das auch der Weiblichkeit im Karlsbad mit meinen schönsten Grüßen. Ich habe auf der Reise das Schlasen vergessen vor lauter angenehmen Rückerinnerungen und auch Plänen, wie ich solche Freundlichkeit im nächsten

Jahr viel üppiger genießen möchte und will.') Weiter hätte ich dann auch nichts zu sagen. Eine Korrektur der Sonate lassen Sie mich ja noch haben! Ich sah sie doch nur flüchtig durch. Die Oper von S. Ochs wollten Sie die Güte haben, mir zu schicken; mir fällt ein, daß Sie sie am Ende samt dem Opernglas Ihrer Frau im Askanischen Hof gelassen haben!! Also mit schönsten und dankbarsten Grüßen Ihr I. B. 671. Brahms an Fril) Simrock. sWien. 20. März 1888.Z L. S. Es wird sehr wahrscheinlich, daß ich am Mittwoch den 27sten nach Sizilien abfahre (mit Barbieri, Billroth und Exner von der Universität). Das Wichtigste an der ') D. h. als Logiergast. — –) „Jm Namen des Gesetzes', komische Oper von Siegfried Ochs, eine Novität von 1888.

 Reise ist, daß sie nach Süden geht, sehr viel Schönes verspricht und es recht nötig erscheint, daß Sie mir recht umgehend eine hübsche Mille schicken!') Wie ist es mit der Sonate? Wenn Sie Ordre gäben, daß die Korrektur erst hierher zu mir geschickt wird, kommt sie vielleicht noch vor dem 27sten? Ich könnte sie wohl mit nach Trieft nehmen usw. Übrigens soll die Oper von Fuchs *) am 27sten sein, ich höre vielleicht noch die Generalprobe am 26sten, und Sie sind dann am Ende dazu hier? Eben kommt Ihre Karte. Ist das mit der Photographie und 50 Exemplaren nicht ein Schwindel — wie mit dem Askanischen Hof?^) Dann sagen Sie's lieber. Schicken Sie sie nur, wenn die Bilder vor dem 27sten hier sein können, sonst bewahren Sie sie für Ihren herzlich grüßenden I- B') Die geplante Reise Km nicht zur Ausführung, Widmann leistete passiven Widerstand. Er fühlte sich nicht wohl genug, um die ihm zugemuteten Strapazen ertragen zu können. Auch genierte ihn das Anerbieten des Meisters, sein Gast zu sein. Brahms mußte sich mit einen vierzehntägigen Aufenthalt am Comersee begnügen; der Herzog von Meiningen hatte ihm Villa Carlotta zur Verfügung gestellt. — °) „Die Königsbraut" (Elfride) von Jgnaz Schnitzer, der den tragischen Stoff von der heitern Seite genommen und zur romantisch-komischen Oper verarbeitet hatte, Musik von Robert Fuchs, ging am 27. März im Wiener Hofoperntheater in Szene und erschien bei Simrock als op. 46. — °) Bilder aus dem Atelier von C. Brasch in Berlin: Brahms allein und im Triplcx-Portrcit, Brahms-Bülow u. a. (siehe Viktor von Millers „Brahms-Bildcrbuch") mußten Ersatz leisten sür das fehlende Enckesche Porträt. Brahms hatte Simrock im Verdacht, er könnte ebenso hinter dem dankbaren Hosphotographen in der Leipziger wie hinter dem generösen Eigentümer des Askanischen Hoses in der Wilhelmstraße stecken, der sich die Rechnung nicht bezahlen ließ, weil Simrock sie beglichen hatte.

 672. Brahms an Fritz Simrock. sWien. 1. April 1889.Z L. S. Inliegenden Brief von Bülow vergaß ich zurückzuschicken.— Daß ich Sie um die letzte Mille rein beschwindelt habe und (wie der ordinärste Hausbettler) gar nicht abgereist bin, kann ich wohl nicht mehr verheimlichen! Möchten Sie wohl gelegentlich eine Mille nach Hamburg schicken, adressiert an Christian Detmering, Wexstraße 21?^) Meine Mille brauche ich doch nächstens für die Miete. Sie sehen doch Widmann, wollen Sie ihm sagen, daß ich hier bleibe und gern von ihm hörte; von Leipzig und Heuberger z, B.*) Frl. Spies ist zu Ihnen gereist. Hier hatte sie sich bös verrechnet, und das ist wohl das Empfindlichste, was ihr passieren kann! Kommen Sie nicht noch zur Königsbraut? Für Dienstag und Freitag ist sie wieder angesetzt. Schicken Sie ja nicht mehr Bilder, als der Photograph freiwillig hergibt! Besten Gruß Ihres I. B. 673. Brahms an Fritz Simrock. lÄien, 6. April 1889.) L. S. Wenn Ihnen Mad. de Serres") von Paris wegen ') Ein Vetter von Brahms mütterlicherseits. — Widmann war in Familienangelegenheiten nach Berlin gereist. „Manuel Venegas", eine Oper von Heuberger, zu der er den Text geschrieben, wurde in Leipzig aufgeführt. — Madame de Serres, die Gattin eines französischen, zeitweilig nach Wien delegierten Etsenbahndirektors, machte ein musikalisches Haus, glänzte auch in öffentlichen Konzerten als geistvolle Pianistin und kehrte zum Leidwesen ihrer vielen Bewunderer wieder nach Paris zurück.

 der Sonate schreiben sollte, so nehme ich an, daß Sie ihr nicht rasch dienen können — aber vielleicht bedauern Sie dies gütig in einigen höflichen Worten? Exemplare bitte ich vor allem für mich an Frau Schumann, an Herzogenbergs zu schicken (Nizza, Boul. Carabacel 27), mir fällt sonst noch Kirchner und Grimm in Münster ein: vielleicht Deiters und Schubring? Können Sie Hausmann etwa ein Exemplar geben, daß er es für

mich bei Joachim hinterlegt? Ich möchte hier Fuchs und Mandyczewskn eins geben, also bitte um 3. (Hanslick und Kalbeck schicken Sie wohl?) Von meinem Geld machen Sie sich natürlich vor allem bezahlt! Außerdem bitte ich doch so beiläufig 2000 M, zurückzuhalten, die ich zum Mai für mich und Pinneberg gebrauche. XL. Door fpielt doch mein «raoll-Quartett nächsten Samstag mit Heermann aus Frankfurt. Die Wolfische Sache wird sich wohl Montag entscheiden, ich glaube zu seinen Gunsten — und wohl damit zu unsern auch. Ihre Frau ist hoffentlich schon wieder aufgestanden! Grüßen Sie bestens von Ihrem I. B. 674. Brahms an Fritz Simrock. Men, 11. April 1889.Z L. S. Mit Inliegendem weiß ich so wenig anzufangen wie mit der Violinsonate — also schicke ich's Ihnen. Ich sehe Strauß derzeit öfters) Sie haben wohl ') Brahms war neuerdings mit Johann Strauß, und zwar durch uns, wieder in Veioindung gekommen, und es entspann sich unter der Patronanz der liebenswürdigen Frau Adele Strauß in der Residenz des Walzerfürsten auf der Wieden ein reges geselliges Leben.

 nicht rechten Mut, mit ihm anzubandeln? Rücksicht gegen Cranz ist nicht nötig, das Verhältnis ist durchaus gelöst. Eigentlich wäre es Lienaus (Haslingers) Sachet) Sie stehen ja freundschastlich mit L., falls Sie nicht Lust haben, so plaudern Sie doch einmal mit ihm darüber. Wie geht's Ihrer Frau? Besten Gruß Ihres I. B. NL. Eben schickt man mir eine Elberfelder Zeitung über das erste Auftreten von Marie Joachim (Lindes genannt). Elisabeth im Tannhäuser, und recht sehr gelobt.*) Aber Sie jwerden'sZ usw. schon wissen? Zugleich kam Ihre Karte. 675. Brahms an Fritz Simrock. sJschl, 13. Mai 1889.Z L. S. Sind Sie zurückgekommen, und wie und wo geht's Ihrer Frau? Es war doch eine etwas rätselhaste Reise, zu der Zeit nach Venedig? Des Lido, der Bäder wegen? Ich hätte dann vor allem zu bitten, je eine Mille zu schicken an Uhrmacher Fritz Schnack in Pinneberg und an Christian Detmering in Hamburg, Wexstraße (1O7). Auf Klinger freue ich mich allerdings sehr — aber ich bitte dennoch, mir nichts zu schicken, das ich einpacken und zurückschicken soll!") Den Brief an meinen Vater (aus Liep') Straub hatte immer Ursache, mit seinen Verlegern unzufrieden zu sein. Nun wollte Brahms, daß er es einmal mit Simrock versuche.— *)Die Tochter Josef Joachims hatte sich zur dramatischen Sängerin ausgebildet. — ') Neue Skizzen zu Brahmsschen Kompositionen. — Der Gedanke an das verwünschte Verpacken, Versiegeln, Chargieren, Deklarieren — denn eine Klingersche Zeichnung oder Radierung war nicht so einfach

 mannssohns Auktion) habe ich durch Hugo Conrat bekommend) Ich habe von Strauß nicht die Spur eines Auftrags, nur gelegentlich beim Speisen mit der Frau geplaudert — wobei aber gar nicht Ihr Name genannt wurde. Ich habe immer vergessen, Hanslick zu fragen, ob es bei ihm mehr bedeutet, oder er etwa auch nur von sich aus denkt, Sie bei den reizenden Menschen gelegentlich einzuführen. Also —: Wie gehts Ihrer Frau? Bestens Ischl! Ihr I. B. 676. Brahms an Fritz Simrock. sJschl, 4. Juni 1889.Z Das Folio-Bild nichtl aber für die andern wäre ich Ihnen gern dankbar^) An Klinger schreiben Sie wohl einstweilen sehr freundlich — meine Brieffeder ist zu sehr mißbraucht d. Z. Meine Liebhaberei bleiben nur die ersten zu behandeln wie das als Drucksache aufgegebene Manuskript einer Brahmsschen Partitur! — beunruhigte Brahms dermaßen, daß er lieber auf den erfreulichen Anblick verzichtete als die Verantwortung für das Paket übernehmen wollte. ') Vater Brahms hatte Josef Gänsbacher zum Andenken an die berühmte Hochschwabpartie, die sie 1867 mit Johannes machten, einen Brief des Sohnes verehrt, den Gänsbacher leichtsinnigerweise weiterverschenkte. Durch den Tod des letzten Eigentümers oder irgendeinen andern unglücklichen Zufall war das Familiendokument iu den Handel gekommen, und der Dichter der„Zigeunerlieder" erstand es in der Auktion, um es dem Schreiber zurückzuerstatten. Diese ärgerliche Geschichte fiel Brahms ein, als er im Mai 1891 seinen letzten Willen aufsetzte, und veranlaßte ihn zu der unbarmherzigen Verfügung, alle in seinem Nachlaß vorgefundenen Briefe, „soweit sie nicht an die Absender zurückgehen können, ohne irgendwelchen Vorbehalt zu vernichten". — Eine der Berliner photographischen Aufnahmen in vergrößertem Maßstabe,

 beiden Blätter von Klinger zum Lied und der CelloSonate.Haben Sie die noch? Ich meine immer, eine Sammlung solcher Blätter, freier

Erfindungen zu einzelnen Sachen, das wäre das Rechte gewesen? Jene 2 oder A Blätter waren reizend, mir ist unbegreiflich, daß Sie absolut was anderes verlangen, während das Richtige und Gelungene schon da ist!*) Bestens Ihr J.B. 677. Brahms an Fritz Simrock. l Jschl, 7. Juni 1889.1 L. S. Falls Ihnen Herr Spengel 3 achtstimmige Chöre von mir zuschicken sollte, so hat es die größte Eile, die Stimmen ausschreiben, stechen und drucken zu lassen, und wir bitten Sie schönstens darum. Am 9ten September ist in Hamburg ein Musikfest (unter Bülow und Spengel)/) wo wir möglicherweise die ') Die als Umschlagblätter nicht mißbrauchten Kompositionen zu „Feldeinsamkeit" — es gibt deren zwei — und zur zweiten Violoncellsonate. Zumal das letztgenannte Blatt, das vom helldunkeln Adagio der Sonate Licht und Schatten, Leben und Seele empfangen hat, strömt einen unvergleichlichen Zauber der in Harmonien sckwelgen den Stimmung aus. — °) Noch einmal spricht Brahms früher Gesagtes mit noch eindringlicheren Worten aus: die Rechtfertigung der .Brahms-Phantasie". — °) Julius Spengel, der Dirigent des 1878 von ihm übernommenen Cäcilienvereins in Hamburg. Seit einer schwungvollen Aufführung des Parzengesanges, der Brahms beiwohnte, hatte er bei ihm einen Stein im Breit. „Es ist der einzige Verein dort" schreibt Brahms 1886 an Wüllner, „der wirklich ausgezeichnet, auch s «sppslls singt — was bei den Hanseaten nicht wenig heißen will." Spengel ist auch der Verfasser einer vortrefflichen, 1898 für „Hamburgs Liebhaberbibliothek" geschriebenen Charaklerstudie, die uns Brahms als Menschen und Künstler zeigt, wie ein offenes Auge ihn gesehen, ein warmes Herz ihn empfunden hat. -

220 Brahms' Briefwechsel mit Frip Simrock. Sache machen. Es sieht aber den Sommer über mit Chorübungen bedenklich aus. Wenn Sie die Stimmen z. B. zum 25sten Juni schaffen könnten, wäre viel gewonnen, da am 25sten und dann noch am 2ten und 3ten Juli Proben sind. Hernach kommen nur die letzten, vom 27. August an. Ich gebe die 3 Chöre als ein Werk, bin aber über den Titel nicht schlüssig. Lassen Sie also den Platz über den Stimmen noch frei und setzen mir zur Seite: I. B, op. (106?). Der Titel wird etwa lauten: ..Deutsche Festund Gedenksprüche", und ich bin in Versuchung, für den Fall Ihnen den Vorschlag zu machen, für andre Länder (Schweiz, England) einen zweiten Titel zu geben: „Nationale" usw. Ginge das?') Wenn Svengel nicht schreibt und schickt, so brauchen Sie dies nicht zweimal zu lesen. Warum nicht? Nach alttestamentarischem Beispiele bliebe es gewiß jedem beliebigen Volk unbenommen, auf das verscherzte Privilegium der enterbten Juden Anspruch zu erheben und sich für das neuerdings „auserwählte" Voll Gottes zu halten, ohne strenges Selbstgericht und demütige Prüfung, ob seine Führer auch durch gottgefälligen Handel und Wandel diesen angemaßten oder erschlichenen Vorzug verdienen. Nur nicht gar so deutlich deutsch mit erhobenem Finger hätte der liebevoll zusammengesuchte und geschickt gewendete Bibeltext (siehe den „starken Gewappneten"!) auf unser herrliches Volk und den leibhaftigen Gottseibeiuns Bismarck hinmeisen dürfen. Das 'könnte seinen Kindern und deren getreuem Eckart-Johannes kein heuchlerischer Sabbatheiliger verzeihen, der den lieben Gott für sich allein in Pacht genommen hat. Hier wußte der findige Simrock Rat und half mehr sich als seinem Autor aus der Verlegenheit. Der Titel „Fest- und Gedenksprüche" genügte; das herausfordernde nationale Prädikat entfiel, und die drei zu einem idealen Ganzen vereinigten Motetten belehrten, ermahnten und warnten nur diejenigen, die es näher anging. Jn Bern wurden zur Eröffnung der Festlichkeiten bei der achthundertjährigen Gründungsfeier der Stadt die „Fest- und Gedenksprüche" op. 109 im Münster gesungen, und Brahms vom Stadtpräsidenten v. Steiger dazu eingeladen.

Brahms' Briefwechsel mit Fritz Simrock. 221 sonst möchte ich mich aber gern auf Sie und Keller recht verlassen können. Die Bilder sind gekommen, ich danke bestens. Über Klinger muß ich sehr unklar geschrieben haben, wenigstens paßt keins Ihrer Worte auf das, was ich geschrieben zu haben denke. Übrigens bin ich über den neuen Titel recht entzückt, oder was Sie wollen — bis auf die Figur unten — die vielleicht im Druck zu ihrem Vorteil und Verständnis mißrät. Es ist eben eine andre Sache, eine Sammlung Skizzen und Phantasien gelegentlich anschauen — (da kann man viel Seltsamkeiten vertragen) — oder den Titel zu einer verbreiteten Sammlung jeden Tag sehen usw.') Unnütz, denn Sie antworten doch ganz was anderes! Die neue Strase für Ihre Sünden beklage ich — aber letztere natürlich mehr! Wenn Spengel schickt, sagen Sie mir's mit

einer Karte! Bestens Ihr I. B. 678. Brahms an Fritz Simrock. sJschl, 8. Juni 1889.1 L. S. Inliegender Brief bittet gelegentlich um seine Adresse (Dietrich*) ist Großvater geworden). Darf ich außerdem einiges bitten? Ist es Ihnen nicht unbequem, 15 MsarH für mich und die Bachgesellschast bei Breitkopf Härtel zahlen zu lassen und den jetzt fertigen neuen Band hierher nach Ischl dasür zu beordern? Weiter hätte ich gern ') Das Titelblatt für eine von Simrock vorbereitete mehrbändige Ausgabe ausgewählter Brahmsscher Lieder. Vgl., was Klinger anbetrifft. 517 und.">18. — °) Brahms' Jugendfreund Musikdirektor Albert Dietrich. <

 ganz gelegentlich eine Mille für mich! Möchten Sie diese (der Wechselgeschäfte wegen) an Dr. Richard Fellinger. Wien III, Apostelgasse 12. adressieren lassen? Ist denn nicht wieder ein Band Schütz da? Den würde ich auch hierher erbitten. Was machen Ihre Sünden und deren Folgen? Bestens Ihr I. Br, NL. Mir scheint, Sie haben mir schon mehrmals gesagt, daß ich besser tue, in Wien zu wechseln? Sonst wäre es mir natürlich recht, wenn Sie mir dort so beiläufig 3—400 fl. kauften und diese direkt schickten. 679. Brahms an Fritz Simrock. l Jschl, 11. Juni 1889. Z L. S. Seitdem sind die Chöre bei Ihnen angekommen/) und ich schicke hier vor allem einen Zettel für Hrn. Keller, der ja gewiß die Abschrift (der Stimmen) schon revidiert, die kleinen Änderungen also vor dem Stich noch anbringen kann. Nun tun Sie ja das Mögliche, daß Svengel die Stimmen zur Probe am 25sten hat. Die Partitur aber schicken Sie ihm ja, sobald die Revision gemacht ist! Ich verlange keine Revision und verlasse mich auf Keller. (Natürlich werden die Stimmen in der Partitur im und g-Schlüssel gestochen.) Den Titel überlegen wir dann noch. Besten Gruß Ihres I. B. ') Die „Fest- und Geoenkspruchc".

 680, Brahms an Fritz Simrock. sJschl, 13. Juni 1889,1 L. S. Inliegendes bitte an Keller! Auf Ihr Telegramm habe ich nichts gesagt, weil ich gewiß den Stich nicht aufhalten will. Aber daß je 2 Stimmen zusammen gestochen werden, verstehe ich durchaus nicht. Auf die Weise kosten doch die Stimmen das Doppelte? Nun, wir können das ja hernach so gut überlegen, wie ich die Herausgabe überhaupt. Da ich einmal die Feder in der Hand habe, so sage ich gleich weiter: daß ich noch so ein Heft und viel bessere Motetten habe und frage: Kennen Sie wohl die Sammlungen Chorübungen ^) von Wüllner? (München bei Ackermann). Er setzt die Sammlung fort und will nächstens einen Band mit 5—8 stimmigen Sachen bringen, größtenteils alte, aber auch Mendelssohn, Schumann usw. Nun bittet er mich, ihm ein oder das andere Stück dasür zu überlassen, was ich sehr gern tue. Sein Verleger würde sich natürlich verpflichten, meinen Anteil nicht einzeln, sondern nur mit dem ganzen Band zu verkaufen. Von den früheren Sammlungen sind, soviel ich weiß, überhaupt keine einzelnen Stimmen gestochen, jeder Sänger mußte ') Wüllners „Chorübungen" sind eine systematische Sammlung vier- und mehrstimmiger Gesänge, zu Schul- und Vereinszmecken vorzüglich geeignet. Brahms sagte, er fühle sich auch wie eine Art Ehrenbürger, seit er wisse, daß eines seiner achtstimmigen Chorstücke der Fortsetzung jener Mustersammlung einverleibt werden sollte. Zu dieser zweiten Fortsetzung ist es nicht gekommen. Die zuvor bei Simrock angemeldeten Motetten sind die drei vier- und achtstimmigen Chorgesänge a oappella «z>. 110.

 die Partitur haben; ob er das bei vielstimmigen Sachen durchführen kann, habe ich noch nicht gefragt. Wenn ich nun die Sachen überhaupt herausgebe und Sie durch diese Geschichte sich geniert fühlen (?), so können Sie das mit meinem Honorar ausmachen — das gar keinen Anspruch auf Existenz macht! Herzlichen Gruß Ihres I. B. 681. Brahms an Fritz Simrock. l Ischl, 15. Juni 188». I L. S. Ihre M. fl. sind dankbarst empfangen hier. Meine 2 Zettel mit Notizen für Keller sind dort hoffentlich glücklich angekommen, und meine Bedenken wegen der Doppelstimmen hoffentlich zu spät, um den Stich aufzuhalten. Schicken Sie mir keine Korrektur, auch um nicht aufzuhalten. Sie können mir hernach ein Exemplar Stimmen schicken, damit ich sie besehe. Daß zwei verschiedene Titel nicht möglich und praktisch, sehe ich ein.') Von Köln kriegte ich hübsche Telegramme, eines mit 79 Unterschriften.^) Der ich wohl zu leben wünsche und herzlichst grüße. I. B. ') Siehe 677. — *) Dort wurden ov. 109 und 110 von Wüllner probiert. Die Mitglieder des Chors hatte»

namentlich unterzeichnet.